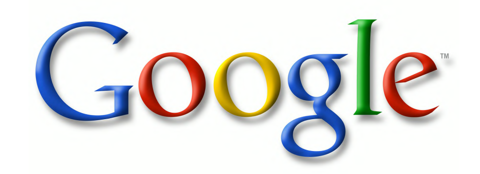





600083199-







VERGIL-STUDIEN

NEBST EINER

COLLATION DER PRAGER HANDSCHRIFT

VON

JOHANN KVÍČALA,

ORD. PROF. DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE AN DER PRAGER UNIVERSITÄT.





PRAG 1878.

VERLAG VON F. TEMPSKY.

Druck von Dr. Ed. Grégr.

HERRN PROFESSOR

LUDWIG LANGE

IN LEIPZIG

IN DANKBARER VEREHRUNG ZUGEEIGNET.



VORWORT.

Die Vergilstudien, die ich hier der Öffentlichkeit übergebe, bilden einen Theil einer grösseren Sammlung von Bemerkungen und Erörterungen zu den Gedichten Vergils. Ich habe in den vorliegenden Theil ausser den Erörterungen zahlreicher Stellen des I. Buches der Aeneis auch Bemerkungen über einzelne Stellen anderer Bücher aufgenommen; es sind dies jedoch grösstentheils nur solche Stellen, deren Besprechung mir behufs genauerer Würdigung der Prager Vergilhandschrift wünschenswerth erschien. Was diese Handschrift betrifft, so glaubte ich, dieselbe sei wichtig genug, um die Mittheilung einer Collation derselben als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Es ist freilich möglich, dass meine Ansicht über den dieser Handschrift beizulegenden Werth nicht allgemeine Zustimmung finden wird, obzwar ich mich bemüht habe, dasjenige, was diese Handschrift bietet, möglichst vorurtheilsfrei zu besprechen. Sollte mir dies nicht in wünschenswerthem Masse gelungen sein, so wird mir bei billiger Beurtheilung vielleicht zur Entschuldigung der Umstand dienen, dass bei der Bekanntmachung der Collation von bisher unbekannten Hand-

schriften, wenn sie sonst einigermassen gut sind, erfahrungsmässig leicht eine gewisse Überschätzung des Werthes sich einstellt. Jedenfalls aber war ich, wie ich glaube, berechtigt, diese Handschrift als eine gute und beachtenswerthe zu betrachten, namentlich mit Rücksicht auf solche Fälle, wie sie Aen. III 595, VI 329 oder Bucol. X 74 vorliegen. Dass die Überlieferung des Prager Codex an diesen Stellen und an anderen auf alte Conjecturen zurückzuführen wäre, kann ich nicht annehmen.

Bei der Würdigung fremder Ansichten, denen ich nicht zustimmen konnte, war ich grundsätzlich bemüht, alles, was irgendwie verletzend oder anmassend erscheinen konnte, zu vermeiden. Sollte dennoch irgend ein Ausdruck stehen geblieben sein, der verletzend scheinen könnte, so würde ich dies aufrichtig bedauern, weil ich nicht das Benehmen derjenigen billige, denen Unhöflichkeit ein förmlicher und integrierender Bestandtheil des philologischen Apparates zu sein scheint und welche die attische Urbanität zwar theoretisch preisen, aber in der Praxis so wenig zum Muster sich nehmen, dass ihre Urtheile vielmehr nur an die Art und Weise der attischen Komödie erinnern. Es sei mir gestattet auch an dieser Stelle auszusprechen, dass diese Sitte, die auf anderen Gebieten der Wissenschaft in diesem Masse nicht anzutreffen ist, nicht wenig dazu beigetragen hat und beiträgt, die philologische Kritik in den Augen von vielen Nichtphilologen, die nur das Äussere sehen und sehen können, als ein Exercitium in der Anwendung von unparlamentarischen Kraftausdrücken und litera-

rischen Sottisen erscheinen zu lassen. Um so mehr würde ich, wie gesagt, es bedauern, wenn in dieser Schrift irgend etwas auch nur als ein Schein von absichtlicher Verletzung verdienter Männer gedeutet würde und ich kann nur versichern, dass mir die Absicht zu verletzen fern lag.

Im Zusammenhang damit steht auch noch etwas anderes. Es findet sich in dieser Schrift vieles nicht mit Entschiedenheit ausgesprochen, sondern in halb zweifelnder Weise; öfters werden mehrere Möglichkeiten zugelassen, ohne eine Entscheidung zu treffen. Obzwar ich nun schon die Erfahrung gemacht habe, dass dies nach dem Urtheil mancher einen Vorwurf verdient, so habe ich doch absichtlich diese Weise beibehalten. Ich bin bei meinen kritischen Vermuthungen und auch theilweise bei meinen Erklärungen nicht so glücklich gewesen, wie andere Kritiker, welche immer mit unumstösslicher Sicherheit an jeder Stelle, die sie zum Gegenstand ihrer Untersuchungen gemacht haben, das Richtige und Evidente und einzig Mögliche gefunden haben und welche demnach auch berechtigt sind, apodiktisch zu sprechen. Mir wird es genügen, wenn mir wenigstens d i e Anerkennung nicht versagt wird, dass ich ernstlich und mit Eifer bemüht war, nach meinen schwachen Kräften zum genaueren Verständniss des Dichters beizutragen.

Sehr viel Förderung würde mir bei diesen Vergilstudien ein Speciallexikon des Dichters oder wenigstens ein genügendes Glossar

geboten haben. Mit Abfassung eines solchen ist Prof. W. Klouček, ein durch seine verdienstlichen Beiträge zur Erklärung des Vergilius und Horatius bekannter Gelehrter, beschäftigt, und es wird gewiss das hoffentlich baldige Erscheinen dieses jedem Vergilerklärer erwünschten Hilfsmittels mit Freuden begrüsst werden.

PRAG im Mai 1878.

J. Kvíčala.

Aen. I 3 f.

multum ille et terris iactatus et alto
vi superum saevae memorem Iunonis ob iram.

Servius: „*Vi superum;* violentia deorum, secundum Homerum, qui dicit a Iunone rogatos esse deos in odium Troianorum: quod et Virgilius tetigit dicens: *Vos quoque Pergameae iam fas est parcere genti Diique Deaeque omnes.* Latenter autem defendit hac ratione Troianos, quod non suo merito eos insequebantur numina, sed Iunonis impulsu. Id est vi quam superi habent. Multi *vi superum* posse accipi dicunt Irim, Aeolum, Iuturnam, Iunonem; sed melius iudicant, vi, quam superi habent!" Diese Bemerkung ist ein Conglomerat, in welchem sich drei verschiedene Erklärungen der Worte *vi superum* deutlich unterscheiden lassen. Die erste Erklärung geht dahin, dass Juno eine Partei unter den Göttern hatte. Der Urheber dieser Erklärung beruft sich auf die Bitte, welche Aeneas VI 63 ff. ausspricht:

Vos quoque Pergameae iam fas est parcere genti,
diique deaeque omnes, quibus obstitit Ilium et ingens
gloria Dardaniae.

Man könnte hiefür auch X 96 f. anführen

talibus orabat Iuno cunctique fremebant
caelicolae adsensu vario.

Da aber ausser der Iuno keine andere Gottheit selbstständig dem Aeneas grollt und die ihm feindselig sich zeigenden Gottheiten darin nur als Werkzeuge der Juno erscheinen, so müsste man, um diese Erklärung aufrecht zu erhalten, annehmen, dass der Dichter bei manchen Göttern, die nicht eben feindselig gegen Aeneas auftraten, eine Zustimmung zu dem Grolle der Juno darin fand, dass sie nicht geradezu dem Aeneas halfen und dass sie

der Feindseligkeit der Juno nicht entgegentraten. Eine solche Annahme ist nicht so unwahrscheinlich, als man auf den ersten Blick glauben könnte: wenigstens lässt der Dichter den Aeneas VI 63 ff. mit den Worten Pergameae *iam* fas est parcere genti implicite aussprechen, dass die Götter und Göttinnen, welche früher den Troern feindselig waren, auch noch nach der Eroberung Troias an dem Zorn der Juno gegen Aeneas und die Troer participierten.

Auf eine wesentlich verschiedene Erklärung deuten die bei Servius zweimal vorkommenden Worte, *vi, quam superi habent* hin. Der Urheber dieser Erklärung scheint *vi superum* „durch die Macht, wie sie die Himmlischen haben, durch himmlische Macht“ bloss auf die Juno bezogen und den Plural in jenem *verallgemeinernden* Sinne genommen zu haben, in welchem Dichter diesen Numerus statt des logisch genaueren Singulars nicht selten gebrauchen. So sagt Aeneas VI 461*)

invitus, regina, tuo de litore cessi.
sed me iussa d e u m, quae nunc has ire per umbras,
per loca senta situ cogunt noctemque profundam,
imperiis egere suis,

wo unter *iussa deum* der von *einem* Gotte, dem Jupiter, ausgehende und durch Mercurius überbrachte Befehl zu verstehen ist (IV 237. 270).

In diesem Falle wären die Worte *saevae memorem Iunonis ob iram* die Epexegese des vorausgehenden *vi superum.* Diese Auffassung empfiehlt sich aber wegen der Verschiedenheit der Construction (Ablativus instrumenti und ob iram) nicht.

Die dritte Erklärung, welche nach den Worten des Servius viele annahmen, nimmt neben der Juno auf die untergeordneten Gottheiten Iris, Aeolus, Juturna Rücksicht, welche den Befehlen der Juno gehorchten.

Die erste und dritte Erklärung schliessen sich gegenseitig nicht aus, sondern man kann sie sehr wol mit einander verbinden und unter der *vis superum* nicht bloss das active Eingreifen der

*) Wagner, der früher dieser Erklärung folgte, führte an Aen. III 488, VI 322, VII 96—98. 359, XI 784.

Juno und der ihr dienenden niederen Gottheiten verstehen, sondern auch das Verhalten höherer Gottheiten, welche den Feindseligkeiten der Juno nicht entgegentraten *) oder nicht gleich im Beginne entgegentraten. **) — Dies ist auch der Standpunct Forbiger's: „Ut enim concedam, praeter Iunonem neminem ex deorum coetu Aeneae succensuisse, notum est tamen, ipsam Iunonem aliorum numinum, ex quibus Aeolum et Iuturnam nomino, usam esse ministerio, quo Aeneam perderet, neque ceteros deos conatibus eius semper restitisse; quare heros ille aptissime *vi superum*, ipsorum deorum interventu, non hominum tantum machinationibus, iactatus dici poterat.“ ***)

Was die *memor Iunonis ira* betrifft, so hatte, wie ich glaube, der Dichter hiebei im Sinne, dass andere Gottheiten, welche während des troischen Krieges doch auch mit der Juno den Troern feindselig gesinnt waren, den Aeneas nach der Eroberung der Stadt *nicht* verfolgten. Nur Juno machte mit ihrer Unversöhnlichkeit eine Ausnahme, und diese ihre Gesinnung wird sammt den Motiven sehr nachdrücklich V. 23—28 hervorgehoben. Vergil sagt hier zwar nicht ausdrücklich, dass die anderen Götter sich anders, versöhnlicher, benahmen; aber man fühlt diesen Gegensatz sowol 23—28, als auch V. 11 aus den Worten tantaene animis caelestibus irae, namentlich aber aus den Versen V 781 ff. heraus:

Iunonis gravis ira nec exsaturabile pectus
cogunt me, Neptune, preces descendere in omnis;
quam nec longa dies, pietas nec mitigat ulla,
nec Iovis imperio fatisque infracta quiescit.
non media de gente Phrygum exedisse nefandis
urbem odiis satis est nec poenam traxe per omnem:
reliquias Troiae, cineres atque ossa peremptae
insequitur. Caussas tanti sciat illa furoris.

---

*) So hinderte z. B. Jupiter den Plan der Juno, durch Aeolus den verderblichen Sturm zu erregen, nicht; und aus den Worten, die Venus zu Jupiter I 229—253 spricht, klingt der bittere Unmuth über dies Geschehenlassen durch.

**) Wie Neptun im I. Buche.

***) Auch Wagner änderte später seine Ansicht und spricht in der kleineren Ausgabe von der Mitwirkung der Götter, welche der Juno sich fügten.

Aen. I. 8 ff.

Musa, mihi caussas memora, quo numine laeso
quidve dolens regina deum tot volvere casus
insignem pietate virum, tot adire labores
impulerit.

Die im V. 8 überlieferte Leseart quo numine *laeso* gegen die Conjectur quo numine *laesa* zu vertauschen liegt gar kein Grund vor, da die Schwierigkeiten, welche bei der Erklärung der Worte quo numine *laesa* sich darbieten, noch viel bedeutender sind als die Bedenken, welche die handschriftliche Ueberlieferung bietet. Es erscheint denn doch ganz unzulässig die Annahme, dass der Dichter fragen sollte, durch welche *Gottheit* verletzt Juno den Aeneas verfolgte, während man natürlicher Weise einen Ausdruck erwartet, der sich unmittelbar auf *Aeneas* bezieht und *sein* Vergehen bezeichnet. Ladewig dies fühlend sucht die Schwierigkeit zu beseitigen*); aber man kann bei dem von ihm gebrauchten Auskunftsmittel sich nicht beruhigen; denn der Dichter kann, bevor ihm die Muse die V. 12—32 enthaltene Belehrung ertheilt, gar nicht annehmen, dass irgend jemand (also auch nicht eine einzelne Gottheit) sich des Aeneas zur Ausführung von Plänen, welche einen Lieblingswunsch der Juno vereiteln, bedient hat; darin läge die Voraussetzung involviert, dass der Dichter schon vor der Belehrung durch die Muse zwar kein ganz genaues Wissen, aber doch ein Wissen bezüglich des wichtigsten Punctes (persönliche Nichtschuld und nur mittelbare Schuld des Aeneas der Juno gegenüber) besass; und wir müssen doch wol daran festhalten, dass der Dichter nicht verrathen darf, die Anrufung der Muse geschehe nur *zum Schein.*

Wenn wir nun aber an der handschriftlichen Ueberlieferung festhalten, so fragt es sich, ob wir auch die gewöhnliche Auffassung, nach welcher *numen* in der Bedeutung „Willen" genommen wird,

*) Ladewig zu V. 8: „Die Muse, welche dem Dichter auf seine Fragen V. 8—11 Auskunft ertheilt, deren Inhalt die V. 12—32 berichten, belehrt den Dichter, dass sich nicht eine einzelne Gottheit, *wie er annahm*, sondern das Fatum des Aeneas zur Ausführung von Plänen, welche einen Lieblingswunsch der Juno vereiteln, bedient hat."

billigen sollen. Ich glaube, dass die bezüglichen Versuche der Erklärer vergeblich sind und dass z. B. gerade die mühevolle Künstlichkeit der Erklärung Weidner's am besten zeigt, wie misslich die Erklärung der Stelle unter Zugrundelegung der Bedeutung „Willen“ ist. Weidner sagt: „Wenn nun aber numen den Willen der Göttin bedeutet, kann man sagen: hoc numen laeditur? Allerdings könnte man nicht sagen haec voluntas, haec inclinatio animi laeditur, wohl aber hoc numen laeditur. *Denn der Wille einer Gottheit bildet einen Theil ihres göttlichen Wesens,* was ja auch numen heisst, es ist gewissermassen ein *integrirender Theil der Gottheit* (maiestas oder divinitas). Wird der Wille der Gottheit gestört, so ist auch ein Theil ihres Wesens verletzt. Dies empfindet auch Juno. Darum heisst es I, 48: et quisquam numen Iunonis adorat praeterea, aut supplex aris inponet honorem? . . . Die Stelle heisst also wörtlich: *Nach Verletzung welches Willens* (= welcher Seite, welches Wesens der Gottheit) *oder worüber Schmerz empfindend.*“ Weidner wollte die Möglichkeit der Phrase *numen laedere* erweisen und dabei doch die Bedeutung „Wille“ festhalten, um wiederum auch die Ausdrucksweise *quo numine* erklärlich zu finden. Das ist ein unzulässiger Versuch, zwei unvereinbare Dinge zu verbinden. *Laedere* kann mit *numen* nur dann verbunden werden, wenn dies Wort ein göttliches Wesen, eine Gottheit, bezeichnet, und *quo numine* laeso von einer einzelnen Göttin (Juno) wäre wieder nur dann denkbar, wenn *numen* einen einzelnen Willen einer Person, eine einzelne Absicht bezeichnen würde. Beides lässt sich aber nicht vereinigen, sondern man muss sich für die eine *oder* für die andere Bedeutung entscheiden. Die Wahl kann da nicht schwer fallen, wenn man bedenkt, dass ja für numen die Bedeutung „einzelner Wille, Absicht, voluntas“ gar nicht *erwiesen* ist; numen bedeutet nach dem Sprachgebrauch factisch nur das *gesammte* Willensvermögen, die *gesammte* Willensthätigkeit und auf dieser Grundlage sodann das göttliche Wesen, die Gottheit. Es ist eine vollkommen werthlose Hypothese, *theoretisch* die Bedeutung „eine einzelne Willensäusserung, Absicht“ anzunehmen. Es hat dies zwar schon Servius gethan, an den sich Gossrau anschliesst. „*Numen*, a *nuo* quod ducitur, significat

voluntatem, propensitatem, cupiditatem, quae *nuendo* indicatur sc. in deo, qui non motus humano libidinum ardore *nutu* satis indicat quod vult, non vultu, non gestu alacriore; inde est in deo voluntas, inde potestas, cf. 447. 2, 178. 4, 204, possuntque esse in uno deo plura numina ut 666 ubi Serv.: Notandum unum deum plura habere numina," et 7, 296. Ov. M. 6, 4. Assentitur et Macr. S. 1, 16. Recte igitur quaeritur quod numen i. e. quae potissimum pars divinitatis deae laesa sit." (Gossrau zu unserer St.) Nach dieser Erklärung erhält aber die Frage den Charakter einer *übertriebenen* Genauigkeit, welche als unpoetisch bezeichnet werden muss.

Und warum soll es unzulässig sein, numine in der zunächst liegenden Bedeutung „Gottheit" zu nehmen? Man wird vielleicht einwenden, dass Juno sich um eine von Aeneas einer *anderen* Gottheit zugefügte Beleidigung nicht zu kümmern brauchte und den Aeneas nicht verfolgen musste. Aber wird nicht eben gerade an unserer Stelle Juno *regina deum* genannt! Dass die *Königin* der Götter auch die einem anderen numen zugefügte Beleidigung strafen kann*), ist doch nichts so befremdendes, dass man deshalb zu den gezwungensten Erklärungen des Wortes *numen* oder zu Conjecturen seine Zuflucht nehmen müsste. Hat es denn z. B. irgend welche äussere Wahrscheinlichkeit, dass *quo crimine laesa* (diese Vermuthung hat nach Heyne Peerlkamp aufgestellt) eine Umwandlung in das überlieferte quo numine laeso sollte erfahren haben?

Aen. I 19 ff.

Progeniem sed enim Troiano a sanguine duci
audierat, Tyrias olim quae verteret arces;
hinc populum late regem belloque superbum
venturum excidio Libyae; sic volvere Parcas.

Wie Servius berichtet, nahm Probus an der in V. 21. 22 enthaltenen Wiederholung Anstoss. „In Probo adpuncti sunt, et adnotandum, hi duo si eximantur, nihilominus sensus integer erit."

*) So hat *Dietsch* die Stelle aufgefasst, und diese Auffassung ist meines Wissens zwar verworfen, aber nicht widerlegt worden.

Man möchte in der That diese zwei Verse wegwünschen. Besonders macht *hinc* erhebliche Schwierigkeiten. Bezieht man *hinc* auf *Troiano a sanguine,* so erscheint die Tautologie in ganz besonders hohem Grade anstössig, weil der Leser bei dieser Auffassung in seiner Erwartung sich getäuscht sieht. V. 21 scheint nämlich, da er mit *hinc* beginnt, etwas neues oder doch eine wesentliche Erweiterung zu versprechen, und nachträglich sieht man, dass nicht bloss der ganze Gedanke, der im V. 21. 22 enthalten ist, sondern auch die einzelnen Theile dieser Verse schon da gewesen sind.

Hinc = *Troiano a sanguine*

Populum = *progeniem* *)

Venturum excidio Libyae = *Tyrias olim quae verteret arces.*

Soll man also *hinc* auf *progeniem* beziehen und somit zwischen *progeniem* und *populum* einen wesentlichen Unterschied annehmen? So erklärt Weidner: „Leider aber hatte Juno hören müssen, dass aus Troianischem Stamme ein Geschlecht hervorgehen würde, welches bestimmt sei einst Karthago zu zerstören. *Denn* aus diesem Geschlecht würde ein weltbeherrschendes, kriegesstolzes Volk hervorgehen, welches bestimmt sei Libyen (d. h. Karthago und sein Gebiet) zu vernichten." Auch Ladewig pflichtete später dieser Erklärung bei und bemerkte zu V. 21: „hinc, d. h. aus der prog. Troi. hervorgegangen. Dieser und der folgende Vers erklärt und erweitert den Gedanken der beiden vorhergehenden Verse dahin, dass auf andere Elemente hingewiesen wird, die sich mit dem troj. Stamm zu *einem* Volke vereinigen werden, und dass angedeutet wird, wodurch es diesem Volke gelingen werde, so Grosses auszurichten (late r. b. sup.). Was ferner vorher nur von der Stadt Karthago gesagt war, wird hier auf sein ganzes Gebiet ausgedehnt."

Die Beziehung des *hinc* auf *progeniem* und die Erklärung in dieser von Weidner und Ladewig angenommenen Weise ist ohne Frage besser als die Beziehung von *hinc* auf *Troiano a sanguine;* und wenn die Stelle vollkommen correct überliefert ist, dann kann man nicht umhin diese Erklärung anzunehmen. Gibt

---

*) Nach dieser Erklärung würde nämlich *populum* mit *progeniem* zusammenfallen, da beides *Troiano a sanguine* sich herleitet.

man aber der Vermuthung Raum, dass hier doch eine unliebsame Wiederholung stattfindet und dass Vergil, wenn er eine Unterscheidung des in den Versen 19. 20 und 21. 22 ausgesprochenen Gedankens in der von Ladewig angegebenen Weise beabsichtigt hätte, dies klarer hätte thun müssen: dann ist den Conjecturen ein weiter Spielraum geöffnet. So hat schon Heyne *hunc* für *hinc* vermuthet. Man könnte auch daran denken, die Verse 21. 22 zu tilgen, zumal da die Erwähnung der Parcae hier einige Schwierigkeiten verursacht und da die Construction *hinc populum venturum exc. L.* in dem Sinne von populum *hac progenie ortum venturum exc. L.* hart ist. Noch ein anderes Mittel wäre die Annahme einer Lücke nach V. 20, wobei vermuthet werden könnte, dass vielleicht hier Latium erwähnt wurde, so dass *hinc — venturum* sich auf Latium oder Italien bezog. Indessen muss man schliesslich wo[illegible] zugeben, dass wenn diese Stelle kein Muster von Vollkommenheit ist, sondern manches Bedenken erweckt, doch vielleicht auch hier, wie in vielen anderen Fällen die Annahme ausreicht, dass diesen Versen eine endgiltige Fassung und die letzte Feile nicht zu Theil geworden ist.

Aen. I 23 f.

Id metuens veterisque memor Saturnia belli,
prima quod ad Troiam pro caris gesserat Argis.

Ist *vetus bellum* der *alte* Krieg d. i. der vor Alters geführte (vom Standpuncte des Dichters) oder der *alte* d. i. *langdauernde*, wie Henry erklärt *long exercised, long accustomed, inveterate?* In der Prager Handschrift steht über *veteris* die Glosse *diutini, quia* X *annorum.* Dass man schon im Alterthum schwankte, zeigt die Bemerkung des Servius: „*Veteris belli;* quantum ad Virgilium pertinet, antiqui. Si ad Iunonem referas, diu [per decennium] gesti. Sane tunc autem ad personam referendum est, cum ipsa loquitur; quod si nulla persona sit, ad poetam refertur. Nunc ergo *Veteris*, ex persona poetae intelligendum est." Diese beiden Erklärungen aber sind nicht ohne Bedenken. Gegen die Erklärung „lang dauernd" ist einzuwenden, dass, wenn *vetus* diese Bedeutung haben soll, die betreffende Sache eben zur Zeit noch existieren muss. Nun

müssen wir uns aber die Zeit, auf welche der Ausspruch des Dichters „id metuens veterisque memor Saturnia belli .... his accensa super iactatos aequore toto Troas, reliquias Danaum atque immitis Achilli, arcebat longe Latio" sich bezieht, *nach der Beendigung des troischen Krieges und nach der Zerstörung Troias* denken; das ist also eine Zeit, in welcher das vetus bellum nicht mehr dauerte; und man wird doch nicht etwa sagen können, dass der troische Krieg vetus heisse, weil er zwar zur Zeit schon vorüber war, aber früher lang gedauert hatte. Dabei ist noch besonders zu beachten, dass der Dichter sich hier des Unterschiedes der Zeiten recht lebhaft bewusst war und dass er denselben offenbar recht absichtlich und entschieden hervorhob; vgl. das *Plusquamperfectum gesserat.*

Was die andere Erklärung betrifft, so finden sich allerdings gerade in der Eingangspartie der Aeneis mancherlei Beispiele der Verwechslung der Zeit (vgl. z. B. urbs antiqua V. 12); aber hier, wo von der Juno theils gesagt, theils angedeutet wird, dass sie nach der Beendigung des troischen Krieges noch immer eben dieses Krieges eingedenk den Aeneas sammt seinen Gefährten (diese reliquias Danaum) verfolgte und von Latium fern hielt, erscheint doch die Voraussetzung, dass der Dichter von *seinem* Standpunct aus den Krieg als *vetus bellum* bezeichne, schlechterdings unannehmbar.

Und so bleibt denn, wie es scheint, nichts anderes übrig, als einer *dritten* Erklärung beizupflichten, welche Weidner zwar nicht zuerst aufgestellt, aber durch eine gute Bemerkung wesentlich empfohlen hat: „veterisque] Des *früheren,* eben beendigten Krieges. So sind veteres consules die Consuln des eben verflossenen Jahres cf. Liv. 30, 2, 7: Hispaniae cum exercitibus imperioque veteribus imperatoribus L. Lentulo et L. Manlio Acidino decretae. Dadurch kommt vetus zur Bedeutung „der frühere", cf. Verg. 6, 449 in veterem fato revoluto figuram. 8, 332: vetus Albula nomen. 4, 23: veteris vestigia flammae (Liebe). XI, 280 veterum memini malorum (= belli Troiani)." —

Diese Erklärung empfiehlt sich namentlich auch darum, weil bei derselben ein angemessener Gegensatz zwischen dem *vetus*

bellum und den Feindseligkeiten der Juno gegen Aeneas — also gewissermassen einem *zweiten*, *neuen* Krieg gegen den Rest der Troianer — stattfindet. Die Verfolgung des Aeneas bezeichnet ja Juno selbst V. 47 f. *una cum gente tot annos bella gero* als eine Kriegführung; denn diese Worte sind nicht bloss auf den troischen Krieg, sondern zugleich auch auf die Feindseligkeiten der Jnno gegen Aeneas zu beziehen.

Aen. I 29 ff.

His accensa super iactatos aequore toto
Troas, reliquias Danaum atque immitis Achilli,
arcebat longe Latio . . . .

Ich stimme vollkommen der Ansicht bei, dass V. 29 mit den Worten *his accensa super* nicht bloss die in den vier vorhergehenden Versen angegebenen Ursachen des Zornes zusammengefasst werden, sondern dass sich diese Worte zugleich auch auf V. 23 f., also mittelbar (wegen des Zusammenhanges von *id metuens* mit dem Vorausgehenden) auch auf die V. 19 ff. enthaltene Darstellung bezieht. Wie wäre es auch möglich, anzunehmen, dass der Dichter V. 29 ff. auf den *wichtigsten* Grund der feindseligen Gesinnung der Juno, auf das politische Moment, keine Rücksicht genommen hätte, da er doch gerade von dem *arcère Latio* spricht?

Was nun die Construction im V. 29 betrifft, so kommen ernstlich nur zwei Erklärungen — nämlich die Verbindung *super his accensa* und *super aequore toto* — in Betracht; eine dritte Erklärung, die schon Servius anführt (super metum Carthaginis, his quoque accensa) und die auch in neuerer Zeit von manchen Gelehrten angenommen worden ist, kann wegen ihrer Ungefälligkeit und Unklarheit sofort abgewiesen werden. Unklar ist sie, weil sich *super* auf etwas ziemlich entferntes (V. 19—22) beziehen soll und weil hier, wo andere Erklärungen näher liegen, gewiss *insuper* erwünschter wäre; ungefällig, weil das, was durch *super* bezeichnet werden soll, bereits früher (V. 25) und besser bezeichnet wurde.

Von den beiden übrig bleibenden Erklärungen verdient aber wol die Verbindung *his super accensa* den Vorzug. Würde *super* von *his accensa* bei der Recitation getrennt und zu den folgenden

Worten gezogen, so läge die Versuchung nahe, *super* mit dem unmittelbar folgenden *iactatos* zu verbinden, da ja *superiactare,* wenn es auch erst bei Valerius Maximus und (in anderer Bedeutung) bei dem älteren Plinius vorkommt, doch auch zu Vergil's Zeit gewiss möglich war, so wie superiacio in der augusteischen Zeit vorkam.

His accensa super hat der Dichter gesetzt und nicht bloss *his accensa,* weil er eben mit diesen Worten nicht bloss sagen wollte „dadurch (nämlich was V. 25—28 gesagt ist) erzürnt", sondern „*darüber* (und zwar auch darüber, was Karthago bevorstand) *aufgeregt;*" und so wie I 750 *multa super Priamo rogitans* mit *super* der Gegenstand der Frage bezeichnet wird, so an dieser Stelle der Gegenstand der Aufregung.

Aen. I 31 f.

multosque per annos
errabant acti fatis maria omnia circum.

Schon bei Servius finden sich verschiedene Erklärungen der Worte *acti fatis.* Die Veranlassung zu diesen Differenzen gab der Umstand, dass früher der Dichter als Grund der unglücklichen Schicksale des Aeneas die *memor Iunonis ira* bezeichnete. So konnte die Frage aufgeworfen werden: „Si odio Iunonis fatigabantur, quomodo dixit: acti fatis?" Die Antwort bei Servius ist: „Sed hoc ipsum Iunonis odium fatale est." Eine andere Erklärung bei Servius geht dahin, dass man an *fata Iunonis* d. i. *voluntas Iunonis* zu denken habe. Und endlich eine dritte Erklärung lautet: „Vel fatis pro malis, ut: Nate Iliacis exercite fatis". Diese Erklärungen kehren in neuerer Zeit wieder, je nachdem dem einen Erklärer diese, dem anderen jene Auffassung probabel erscheint.

Diesen Erklärungen gegenüber steht eine in neuerer Zeit sehr verbreitete Auffassung, nach welcher die *fata* in der *scheinbar* zunächst liegenden Bedeutung genommen und nicht als mit dem Willen und Einfluss der Juno zusammenfallend, sondern vielmehr dem Willen der Juno entgegengesetzt gedacht werden.

So bemerkt z. B. Ladewig: „denn Prophezeiungen und Göttersprüche bestimmten Italien als Ziel ihrer Wanderungen." Wenn

hiebei *acti fatis* in *causalem**) Sinne genommen wird, so müsste man erklären: „Juno wollte die Troer nicht nach Latium gelangen lassen; aber es war ihnen vom Schicksal bestimmt doch nach Latium zu kommen, und demnach blieben die Troer nirgends und hatten nirgends Ruhe, sondern durch ihr Schicksal getrieben strebten sie immer wieder Italien zu; da aber Juno dies zu vereiteln bemüht war, so ergab sich aus dem Wirken dieser zwei verschiedenen Kräfte gewissermassen als Resultirende *errabant maria omnia circum.*" Forbiger hat dies ziemlich klar (klarer als Ladewig mit seiner knappen Bemerkung) ausgesprochen: „Praestare videtur simplicior ratio, ut de ipsis Troianorum fatis cogitemus, quae eos nusquam consistere patiebantur, antequam sedem destinatam invenissent. Troiani enim a fato destinati erant, ut imperii Romani conditores fierent; Iuno reluctatur et per plures annos hoc impedit; nihilominus fata impleri debent, ideoque quodammodo etiam suis fatis propelluntur Troiani . . . . Hinc etiam apparet, *acti* hic non esse i. q. circumacti, sed potius protinus acti, ut sensus sit: fatis Italiam versus agebantur, nihilominus tamen, a Iunone prohibiti, multos per annos circum omnia maria errabant."

Diese schon an und für sich etwas künstliche**) Auffassung empfiehlt sich aber bei genauer Betrachtung des Gedankenzusammenhanges nicht. Der Satz *multosque — circum* soll doch offenbar nur eine *Variation* des vorausgehenden Satzes *Troas arcebat longe Latio* sein, und da ist es doch natürlich, dass der Zusatz *acti fatis* ein mit *errabant maria omnia circum* genau übereinstimmendes, die Ursache des *errabant* darlegendes Moment bezeichnet. In diesem Falle muss man aber unter *fata* das feindselige, gefahrdrohende göttliche Einwirken (der Juno) verstehen. Vgl. III 717 fata divom,

---

*) Doch wäre es vielleicht bei dieser Auffassung natürlicher *acti fatis* in *concessivem* Sinne zu nehmen: „obzwar sie durch das Schicksal getrieben wurden, Italien aufzusuchen, so irrten sie doch durch den Zorn der Juno in allen Meeren umher."

**) Der Dichter würde den Gedanken, den ihm da neuere Erklärer leihen, wol klarer ausgesprochen haben; denn unklar bleibt die Ausdrucksweise, ob man nun bei dieser Auffassung das Participium *acti fatis* causal oder concessiv nimmt.

II 54 und VI 376 fata deum, ferner IV 14 heu quibus ille iactatus fatis (verglichen mit VI 692 f. quas ego te terras et quanta per aequora vectum accipio! quantis iactatum, nate, periclis).

Aen. I 34 ff.

Vix e conspectu Siculae telluris in altum
vela dabant laeti et spumas salis aere ruebant,
cum Iuno aeternum servans sub pectore volnus
haec secum.

In Betreff der Auffassung der Worte e conspectu Siculae telluris folgen die Erklärer meist der schon bei Servius vorkommenden Erklärung: „*E conspectu*; ut adhuc de Sicilia possint videri." So bemerkt z. B. Forbiger: „E conspectu abeunt, qui ex eo loco, ubi antea fuerant, conspici amplius non possunt. Cf. XI, 903 Vix e conspectu exierat." Nach dieser Erklärung soll durch den subjectiven Genetiv Siculae telluris das *sehende Subject* bezeichnet sein. An und für sich ist dies freilich möglich. Es muss bei der Verbindung von conspectus mit dem Genetiv immer der Context entscheiden, ob der Genetiv subjectiv oder objectiv ist. Kein Zweifel, dass z. B. Caes. B. G. I 11 3 paene in conspectu exercitus nostri der Genetiv subjectiv ist. Dagegen ist Cic. Sull. 9, 26 mihi liceret eius urbis, quam conservassem, conspectu tranquillo animo et quieto frui der Genitiv entschieden objectiv.

An unserer Stelle nun ist die letztere Auffassung, welche Conington empfiehlt (out of sight of Sicily), entschieden vorzuziehen. Da nämlich der Dichter mit den Worten *in altum* offenbar einen *Gegensatz* zu *Siculae telluris* beabsichtigte, so ist es auch wahrscheinlich, dass er sagen wollte: „Sicilien begann dem Blick der Troer zu entschwinden und sie sahen jetzt vor sich und hinter sich das weite Meer." Die Richtigkeit dieser Auffassung wird bestätigt durch folgende Parallelen:

Aen. III. 73.

Provehimur portu terrraeque urbesque recedunt.

Aen. III 192 f.

Postquam altum tenuere rates nec iam amplius ullae
adparent terrae, caelum undique et undique pontus.

Aen. V 8 f.

Ut pelagus tenuere rates nec iam amplius ulla
occurrit tellus, maria undique et undique caelum.

An allen diesen Stellen ist nicht die Rede davon, dass die Schiffer nicht mehr vom Lande aus gesehen werden, sondern dass sie nicht mehr Land sehen.

* * *

Die Worte *spumas salis aere ruebant* werden, was den Sinn *im Allgemeinen* betrifft, richtig so genommen, dass bei der schnellen Fahrt durch den Schiffsschnabel Schaum aufgeregt wurde.*) Was nun aber die grammatische Auffassung betrifft, so kann ich Weidner nicht beipflichten, der *ruebant* in praegnanter Bedeutung nimmt = ruendo vel verrendo mari spumas salis efficiebant. Wozu sollte man für *ruere* eine Bedeutung annehmen, die factisch nicht vorkommt (näml. Schaum aufwühlen d. i. wühlend o. durchfurchend Schaum erzeugen), da eine einfache Erklärung, die zu demselben Resultat führt, zur Hand ist? Der Begriff des *Bewirkens, Erzeugens* liegt nicht sprachlich in *ruebant,* sondern er muss einfach *ergänzt* werden. Wenn es heisst, dass die Troer mit dem ehernen Schieffskiel nicht *mare ruebant,* sondern *spumas salis ruebant,* so müssen sich eben bei der Fahrt die *spumae* gebildet haben. Also *spumas salis aere ruebant* = sie fuhren durch den (sich bildenden) Schaum.

Hiemit ist aber nicht alles erledigt. Es fragt sich nun weiter, in welcher genauen Bedeutung wir eben *ruebant* hier nehmen sollen. Es ist freilich leicht zu sagen, *ruebant* bedeute *secabant, sulcabant.* Aber wie will man dies beweisen? Das transitive *ruere* bedeutet doch nur „etwas stürzen oder sinken machen“, „etwas stürzen“, nicht aber „etwas durchschneiden, durchfurchen.“ So ist Georg. I 105 cumulosque ruit male pinguis arenae = die *hervorragenden* Erdschollen durch Zerschlagen strecken und so die Oberfläche des Ackers gleich machen.

Aus diesem Grunde übersetzte Ladewig „und *streckten* mit ehernem Schnabel die schäumende Salzfluth“; und wenn Forbiger

---

*) Vgl. III 268
Tendunt vela Noti; fugimus spumantibus undis.

dazu bemerkte „nescio quid sibi velit Ladew.“, so liegt hier der Fehler nur zum kleineren Theil auf Seiten Ladewig's, dessen Bemerkung allerdings etwas klarer lauten könnte.

Aber freilich glaube ich nicht, dass diese Auffassung Ladewig's annehmbar ist. Ich halte für einfacher und wahrscheinlicher die Erklärung „ruebant = eruebant.“ Die früher glatte Oberfläche des Meeres wird durch das Schiff aufgewühlt. Vgl. Ovid. Her. V 54 remis eruta canet aqua.

Man könnte freilich vielleicht auch noch an eine ganz andere Erklärung denken, nämlich „sie eilten über den (sich bildenden) Meeresschaum mit dem erzbeschlagenen Schiffe hin“, so dass *ruere* intransitiv und mit dem Accusativ *spumas salis* nach Analogie von *currimus aequor* (Aen. III 191) u. ähnl. verbunden wäre. Was den Ablativ *aere* betrifft, so könnte man dann eben Aen. III 191 vergleichen: vastumque *cava trabe* currimus aequor. Über *ruere* in der Bedeutung *eilen* vgl. z. B. Aen. II 250; X 256.

Doch ist wol die früher angegebene einfache Erklärung vorzuziehen.

* * *

Auf die schöne Sinnlichkeit und Anschaulichkeit der Ausdrucksweise *sub pectore*, welche „unter der Oberfläche der Brust, im Inneren der Brust“ bedeutet, machen mit Recht Weidner und Ladewig aufmerksam, welche Analogien aus der Aeneis anführen. Mit Unrecht aber verglich Conington mit sub pectore Aesch. Eum. 156 *ἔτυψεν ὑπὸ φρένας ὑπὸ λοβόν*, wo *ὑπό* „unterhalb“ bedeutet; vgl. Soph. Trach. 930 und Ant. 1315 *ὑφ' ἧπαρ*. Aus dem Griechischen könnte man vielmehr solche Stellen vergleichen, an denen z. B. statt des erwarteten *ἐν χθονί* erscheint *ὑπὸ χθονός*, wie Odyss. *λ* 52 *οὐ γάρ πω ἐτέθαπτο ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείης*.

Aen. I 48 f.

Et quisquam numen Iunonis adorat
praeterea aut supplex aris imponet honorem?

So wird meist gelesen und diese Überlieferung ist handschriftlich am besten beglaubigt. Obzwar es nun immer misslich

ist, einer so beglaubigten und von den Erklärern fast allgemein vertheidigten Leseart entgegenzutreten, weil man sich dem Vorwurf des *νεωτερισμός* aussetzt: so kann ich doch nicht umhin, auf einiges Bedenkliche aufmerksam zu machen. Trefflich würde passen eine mit Verwunderung ausgesprochene Frage et quisquam numen Iunonis adorat (*ohne* praeterea) „und da gibt es noch jemand (und da kann es noch jemand geben), der die Gottheit der Juno anbetet?“ Diese Erklärung ist aber unmöglich, wenn *praeterea* hinzutritt. Man ist da gezwungen zu sagen, dass *praeterea* eng mit *adorat* zu verbinden ist und dass beide Wörter zusammen den Futurbegriff geben, wodurch der Parallelismus mit imponet hergestellt werde. Mir erscheint diese Auffassung unzulässig. Wenn *adorat praeterea* wirklich echt ist, so müsste man *praeterea* auf die Nachfolge in der Vergangenheit beziehen „und da findet sich nach allem dem (näml. nachdem sich meine Ohnmacht den Troern gegenüber gezeigt hat) auch fernerhin noch jemand, der die Gottheit der Juno anbetet?“ Dann würde man aber auch *imponit* erwarten.

Wenn man als „loci simillimi“ anführt Eleg. in obit. Drusi 7 *Et quisquam* leges *audet* tibi dicere flendi et quisquam lacrimas temperet ore tuas? und Ovid. Am. III 8 1 *Et quisquam* ingenuas etiamnum (od. etiamnunc) *suspicit* artes? — so sollte man doch nicht übersehen, dass diese beiden Stellen streng auf die *Gegenwart* sich beziehen und dass sogar an der zweiten Stelle noch *etiamnum* (od. etiamnunc) steht (= *ἔτι καὶ νῦν*), während man an unserer Stelle nur ein *scheinbares* Praesens hat, das in *Wirklichkeit* durch *praeterea* zu einem *Futurum* wird.

Mir scheint es nach dieser Erwägung, dass die Conjunctive *adoret* und *imponat**) grössere Beachtung verdienen, als sie bisher gefunden haben.

---

*) Die Conjunctive finden sich auch in der Prager Handschrift, die zugleich V. 48 *aud* statt *et* hat. *Adoret* ist überdies durch Quintilian IX 2, 10 und Servius zu Aen. II 79 und X 826 bezeugt. — Der Conjunctiv *imponat* ist auch durch Servius bezeugt: „*Supplex aris imponat;* breviter utrumque dixit; aut enim suscipiuntur vota precibus aut honore redduntur. Et ostendere vult, non solum sibi non supplicandum sed nec simplici veneratione dignam futuram.“ Die Form *supplicandum*

Was endlich den hier von der Juno ausgesprochenen Gedanken betrifft, so vergleiche man, wie auch bei Ovid Met. II, 518 f. Juno, besorgt um die Verminderung ihrer Ehre und ihrer göttlichen Macht, sagt:

Est vero, cur quis Iunonem laedere nolit,
offensamque tremat, quae prosim sola nocendo?

Aen. I 48 f.

Die Anwendung des Eigennamens statt des persönlichen Pronomens dient zur nachdrücklichen Hervorhebung. Die Absicht aber, die den Schriftsteller zu dieser nachdrücklichen Hervorhebung veranlasst, kann eine verschiedene sein. In den meisten Fällen zeugt es von stolzem Selbstgefühl, wenn die sprechende Person statt *ego* ihren Eigennamen ausspricht und somit von sich wie von einer dritten Person spricht. Es kann aber dieselbe Ausdrucksweise auch Bitterkeit der Stimmung bezeichnen, in anderen Fällen wiederum umgekehrt eine gewisse Innigkeit der Gesinnung. Eine Sammlung der Stellen ist hoffentlich nicht unerwünscht. Wir geben im folgenden die bei Vergil und Homer vorkommenden Beispiele vollständig und ausserdem einige Beispiele, die sich bei anderen Autoren (Sophokles, Ovid) finden.

Bei Vergil (ausser unserer Stelle)

Aen. II 79 f. *nec, si miserum Fortuna Sinonem*
finxit, vanum etiam mendacemque improba finget.

ebend. 540 f. *at non ille, satum quo te mentiris, Achilles*
talis in hoste fuit Priamo.

ebend. 548 f. *illi mea tristia facta*
degeneremque Neoptolemum narrare memento.

ebend. 778 f. *nec te comitem hinc portare Creusam*
fas aut ille sinit superi regnator Olympi.

ebend. 784 *lacrimas dilectae pelle Creusae.*

(die man hier wol nicht als eine in schlechter Latinität vorkommende Construction zur Bezeichnung des Futurbegriffs = supplicatum iri nehmen darf) weist auf den Conjunctiv *supplex imponat* hin, ebenso wie in den folgenden Worten der Ausdruck *dignam* zeigt, dass Servius auch hier den *Conjunctiv adoret* erklären wollte.

III 379 f.	*prohibent nam cetera Parcae*
	scire Helenum farique vetat Saturnia Iuno.
ebend. 248 f.	*bellumne inferre paratis*
	et patrio Harpyias insontis pellere regno?
ebend. 433	*praeterea, si qua est Heleno prudentia*
ebend. 486 f.	*accipe et haec, manuum tibi quae monumenta mearum*
	sint, puer, et longum Andromachae testentur amorem.
IV 307 f.	*nec te noster amor nec te data dextera quondam*
	nec moritura tenet crudeli funere Dido?
ebend. 382 ff.	*spero equidem mediis, si quid pia numina possunt,*
	supplicia hausurum scopulis et nomine Dido
	saepe vocaturum.
V 353 ff.	*si tanta, inquit, sunt praemia victis,*
	et te lapsorum miseret, quae munera Niso
	digna dabis?
VI 510	*omnia Deiphobo solvisti et funeris umbris*
VII 261 f.	*non vobis rege Latino*
	divitis uber agri Troiaeve opulentia deerit.
ebend. 401 f.	*si qua piis animis manet infelicis Amatae*
	gratia
VIII 71 ff.	*Nymphae, Laurentes Nymphae, genus amnibus unde est,*
	tuque, o Thybri tuo genitor cum flumine sancto,
——>	*accipite Aenean et tandem arcete periclis.*
X 112	*rex Iuppiter omnibus idem*
ebend. 373 f.	*qua globus ille virum densissimus urguet,*
	hac vos et Pallanta ducem patria alta reposcit.
ebend. 825 f.	*quid tibi nunc, miserande puer, pro laudibus istis,*
	quid pius Aeneas tanta dabit indole dignum?
ebend. 829 f.	*hoc tamen infelix miseram solabere mortem:*
	Aeneae magni dextra cadis.
XI 371 f,	*scilicet ut Turno *) contingat regia coniunx,*
	nos, animae viles, inhumata infletaque turba
	sternamur campis

*) Hier steht der Eigenname statt der *zweiten* Person — ein verhältnissmässig seltener Fall.

ebend. 442 *„Solum Aeneas vocat". Et vocet oro;*
*nec Drances *) potius, sive est haec ira deorum,*
morte luat, sive est virtus et gloria, tollat.

ebend. 537 *neque enim novus iste Dianae*
venit amor subitaque animum dulcedine movit.

ebend. 564 ff. *at Metabus magna propius iam urguente caterva*
dat sese fluvio atque hastam cum virgine victor
*gramineo, donum Triviae **), de cespite vellit.*

ebend. 581 ff. *multae illam frustra Tyrrhena per oppida matres*
optavere nurum; sola contenta Diana
aeternum telorum et virginitatis amorem
intemerata colit.

ebend. 688 f. *nomen tamen haud leve patrum*
manibus hoc referes, telo cecidisse Camillae.

XII 11 *nulla mora in Turno.*

ebend. 22 f. *sunt tibi regna patris Dauni, sunt oppida capta*
multa manu, nec non aurumque animusque Latino est.

ebend. 38 f. *si Turno ***) exstincto socios sum adscire paratus,*
cur non incolumi potius certamina tollo?

ebend. 72 ff. *ne, quaeso, ne me lacrimis neve omine tanto*
prosequere in duri certamina Martis euntem,
o mater; neque enim Turno mora libera mortis.

---

*) Auch hier Drances = tu.

**) Für die Ansicht, dass die ganze der Diana in den Mund gelegte Erzählung ursprünglich nach der Intention des Dichters nicht die Bestimmung gehabt habe, von der Diana gesprochen zu werden, könnte man eigentlich *nur diese* Stelle mit einem gewissen Schein von Probabilität anführen; denn *Dianae* = mihi (V. 537) und Diana = me (V. 582) ist durchaus nicht auffallend. Diana sagt stolz und mit Befriedigung statt *mihi* und *me Dianae* und *Diana.* Vollends aber ist *Latonia Virgo* V. 557 ganz unbedenklich, da ja dieser Ausdruck in dem (von der Diana freilich mitgetheilten) Gebete des Metabus vorkommt, und man begreift nicht, wie Peerlkamp auch diese Stelle als eine Stütze seiner Vermuthung anführen konnte. Aber auch *donum Triviae* ist an und für sich nicht auffallend. Auffällig ist nur, dass der Dichter im entscheidenden Augenblick und angesichts der Gefahr, die der Camilla drohte, ihre Beschützerin eine so lange Erzählung mit Musse vortragen lässt, zumal da wol alles der Opis bekannt sein konnte.

***) Turno = te.

ebend. 95 ff. *nunc, o numquam frustrata vocatus*
hasta meos, nunc tempus adest; te maxumus Actor,
te Turni nunc dextra gerit.

ebend. 645 *terga dabo et Turnum fugientem haec terra videbit?*

ebend. 830 *es germana Iovis Saturnique altera proles.*

Bucol. II 63 ff. *torva leaena lupum sequitur, lupus ipse capellam,*
florentem cytisum sequitur lasciva capella,
te Corydon, o Alexi: trahit sua quemque voluptas.

ebend. IX 16 *nec tuus hic Moeris nec viveret ipse Menalcas.*

ebend. 53 und 54 *vox quoque Moerim*
iam fugit ipsa; lupi Moerim videre priores.

Zu diesen 38 Beispielen, die sich in der Aeneis und in den bukolischen Gedichten finden (in den Georgicis findet sich kein Beispiel) kommen nun noch folgende 10, in denen nicht ein Eigenname, sondern ein Appellativum vorkommt, welches meist das verwandtschaftliche Verhältniss der sprechenden Person zu der angeredeten oder zu einer erwähnten Person bezeichnet. Wir sind vollkommen berechtigt, diese Stellen den bereits angeführten anzureihen, weil das *Wesentliche* der Construction, dass nämlich die redende Person von sich selbst wie von einer dritten Person spricht, auch hier sich findet.

Aen. II 673 f. *ecce autem complexa pedes in limine coniunx*
haerebat parvumque patri tendebat Iulum.

ebend. III 41 *quid miserum, Aenea, laceras? iam parce sepulto.*

ebend. IV 31 f. *o luce magis dilecta sorori,*
solane perpetua maerens carpere iuventa?

ebend. 435 *miserere sororis*

ebend. 478 *gratare sorori*

ebend. 677 *quid primum deserta querar? comitemne sororem*
sprevisti moriens?

VI 687 f. *venisti tandem, tuaque exspectata parenti*
vicit iter durum pietas?

IX 483 f. *nec te sub tanta pericula missum*
adfari extremum miserae data copia matri?

XI 152 *non haec, o Palla, dederas promissa parenti.*

XII 872 *quid nunc te tua, Turne, potest germana iuvare?*

Als sicher kann angenommen werden, dass in diesen Fällen nicht etwa das Pronomen der ersten Person zu dem Substantivum zu ergänzen ist. Freilich findet sich Aen. IX 486 f.

nec te, tua funera mater
produxi pressive oculos aut volnera lavi

und ebenso auch die erste Person bei dem Nomen proprium Aen. V 194. *non iam prima peto Mnestheus neque vincere certo.*

Aber z. B. Aen. IV 435 wäre es gewiss verfehlt, mit einer grammatischen Ergänzung zu erklären miserere (mei) sororis oder IX 484 mihi miserae matri; sondern das Substantiv soror, mater vertritt geradezu das Pronomen der ersten Person. Die Richtigkeit dieser Auffassung wird evident erwiesen durch Aen. XII 872, wo es (wegen potest) unmöglich ist, grammatisch ego zu *tua germana* zu ergänzen.

Nun noch einige weitere Bemerkungen.

a) Um das Kräftige und Effectvolle der in Rede stehenden Ausdrucksweise recht lebhaft zu fühlen, ist es zweckmässig sich den Eigennamen oder das Appellativum in einem von anderen Personen gesprochenen Satz zu denken; z. B. Aen. II 548 f. sagt Neoptolemus *illi mea tristia facta degeneremque Neoptolemum narrare memento* gerade so wie Priamus dem Achilles in der Unterwelt melden soll: *Neoptolemus est degener.* Aen. III 486 f. liegt es nahe, daran zu denken, dass Ascanius der Andromache sich in Zukunft erinnernd öfter sagen soll: *haec Andromachae testantur amorem.* Aen. X 830 soll Lausus sich trösten: *Aeneae magni dextra cado.*

b) An vielen Stellen, an denen der Eigenname statt *ego* vorkommt, ist ein stolzes Selbstgefühl leicht erkennbar, wie Aen. I 48; V 354; VII 261; X, 112, 374, 830; XI 689; XII 11, 97, 645, 830. Besonders bemerkenswerth ist, dass Turnus von sich öfter in der dritten Person spricht,*) nämlich XII, 11, 74, 97, 645; zweimal (XI 375 und XII 38) erscheint der Eigenname Turnus da, wo eine andere Person den Turnus anredet.

*) Ovid leiht wiederum in den Metamorphosen gern der Iuno diese von Selbstgefühl zeugende Wendung.

c) Die Stelle Aen. IX 653 ff.

sit satis, Aenide, telis impune Numanum
oppetiisse tuis, primam hanc tibi magnus Apollo
concedit laudem et paribus non invidet armis

wurde nicht angeführt, obzwar Apollo von sich selbst in der dritten Person redet, da der Gott in dem Augenblicke, als er sprach, unerkannt war (650 omnia longaevo similis cet.). — Ebenso sind natürlich die einen Monolog enthaltenden Stellen*) nicht angeführt worden, da hier nicht eine Vertauschung der ersten mit der dritten Person, sondern der ersten mit der zweiten Person vorliegt. Die Stelle Bucol. II 56 könnte angeführt werden, wenn gelesen würde rusticus *est* Corydon, welche auch in einigen Handschriften vorkommende Leseart Buecheler gebilligt hat.

* * *

Bei Homer kommen folgende Beispiele vor:

Α 240 f. ἦ ποτ᾽ Ἀχιλλῆος ποθὴ ἵξεται υἷας Ἀχαιῶν
Β 258 ff. εἴ κ᾽ ἔτι σ᾽ ἀφραίνοντα κιχήσομαι, ὥς νύ περ ὧδε,
μηκέτ᾽ ἔπειτ᾽ Ὀδυσῆι κάρη ὤμοισιν ἐπείη κτλ.
Δ 353 f. ὄψεαι, ἢν ἐθέλησθα καὶ αἴ κέν τοι τὰ μεμήλῃ,
Τηλεμάχοιο φίλον πατέρα προμάχοισι μιγέντα
Η 74 f. τῶν νῦν ὅντινα θυμὸς ἐμοὶ μαχέσασθαι ἀνώγει,
δεῦρ᾽ ἴτω ἐκ πάντων, πρόμος ἔμμεναι Ἕκτορι δίῳ
Θ 21 f. ἀλλ᾽ οὐκ ἂν ἐρύσαιτ᾽ ἐξ οὐρανόθεν πεδίονδε
Ζῆν᾽ ὕπατον μήστωρ᾽, οὐδ᾽ εἰ μάλα πολλὰ κάμοιτε.
ebend. 373 ἔσται μάν, ὅτ᾽ ἂν αὖτε φίλην Γλαυκώπιδα εἴπῃ.
ebend. 470 ἠοῦς δὴ καὶ μᾶλλον ὑπερμενέα Κρονίωνα
ὄψεαι, αἴ κ᾽ ἐθέλησθα, βοῶπις πότνια Ἥρη

---

*) Z. B. Aen. IV 595 ff.
quid loquor? aut ubi sum? quae mentem insania mutat?
infelix Dido! nunc te facta impia tangunt?
tum decuit, cum sceptra dabas.

Bucol. I 73
insere nunc, Meliboee, piros, pone ordine vitis

ebend. II 69
ah Corydon, Corydon quae te dementia cepit!

Λ 761 πάντες δ' εὐχετόωντο θεῶν Διί, Νέστορί τ' ἀνδρῶν.
Ο 254 ff. θάρσει νῦν· τοῖόν τοι ἀοσσητῆρα Κρονίων
ἐξ Ἴδης προέηκε παρεστάμεναι καὶ ἀμύνειν,
Φοῖβον Ἀπόλλωνα χρυσάορον
Π 830 ff. Πάτροκλ', ἦ που ἔφησθα πόλιν κεραϊξέμεν ἀμήν,
Τρωϊάδας δὲ γυναῖκας, ἐλεύθερον ἦμαρ ἀπούρας,
ἄξειν ἐν νήεσσι φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν·
νήπιε· τάων δὲ πρόσθ' Ἕκτορος ὠκέες ἵπποι
ποσσὶν ὀρωρέχαται πολεμίζειν.
Ρ 248 ff. ὦ φίλοι Ἀργείων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες,
οἵτε παρ' Ἀτρείδῃς, Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάῳ,
δήμια πίνουσιν
Τ 151 ὥς κέ τις αὖτ' Ἀχιλῆα μετὰ πρώτοισιν ἴδηται
Φ 126 f. θρώσκων τις κατὰ κῦμα μέλαιναν φρῖχ' ὑπαΐξει
ἰχθύς, ὅς κε φάγῃσι Λυκάονος*) ἀργέτα δημόν.
ι 366 ff. Οὖτις ἔμοιγ' ὄνομα. Οὖτιν δέ με κικλήσκουσιν
μήτηρ ἠδέ πατὴρ ἠδ' ἄλλοι πάντες ἑταῖροι.
Ὣς ἐφάμην· ὁ δέ μ' αὐτίκ' ἀμείβετο νηλέϊ θυμῷ·
Οὖτιν ἐγὼ πύματον ἔδομαι μετὰ οἷς ἑτάροισιν
ν 299 f. οὐδὲ σύγ' ἔγνως
Παλλάδ' Ἀθηναίην, κούρην Διός, ἥτε τοι αἰεὶ
ἐν πάντεσσι πόνοισι παρίσταμαι ἠδὲ φυλάσσω.
ο 125 f. δῶρόν τοι καὶ ἐγώ, τέκνον φίλε, τοῦτο δίδωμι
μνῆμ' Ἑλένης χειρῶν.
π 300 f. εἰ ἐτεόν γ' ἐμός ἐσσι καὶ αἵματος ἡμετέροιο,
μήτις ἔπειτ' Ὀδυσῆος ἀκουσάτω ἔνδον ἐόντος.
χ 233 ff. ἀλλ' ἄγε δεῦρο, πέπον, παρ' ἔμ' ἵστασο καὶ ἴδε ἔργον,
ὄφρ' εἰδῇς, οἷός τοι ἐν ἀνδράσι δυσμενέεσσιν
Μέντωρ Ἀλκιμίδης εὐεργεσίας ἀποτίνειν.

Zu diesen 18 Beispielen kommt als neunzehntes *Χ* 499, wo statt des Pronomens der 1. Person nicht der Eigenname, sondern *μήτηρ* vorkommt (vgl. die aus Vergil angeführten Beispiele Aen. II 673 f. u. s. w.)

δακρυόεις δέ τ' ἄνεισι πάϊς ἐς μητέρα χήρην.

*) Hier steht der Eigenname für das Pronomen der *zweiten* Person, ebenso auch *ι* 369. Vgl. Aen. XI 371 und 442.

Natürlich mussten von dieser Sammlung ausgeschlossen werden jene Stellen, an denen der *unerkannte* Odysseus von Odysseus erzählt, wie ξ 152, 159, 161 u. m. a. — Ebenso wurden jene Stellen ausgeschlossen, an welchen der der redenden Person zukommende Eigenname zwar in der von dieser Person gesprochenen Rede vorkommt, aber so, dass die betreffende Stelle nicht vom Standpunct der Person selbst, sondern vom Standpunct einer anderen Person aus vorgetragen erscheint. Diese Stellen sind:

Δ 176 ff. *καί κέ τις ὧδ' ἐρέει Τρώων ὑπερηνορεόντων,*
τύμβῳ ἐπιθρώσκων Μενελάου κυδαλίμοιο·
αἴθ' οὕτως ἐπὶ πᾶσι χόλον τελέσει' Ἀγαμέμνων,
ὡς καὶ νῦν ἅλιον στρατὸν ἤγαγεν ἐνθάδ' Ἀχαιῶν.

Η 87 ff. *καί ποτέ τις εἴπῃσι καὶ ὀψιγόνων ἀνθρώπων,*
νηῒ πολυκλήϊδι πλέων ἐπὶ οἴνοπα πόντον·
ἀνδρὸς μὲν τόδε σῆμα πάλαι κατατεθνηῶτος,
ὅν ποτ' ἀριστεύοντα κατέκτανε φαίδιμος Ἕκτωρ.

Θ 148 f. *Ἕκτωρ γάρ ποτε φήσει ἐνὶ Τρώεσσ' ἀγορεύων·*
Τυδείδης ὑπ' ἐμεῖο φοβεύμενος ἵκετο νῆας.

Χ 105 ff. *αἰδέομαι Τρῶας καὶ Τρωάδας ἑλκεσιπέπλους,*
μή ποτέ τις εἴπῃσι κακώτερος ἄλλος ἐμεῖο·
Ἕκτωρ ἧφι βίηφι πιθήσας ὤλεσε λαόν.

Ψ 575 f. *μή ποτέ τις εἴπῃσιν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων,*
Ἀντίλοχον ψεύδεσσι βιησάμενος Μενέλαος
οἴχεται ἵππον ἄγων

ζ 275 ff. *καί νύ τις ὧδ' εἴπῃσι κακώτερος ἀντιβολήσας·*
τίς δ' ὅδε Ναυσικάᾳ ἕπεται καλός τε μέγας τε
ξεῖνος;

π 286 ff. (vgl. τ 8.) *αὐτάρ μνηστῆρας μαλακοῖς ἐπέεσσιν*
παρφάσθαι, ὅτε κέν σε μεταλλῶσιν ποθέοντες·
ἐκ καπνοῦ κατέθηκ', ἐπεὶ οὐκέτι τοῖσιν ἐῴκει,
οἷά ποτε Τροίηνδε κιὼν κατέλειπεν Ὀδυσσεύς.

Beispiele aus den ersten sieben Büchern der Metamorphosen.

I 588 ff. *viderat a patrio redeuntem Iupiter Io*
flumine, et, o virgo Iove digna tuoque beatum

nescio quem factura toro, pete, dixerat, umbras
altorum nemorum

II 518 ff. *est vero, cur quis Iunonem laedere nolit,*
offensamque tremat, quae prosim sola nocendo?

ebend. 525 f. *cur non et pulsa ducit Iunone meoque*
collocat in thalamo, socerumque Lycaona sumit?

III 561 *Penthea terrebit cum totis advena Thebis?*

IV 143 f. *Pyrame, responde! tua te carissima Thisbe*
nominat

ebend. 426 *nil poterit Iuno nisi inultos flere dolores?*

V 527 f. *ut desint cetera: quantum est*
esse Iovis fratrem!

Dazu kommen noch folgende zwei Stellen

II 527 sagt Juno von sich:

at vos, si laesae tangit contemptus a l u m n a e,
gurgite caeruleo septem prohibete Triones

VII 346 f. Pelias zu seinen Töchtern:

quid facitis, gnatae? quid vos in fata p a r e n t i s
armat?

Die bei Sophokles vorkommenden Beispiele sind folgende:

Aias 98 *ὥστ' οὔποτ' Αἴανθ' οἵδ' ἀτιμάσουσ' ἔτι.*

ebend. 864 *τοῦθ' ὑμὶν Αἴας*) τοὔπος ὕστατον θροεῖ.*

O. T. 1365 f. *εἰ δέ τι πρεσβύτερον ἔτι κακοῦ κακόν,*
τοῦτ' ἔλαχ' Οἰδίπους.

O. Kol. 3 *τίς τὸν πλανήτην Οἰδίπουν καθ' ἡμέραν*
τὴν νῦν σπανιστοῖς δέξεται δωρήμασι;

ebend. 109 *οἰκτείρατ' ἀνδρὸς Οἰδίπου τόδ' ἄθλιον*
εἴδωλον.

ebend. 626 ff. *κοὔποτ' Οἰδίπουν ἐρεῖς*
ἀχρεῖον οἰκητῆρα δέξασθαι τόπων
τῶν ἐνθάδ', εἴπερ μὴ θεοὶ ψεύσουσί με.

---

*) Schol. *περιπαθῶς καὶ τὸ ὄνομα ἀνακαλεῖται.*

ebend. 1393 ff. *κἀξάγγελλ' ἰὼν*
καὶ πᾶσι Καδμείοισι τοῖς σαυτοῦ θ' ἅμα
πιστοῖσι συμμάχοισιν, οὕνεκ' Οἰδίπους
τοιαῦτ' ἔνειμε παισὶ τοῖς αὑτοῦ γέρα.

Aen. I 56 f.

celsa sedet Aeolus arce
sceptra tenens mollitque animos et temperat iras.

Man nimmt gewöhnlich an, dass man sich den Palast des Aeolus ausserhalb des Windberges, in der Nähe des Windberges zu denken habe. Henry sprach dagegen die Vermuthung aus,*) dass man den Thron des Aeolus in der Grotte selbst sich denken müsse, wozu Forbiger bemerkt: „Et sane negari nequit, si haec vocis significatio probari posset exemplis similibus, totum locum, imprimis v. 81 sq. faciliorem fore ad explicandum et infra v. 140 sq. melius responsurum.“ Daran anknüpfend glaube ich die Angemessenheit der gewöhnlichen Auffassung mit triftigen Gründen bestreiten zu können.

Vergil drückt sich freilich über die localen Verhältnisse nicht klar und bestimmt aus. Aber eben der Umstand, dass er *nicht ausdrücklich* die Wohnung des Aeolus als *ausserhalb* des Windberges, in der Nähe des Windberges liegend bezeichnet, spricht doch nicht für die gewöhnliche Erklärung, sondern für die Annahme, dass man sich das *vastum antrum* (52) und die *celsa arx* nicht getrennt vorstellen dürfe, weil in diesem Falle der Dichter sich doch dazu hätte bequemen müssen, ein *iuxta* oder ein ähnliches Wort zu setzen und so einem nothwendig entstehenden Missverständniss vorzubeugen. Da er dies aber nicht gethan hat, so sind wir nicht bloss berechtigt, sondern sogar verpflichtet, vor den Worten *celsa sedet Aeolus arce* uns ein *ibi* zu ergänzen, nicht aber ein *iuxta*, es müsste denn sein, dass uns zwingende Gründe anders belehren würden. Solche Gründe gibt es aber nicht, sondern man kann im Gegentheil beachtenswerthe Gründe für die Annahme anführen, dass sich Vergil die Windhöhle und die Wohnung des Aeolus irgendwie *beisammen* dachte.

*) die er freilich selbst später zurücknahm.

1. Die ganze Schilderung des Dichters 52—57 weist darauf hin, dass Aeolus seine rebellischen Unterthanen, die Winde, stets beaufsichtigt und beaufsichtigen und beschwichtigen muss. Seine Regierung ist kein leichtes Amt, sondern eine schwere Aufgabe von grosser Verantwortlichkeit. Der Dichter lässt es sich ja auch angelegen sein, die Grösse dieser Verantwortung uns recht eindringlich zu schildern, was er mit den Worten thut:

ni faciat, maria ac terras caelumque profundum
quippe ferant rapidi secum verrantque per auras.

Die rebellische Natur der Winde wird ausserdem durch *luctantis* (53), *indignantes* (55) bezeichnet. Und bei einer solchen Schwierigkeit und Verantwortlichkeit des Amtes sollte Aeolus seine Wohnung nicht in dem Windberg oder auf demselben, sondern nur in der Nähe des Windberges haben? Wie soll er denn von da aus die Winde beaufsichtigen und mollire animos et temperare iras? — Dazu kommt ferner der specielle Umstand, dass es heisst celsa sedet Aeolus arce *sceptra tenens.*" Der Dichter führt uns also den Aeolus gerade in der Situation vor Augen, wie er als ruhiger und mächtiger Herrscher die aufrührerischen Winde bändigt. Und da sollten wir uns die Winde in dem Windberg, ihren Beherrscher aber das Scepter in der Hand haltend *nebenan* in seiner Wohnung *in der Nähe des Windbergs* denken?

2) Nicht unwichtig ist auch die in manchen Puncten nachahmende Darstellung des Valerius Flaccus Argon. I 591 ff. Diese ganze Darstellung beruht, wenn man eben in natürlicher und ungezwungener Weise interpretiert, auf der Voraussetzung, dass Aeolus in *demselben* Local mit den Winden sich befindet; denn als Boreas als Bote zu Aeolus hereinstürzt und ihn *solio proturbat ab alto*)*, da *hören* die anderen Winde seine Worte; denn der Dichter will doch wol einen inneren Zusammenhang andeuten, wenn er sagt 608 f.:

Dixerat; at cuncti fremere intus et aequora venti
poscere.

3) Auch Ovid Her. XI gieng wol von derselben Voraussetzung aus, und ich begreife nicht, wie man sich, um die gewöhnliche

*) Die Worte *solio ab alto* entsprechen den Worten Vergils *celsa arce.*

Auffassung zu vertheidigen, auf Ovid Her. XI, 65 berufen kann. Aus V. 65 *media sedet Aeolus aula* lässt sich nämlich für die gewöhnliche Erklärung der Schilderung Vergil's kein Argument entnehmen. Vielmehr erhellt aus V. 70 dat *populus* sacris, dat pater ipse viam (wo unter populus die beherrschten Winde und Stürme zu verstehen sind), dass auch Ovid sich den Herrscher und die Unterthanen *beisammen* dachte. Und wenn man ja noch daran zweifeln könnte, so vgl. Her. XI, 11 f., wo der Dichter ausdrücklich die Canace sagen lässt:

Scilicet est aliquid, cum saevis vivere ventis.
Ingenio populi convenit ille sui.

Damit vergleiche man, dass bei Ovid Met. XI 437 f. Alcyone, die Tochter des Aeolus, sagt:

Quo magis hos (sc. ventos) novi — nam novi et saepe paterna
parva domo vidi — magis hos reor esse timendos.

4) Man kann ferner wol auch behaupten, dass die Verse Aen. 139 ff.

Tenet ille immania saxa,
vestras, Eure, domos; illa se iactet in aula
Aeolus et clauso ventorum carcere regnet

sich viel natürlicher und angemessener von unserem Standpunct aus mit V. 56 f. in Einklang bringen lassen, als nach der gewöhnlichen Erklärung.

Wenn man sich vorurtheilsfrei die Frage stellt, was denn die Erklärer zu der Erklärung, die wir bekämpfen, veranlasst, so findet man eigentlich nur *einen* Grund, nämlich die Darstellung bei Quintus Smyrnaeus,*) der sich allerdings die Wohnung des Aiolos *ausserhalb der Windhöhle* und in dichter Nähe derselben dachte. Bei Quintus geht Aiolos aus seinem Palast heraus, um den Windberg von aussen zu durchstossen. XIV. 474 ff.:

ἵκετο δ' Αἰολίην, ἀνέμων ὅθι λάβρον ἀέντων
ἄντρα πέλει στυγερῇσιν ἀρηράμεν' ἀμφὶ πέτρῃσιν,
κοῖλα καὶ ἠχήεντα· δόμοι δ' ἄγχιστα πέλονται
Αἰόλου Ἱπποτάδαο.

---

*) Die Berufung auf Ovid ist, wie wir gesehen haben, unstatthaft.

Und 480 ff.:

αὐτὰρ ὅγ' οὐκ ἀπίθησε, μολὼν δ' ἐκτοσθε μελάθρων
χερσὶν ὑπ' ἀκαμάτῃσιν ὄρος μέγα τύψε τριαίνῃ.

Aber damit wird für *Vergil* nichts bewiesen. Diese Darstellung des Quintus könnte nur dann als ein Argument benutzt werden, wenn es schon von vornherein sichergestellt wäre, dass Vergil und Quintus in diesem Puncte gemeinsam einem älteren Gewährsmanne folgten. Dies aber als verlässliche Voraussetzung anzunehmen ist unthunlich. Differenzen zwischen Vergil und Quintus finden sich auch sonst (vgl. unten zu I 81 ff.) Während z. B. Vergil den Tod des lokrischen Aias mit den Worten schildert, dass Pallas

illum exspirantem transfixo pectore flammas
turbine corripuit scopuloque infixit acuto,

finden wir bei Quintus (XVI, 568 ff.) eine wesentlich andere Darstellung:

Δὴ γάρ τοι νεμέσησεν ὑπέρβιος Ἐννοσίγαιος,
εὖτέ μιν εἰσενόησεν ἐφαπτόμενον χερὶ πέτρης
Γυραίης, καί οἱ μέγα χώσατο· σὺν δ' ἐτίναξε
πόντον ὁμῶς καὶ γαῖαν ἀπείριτον· ἀμφὶ δὲ πάντῃ
κρημνοὶ ὑπεκλονέοντο Καφηρέος· οἱ δ' ἀλεγεινὸν
θεινόμενοι ῥηγμῖνες ἐπέβραχον οἴδματι λάβρῳ,
χωομένοιο ἄνακτος· ἀπέσχισε δ' εἰς ἅλα πέτρον
εὐρέα, τῇπερ ἐκεῖνος ἑαῖς ἐπεμαίετο χερσί·
καὶ ῥά οἱ ἀμφὶ πάγοισιν ἑλισσομένῳ μάλα δηρὸν
χεῖρες ἀπεδρύφθησαν, ὑπέδραμε δ' αἷμ' ὀνύχεσσι·

. . . .

Καί νύ κεν ἐξήλυξε κακὸν μόρον, εἰ μὴ ἄρ' αὐτῷ
ῥῆξας αἶαν ἔνερθεν ἐπιπροέηκε κολώνην.
εὖτε πάρος μεγάλοιο κατ' Ἐγκελάδοιο δαΐφρων
Παλλὰς ἀειραμένη Σικελὴν ἐπικάββαλε νῆσον

. . . .

ὣς ἄρα Λοκρῶν
ἀμφεκάλυψεν ἄνακτα δυσάμμορον οὔρεος ἄκρη
ὑψόθεν ἐξεριποῦσα· βάρυνε δὲ κάρτερον ἄνδρα·
ἀμφὶ δέ μιν θανάτοιο μέλας ἐκιχήσατ' ὄλεθρος
γαίῃ ὁμῶς δμηθέντα καὶ ἀτρυγέτῳ ἐνὶ πόντῳ.

* * *

Nun bleibt uns freilich noch die Frage übrig, *was* wir unter *celsa arx* zu verstehen und *wo* wir uns diese *arx* zu denken haben. Es bietet sich eine doppelte Möglichkeit dar.

Entweder könnte man *arx* in der Bedeutung „Hügel, Erhöhung“ *) auffassen und annehmen, dass in der ungeheuern Höhlung des Windberges nicht bloss das Gefängniss der Winde war, sondern dass ebendaselbst auch ein Hügel oder Fels emporragte, auf dessen Gipfel (aber eben auch noch in dem hohlen Windberg) Aeolus thronte.

Oder auf dem Gipfel des hohlen Windberges befand sich die *Burg* des Aeolus, die mit der Windhöhle selbst in Verbindung stand und von welcher aus Aeolus die Winde beaufsichtigen und beherrschen konnte. Wie sich der Dichter diese Verbindung, diese Communication zwischen der *arx* und der Windhöhle vorstellte, das wäre eine müssige Frage. Es ist möglich, dass sich der Dichter darüber selbst keine bis ins einzelne gehende und vollkommen klare Vorstellung gebildet hatte.

Die zweite Auffassung ist wol vorzuziehen, weil sie einfacher und angemessener ist. Nach derselben bleibt dem Worte *arx* seine gewöhnliche Bedeutung, an die der Leser doch zunächst denkt. — Auch ist es natürlicher anzunehmen, dass Juno nicht selbst in den Windberg eintrat, sondern in den Palast des Aeolus. (Vgl. auch 71 ff.) Dass sich Vergil diesen Palast auf dem Gipfel des Windberges dachte, dazu trug vielleicht das Vorbild Homers bei. Es ist nämlich Od. κ 3 ff.

> πλωτῇ ἐνὶ νήσῳ· πᾶσαν δέ τέ μιν πέρι τεῖχος
> χάλκεον ἄρρηκτον, λ ι σ σ ὴ δ' ἀ ν α δ έ δ ρ ο μ ε π έ τ ρ η.
> τοῦ καὶ δώδεκα παῖδες ἐνὶ μ ε γ ά ρ ο ι ς γεγάασιν

anzunehmen, dass die *μέγαρα* des Aiolos sich auf der *λισσὴ πέτρη* befanden.

---

*) So *arx* von dem Gipfel des Berges Ovid. Met. I 467. Verg. Georg. I 240, IV 461; von den sieben Hügeln Roms Georg. II 535.

Aen. I 60 ff.

Sed pater omnipotens speluncis abdidit atris
hoc metuens molemque et montis insuper altos
imposuit regemque dedit, qui foedere certo
et premere et laxas sciret dare iussus habenas.

Unnütz sind die Conjecturen *iustus* oder *rursus* (Peerlkamp) für *iussus* im V. 63. Um wie viel verdienstlicher und feiner ist die Bemerkung, die Servius macht: „*iussus* autem ob hoc posuit, quia suo nihil facit imperio. Nam tolle hoc, et maior est omnibus diis, si ad eius voluntatem possunt elementa confundi.“ Von *iussus* muss man nicht bloss sagen, dass es sich *mehr* auf *laxas dare habenas* als auf *premere* habenas bezieht (Ladewig), sondern man muss vielmehr behaupten, dass es sich *lediglich* auf die Worte, zwischen die es *absichtlich* eingefügt ist, bezieht, nämlich auf *laxas dare habenas*. Für das *premere habenas* bedurfte es keines *speciellen Befehls;* die Herrschaft des Aeolus wird ja vom Dichter ausdrücklich als eben im Bändigen und Zurückhalten der Winde bestehend bezeichnet. Vgl. z. B. 54 imperio premit ac vinclis et carcere frenat; dann 58 f., 141 clauso ventorum carcere regnet. Wenn also Aeolus keine *besondere* Weisung erhielt, so war es seine Pflicht, die Winde und Stürme im Gewahrsam zu halten. — Bekam er aber *foedere certo,* was der Dichter freilich nicht genauer bestimmt,*) eine Weisung diesem oder jenem Wind *laxas dare habenas,* dann hatte er zu folgen.

Freilich lässt der Dichter, was das Verhältniss des Aeolus zu anderen Gottheiten betrifft, manches im Unklaren. Man fragt z. B., welchen Sinn und Grund die Worte des Aeolus haben sollen V. 78 ff.

tu mihi quodcumque hoc regni, tu sceptra Iovemque
concilias, tu das epulis accumbere divom
nimborumque facis tempestatumque potentem

und ferner, wie sich diese an die Juno gerichteten Worte des Aeolus zu den eigenen Worten der Juno verhalten V. 65 f.

*) Vgl. Weidner zu I, 62.

Aeole, namque tibi divom pater atque hominum rex
et mulcere dedit fluctus et tollere vento.

Man könnte auch fragen, warum sich Juno bei ihrer Bitte nicht gleich selbst darauf beruft, dass sie dem Aeolus von Jupiter die Herrschaft verschafft habe.

Was den Sinn und Grund von V. 78 ff. betrifft, so hält man sich an die Auffassung des Servius: „rediit ad physicam rationem. Nam motus aëris, i. e. Iunonis, ventos creat, quibus Aeolus praeest“ (Vgl. besonders Weidner zu V. 77). Hiebei ist dann wieder eine doppelte Möglichkeit. Entweder rührt diese physikalische Allegorie von Vergil selbst her, oder er hat sie von einem älteren Gewährsmann entlehnt. Man entscheidet sich nach Heyne's Vorgang gewöhnlich für das letztere. Mir scheint es vielmehr eine Erfindung Vergil's zu sein. Zugleich glaube ich aber wenigstens die Möglichkeit hervorheben zu dürfen, dass diese Erfindung Vergil's (dass Juno dem Aeolus zur Herrschaft verhalf) auch gar nicht jene physikalisch-allegorische Grundlage haben muss, die man nach Servius darin findet. Vergil kann diesen Zug auch nur a d h o c erfunden haben, weil er eben für den vorliegenden Fall ihm passte*). Und die Berechtigung dazu glaubte vielleicht der Dichter darin zu finden, dass Juno als *regina divom* gewissermassen an der Weltregierung Jupiters participiert.

Was aber das Verhältniss der Verse 78 ff. zu 65 f. betrifft, so antwortet man darauf wol mit Recht, dass *conciliare* (70) verschieden ist von *dare* (66).

Dass Juno sich auf ihre Verdienste um Aeolus nicht selbst beruft, steht in Übereinstimmung mit ihrem Auftreten als *supplex* (64); aber freilich sieht man nicht ein, warum sie der Dichter *gerade* so auftreten lässt, zumal da sie abgesehen von ihrem Verdienst um Aeolus demselben auch noch ein Geschenk anbietet.

*) So ist bei Vergil z. B. auch das eine absichtliche Abweichung vom Mythos (vgl. Hom. Od. κ 5 ff.) und eine Fiction *ad hoc*, dass er den Aeolus ehelos und kinderlos sein lässt; denn diese Voraussetzung ist nothwendig für V. 73, und die Versuche bei Servius, das Anerbieten der Juno in Einklang zu bringen mit dem gewöhnlichen Mythos, sind fruchtlos.

Aen. I 65 ff.

Aeole, namque tibi divom pater atque hominum rex
et mulcere dedit fluctus et tollere vento,
gens inimica mihi Tyrrhenum navigat aequor
Ilium in Italiam portans victosque penates:
incute vim ventis submersasque obrue puppis
aut age diversos et dissice corpora ponto.
Sunt mihi bis septem praestanti corpore Nymphae,
quarum quae forma pulcherrima, Deiopea,
conubio iungam stabili propriamque dicabo,
omnis ut tecum meritis pro talibus annos
exigat et pulchra faciat te prole parentem.

Mit dem Satze *namque — vento* begründet Juno den Umstand, dass sie gerade an den Aeolus sich wendet. Man braucht aber hier nicht anzunehmen, dass dieser begründende Satz dem zu begründenden *incute vim ventis vorausgeschickt* ist*), so dass die prosaische Wortstellung wäre: Aeole, incute vim ventis; namque tibi divom pater cet. — Vielmehr muss man sagen, dass schon der Vocativ *Aeole* einen ganzen Satz repräsentiert (Aeolus, dich rede ich an, an dich wende ich mich), und dass diese Anrede, die so zu sagen ein verkürzter Satz ist, sodann durch den Satz *namque tibi* begründet wird. — Ich möchte ferner in dieser Wendung nicht mit Weidner einen Gräcismus finden, wie ich denn überhaupt glaube, dass man in der Annahme von Gräcismen etwas vorsichtiger sein sollte. Die vorliegende Construction ist zwar ebenso im Griechischen zu finden, aber man darf deshalb bei römischen Dichtern nicht sofort auf einen Gräcismus schliessen. Wenn man nämlich bedenkt, dass im Latein *nam* sich auch in guter Prosa auf einen ausgelassenen und zu ergänzenden Satz bezieht (wo doch gewiss ein Gräcismus nicht anzunehmen ist und auch nicht angenommen wird)**): so wird man doch mindestens

*) So scheint schon Servius die Construction aufgefasst zu haben.

**) Vgl. Cic. Off. II 14 47 P. Rutilii adolescentiam ad opinionem et innocentiae et iuris scientiae P. Mucii commendavit domus. Nam L. quidem Crassus, cum esset admodum adolescens, non aliunde mutuatus est, sed sibi ipse peperit maximam laudem. ad fam. I 9 49 quod quoniam

mit demselben Rechte annehmen können, dass auch die Construction *Aeole, namque* cet. (wo *Aeole* so zu sagen einen Satz vertritt) auf echt lateinischem Boden erwachsen konnte.

* * *

Im V. 66 ist die Leseart *ventos* ohne Zweifel zu verwerfen. Man kann zu Wagner's Bemerkungen hinzufügen, dass der vom Dichter offenbar beabsichtigte Gegensatz lahm und ungeschickt wäre, wenn von den zwei einander gegenüberstehenden Versen *mulcere* und *tollere* das erste zum Object *fluctus*, das zweite aber ein ganz anderes Object hätte. Das Object muss offenbar identisch sein. *Ventos* ist ein durch falsche Symmetrie (mit *fluctus*) entstandener Fehler. Oder es hat auf diese Änderung vielleicht einen Einfluss gehabt die homerische Stelle Od. *κ* 21 f., wo *ὀρνύμεν* allerdings das Object *ἀνέμους* hat:

κεῖνον γὰρ ταμίην ἀνέμων ποίησε Κρονίων,
ἠμὲν παυέμεναι ἠδ' ὀρνύμεν ὅν κ' ἐθέλῃσιν.

Übrigens wäre *tollere ventos* wenn auch vielleicht nicht unlateinisch, so doch hier auffallend auch aus dem Grunde, weil *Aeolus* wol *ventis laxas dat habenas* oder *ventos emittit,* aber nicht *tollit.* —

* * *

Propriamque ist wol auch hier von dem *dauernden* Besitz zu nehmen (wie VI 871; Nep. Thrasyb. 4, 2), nicht von dem ausschliesslichen Besitz, wie Ladewig meint. Für die erstere Auffassung spricht der folgende Satz, in welchem offenbar mit grossem Nachdruck *omnis annos* hervorgehoben wird.*) Diese Hervorhebung wird auch äusserlich kräftig angedeutet dadurch, dass

---

tibi exposui, facilia sunt ea, quae a me de Vatinio et de Crasso requiris. Nam de Appio quod scribis, sicuti de Caesare, te non reprehendere: gaudeo consilium tibi probari meum. De Vatinio autem cet. Lael. §. 104.

*) Würde dagegen *propriam* von dem *ausschliesslichen* Besitze zu verstehen sein, so würde man im nächsten Verse erwarten *tecum solo* oder es müsste wenigstens der Hauptnachdruck auf *tecum* gelegt werden, was unangemessen erscheint.

omnis an die Spitze des Satzes tritt und *annos* an das Ende des Verses gestellt wird. Beispiele einer solchen Sperrung, bei der fast überall gerade die an den beiden Enden des Verses stehenden Wörter kräftig hervorgehoben werden sollen, finden sich bei Vergil in so grosser Anzahl, dass man hierin natürlich keine Zufälligkeit erblicken darf, sondern ein absichtliches und wolberechnetes Mittel. Wir setzen Beispiele aus den ersten zwei Büchern der Aeneis hieher.

praesentemque viris intentant omnia mortem (I 91)
disiectam Aeneae toto videt aequore classem (128)
ductoresque ipsos primum capita alta ferentis (189)
cunctus ob Italiam terrarum clauditur orbis (233)
tertia dum Latio regnantem viderit aestas (265)
triginta magnos volvendis mensibus orbis (269)
purpureoque alte suras vincire cothurno (337)
taurino quantum possent circumdare tergo (368)
quassatam ventis liceat subducere classem. (551)

Auch können wir aus dem ersten Buch noch folgende Verse hieher stellen, die den angeführten Stellen zwar nicht ganz gleich, aber doch ähnlich sind.*)

hunc tu olim caelo spoliis Orientis onustum (289)
ipsa sed in somnis inhumati venit imago (353)
Latonae tacitum pertemptant gaudia pectus (502)
Italiam dixisse ducis de nomine gentem (533).

Beispiele aus dem zweiten Buch.**)

infandum, regina, iubes renovare dolorem (3)
virgineas ausi divae contingere vittas (168)
hanc tamen immensam Calchas attollere molem (185)
sollemnis taurum ingentem mactabat ad aras (202)

*) 502 unterscheidet sich von den früher angeführten Stellen nur dadurch, dass hier die attributive Bestimmung nicht durch ein Adjectiv, sondern durch den attributiven Genetiv gegeben wird. V. 289 u. 533 ist das Verhältniss der zwei den Vers einschliessenden Wörter kein attributives, sondern ein prädicatives.

**) Im 3. Buch finden sich 17 solche Beispiele: 33, 73, 128, 162, 203, 241, 245, 257, 365, 382, 405, 440, 475, 517, 534, 570, 589.

sibila lambebant linguis vibrantibus ora (211)
aeternumque adytis effert penetralibus ignem (297)
diverso interea miscentur moenia luctu (298)
accipiens sonitum saxi de vertice pastor (308)
improvisum aspris veluti qui sentibus anguem (379)
adversi rupto ceu quondam turbine venti (416)
lubrica convolvit sublato pectore terga (474)
praecipites atra ceu tempestate columbae (516)
Dardanium totiens sudarit sanguine litus (582) *)

Dass dies nichts zufälliges ist, davon wird man noch mehr überzeugt, wenn man andere *ähnliche* Erscheinungen vergleicht, die offenbar schon wegen ihrer grossen Anzahl den Stempel der Bewusstheit und *Absichtlichkeit* tragen. Überaus oft stehen nämlich an den beiden Versenden zwei Wörter, die einander irgendwie *parallel* sind, die zu einander in irgend einem Verhältniss der Symmetrie stehen, und es ist die Ansicht gar nicht abzuweisen, dass der Dichter diesen Parallelismus auch äusserlich durch die Stellung hervortreten lassen wollte.

Beispiele aus den ersten zwei Büchern:

Am zahlreichsten sind die Beispiele, welche eine Entsprechung der Praedicate zeigen, nämlich 11 im 1. und 46 im 2. Buche, **) und zwar:

I 123, 197, 264, 356, 389, 402, 588, 608, 622, 662, 747

II 1, 43, 68, 80 (besonders schön), 85, 96, 107, 115, 120, 134, 200, 205, 243, 260, 269, 329,

---

*) Häufiger noch ist diese Sperrung innerhalb eines kürzeren Wörtercomplexes; aber nicht selten erscheint dieselbe so, dass sie sich auch über einen Vers hinaus erstreckt, z. B.

I 430 f. *qualis apes aestate nova per florea rura*
exercet sub sole labor

II 328 f. *arduus armatos mediis in moenibus adstans*
fundit equus.

In diesen beiden Fällen erscheinen die auf einander sich beziehenden zwei Wörter an den beiden Enden nicht des Verses, sondern des Satzes.

**) Im 3. Buche 34, nämlich 68, 71, 72, 83, 115, 124, 140, 142, 188, 222, 227, 237, 258, 303, 308, 315, 318, 320, 347, 370, 436, 446, 514, 519, 526, 530, 574, 584, 592, 611, 625, 648, 669, 718.

359, 378, 380, 423, 478, 483, 532, 537, 543, 564, 574, 586, 590, 636, 669, 672, 684,*) 688, 691, 700, 704, 706, 739, 744, 748, 755, 760, 774, 786, 804.

Diesen Beispielen stehen, was Häufigkeit betrifft, zunächst jene Fälle, in denen eine Entsprechung der Objecte sich zeigt, nämlich im 1. Buch 14, im 2. Buch 5:

I 68, 209, 282, 309,**) 366, 426, 428, 510, 564, 611, 635, 651, 744, 750***)

II 33, 293, 320, 406, 666.

Subjecte oder überhaupt Nominative finden sich so gestellt im 1. Buch dreimal, im 2. achtmal

I 493, 496, 606

II 164, 201, 206, 290, 369, 493, 625,†) 639.

Andere Casus:

I 129 (Ablativ), 311 (Abl.), 694 (Abl.)

II 284 (Accus. von post abhängig), 412 (Genetiv), 512 (Abl.).

Entsprechung von zwei parallel gesetzten Adjectiven, Participien oder Zahlwörtern:

I 53 *luctantis ventos tempestatesque sonoras*
99 *saevus ubi Aeacidae telo iacet Hector, ubi ingens*
634 *viginti tauros, magnorum horrentia centum*
II 28 *desertosque videre locos litusque relictum*
381 *attollentem iras et caerula colla tumentem*
384 *ignarosque loci passim et formidine captos*
568 *servantem et tacitam secreta in sede latentem*
570 *erranti passimque oculos per cuncta ferenti*
729 *suspensum et pariter comitique onerique timentem*
771 *quaerenti et tectis urbis sine fine furenti*

---

*) Ich setze dies Beispiel auch hieher, obzwar die Infinitive von dem Verbum *videri* (682) abhängig sind.
lambere flamma comas et circum tempora pasci.

**) An dieser Stelle, sowie auch I 564 und II 33 erscheint der Infinitiv als Object.

***) Dies Beispiel ist besonders schön, da dasselbe Wort in einem vollkommenen und sehr wirksamen Chiasmus wiederkehrt
multa super Priamo rogitans, super Hectore multa.

†) Vgl. damit III, 3 Ilium et omnis humo fumat Neptunia Troia.

Andere Fälle:

I	288	*Iulius, a magno demissum nomen Iulo*
II	98	*criminibus terrere novis, hinc spargere voces*
	314	*arma amens capio; nec sat rationis in armis.*

Ausser diesen Parallelismen zeigen sich nun aber noch viele andere. Wie I 123

accipiunt inimicum imbrem rimisque fatiscunt

die beiden parallelen Wörter an den beiden Enden eines Verses erscheinen, so ist es eine interessante Erweiterung dieses Falles, wenn von den beiden Wörtern das eine am Anfang des einen Verses und das zweite am Ende des *nächstfolgenden* Verses erscheint, so dass ein grösserer Wörtercomplex von den beiden (wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf) „Flügelwörtern" in die Mitte genommen wird; z. B.

I	490 f.	*ducit Amazonidum lunatis agmina peltis* *Penthesilea furens mediisque in millibus ardet*
	613 f.	*obstipuit primo aspectu Sidonia Dido,* *casu deinde viri tanto, et sic ore locuta est*
II	19 f.	*includunt caeco lateri penitusque cavernas* *ingentis uterumque armato milite complent*
	130 f.	*adsensere omnes et, quae sibi quisque timebat,* *unius in miseri exitium conversa tulere*
	226 f.	*diffugiunt saevaeque petunt Tritonidis arcem* *sub pedibusque deae clipeique sub orbe teguntur*)*
	302 f.	*excutior somno et summi fastigia tecti* *ascensu supero atque arrectis auribus adsto*
	343 f.	*venerat insano Cassandrae incensus amore* *et gener auxilium Priamo Phrygibusque ferebat*
	565 f.	*deseruere omnes defessi et corpora saltu* *ad terram misere aut ignibus aegra dedere*
	578 f.	*aspiciet partoque ibit regina triumpho* *coniugiumque domumque patres natosque videbit*

*) Hier, sowie auch 302 f., 565 f., 578 f. erscheint zwischen den zwei an beiden Enden stehenden Prädicaten noch eines in der Mitte, was natürlich nicht hindert, diese Stellen hier anzuführen.

693 f. *intonuit laevum et de caelo lapsa per umbras*
stella facem ducens multa cum luce cucurrit

769 f. *implevi clamore vias maestusque Creusam*
*nequiquam ingeminans iterum iterumque vocavi**)

Ein nicht zu verkennender Parallelismus zeigt sich auch oft in der Stellung der einander entsprechenden Wörter am Anfang oder auch am Ende von zwei oder mehr auf einander folgenden Versen. (Vgl. die gelegentliche Bemerkung von Ladewig zu Aen. I 195, 7. Auflage).

A)

II 235 ff. *accingunt omnes operi pedibusque rotarum*
subiciunt lapsus et stuppea vincula collo
intendunt.

265 ff. *invadunt urbem somno vinoque sepultam,*
caeduntur vigiles, portisque patentibus omnis
accipiunt socios atque agmina conscia iungunt.

305 f., 364 f. (*plurima — corpora*), 370 f. (*primus — Androgeos*), 389 f., 483 f., 510 f., 551 ff., 632 f., 683 f.

B)

311 f. *iam proximus ardet*
Ucalegon; Sigea igni freta lata relucent.

334 f. *vix primi proelia temptant*
portarum vigiles et caeco Marte resistunt.

456 f. *saepius Andromache ferre incomitata solebat*
ad soceros et avo puerum Astyanacta trahebat

494 f. *rumpunt aditus primosque trucidant*
immissi Danai et late loca milite complent

628 f. *illa usque minatur*
et tremefacta comam concusso vertice nutat.

So haben wir denn bloss aus den ersten zwei Büchern 159 Beispiele eines gewissen Parallelismus angeführt, ohne hiebei solche Sperrungen, wie die S. in der Anmerkung erwähnten I 430 f. u. ähnl. mitzuzählen. Schon diese Sammlung repräsentiert

---

*) Im 3. Buch vgl. 176 f., 243 f., 347 f.

10% der gesammten Verszahl der beiden Bücher; und doch ist diese Sammlung bei weitem *nicht vollständig*. Vollständigkeit habe ich angestrebt nur bei der Anführung der Beispiele, welche der hier besprochenen Stelle I 74 gleichen, ferner derjenigen, welche eine solche Entsprechung in der Stellung zeigen, wie I 123 oder I 68 oder I 493 oder I 53 oder endlich I 490 f.

* * *

Da *dicare* gewöhnlich „einer Gottheit etwas widmen, weihen" bezeichnet, dasjenige aber, was einer Gottheit geweiht wird, ein *unantastbarer* und *ausschliesslicher* Besitz derselben ist: so könnte man freilich denselben Begriff der Ausschliesslichkeit, den Ladewig hier in *propriam* fand, auch dem Verbum *dicare* beilegen. Aber ebenso bekannt ist es, dass das, was einem Gotte gewidmet wird, demselben *für ewige Zeiten* zukommt; und so kann man denn auch hier *dicare* in einer Weise auffassen, die mit der oben empfohlenen Bedeutung von *proprius*, nämlich der Bedeutung des *dauernden* Besitzes in Übereinstimmung steht.

Es mag erwähnt werden, dass Servius in *dicabo* ein anderes Moment fand: „Quod autem adiecit *dicabo*, obsequentem eam fore demonstrat. In usu enim est, ut dicamus: sacerdos dicatus est numini, hoc est ad obsequium datus est."

Jedenfalls ist *dicare* ein feierlicher Ausdruck, der absichtlich gewählt ist, damit das Versprechen der Juno Ernst und Würde und einen bindenden Charakter gewinne. Das stimmt überein mit der Stelle, die Vergil zum Vorbild hatte. Bei Homer (Il. ξ 270 ff.) verlangt Hypnos von der Here, sie solle ihr Versprechen durch einen *Schwur* bekräftigen.

* * *

Pulchra prole (75) fassen manche als instrumentalen Ablativ auf. Ladewig z. B. sagt: „*prole parentem*, nicht viel verschieden von *prolis par.*, denn wem wegen seiner Kinder der Vatername zukommt, der ist auch Vater seiner Kinder. — Ebenso Forbiger: „et per pulchros liberos, quos tibi pariat, te faciat patrem." Aber

eine solche Ausdrucksweise wäre ungefällig. Andere denken an den „absoluten Ablativ." — Es ist aber vielmehr der Ablativus qualitatis anzunehmen, der hier wol in etwas freierer, aber doch nicht sehr auffallender Weise erscheint. Vgl. VII 474 claris dextera factis. Ov. Met. XIV 752 patulis tectum fenestris. — In derselben Weise hat wol schon Servius den Ablativ aufgefasst: „quod nos per genetivum singularem dicimus, antiqui per septimum dicebant. Ut hoc loco *parentem pulchra prole* i. e. pulchrae prolis."

Aen. I 76 ff.

Aeolus haec contra: Tuus, o regina, quid optes,
explorare labor; mihi iussa capessere fas est.

Gewöhnlich nehmen die Erklärer Heyne's Interpretation dieser Stelle an: „Explorare, recte secusne id fiat, quod velis fieri. Tu ipsa videris, an recte haec a me postules". Man meint, dass damit Aeolus im voraus alle Verantwortlichkeit für den von der Juno verlangten Eingriff in die Herrschaft Neptun's ablehne. Heyne's Erklärung (die schon bei Servius sich findet: aut certe statuere, an aequum sit, quod petis) ist aber nicht annehmbar. Damit die Worte *diesen* Sinn hätten, müsste es eher heissen: tuus, o regina, quod optas, explorare labor *) = tuum est, id, quod optas, explorare sive examinare = tuum est examinare, quale id sit, quod optas, num aequum an iniustum. Oder wenigstens würde man erwarten, wenn schon der Conjunctiv stünde „explorare, *qualem* rem optes." — Wichtiger aber ist der Umstand, dass man doch dem Aeolus eine solche verletzende Unhöflichkeit nicht zutrauen kann, wie sie in seinen Worten läge, wenn ihr Sinn wäre: „Das ist deine Sorge, zu erwägen, ob dein Wunsch recht und billig ist; ich habe deine Wünsche zu erfüllen, nicht aber zu prüfen, ob sie recht und billig sind!" Dem Aeolus kommt es zu sich überzeugt zu halten oder sich zu stellen, als ob er überzeugt wäre, dass alles, was Juno von ihm verlangt, auch recht und billig ist. Eine Ablehnung der Verantwortlichkeit und

*) Diese Leseart findet sich wirklich, ist aber schwach beglaubigt.

eine Hinweisung darauf, dass Juno die Verantwortung zu tragen habe, steht dem Aeolus Vergil's nicht zu. *)

Ich glaube, dass die Worte des Aeolus einen anderen Sinn haben. Statt zu sagen „du brauchst nur zu *sagen,* **) was du wünschest," sagt Aeolus mit noch grösserer Höflichkeit und Ergebenheit „du brauchst nur *dein Inneres zu erforschen und dir darüber klar zu werden,* was du wünschest; ich habe (sobald du den Wunsch äusserst) für die Erfüllung zu sorgen." Bekanntlich ist man oft mit sich selbst darüber nicht im Reinen, was man wünscht. Diesen Sinn hat *vielleicht* auch die erste von den Erklärungen bei Servius: „Hoc ergo dicit: Tuum est deliberare, quid velis."

Aen. I 81 sqq.

Haec ubi dicta, cavum conversa cuspide montem
impulit in latus: ac venti velut agmine facto,
qua data porta, ruunt et terras turbine perflant.

Die Erklärung Heyne's, dass Aeolus mit der Spitze seiner Lanze die Seite des Windberges durchstiess und dass durch die so entstandene Öffnung die Winde herausstürzten, ist unhaltbar. Es ist doch nicht abzusehen, warum Aeolus ein so absonderliches Mittel hätte wählen sollen, um die Winde herauszulassen. Die Behausung der Winde, die sich der Dichter als ein Gewahrsam dachte ***), war doch mit einer Thüre †) oder vielmehr wol mit

*) Etwas ganz anderes ist es, wenn Venus IV, 110 ff. darauf hinweist, sie wisse nicht, ob der Plan der Juno die Genehmigung Jupiters haben werde. Venus spielt eben eine andere Rolle als der untergeordnete Aeolus.

**) In diesem Sinne könnte man, wenn eben eine Conjectur überhaupt nothwendig wäre, conjicieren *explanare* (statt explorare). Servius dachte daran, *explorare* in dieser Bedeutung zu nehmen: „aut certe *explorare,* explanare."

***) Vgl. V. 54 *vinclis* et *carcere* frenat. 141 clauso ventorum *carcere* regnet. Ovid. Met. IV 663 clauserat Hippotades aeterno *carcere* ventos. Met. XI, 431 f. *Hippotades ... qui carcere fortes contineat ventos.* Met. XIV, 224 *Aeolon Hippotaden cohibentem carcere ventos.* Fast. II, 453 f.

†) Auch bei Ovid Fast. II, 453 f. heisst es:

Flamina non constant et sex reserata diebus
carceris Aeolii ianua laxa patet.

mehreren Thüren*) versehen. Warum hätte nun Aeolus die Seite des Berges durchstossen und so die Wohnung der Winde schädigen sollen, statt die Thüre zu öffnen? Dazu kommt noch, dass *impellere* gar nicht ein angemessener Ausdruck für „durchstossen" wäre. *Impellere* ist *anstossen*, und kann nicht den Sinn von *percutere* haben.

Bei Quintus Smyrnaeus findet man allerdings wirklich jenes absonderliche Mittel XIV, 480 ff.:
αὐτὰρ ὅγ' (näml. *Αἴολος*) *οὐκ ἀπίθησε, μολὼν δ' ἔκτοσθε μελάθρων*
χερσὶν ὑπ' ἀκαμάτησιν ὄρος μέγα τύψε τριαίνῃ,
ἔνθ' ἄνεμοι κελαδεινὰ δυσηχέες ηὐλίζοντο
ἐν κενεῷ κευθμῶνι· περίαχε δ' αἰὲν ἰωὴ
βρυχομένη ἀλεγεινά· βίῃ δ' ἔρρηξε κολώνην.

Aber wir dürfen eben nicht die Darstellung bei Quintus für einen Kanon halten, nach welchem sich die Erklärung Vergil's zu richten hätte. Vgl. darüber die Bemerkung zu Aen. I 56 f.

Nach meiner Ansicht ist die einzig richtige und natürliche Auffassung der Stelle die, dass Aeolus durch einen Stoss mit *umgekehrter* Lanze**) *eine* Thüre des Windberges von innen nach aussen***) aufreisst und dass beim Auffliegen der Thüre die Winde durch diese éine Öffnung nach einander (velut agmine facto) hervorstürzen. Aeolus nimmt sich also nicht Zeit, die Thüre in gewöhnlicher Weise zu öffnen (recludere oder reserare),

---

*) Ladewig schloss aus den Pluralen montes in V. 61 und claustra in V. 56, dass Vergil den Windberg aus 4 Abtheilungen für die 4 Hauptwinde bestehen lässt, von denen jede ihren eigenen Verschluss hatte. Dagegen könnte man nun wol einwenden, dass die erwähnten Plurale nur dichterische Plurale seien: aber aus V. 83 *qua* data porta, ruunt geht hervor, dass ausser *diesem* Verschluss noch andere da waren, sonst wäre die Ausdrucksweise qua data porta nicht wol begreiflich, sondern man würde simulac porta aperta, reclusa oder etwas ähnliches erwarten.

**) Das ist ja auch offenbar der natürliche Sinn von *conversa* cuspide.

***) Vgl. zu Aen. I 56 f. Bei unserer Erklärung, nach welcher das Thor *nach aussen* aufgestossen wurde, wird auch die Einwendung, welche Ladewig gegen Henry's Auffassung erhob, gegenstandslos: „Auch scheint Henry nicht bedacht zu haben, dass den Römern, die gewohnt waren, die Thüren, wenigstens der öffentlichen Gebäude, sich nach aussen öffnen zu sehen, die Wirkung des von ihm dem Aeolus beigelegten Mittels sehr räthselhaft vorkommen musste" (Lad. Anhang).

sondern er wählt ein seiner bereitwilligen Hast entsprechendes kürzeres Verfahren.

Für Heyne's Erklärung scheint nur ė i n Umstand zu sprechen, und zwar der Ausdruck *qua data porta.* Da es hier nämlich nicht heisst *simulac porta aperta* oder in ähnlicher Weise, sondern da die Phrase *dare* portam gebraucht ist, so *scheint* damit angedeutet zu sein, dass die den Winden sich darbietende Öffnung kein *wirkliches* Thor war. Auf ein solches Bedenken weist vielleicht auch die Bemerkung bei Servius hin: „*Qua data.* Et in undecimo: Coeant in foedera dextrae, qua datur. *Qua* ergo quoniam." Es scheint, dass die Tendenz dieser Bemerkung dahin gieng, das eben erwähnte Bedenken durch die (natürlich unzulässige) Annahme zu beseitigen, dass *qua* hier die Bedeutung von *quoniam* habe. Jenes Bedenken erledigt sich aber vielmehr dadurch, dass hier *porta* nicht die Bedeutung „Thor" hat*) (denn in diesem Falle würde natürlich aperire oder ein ähnliches Verbum stehen müssen), sondern „Ausweg, Ausgang", welche Bedeutung man ja ohnehin auch bei Heyne's Erklärung annehmen muss. Vgl. Servius Bemerkung: „*Porta;* omnis exitus vel introitus porta dicitur, qua potest vel importari vel exportari aliquid."

Übrigens erklärt sich die Wahl des Ausdruckes *qua data porta* daraus, dass die Behausung der Winde nach der Vorstellung des Dichters *mehrere* Thüren hatte, je eine für einen von den Hauptwinden, wie Ladewig annimmt, ohne dass man aber mit diesem Gelehrten anzunehmen hätte, dass Vergil sich den Windberg als ein Zellengefängniss mit Einzelhaft vorstellte. Diese Annahme hängt mit der eigenthümlichen Erklärung zusammen, welche Ladewig bezüglich der Worte impulit in latus gibt, einer Erklärung, die keinen Beifall findet: „Aeolus schiebt den Berg mit der umgekehrten Lanze etwas auf die eine Seite, d. h. richtet ihn auf der einen Seite etwas in die Höhe."

Ebenso ist auch die Annahme unstatthaft, dass, indem Aeolus

---

*) Vgl. jedoch Valer. Flacc. Arg. I 594 ff.:

cum iam cohibere frementum
ora nequit, rex tunc aditus et claustra refringit
ipse volens placatque data fera murmura porta.

seine Lanze gegen die Seite des Berges stösst, sämmtliche Verschlüsse auf einmal aufspringen.*) Bei dieser Auffassung, die übrigens einen gewissen künstlichen Mechanismus voraussetzt, bleibt der Ausdruck *qua data porta* auffallend; denn dann wäre ja den Winden eben *überall* ein Ausweg geboten worden.

Nach unserer Auffassung brechen, wie oben bemerkt wurde, alle Winde durch eine und dieselbe von Aeolus mit einem Stoss der umgekehrten Lanze aufgerissene Thüre hervor. Müssig wäre wol dagegen die Einwendung, dass wie im vorliegenden Falle, so überhaupt immer alle Winde, auch wenn nur *éin* Verschluss geöffnet wurde, hervorbrachen und dass somit Aeolus nicht die Möglichkeit hatte, bloss éinen Wind hervorbrechen zu lassen. Auf eine solche Einwendung können wir mit vollem Rechte das erwidern, was Weidner (Commentar zu Verg. Aen. S. 98) von seinem Standpunct aus auf Ladewig's Einwendung erwidert, dass wir dazu kein Recht haben hier den Dichter zu fragen. „Denn Aeolus erscheint hier nicht in seiner regelmässigen, sondern in einer aussergewöhnlichen Thätigkeit. Und will man dennoch eine Vorstellung: die Winde sind . . . *Personen* und sie folgen gewiss ihrem Könige Aeolus ebenso aufs Wort wie I, 131 sqq. dem Neptunus. Er kann also, wenn er will, Befehle an einzelne Winde ertheilen, zu gehen oder zurückzukehren." Indem ich mit diesen Worten vollkommen einverstanden bin, füge ich nur noch hinzu, dass nur dann, wenn das geschieht, was im V. 82 erwähnt wird, und wenn nicht ein einzelner von denselben einen speciellen Befehl erhalten hat, *alle* Winde ihrer Natur und Begierde nach hervorbrechen.

Aen. I 82 f.

ac venti velut agmine facto,
qua data porta, ruunt et terras turbine perflant.

Über die Worte *velut agmine facto* sagt Weidner: „Der Modus des Ausrückens wird mit einem militärischen Ausdruck bezeichnet. . . . Es ist *agmine* die gewöhnliche Form für *agmine*

---

*) So Wagner in der neuesten Ausgabe.

facto. Dieses aber ist hier sehr passend, weil die verschiedenen Winde von Natur nicht zu einem agmen vereinigt sind und aussergewöhnlich jetzt wie in *Reih' und Glied* zusammentreten!" Dagegen Forbiger: „Agmen interdum dicitur de rebus magna copia et cum furore proruentibus. Sic Geo. I, 322 *agmen aquarum* pro densissimo imbre commemoratur, atque etiam in Lucilii Aetna 57 de *ventorum agmine* sermo est. Cf. etiam infra v. 434 et Geo. IV, 167, ubi *agmine facto* de apibus dicitur magis ex propria vocis significatione, qua legitur Aen. VIII, 595. Iuven. III, 162 al." Bei Servius liest man: „*Agmine*; vel impetu, vel multitudine. Agmen enim polysemus sermo est.... Etiam exercitum incedentem *agmen* vocamus." — Ich glaube, dass man bei der Erklärung dieser Worte an diese letzte Bedeutung anknüpfen muss, ohne jedoch mit Weidner den Begriff der Ordnung in Reih' und Glied hier zu finden; denn dies Moment verträgt sich nicht mit dem ungestümen Losbrechen (ruunt 83) der Winde.

In der Bedeutung des Wortes *agmen* treten *zwei* Momente entschieden hervor; das eine ist allerdings das des Auftretens in Reih' und Glied. Das zweite Moment aber (und oft kommt eben nur dies in Betracht) ist das „*nach einander,*" das Moment eines *Zuges*, in welchem die einzelnen Individua nicht alle auf einmal kommen oder durch einander gehen, sondern mit einer gewissen Regelmässigkeit nach einander gehen. Aber auch das ist schon eine Regelmässigkeit, wenn z. B. durch einen engen Ausgang mehrere Individua einzeln, je eines nach dem anderen, hervorkommen. — Und so nehme ich auch hier an (und dies steht eben im Einklang mit der oben gegebenen Erklärung der Worte *qua data porta*), dass durch die eine Thüre, die den Winden geöffnet wurde, dieselben einer nach dem andern hervorbrachen; zuerst derjenige, der gerade zur Zeit des Aufreissens der Thür derselben zunächst sich befand, dann die anderen je nach ihrer geringeren oder grösseren Entfernung von der Thür. *Velut* steht aber bei *agmine facto,* weil der Dichter daran dachte, dass *agmen* eigentlich von in Form eines Zuges aufeinander folgenden Menschen (besonders Soldaten) gesagt wird. Natürlich hörte diese Form eines Zuges auf, sobald die Winde ihr Gewahrsam verlassen

hatten. Übrigens darf man nicht glauben, dass an unserer Stelle *agmine facto* nicht hätte ohne *velut* stehen können, oder andererseits dass V. 434 (Georg. IV 167) zu *agmine* facto nicht hätte *velut* hinzugefügt werden können. An *beiden* Stellen ist *beides* möglich. Wenn der Dichter hätte bezeichnen wollen, dass der Zug der Bienen dem *gewöhnlich* so genannten *agmen* (d. h. einem Zuge von Soldaten) glich, so hätte er sehr wol auch *velut agmine facto* sagen können. Und an unserer Stelle konnte er wiederum *agmine facto* ohne *velut* sagen, wie z. B. Aen. XII 254 *facta nube* von den Vögeln ohne *velut* gesagt wird.

Aen. I 124 ff.

Interea magno misceri murmure pontum
emissamque hiemem sensit Neptunus et imis
stagna refusa vadis graviter commotus, et alto
prospiciens summa placidum caput extulit unda.

Die Worte *imis stagna refusa vadis* werden, indem man *imis vadis* als Ablativus des Woher? auffasst, in dem Sinne erklärt, dass das vorher auf dem Grunde des Meeres unbeweglich stehende Gewässer (stagna) durch den Sturm aus der Tiefe verscheucht wird und nach der Oberfläche wegströmt (refusa). Man findet also in diesen Worten denselben Sinn, wie 84 ff.

Incubuere mari totumque a sedibus imis
una Eurusque Notusque ruunt creberque procellis
Africus

und II 419

imo Nereus ciet aequora fundo.

Und in der That scheint die Analogie dieser Stellen bestechend zu sein. Aber gegen diese Erklärung lässt sich folgendes geltend machen:

Das Verbum *refusa* begünstigt diese Auffassung nicht. Es scheint allerdings, dass an einigen Stellen die mit *re* zusammengesetzten Verba die Bedeutung des *einfachen* Verbs haben und den Sinn des *re* nicht mehr erkennen lassen; aber diese Erscheinung ist, trotzdem dass mancherlei darüber geschrieben worden ist, noch

nicht genügend erörtert und vorläufig hat man noch immer das Recht *a priori* zu behaupten, dass nur diejenige Erklärung dieser Verba begründet ist, welche auf den durch *re* bezeichneten Begriff reflectiert. Wenigstens glaube ich, dass das Verbum *refundere* bei Vergil *überall ohne Ausnahme* den dem *re* zukommenden Begriff bewahrt. — Mir scheint es nun, dass das „Wegströmen" des Wassers aus der Tiefe auf die Oberfläche nicht mit *refundi* bezeichnet werden kann, namentlich da wir uns Neptuns Behausung in der Meerestiefe (also auch imis vadis) zu denken haben.

Ich glaube, dass man *imis vadis* als Ablativ des Wo? nehmen und *stagna* in dem weiteren Sinne „Meer" auffassen muss (vgl. Aen. X 765); an unserer Stelle ist dann natürlich in Folge des Contextes *stagna* von dem *oberen* Theile des Meeres zu verstehen. Das Wasser strömt von oben gegen die Meerestiefe und tobt auf dem Meeresgrunde. Diese Bewegung des Wassers kann vom Standpunkte Neptuns, der in der Tiefe weilt, sehr passend mit *refundi* bezeichnet werden, während die entgegengesetzte Bewegung, nämlich die des auf dem Meeresgrunde stehenden Wassers nach oben hin vielmehr ein *profundi*, *effundi* wäre. Vielleicht wäre es auch geradezu angemessen, *imis vadis* als *Dativ* des Wohin? zu nehmen, wie Buc. II 30 gregem viridi compellere hibisco Aen. II 276, VIII 178 u. s. — *Stagna* ist auch bei dieser Erklärung ein angemessener Ausdruck; er bezeichnet das ruhig stehende Meer, dessen Oberfläche vom Sturme nicht durchwühlt wird. Rührt nun aber der Sturm die früher ruhige Fläche auf, so bilden sich zwischen den einzelnen hochgehenden Wogen Wasserthäler, und da scheint es, dass das früher oben befindliche Wasser in die Tiefe (imis vadis) hinabfährt. Ich glaube, dass hier der Dichter das bezeichnen wollte, was er in anderer Weise Aen. III 564 f. mit den Worten ausdrückte:

et idem
subducta ad Manis imos desedimus unda,

wo *subducta unda* dem Sinne nach mit *stagna refusa* sich vergleichen lässt. Vgl. auch Aen. I 106 f.:

his unda dehiscens
terram inter fluctus aperit; furit aestus harenis.

* * *

Was die Worte *alto prospiciens* betrifft, so können dieselben wol nicht anders erklärt werden als „ex alto prospiciens". Gegen die anderen Auffassungen*) lassen sich gewichtige Bedenken erheben, während die gegen die Heyne'sche Erklärung „ex fundo maris, in quo regia dei est" geltend gemachten Gründe sich beseitigen lassen. So führt Forbiger gegen Heyne an: „quod si voluisset auctor, potius *suspiciens,* vel certe *ex alto prospiciens* scripsisset (ut Aen. IV. 409 prospiceres arce ex summa et VII, 288 ex aethere prospexit), neque adiecisset verba seqq. *summum — — extulit unda"*. Ladewig: „Hält man den Unterschied zwischen *prospicere* und *suspicere* fest, so wird man die W. *alto prospiciens* nicht übersetzen wollen: aus der Tiefe emporblickend." Diese und andere Bedenken zu beseitigen reicht Georg. IV 351 f. aus:

sed ante alias Arethusa sorores
prospiciens summa flavum caput extulit unda.

Da die Verse Georg. IV 352 und Aen. I 127 einander, ausgenommen das Epitheton von *caput*, gleich sind, so ist natürlich a priori die Annahme berechtigt, dass beidemal *prospiciens* genau *dieselbe* Bedeutung habe. Nun ist es aber klar, dass Georg. IV 352 *prospiciens* nur bedeuten kann „aus der Tiefe hervorschauend". Die Erklärung „hinausschauend, vor sich weithin schauend" ist hier unzulässig, wenn man die Situation berücksichtigt. Aristaeus steht hart an der Quelle des Peneus**) und klagt hier über die Grausamkeit der Mutter Cyrene; die Mutter und die anderen Nymphen hören in der Tiefe***) die oben erschallenden Klagen; Arethusa hebt den Kopf aus der Tiefe empor und sieht den Aristaeus; an der Stelle, wo Aristaeus steht, theilt sich dann der

*) Manche fassen *alto* als Ablativ des Wo? andere als Dativ = in's Meer hinausschauend; auch die Vermuthung *alto = per altum prospiciens* hat Weidner gelegentlich aufgestellt und freilich sofort als grammatisch unzulässig bezeichnet. Dieselbe Auffassung liegt der in der Prager Handschrift über *alto* geschriebenen Glosse *per mare* zu Grunde.

**) Georg. IV 319 *Tristis ad extremi sacrum caput adstitit amnis*

***) V. 333 *At mater sonitum thalamo sub fluminis alti*
sensit.

Fluss und gewährt dem Jünglinge den Eingang*) — kurz hier ist es klar, dass Arethusa *prospiciens* den Aristaeus ganz in der Nähe erblickte, dass somit *prospicere* hier nicht „hinausschauen über den Fluss hin“ bedeutet. Die Worte *et procul* V. 353 bezeichnen natürlich nur die Entfernung in *verticaler* Richtung. — Folglich hat auch Aen. I 127 prospiciens dieselbe Bedeutung, welche durch den Zusatz *alto* nicht geändert werden kann.

Der Dichter hat aber *prospiciens* und nicht *suspiciens* gesetzt, weil die Handlungen des *prospicere* und *summa caput extulit unda* gleichzeitig sind; das *prospicere* tritt zugleich mit und durch das *efferre caput summa unda* ein. Dass aber von dem Gotte, der das Haupt über das Wasser emporhebt und so aus dem Wasser hervorschaut, während der übrige Körper im Wasser sich befindet, gerade *prospicere* ein sehr passender Ausdruck ist, dürfte sich mit Grund nicht läugnen lassen. — Dagegen lässt sich *suspiciens* gar nicht mit *caput extulit* verbinden; denn sobald Neptun summa caput extulit unda, konnte er nicht *suspicere*, das wäre: aufwärts, gegen den Himmel sehen.

* * *

Nicht bloss in neuerer Zeit, sondern schon im Alterthume ist die Bedeutung von *placidum* und die Frage, wie dies Wort mit *graviter commotus* vereinigt werden soll, Gegenstand der Erörterung gewesen. Servius: „Quaerunt multi quemadmodum placidum caput, si graviter commotus?“ Die bei Servius sich findende Antwort: quasi non possit fieri, ut irascatur ventis, propitius sit Troianis“ (an die sich in neuerer Zeit Kappes anschliesst) kann man aber nicht gelten lassen; denn dass Unglück der Troianer erkannte Neptun erst *später;* in dem Augenblick, in welchem er *caput extulit*, war ihm dasselbe noch nicht bekannt. — Es scheint vielmehr, dass *placidum* als *constantes* Epitheton aufgefasst werden muss und dass es hier als solches in effectvoller Weise den

*) V. 359 ff. *Simul alta iubet discedere late*
flumina, qua iuvenis gressus inferret. At illum
curvata in montis faciem circumstetit unda
accepitque sinu vasto misitque sub amnem.

Gegensatz zwischen der ruhigen Majestät des Gottes und dem empörten Element, welches dem Gebote des Gottes alsbald gehorchen soll, bezeichnet.

Dass diese Auffassung des *placidum* die richtige ist, dafür spricht der folgende Vergleich, in welchem der Gegensatz zwischen der ruhigen Würde eines einflussreichen Mannes (V. 151 pietate gravem ac meritis virum) und der entfesselten Leidenschaft des Volkes so recht nachdrücklich hervortritt.

Wer nun aber an dem angeblichen Widerspruch zwischen *graviter commotus* und *placidum caput* sich stossen wollte, der möge bedenken, dass es in der Hand des Interpreten liegt, diesen Widerspruch verschwinden zu machen. Wir denken daran, dass wir, wenn unser Gemüth durch etwas heftig beunruhigt wird, diese Unruhe und Aufregung auch in der Miene verrathen. Aber gibt es nicht genug Menschen, die ungeachtet ernster Sorgen und innerer Aufregung doch Ruhe und Gleichmuth bewahren? Und einem Gotte, dem mächtigen Beherrscher des Meeres, sollte man es nicht zumuthen, dass er in seinem Antlitz Ruhe bewahrt, auch wenn er über einen Eingriff in seine Sphäre ernsten Unwillen fühlt? — Einigermassen lässt sich mit unserer Stelle eine andere vergleichen, an welcher ebenfalls *placidus* sich findet und wo auch ein Gegensatz zwischen innerer Bekümmerniss und würdiger Haltung nicht zu verkennen ist, nämlich I 520 f:

> *Postquam introgressi et coram data copia fandi,*
> *maxumus Ilioneus placido sic pectore coepit.*

V 132 ff.

> *Tantane vos generis tenuit fiducia vestri?*
> *Iam caelum terramque meo sine numine, Venti,*
> *miscere et tantas audetis tollere moles?*

Den durch die Probi ars minor 666 p. 368 E bezeugten, von Claudian bell. Gild. 330 (tantane devictos tenuit fiducia Mauros?) nachgeahmten Vers 132 hat in der Prager Handschrift der Abschreiber erst nachträglich zwischen V. 131 und 133 eingeschoben; jedoch ist dieser Vers sodann ganz ausradiert worden,

und er findet sich erst wieder von jüngerer Hand am Rande hinzugefügt, wobei *tenuit* vor *generis* gesetzt ist, während in dem ausradierten Verse sich *generis tenuit* ziemlich deutlich erkennen lässt. Ich nehme an, dass dieser Vers in der Vorlage des Prager Codex nicht im Texte war, sondern irgendwo nachträglich hinzugefügt war, so dass ihn der Schreiber zuerst übersah und dann erst nachträglich einschob. Dass aber dieser Vers sodann wieder ausradiert wurde, erkläre ich mir dadurch, dass bei der Revision der Handschrift und Vergleichung derselben mit einem von der Vorlage der Prager Handschrift verschiedenen Codex der Vers getilgt wurde, weil er in diesem collationierten Codex nicht vorkam. Ob diese Tilgung von dem ersten Schreiber selbst vorgenommen wurde oder später von jemandem anderem, lässt sich freilich nicht stricte entscheiden; ich halte es aber für wahrscheinlich, dass der erste Schreiber selbst wieder später bei der oberwähnten Collation den Vers tilgte. Dass der erste Schreiber den Prager Codex später mit einer anderen Handschrift verglich, lässt sich durch mehrere Beispiele von Änderungen nachweisen, welche die erste Hand selbst vorgenommen hat und die offenbar unter Vergleichung einer anderen Handschrift vorgenommen wurden.

Gegen die Echtheit des Verses 132 lassen sich meiner Meinung nach mehrere Gründe anführen, die vielleicht wenigstens einer Prüfung werth sein dürften:

1) *Generis vestri* versteht man gewöhnlich von der *Abstammung* und es könnte dieser Ausdruck auch füglich keinen anderen Sinn haben. Man denkt an Hes. Theog. 378 ff. Aber da die Eltern der Winde, Astraios und Eos, doch immerhin nur *untergeordnete* göttliche Wesen sind, so scheint es nicht passend, dass Neptun *tantam fiduciam generis* bei Eurus und Zephyrus voraussetzt. Auch möchte man *tenet*, nicht *tenuit*, angemessen finden. Oder soll man annehmen, dass V. 132 ironisch ist, da die von untergeordneten Gottheiten abstammenden Winde eine solche *fiducia* nicht haben sollten? Dies ist gesucht; noch gesuchter aber ist jene Erklärung, die hier eine Beziehung auf den Kampf des Astraios gegen die Götter findet.

2) Wichtiger ist aber vielleicht der Umstand, dass Neptun recht gut weiss, dass die Winde in Folge des Begehrens der Juno (130) und auf Geheiss des Aeolus (137 ff.) losbrachen und wütheten. Wie kann also Neptun *tantam fiduciam generis* als Motiv der ihnen zukommenden und angewiesenen Thätigkeit voraussetzen, da er weiss, dass sie nur thaten, was sie mussten und was überhaupt ihre Natur mit sich brachte?

3) Es ist auch bei Vergil Regel, dass in Reden wenn auch nicht immer im ersten Verse, so doch gleich im *ersten* Satze der den Angeredeten bezeichnende Vocativ vorkommt, nicht erst im zweiten Satze. Sehen wir nämlich von jenen Reden ab, die überhaupt in dieser Hinsicht nicht in Betracht kommen, weil in ihnen keine directe durch einen Vocativ bezeichnete förmliche Ansprache im *Eingang* der Rede sich findet (wie z. B. Aen. I 335; II 535, 547, 675 u. s. w.): so bietet die Aeneis für die erwähnte Regel 200 Beispiele, nämlich I, 65. 76. 198. 229. 257. 321. 326. 372. 387. 407. 459. 522. 562. 582. 615. 664. 731. 753. II, 3. 42. 77. 148. 154. 281. 289. 322. 348. 373. 387. 519. 594. 638. 657. 689. 707. 777. III, 41. 85. 94. 103. 182. 248. 265. 311. 359. 374. 475. 487. 528. 539. 601. IV, 9. 31. 94. 206. 223. 305. 334. 416. 478. 560. 573. 634. 675. V, 17. 45. 80. 190. 235. 348. 383. 389. 465. 474. 533. 623. 687. 709. 724. 782. 800. VI, 52. 56. 83. 104. 125. 258. 318. 322. 341. 348. 373. 388. 456. 500. 509. 539. 544. 560. 562. 695. 719. 722. 863. 867. VII, 97. 195. 213. 331. 360. 400. 421. VIII, 36. 71. 112. 127. 154. 440. 470. 532. IX, 6. 18. 36. 83. 94. 114. 185. 200. 234. 252. 258. 320. 376. 390. 404. 428. 481. 560. 598. 625. 641. 653. X, 6. 18. 229. 252. 294. 369. 421. 460. 491. 557. 592. 598. 607. 611. 649. 668. 737. 825. 846. 861. 878. 900. XI, 14. 42. 108. 124. 152. 243. 252. 302. 344. 378. 459. 463. 502. 536. 732. 785. 823. 841. XII, 19. 48. 56. 74. 95. 142. 197. 229. 435. 625. 632. 653. 676. 777. 793. 808. 872. 895. In diese Sammlung habe ich auch I, 387. II. 148. VI, 388 aufgenommen, obzwar sich hier kein Vocativ findet; aber der relativ-indefinite Ausdruck *quisquis es* ist ein Stellvertreter desselben, etwa = *ignote, hospes.* Ebenso habe ich auch jene Stellen aufgenommen, an denen der Vocativ weder ein Eigenname noch auch überhaupt ein das

Wesen oder ein constantes Verhältniss bezeichnendes Substantiv ist, sondern ein die jeweilige Situation der Person oder ihre Eigenschaft bezeichnendes Adjectiv. Es hat aber diese Art der Anrede oft etwas eigenthümlich ergreifendes, wie z. B. wenn jemand nicht mit der ihm eigentlich zukommenden Benennung, sondern als Unglücksmensch, als Treuloser u. ähnl. angeredet wird; vgl. Aen. IV, 305 dissimulare etiam sperasti, *perfide*, tantum posse nefas? oder V, 465 *infelix*, quae tanta animum dementia cepit? oder IX, 560 *demens.* X, 557 istic nunc, *metuende*, iace. X, 878 *saevissime.* XII, 895 *ferox.* Man erinnere sich dabei an die Antwort, welche der unglückliche Orestes auf die Frage der Iphigeneia *σοὶ δ' ὄνομα ποῖον ἔθεθ' ὁ γεννήσας πατήρ;* gibt: *τὸ μὲν δίκαιον δυστυχεῖς καλοίμεθ' ἄν* (Eur. Iph. T. 499 f.), vgl. Plaut. Pers. 646 f. und Hor. Epist. I, 7, 92 f.

Diesen Beispielen stehen die Ausnahmen als ein kleiner Bruchtheil gegenüber, nämlich I, 595. II, 116. 701. III, 560. V, 166. 646. 671. VI, 689. VII, 260. 596. VIII, 188. 364. 377. 396. 569. 613. X, 280. XII, 261. 889, also im Ganzen 19 Stellen. Von diesen müssen aber sofort noch jene abgezogen werden, welche den Vocativ nicht gleich im ersten Satze zeigen, weil die Rede nicht gleich von Anfang an mit einer Anrede anhebt.

So ist es z. B. sehr natürlich, dass Aen. I, 597 die vocativische Anrede erst in *diesem* Verse sich findet und nicht bereits im ersten Satze, weil dieser eine nicht bloss der Dido, sondern auch den übrigen anwesenden geltende Mittheilung enthält. Derselbe Fall ist III, 560. Übrigens wäre hier *nimirum, socii*, *haec illa Charybdis* vielleicht nicht einmal passend, da das Detail der Weissagungen des Helenus wol den socii nicht mitgetheilt worden war. Aus einem ähnlichen Grunde sind noch auszuscheiden VII, 260. 596. VIII, 364. 569. 613. XII, 261. Weiter ist aber noch in Abzug zu bringen II, 117, wo der Vocativ wenigstens innerhalb der die Rede beginnenden Periode steht (nämlich in der der Apodosis nachgestellten Protasis), ferner V, 646 (wo zwei Sätze in *einen* zusammengezogen sind) und X, 279. XII, 889, wo die beiden Sätze dem Gedanken nach gar nicht verschieden, sondern nur eine formale Variation desselben Gedankens sind und in einem Athem gesprochen

werden, während zwischen I, 132 und I, 133 f. das Verhältniss von Ursache und Folge, also eine wesentliche Verschiedenheit des Gedankens stattfindet. — Aen. II 701 ist gegen die gewöhnliche Interpunction nach *adsum* ein Komma zu setzen, so dass der Vocativ *di patrii* schon zu dem Satze *sequor et qua ducitis adsum* zu ziehen ist. Es ist dann dies Beispiel ähnlich zu beurtheilen, wie III, 560. Der Vocativ *di patrii* steht nicht gleich im *ersten* Satze *iam iam nulla mora est*, weil dies eine von Anchises an sich selbst gerichtete Mahnung ist; er steht aber gleich im ersten Satze der unmittelbar folgenden an die Götter gerichteten Ansprache. Es bleiben somit nur noch übrig die Ausnahmen V, 166. 671. VI, 689. VIII, 188. 377. 396. Aber wie natürlich ist an diesen 6 Stellen die ungewöhnliche Stellung des Vocativs, wie zwar nicht nothwendig, aber doch innerlich begründet und angemessen ist sie! So leuchtet es z. B. sofort ein, dass der Vocativ *carissime coniunx* VIII, 377 gerade im zweiten Satze vielsagend ist. Das Metrum gestattete auch

non ullum auxilium miseris, non arma rogavi
artis opisque tuae, coniunx carissime, nec te
incassumve tuos volui exercere labores.

Aber während diese Vocative im ersten Satze nichtssagend wären, bezeichnen sie da, wo sie der Dichter gestellt hat, das Motiv (zärtliche Gattenliebe), durch welches die Behauptung *nec te incassumve tuos volui exercere labores* begründet wird. An unserer Stelle dagegen ist, denke ich, gar kein Grund ausfindig zu machen, der den Dichter veranlasst haben sollte, den Vocativ *Venti* gegen die Regel erst im zweiten Satze einzufügen, während doch die directe Anrede schon im ersten Satze sich findet und der Dichter schreiben konnte: Tantane vos generis tenuit fiducia, Venti? Es scheint mir, dass das Nachfolgen des Vocativs im zweiten Satze hier als ein befremdendes Nachhinken bezeichnet werden kann.

4) Ich darf vielleicht auch noch hinzufügen (obzwar ich sonst ähnlichen subjectiven Anschauungen nicht viel Gewicht beilege), dass nach meinem Gefühl die Rede Neptun's durch die Tilgung des Verses 132 eine grössere (und wie mir scheint wünschenswerthe) Kraft und Nachdrücklichkeit gewinnen würde. Mir wenig-

stens würde mit Rücksicht auf die ganze Situation die Rede Neptun's besser gefallen, wenn sie gleich mit den Worten *iam caelum terramque meo sine numine, Venti, miscere et tantas audetis tollere moles* beginnt, als wenn vor diesen drohenden Worten als Einleitung der matte Vers *tantane vos generis tenuit fiducia vestri* steht. Neptun hat Eile. In dieser Eile hat auch die berühmte Aposiopese quos ego ihren Grund; auf diese Eile weisen auch die Worte *sed motos praestat componere fluctus* hin; diese Eile wird vom Dichter auch im V. 142 mit *dicto citius* tumida aequora placat bezeichnet: und so wird vielleicht durch die Auslassung des Verses 132 und Abkürzung der Rede Neptun's die wahrscheinliche Tendenz des Dichters gefördert.

Aen. I 148 ff.

Ac veluti magno in populo cum saepe coorta est
seditio, saevitque animis ignobile volgus,
iamque faces et saxa volant, furor arma ministrat;
tum pietate gravem ac meritis si forte virum quem
conspexere, silent arrectisque auribus adstant;
ille regit dictis animos et pectora mulcet:
sic cunctus pelagi cecidit fragor cet.

Die Prager Handschrift hat mit wenigen anderen im V. 148 *magna.* Dass *magno* in populo passend ist, kann nicht bezweifelt werden. Der *eine* Lenker wird, sagt man mit Recht, durch den Gegensatz *magno* in populo bedeutsam hervorgehoben; ferner gerade in *magno* populo kommen oft seditiones vor. Man kann noch hinzufügen, das *magnus* populus dem *grossen und gewaltigen* Meere entspricht.

Aber anderseits kann man sagen

1) *Magna* seditio ist passend, weil dann der furchtbare Aufruhr des Meeres mit einer *magna seditio in populo* verglichen wird. Ob der populus grösser oder kleiner ist, kann gleichgiltig sein. Dass der Dichter eine *magna* seditio im Sinne hatte, zeigt V. 149 f.

2) *Magna*, wenn es echt ist, konnte wegen des unmittelbar folgenden *in populo* leicht in *magno* verändert werden. Nicht so wahrscheinlich ist die Annahme des umgekehrten Vorganges.

Würde man sagen, dass *in populo* ohne ein Epitheton zu kahl dastünde und auffallend wäre, weil ja eine seditio immer in einem *Volke* stattfindet: so wäre zu entgegnen, dass hier eben ein Gegensatz wäre zwischen dem Aufruhr im *Volke* (also der seditio in eigentlichem Sinne) und dem Aufruhr des *Meeres; in populo* seditio opp. *pelagi* fragor (154). Seditio konnte ja auch bildlich von dem Aufruhr des Meeres gebraucht werden; vgl. seditio maris Stat. Th. IX, 112, sed. pelagi Manil. II. 90. — Auch könnte man auf die wenigstens formale Symmetrie zwischen *magna* in populo seditio und *cunctus* pelagi fragor hinweisen; magna = cunctus, in populo = pelagi, seditio = fragor.

Doch gestehe ich, dass vielleicht dies alles nicht genügt, um die Aufnahme von *magna* in den Text mit Entschiedenheit empfehlen zu können.

Aen. I 156.

flectit equos curruque volans dat lora secundo.

Man könnte, wenn eine Änderung nothwendig wäre, lesen *dat lora secunda* (vgl. Hom. Ψ 337 *εἶξαί τέ οἱ ἡνία χερσίν*), wie dies Epitheton mit *vela* verbunden ist bei Ovid Ars am. II 64 quaque ferent aurae, vela secunda dato. Fasti III 790. Indessen ist wol die Überlieferung beizubehalten. Ob aber *currus secundus* „den folgsamen Wagen“ bezeichnet, das ist die Frage. Ich glaube eher, dass Vergil nach Analogie derjenigen Ausdrücke, welche eine *Strömung* des Wassers bezeichnen,*) *currus secundus* von dem *vorwärts gleitenden, dahineilenden* Wagen gebraucht hat, weil die Strömung des Wassers auch ein Vorwärtseilen ist.

Aen. I 159 ff.

Est in secessu longo locus; insula portum
efficit obiectu laterum, quibus omnis ab alto
frangitur inque sinus scindit sese unda reductos.
hinc atque hinc vastae rupes geminique minantur

---

*) Z. B. Aen. VII 494 fluvio secundo. Georg. III 447 secundo amni. Liv. XXI 28 secunda aqua. ib. 47 tota rate in secundam aquam labente. Caes. B. G. IV 23; VII 58 u. a.

in caelum scopuli, quorum sub vertice late
aequora tuta silent; tum silvis scaena coruscis
desuper horrentique atrum nemus imminet umbra;
fronte sub adversa scopulis pendentibus antrum,
intus aquae dulces vivoque sedilia saxo,
Nympharum domus.

Es würde zu weit führen, die verschiedenen Erklärungen dieser vielbesprochenen Stelle einer Würdigung zu unterziehen, und ich beschränke mich darauf, meine Ansicht in theilweisem Anschluss an frühere Erklärungen (namentlich an die von Kappes gegebene) auseinander zu setzen. Vergil denkt sich hier, ohne ein bestimmtes wirklich existierendes Local vor Augen zu haben und zu beschreiben, einen möglichst günstigen Hafen, einen viel günstigeren, als der in der Odyssee (XIII 96 ff.) beschriebene Phorkyshafen auf Ithaka ist, welche Stelle freilich Vergil als Vorbild vorschwebte.

Zunächst ist (vgl. Kappes zu dieser Stelle) unter *secessus longus* nicht etwa bloss eine *einsame Gegend* gemeint, sondern ein durch eine Bucht gebildeter Einschnitt. Derselbe heisst *longus*, weil das Ufer in *weitem* Bogen landeinwärts zurücktritt.*)

Vor dieser Bucht liegt eine Insel, die wir uns, weil von ihren *latera* die Rede ist, nicht als eine in gerader Linie sich erstreckende denken dürfen; sie bildet vielmehr auch eine mit ihrer Öffnung gegen das Ufer gerichtete Krümmung; die beiden Arme der Insel laufen gegen das Ufer des Festlandes (der Bucht des Festlandes) zu. Zwischen den Endspitzen der beiden latera und dem Ufer der Bucht ist die Zufahrt für die Schiffe frei. Der Hafen nimmt nur einen Theil der Bucht (des longus secessus) ein, nämlich jenen, der der Insel gegenüber liegt; darum heisst es denn auch *insula* portum efficit obiectu laterum.

Die von der hohen See kommenden Wogen prallen an die convexe Fronte der Insel an, brechen sich hier und theilen sich

---

*) Der gewöhnlichere Ausdruck wäre *recedere, recessus* (vgl. über *recessus* Aen. VIII 193. Ovid. Met. I 177, VII 670, X 691, XIV 261). Auch ist es ja an sich natürlich, dass der Hafen eben durch die Bucht gebildet wird.

dergestalt, dass sie längs der beiden *latera* der Insel in die zwei zurücktretenden Einschnitte (sinus reducti) strömen, welche Einschnitte gebildet werden durch je ein *latus* der Insel und die ausserhalb des Hafens links und rechts liegende Uferlinie des Festlandes.*) Wir müssen uns dabei vorstellen, dass die Wellen längs der divergierenden latera der Insel an den beiden Zugängen des Hafens unschädlich vorbeigleiten.

Die beiden *scopuli* könnte man sich freilich auch an den beiden Enden der Insel denken; es ist aber viel zweckmässiger, anzunehmen, dass sie gegenüber den beiden Enden der Insel auf dem Ufer des Festlandes (der Bucht, secessus) an den beiden Eingängen des Hafens sich befinden (vgl. Kappes).

In der Auffassung der Worte *tum silvis — umbra* schliesse ich mich ganz an Kappes an. — Was aber die Lage der Grotte betrifft, so ist es wegen der Worte *fronte sub adversa* schwer, sich die Grotte auf derselben Seite wie die *scaena silvis coruscis* (nur etwas niedriger) zu denken.**) Eine ungezwungene Auffassung verlangt doch, scheint es mir, die Worte *fronte sub adversa* in Beziehung zu setzen zu der in den unmittelbar vorausgehenden

---

*) In der Erklärung der *sinus reducti* glaube ich von Kappes, der darunter „Windungen des Einschnittes (in secessu longo)“ versteht, abweichen zu müssen. Keinesfalls aber kann man unter *sinus reducti* „die *Halbbogen* der Wogen verstehen, welche in Folge des Stosses sich wieder rückwärts ziehen.“ Der Hauptgrund dagegen (aber nicht der einzige Grund) ist, das dieselben Worte Georg. IV 420, wo sie ebenfalls vorkommen, diese Deutung *nicht* zulassen. Denn wenn es heisst

est specus ingens
exesi latere in montis, quo plurima vento
cogitur inque sinus scindit sese unda reductos

so kann hier natürlich nicht die Rede davon sein, dass die Wogen sich rückwärts ziehen, weil auch von keinem Anprallen die Rede ist. Die Wogen strömen in die Höhle ein und theilen sich in die einzelnen Gänge (sinus) der Höhle.

**) Kappes zu V. 164: „*tum*, dann, wenn man weiter hinein in die Bucht fährt, bemerkt man an deren Ende eine Rückwand, eine scaena, welche ähnlich der Bühnenwand ist ... *desuper* d. h. oben auf der Höhe der Felswand steht ein Wald.“ Und zu 166: „*fronte sub adversa*, wenn man gegen diese Rückwand hinfährt, unten an dieser dem Einfahrenden gegenüberliegenden Rückseite ist eine Grotte, gebildet durch herabhängendes Gestein.“

Versen beschriebenen Localität. Da nun in den vorausgehenden Versen der eigentliche Hafenplatz am Ufer der Bucht erwähnt wurde, so bedeuten doch wol die Worte *fronte sub adversa* den *diesem Hafenplatz entgegengesetzten* Ort, so dass also die Nymphengrotte als auf *der Insel* befindlich zu denken wäre. Freilich wäre dies nicht in Übereinstimmung mit der homerischen Schilderung Odyss. XIII 102 ff.

> *αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος τανύφυλλος ἐλαίη·*
> *ἀγχόθι δ' αὐτῆς ἄντρον ἐπήρατον, ἠεροειδές,*
> *ἱρὸν Νυμφάων, αἳ νηϊάδες καλέονται.*

Hier ist an der *Spitze* des Hafens (also im innersten Winkel der Bucht) der Ölbaum, in dessen Nähe sich die Nymphengrotte befindet. Aber hiebei ist eben zu bedenken, dass die Insel eine *Zuthat* Vergil's ist, und dass der Dichter, der schon eben in diesem Puncte über Homer hinausgieng, auch in der Bestimmung der Localität der Grotte von Homer abweichen konnte.

Aen. I 174 ff.

> *ac primum silici scintillam excudit Achates*
> *succepitque ignem foliis atque arida circum*
> *nutrimenta dedit rapuitque in fomite flammam.*

Die letzten Worte haben verschiedene Erklärungen hervorgerufen; vielleicht sind sie auch geeignet, gegründete Bedenken hervorzurufen. — Wenn die Worte *rapuitque in fomite flammam* echt sind,*) so könnte man sie hier füglich nicht anders verstehen, als z. B. Ladewig sie auffasst: „er entwickelte rasch in dem Brennstoff die helle Flamme. *fomes* ist der aus dürrem Laub bestehende Brennstoff, die vorher erwähnten *nutrimenta.*“ In diesem Falle müsste man also *rapere* in prägnanter Bedeutung nehmen, wie schon Servius sagt: „*rapuit,* raptim fecit flammam in fomite,

*) *Rapere flammam* wird sonst von den brennbaren Gegenständen selbst gesagt, die rasch Feuer fangen, Ovid. Met. III 374 *rapiunt vivacia sulfura flammam* oder ebend. XV 350 *rapere incendia.* Aber hier ist nicht leicht eine Conjectur denkbar, nach welcher *rapere flammam* in *dieser* Bedeutung erschiene.

i. e. celeriter." Als Analogie für diese Bedeutung kann man anführen Georg. II, 153 *nec rapit immensos orbes per humum* (von der Schlange = schnell Kreise ziehen), oder *rapere viam* (Ovid Her. 19, 74), *cursus* (Lucan. V 403) *iter* (Sil. XII 471), *nefas* (Lucan. X 428 = schnell vollführen). Ferner vgl. *corripere viam* (Aen. I 418), *gradum* (Hor. carm. I, 3, 33), *spatia* (Aen. V 316). Im Griechischen erscheint ähnlich gebraucht *ἁρπάζειν*, ganz besonders aber *κλέπτειν* = etwas heimlich thun.

Aber wenn nun auch die Möglichkeit *dieser**) Erklärung nicht geläugnet werden soll, so kann ich doch ein Bedenken nicht unterdrücken. Wenn man die Worte *rapuit in fomite flammam* an und für sich betrachtet (abgesehen von dem Zusammenhang unserer Stelle), so scheint es, dass sie gar nichts anderes bedeuten könnten als „im Brennstoff rasch die Flamme auffangen." Um *diesen* Sinn zu haben, dazu sind diese Worte vortrefflich geeignet; sie würden vortrefflich passen in folgendem Zusammenhang: „silici scintillam excudit Achates rapuitque in fomite flammam," näml. die aus dem Funken entstehende Flamme. Genau dasselbe besagen aber auch die Worte *succepitque ignem foliis.* Ist das Zufall oder haben wir die Worte *rapuitque in fomite flammam* (in fomite = foliis, flammam = ignem, rapuitque = succepitque) für eine Dittographie zu halten, die in den unvollendet gebliebenen Vers *nutrimenta dedit* eindrang, weil sie zufällig metrisch passte?

Man könnte freilich aber auch durch eine leichte Änderung die Worte retten, wenn man nämlich schriebe

atque arida circum
nutrimenta dedit, rapuit quae in fomite flamma

d. i. und er legte trockenes Holz ringsherum, welches sodann die Flamme (Subject) im Zunder erfasste. *Flamma in fomite* sc. *οὖσα* wäre = ignis foliis susceptus. Was die Stellung des Relativs *nach* dem Prädicat betrifft, vgl. z. B. I 740 f.

cithara crinitus Iopas
personat aurata, d o c u i t q u e m maxumus Atlas.

---

*) Von anderen Erklärungen lässt sich dies nicht sagen.

Aen. I 178 f.

frugesque receptas
et torrere parant flammis et frangere saxo.

Die Leseart der Prager Handschrift *saxis* (darüber steht eine spätere Glosse molaribus) ist vielleicht wegen der Übereinstimmung mit *flammis* vorzuziehen. Freilich auch Georg. I 267 liest man nunc torrete igni fruges, nunc frangite saxo; aber hier geht eben *igni* voraus, nicht *flammis*. Übrigens bietet an letzterer Stelle der Romanus SAXIS.

Aen. I 195.

vina bonus quae deinde cadis onerarat Acestes.

Die interessante Construction *vina cadis onerare* (welche ähnlich noch VIII 180 vorkommt *onerantque canistris dona laboratae Cereris*) wird gewöhnlich so erklärt, dass man *cadis* als *Dativ* auffasst. Weidner erklärt *vina onerare cadis* Wein den Krügen *zulasten* = in die Krüge füllen. Ich halte *cadis* für den Ablativ und urtheile über die sogenannte Hypallage, die man annimmt (statt cados vinis onerare) folgendermassen.

Onerare (eigentlich wörtlich *lasten*) bedeutete wol ursprünglich *eine Last irgendwo hinlegen, aufladen.* Diese Bedeutung, wenn sie auch äusserst selten ist gegenüber der gewöhnlichen *onerare cados vinis,* müssen wir doch bei einer sprachgeschichtlichen Erklärung für die ältere halten. Weil nun aber, wenn man irgendwo eine Last hinlegt, der betreffende Gegenstand von der Last erfüllt, beschwert, belastet wird, so entwickelte sich eben darnach die Construction *onerare cados vinis.* — Es ist diese in unserem Falle vorkommende sogenannte Hypallage im Grunde dieselbe Erscheinung, wie sie z. B. auch bei *circumdare, donare, adspergere* und zahlreichen anderen Verben sich findet. Es unterliegt nach der eigentlichen Bedeutung dieser Verben keinem Zweifel, dass die ältere Construction ist z. B. Aen. II 509 f. arma circumdat humeris (vgl. die sogenannte Tmesis Aen. VI 700 collo dare brachia circum), donare alicui aliquid, pecori adspergere virus (Georg. III 419). Später kam erst die abgeleitete Construction *circumdare*

corpus armis, donare aliquem aliqua re, adspergere aliquem aliqua re auf. Zuweilen ist die ursprüngliche Construction ganz verloren gegangen, aber die eigentliche Bedeutung des Verbs führt uns mit Nothwendigkeit auf sie hin. So hat sich nur die Construction *afficere aliquem honore, dolore, metu* u. s. w. erhalten und doch müssen wir für die erste Construction halten *afficere alicui honorem, dolorem*, worauf uns die eigentliche Bedeutung von *afficere* hinweist (vgl. damit *προσάπτειν κῦδός τινι* Hom. Il. ω, 110, *ἐγκώμια τοῖς δρομεῦσι* Plat. Legg. VII 822 D.)

Cadis nehme ich an unserer Stelle für den Ablativ ebenso wie *canistris* VIII 180 und Aen. III 465 *stipatque carinis ingens argentum* (er häuft Silber in den Schiffen auf), also gerade so wie z. B. bei Horaz *condere Sabinum testa levi* (carm. I 20 3) oder *condere pressa mella puris amphoris* (Epod. 2, 15). Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, die Stelle bei Horaz Sat. II 3 11 *quorsum pertinuit stipare Platona Menandro* zwinge uns auch bei Vergil Aen. III 465 *stipat carinis argentum* den Dativ anzunehmen, und folglich dann auch *cadis* und *canistris* bei *onerare* für Dative zu halten. Dazu wäre man nicht einmal dann gezwungen, wenn wirklich *Menandro* der Dativ wäre. Aber *stipare Platona Menandro* ist vielmehr „die Schriften Platons mit daraufgelegten Lustspielen des Menandros pressen."

Sowie an unserer Stelle *onerare* nach der ursprünglichen Weise mit dem Accusativ der Sache, welche das *onus* bildet, verbunden ist, so finden wir bei *exonerare* (wörtlich *auslasten*, d. h. eine Last wegschaffen) die ursprüngliche Construction bei Plaut. Epid. III 4 34 ut *eam* ex hoc *exoneres* agro. Die gewöhnliche Construction exonerare aliquem o. aliquid aliqua re (entlasten) ist eine abgeleitete, nach der Analogie von *privare, liberare* gebildete.

Auch kann man *cumulare* vergleichen. Da die ursprüngliche Bedeutung „häufen" ist, so war gewiss auch die ursprüngliche Construction *cumulare aliquid aliquo loco* „etwas irgendwo häufen, aufhäufen," die sich erhalten hat bei Ovid Met. XV 462 neve Thyesteis cumulemus viscera mensis*) (Eingeweide häufen auf

*) Diese Leseart darf nicht geändert werden in *cumulemur*.

dem Tisch). Die Construction *cumulare canistra flore* (Fast. IV 451) *altaria donis* (Verg. Aen. XI 50) ist die spätere.

Aen. I 195 ff.

vina bonus quae deinde cadis onerarat Acestes
litore Trinacrio dederatque abeuntibus heros,
dividit et dictis maerentia pectora mulcet.

Ladewig: „Die Stellung von *Acestes* und *heros* am Ende der beiden auf einander folgenden Verse hebt es recht hervor, dass der edle Acestes, der Heros, auch den Scheidenden noch Gastfreundschaft im reichsten Masse gewährt hat.“ Diese Bemerkung Ladewigs steht im Gegensatz zu der Anmerkung Weidner's: „Die Stellung von *heros* am Ende des Verses deutet darauf hin, dass bonus an den Anfang von V. 195 gesetzt damit zu verbinden ist = bonus heros Acestes. Indessen ist es doch wahrscheinlicher, dass bonus *prädicativ* steht und ein Ersatz sein soll etwa für das Homerische *ἀγαθὰ φρονέων*. Jedenfalls kann ich in dieser Wortstellung eine besondere Kunst nicht finden; denn das Wort *heros* hängt so verlassen am Ende des Verses, dass es fast ein Lückenbüsser zu sein scheint.“ Diese Bemerkung Weidner's bedarf der Berichtigung. Es ist nicht zu verbinden *bonus heros Acestes*, es ist auch nicht *bonus* prädicativ, sondern im ersten Satze ist zu verbinden *bonus Acestes* und im zweiten Satze wird neuerdings das Subject durch *heros* bezeichnet. Es sprechen über die hier vorkommende Erscheinung auch Henry (Notes of a twelve years voyage of discovery etc. Dresd. 1853 zu Aen. I 718 und im Philologus XI S. 530), Forbiger (zu Aen. I 412), Kappes (Ausg. zu I 195). Es ist aber, glaube ich, durch die betreffenden Bemerkungen eine zusammenfassende und genauere Darstellung der Sache, um die es sich handelt, nicht überflüssig gemacht worden.

Ich gebe vorerst eine Sammlung der Stellen der Aeneis, welche hier in Betracht kommen, nach der Reihenfolge der Gesänge.

I 195 ff.

411 f. *at Venus obscuro gradientis aëre saepsit*
et multo nebulae circum dea fudit amictu

691 ff. *at Venus Ascanio placidam per membra quietem*
inrigat et fotum gremio dea tollit in altos
Idaliae lucos

II 418 f. *stridunt silvae saevitque tridenti*
spumeus atque imo Nereus ciet aequora fundo.

571 ff. *illa sibi infestos eversa ob Pergama Teucros*
et poenas Danaum et deserti coniugis iras
praemetuens, Troiae et patriae communis Erinys
abdiderat sese atque aris invisa sedebat.

III 161 f. *non haec tibi litora suasit*
Delius aut Cretae iussit considere Apollo

369 ff. *Hic Helenus caesis primum de more iuvencis*
exorat pacem divom vittasque resolvit
sacrati capitis meque ad tua limina, Phoebe,
ipse manu multo suspensum numine ducit
atque haec deinde canit divino ex ore sacerdos

628 f. *nec talia passus Ulixes*
oblitusve sui est Ithacus discrimine tanto.

IV 90 ff. *Quam simul ac tali persensit peste teneri*
cara Iovis coniunx nec famam obstare furori,
talibus adgreditur Venerem Saturnia dictis.

V 835 ff. *iamque fere mediam caeli nox humida metam*
contigerat; placida laxabant membra quiete
sub remis fusi per dura sedilia nautae:
cum levis aetheriis delapsus Somnus ab astris
aëra dimovit tenebrosum et dispulit umbras
te, Palinure, petens, tibi somnia tristia portans
insonti, puppique deus consedit in alta
Phorbanti similis

VI 538 *sed comes admonuit breviterque adfata Sibylla est*

VII 620 ff. *tum regina deum caelo delapsa morantis*
inpulit ipsa manu portas et cardine verso
belli ferratos rumpit Saturnia postis

IX 124 f. *cunctatur et amnis*
rauca sonans revocatque pedem Tiberinus ab alto

XI 498 ff. *obvia cui Volscorum acie comitante Camilla*
occurrit portisque ab equo regina sub ipsis
desiluit.

Von diesen 13 Stellen sind 9 gleich der Stelle I 195 f., nämlich I 411 f., 691 ff., II 571 ff., III 369 ff., 628 f., V 838 ff., VII 620, IX 124, XI 498 ff. Die Gleichheit besteht darin, dass an diesen Stellen in den beiden mit einander verbundenen und einander parallelen Sätzen ein und dasselbe Subject, das beiden Sätzen gemeinsam ist, durch verschiedene Ausdrücke bezeichnet wird.

Die Stelle II 571 ff. rechne ich auch hieher; im ersten Satze ist *illa* Subject, wozu als emphatische und exclamative Apposition nachträglich *Troiae et patriae communis Erinys* hinzutritt; im zweiten Satze nehme ich *invisa* nicht prädicativ, auch nicht in dem Sinne „sie, die Verhasste," sondern geradezu als Subject „und die Verhasste sass am Altar."

Die Stelle III 628 f. könnte man freilich auch anders auffassen. Wenn man nämlich *Ithacus* in streng adiectivischer Bedeutung nähme und mit *Ulixes* zu *einem* Subjecte verbände, so wäre diese Stelle nicht verschieden von solchen Beispielen wie Aen. II 552 f. dextraque *coruscum* extulit ac lateri capulo tenus abdidit *ensem;* ein Unterschied läge nur in der *Nachsetzung* des Attributs *Ithacus.* Aber eben die Nachsetzung dieses Wortes und der Umstand, dass *Ithacus* bei Vergil nur als Substantiv, also identisch mit *Ulixes* vorkommt,*) spricht gegen eine solche Erklärung.

Die Stelle V 838 ff. ziehe ich ebenfalls hieher, da ich im Verse 841 nach insonti bloss ein Komma setze und die Conjunction *cum* auch noch auf *consedit* beziehe.

Endlich IX 124 f. ist auch nicht *amnis Tiberinus* zu verbinden, sondern *Tiberinus* für sich als Subject des zweiten Satzes zu nehmen, wie dies Wort absolut auch VI 873 und VII 30 vorkommt.

Was nun das sprachliche Moment betrifft, so müssen wir

---

*) Aen. II 122 f. *hic Ithacus vatem magno Calchanta tumultu*
protrahit in medios
II 104 *hoc Ithacus velit et magno mercentur Atridae*

uns diese Erscheinung wol als das Resultat folgender zwei Praemissen erklären:

a) Wenn zwei parallele Sätze oder Satzglieder mit einander verbunden sind, so wird nicht selten im zweiten Satze oder Satzgliede das Subject, obzwar es identisch mit dem Subject des ersten Satzes (Satzgliedes) und demnach durchaus nicht zweifelhaft ist, dennoch ausdrücklich durch ein Pronomen wiederholt. Aen. XI 492 ff.

Qualis ubi abruptis fugit praesepia vinclis
tandem liber e q u u s campoque potitus aperto
aut i l l e in pastus armentaque tendit equarum
aut adsuetus aquae perfundi flumine noto
emicat

Aen. V 456 f. (Entellus)

praecipitemque Daren ardens agit aequore toto
nunc dextra ingeminans ictus, nunc i l l e sinistra

Hor. Carm. I 9 15 f.

nec dulces amores
sperne puer neque t u choreas

Hom. Il. *Α* 496

Θέτις δ' οὐ λήθετ' ἐφετμέων
παιδὸς ἑοῦ, ἀλλ' ἥ γ ε ἀνεδύσετο κῦμα θαλάσσης

Γ 409

εἰς ὅ κέ σ' ἄλοχον ποιήσεται ἢ ὅ γ ε δούλην.

b) Statt der Pronomina erscheinen besonders in der lebhafteren Dichtersprache nicht selten Substantiva, also im Gegensatz zu den farblosen, abstracten Pronominen ein sinnlicher concreter Ausdruck. So erscheint z. B. *vir* unzähligemal da, wo der gewöhnliche, aber auch matte Ausdruck *is* wäre; vgl.
Aen. VII 152 ff.

tum satus Anchisa delectos ordine ab omni
centum oratores angusta ad moenia r e g i s
ire iubet, ramis velatos Palladis omnis,
donaque ferre v i r o

XII 311 ff.

at pius Aeneas dextram tendebat inermem
nudato capite atque suos clamore vocabat
. . . .

318 *has inter voces, media inter talia verba,*
ecce, viro stridens alis adlapsa sagitta est

XII 481 f.

haud minus Aeneas tortos legit obvius orbis
vestigatque virum et disiecta per agmina magna
voce vocat.

XII 906

tum lapis ipse viri vacuum per inane volutus
nec spatium evasit totum neque pertulit ictum.

Sehr beliebt ist auch statt der Anwendung eines Pronomens die Wiederholung des früher gesetzten Substantivs,*) z. B. Aen. I 325

sic Venus; et Veneris contra sic filius orsus.

IV 311 ff.

quid si non arva aliena domosque
ignotas peteres et Troia antiqua maneret,
Troia per undosum peteretur classibus aequor?

X 149

regem adit et regi memorat nomenque genusque

Nehmen wir nun diese beiden Erscheinungen zusammen, so resultiert eine solche Ausdrucksweise, wie sie eben Aen. I 195 f. sich findet. Statt *quae cadis onerarat Acestes litore Trinacrio dederatque abeuntibus ille* ist lebhafter *heros* gesetzt.

Was nun die *innere* Berechtigung betrifft, so sollte man diese Ausdrucksweise allerdings da erwarten, wenn im zweiten Satze irgend ein besonderer Grund vorhanden ist zu nachdrücklicher Hervorhebung des Subjects, und wenn das gewählte Substantiv (welches grammatisch eigentlich überflüssig ist) einen Begriff bezeichnet, der in einem angemessenen inneren Zusammenhang mit dem im zweiten Satz ausgesprochenen Gedanken ist.

*) Vgl. Schneider (Jahrb. f. Phil. LXI, 256), Forbiger zu Aen. I 554, die Erklärer zu Hor. Carm. II 18 37.

Und in der That findet sich dies z. B. III 369—373. Niemand wird läugnen, dass die Handlung *canit divino ex ore* eine solche ist, zu der gerade der *sacerdos* berufen erscheint. Ebenso ist klar, dass III 628 f. *Ithacus* im zweiten Satze auch innerlich berechtigt und angemessen ist, weil dies Wort den Nebenbegriff der Verschmitztheit angenommen hatte. Auch I 691 ff. könnte man sagen, dass zu der Handlung *tollit in altos Idaliae lucos* göttliche Macht erforderlich ist und dass somit die Setzung des grammatisch überflüssigen Subjects *dea* innerlich berechtigt ist, weil damit angedeutet wird, dass eben eine Göttin dergleichen ausführen kann. Ähnlich könnte man auch sagen, dass die Annahme der Gestalt des Phorbas von Seiten des Somnus von göttlicher Macht zeugt und dass deshalb die Setzung des Subjects *deus* V 841 innerlich berechtigt und zweckmässig ist.

Und so könnte man vielleicht noch an einer oder der anderen Stelle eine solche innere Berechtigung annehmen. Dagegen kann man wol von einer inneren Berechtigung nicht sprechen IX 125 und XI 499; denn die in den betreffenden Sätzen bezeichneten Handlungen *revocatque pedem Tiberinus ab alto* und *portisque ab equo regina sub ipsis desiluit* sind durchaus nicht derart, dass sie an und für sich verdienen würden, durch eine besondere Setzung der Subjecte *Tiberinus* und *regina* markiert zu werden. Man muss wol annehmen, dass diese Sprachform von solchen Fällen, wie die erstgenannten sind, ausgieng, dass sie aber dann auch ohne innere Berechtigung als ein poëtisches Mittel gebraucht wurde. Diese Erklärung möchte ich auch an unserer Stelle I 195 ff. für die richtige halten.

Den oben angeführten *neun* Beispielen der Aeneis schliesst sicht als *zehntes* Aen. IV 90 ff. an, welches sich von den anderen nur dadurch unterscheidet, dass hier die zwei Subjecte nicht in zwei coordinierten Sätzen vorkommen, sondern in der Protasis (cara Iovis coniunx) und Apodosis (Saturnia).

An den drei anderen Stellen II 418 f., III 161 f., VI 538 dagegen sind nicht *zwei* Subjecte anzunehmen, sondern ein und dasselbe aus einem Substantiv und dem dazu gehörigen Epitheton bestehendes Subject ist so gestellt, dass das Epitheton im ersten,

das Substantiv im zweiten Satze erscheint. *Durch diese Vertheilung der zwei Bestandtheile* é i n e s *Subjects auf zwei Sätze wird äusserlich mit sinnlicher Anschaulichkeit und Gefälligkeit die Zusammengehörigkeit der beiden Sätze bezeichnet.* — So ist also *spumeus Nereus,**) *Delius Apollo,***) *comes Sibylla****) zusammenzufassen, gerade so wie z. B. II 552 *coruscum ensem.*

Ein anderes Mittel, durch welches offenbar auch die Zusammengehörigkeit zweier Sätze und die Unzulänglichkeit des ersten nachdrücklich bezeichnet wird, besteht darin, dass das den beiden Sätzen gemeinsame Subject erst im zweiten Satze gesetzt wird; z. B. IX 630 f.

> *audiit et caeli genitor de parte serena*
> *intonuit laevum*

XI 532 ff.

> *velocem interea superis in sedibus Opim,*
> *unam ex virginibus sociis sacraque caterva,*
> *compellabat et has tristis Latonia voces*
> *ore dabat*

XI 783 f.

> *telum ex insidiis cum tandem tempore capto*
> *concitat et superos Arruns sic voce precatur*

XI 794 f.

> *audiit et voti Phoebus succedere partem*
> *mente dedit, partem volucris dispersit in auras.*

---

*) Die einfache und offenbar richtige Erklärung ist die attributive Auffassung des Wortes *spumeus,* wie Aen. II 496 spumeus amnis, Ovid. Met. I 570 spumosis undis; ebend. XI 140 spumifero fonti. Dagegen freilich *spumeus* praedicativ Ovid Met. III 570.

**) Man könnte an dieser Stelle wol auch *Delius* substantivisch und als erstes Subject nehmen, wie bei Ovid Met. I 454, V 329, VI 250, XI 174, XII 598, XIII 650 oder bei Valerius Flaccus I 445. Aber bei Vergil kommt *Delius* absolut für Apollo nicht vor (VI 12 Delius vates), was freilich kein für sich allein genügender Grund wäre, da *Delia* bei Vergil Bucol. VII 29 absolut für Diana steht. Aber die Annahme von zwei besonderen Subjecten, während Delius geradezu identisch mit dem Eigennamen Apollo wäre, wäre hier affectirt.

***) also „die begleitende Sibylla."

XII 885 f.

tantum effata caput glauco contexit amictu
multa gemens et se fluvio dea condidit alto.

Vgl. Orid Met. VII 125 f.

utque hominis speciem materna sumit in alvo
perque suos intus numeros componitur infans.

Aen. I 198 f.

O socii — neque enim ignari sumus ante malorum —
o passi graviora, dabit deus his quoque finem.

Die meisten Erklärer nehmen *ante malorum* als Gräcismus nach *τὰ πρὶν κακά.**) An und für sich wäre vom sprachlichen Standpunct nichts dagegen einzuwenden. Aber es kommt hier noch ein anderer Umstand in Betracht. Wenn der Gedanke sein soll „wir sind ja *nicht uneingedenk* früherer Leiden," dann ist nichts einzuwenden. So hat schon Servius *ignari* aufgefasst: „*Ignari* pro immemores. Et est acyrologia. *Ignarus* enim est qui ignorat; *immemor* vero qui oblitus est." Aber wir erwarten hier vielmehr den Gedanken „wir sind von früher her nicht unkundig der Leiden, wir haben ja schon früher Leiden verkostet," wie *ignarus* in derselben Bedeutung I 630 vorkommt: non ignara mali miseris succurrere disco. Diese Bedeutung von *ignarus* muss man an unserer Stelle nothwendig annehmen im Hinblick auf den von Vergil nachgeahmten Vers Hom. Od. μ 208 *ὦ φίλοι, οὐ γάρ πώ τι κακῶν ἀδαήμονές εἰμεν.* Damit verträgt sich nun aber nicht sehr gut die gewöhnliche Erklärung von *ante malorum;* man erwartet da nicht den Ausdruck „wir sind nicht unkundig *früherer* Leiden, wir sind vertraut mit *früheren* Leiden, wir haben *frühere* Leiden verkostet", sondern vielmehr „wir sind ja von *früher her* (wir sind ja auch *sonst*) nicht unkundig der Leiden, wir haben ja auch früher schon Leiden verkostet." Diese Erwägung führt uns also dazu, *ante* von *malorum* zu trennen und mit dem Prädicat *neque ignari sumus* zu verbinden. Auch bei dieser Annahme scheint hier freilich eine Nachahmung des griechischen Sprachgebrauchs

*) So schon Servius: „ante malorum; ὑφέν est."

zu sein, nämlich der Verbindung des Praesens mit *πάρος*. Vgl. η 201 *αἰεὶ γὰρ τὸ πάρος γε θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς ἡμῖν*. ι 447 *κριὲ πέπον, τί μοι ὧδε διὰ σπέος ἔσσυο μήλων ὕστατος; οὔτι πάρος γε λελειμμένος ἔρχεαι οἰῶν*. *M* 347 *ὧδε γὰρ ἔβρισαν Λυκίων ἀγοί, οἳ τὸ πάρος ζαχρηεῖς τελέθουσι κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας*. *Σ* 386 *τίπτε, Θέτι τανύπεπλε, ἱκάνεις ἡμέτερον δῶ, αἰδοίη τε φίλη τε; πάρος γε μὲν οὔτι θαμίζεις*. *A* 553 *καὶ λίην σε πάρος γ' οὔτ' εἴρομαι οὔτε μεταλλῶ*.

Endlich lässt sich gegen die gewöhnliche Erklärung anführen, dass in dem homerischen Vers μ 208, den ja Vergil *genau* nachgeahmt hat (o socii = *ὦ φίλοι*, neque enim = *οὐ γάρ τι*, ignari sumus malorum = *κακῶν ἀδαήμονές εἰμεν*), auch das Wörtchen *πώ* vorkommt, dem nach Vergils Intention wol *ante* entsprechen sollte.

* * *

Mit den Worten *o passi graviora* cet. vgl. ausser der Stelle Od. μ 209 auch noch Od. υ 18 ff., dann Ovid Trist. V 11 7 perfer et obdura; multo graviora tulisti.

Im V. 199 ist der Umstand bemerkenswerth, dass der Vocativ *o passi graviora* einen Satz vertritt, der hier als Causalsatz erscheinen würde „ihr habt ja schon schlimmeres erduldet," wie bei Homer Od. μ 209 wirklich ein Causalsatz vorkommt *οὐ μὲν δὴ τόδε μεῖζον ἔπι κακόν* und υ 18 *καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης*. — Ähnliche Vocative, die einem ganzen Satz entsprechen, sind z. B.

I 597 *o sola infandos Troiae miserata labores*
V 632 *o patria et rapti nequiquam ex hoste penates*
VI 83 ff. *o tandem magnis pelagi defuncte periclis —*
sed terrae graviora manent — in regna Lavini
Dardanidae venient.
VIII 36 ff. *o sate gente deum, Troianam ex hostibus urbem*
qui revehis nobis aeternaque Pergama servas,
exspectate solo Laurenti arvisque Latinis,
hic tibi certa domus.

X 18 *o pater, o hominum rerumque aeterna potestas!*
namque aliud quid sit, quod iam implorare queamus?

Eine sehr passende Parallele bietet der Vocativ bei Hor. Carm. I 7, 30, welche Stelle die Erklärer anführen. Vgl. noch Sophokles Ai. 1272. El. 1162. Ant. 1263. O. T. 1327. Phil. 1006, 1290, 1380, 1402, 1445.

Aen. I 200 ff.

vos et Scyllaeam rabiem penitusque sonantis
accestis scopulos, vos et Cyclopia saxa
experti.

Wie in zahllosen anderen Fällen, so ist der nachahmende Kunstdichter auch hier hinter seinem Vorbild zurückgeblieben. Bei Homer erinnert Odysseus in einer kritischen Situation, als seine Gefährten muthlos die Ruder fahren liessen (Od. μ 201—205), an das gefährlichste aller bisher bestandenen Abenteuer, nämlich an die verzweifelte Lage, in der er sich mit seinen Gefährten in der Höhle des Kyklopen befunden hatte. Wie wirksam hiebei namentlich *die keines weiteren Beweises bedürftige* Behauptung *οὐ μὲν δὴ τόδε μεῖζον ἔπι κακὸν, ἢ ὅτε Κύκλωψ εἴλει ἐνὶ σπῆϊ γλαφυρῷ κρατερῆφι βίηφιν*, das leuchtet auf den ersten Blick ein. Dagegen kann man nicht zugeben, dass die Behauptung des Aeneas *o passi graviora* keines Beweises bedurfte, und dass die Begründung dieser Behauptung (vos et Scyllaeam — experti) unzweifelhaft richtig war. Wenn man die im dritten Buch geschilderten Schicksale und Erlebnisse der Gefährten des Aeneas erwägt, so findet man unter ihnen keines, das *gravius* genannt zu werden verdient als der Seesturm war. Nun war dieser Sturm freilich bereits überstanden, aber von der Flotte waren, wie die Gefährten des Aeneas glauben mussten, dreizehn Schiffe für sie verloren und nur sieben gerettet. Und das war jedenfalls *gravius* als die zwei im V. 200—202 erwähnten Erlebnisse. An der Scylla und Charybdis kamen die Schiffe des Aeneas, die nach dem Rath des Helenus es vermieden zwischen der Scylla und Charybdis hindurchzufahren, ohne jeglichen Schaden und Verlust vorbei;

ganz ungefährlich und unschädlich war, was III 564 ff. mit sehr starker poëtischer Hyperbel gesagt wird:

tollimur in coelum curvato gurgite et idem
subducta ad Manis imos desedimus unda.
ter scopuli clamorem inter cava saxa dedere;
ter spumam elisam et rorantia vidimus astra.

Und ebenso harmlos war gegenüber dem Kyklopsabenteuer des Odysseus das entsprechende Erlebniss des Aeneas. Es bedurfte wol tüchtiger Anstrengung von Seiten der Troer, um von der Kyklopenküste rasch fortzukommen; die Troer standen dabei auch ziemlich viel Furcht aus, aber sonst lief alles so ab, dass dieses Bekanntwerden mit den Cyclopia saxa keineswegs *gravius* ist als der eben mit so grossem (vermeintlichem) Verlust überstandene Seesturm.

Auch darin ist Vergil gegen Homer im Nachtheil, dass Odysseus nach dem Hinweis auf das Kyklopsabenteuer seine Gefährten zum Handeln und zu gewaltiger Anstrengung auffordert und sie dazu zu bringen weiss.

Od. μ 213 ff.:

νῦν δ' ἄγεθ', ὡς ἂν ἐγὼν εἴπω, πειθώμεθα πάντες.
ὑμεῖς μὲν κώπῃσιν ἁλὸς ῥηγμῖνα βαθεῖαν
τύπτετε κληΐδεσσιν ἐφήμενοι, αἴ κέ ποθι Ζεὺς
δώῃ τόνδε γ' ὄλεθρον ὑπεκφυγέειν καὶ ἀλύξαι.
σοὶ δέ, κυβερνῆθ', ὧδ' ἐπιτέλλομαι κτλ.

Bei Vergil dagegen hat der Hinweis auf die V. 200—202 erwähnten Erlebnisse den Zweck, die Gefährten des Aeneas zu trösten und sie dazu zu vermögen, dass sie die traurige Furcht aufgeben (202).

Es sei gestattet, an diese Erwägung noch einige Bemerkungen anzuknüpfen selbst auf die Gefahr hin, dass diese das Verfahren des Dichters kritisierenden Bemerkungen von manchen für ein blosses „Bekritteln“ gehalten werden dürften. — Nach meiner Ansicht wäre es angemessener gewesen, wenn Aeneas die ermuthigende Rede 198—207 oder eine ähnliche, verbunden mit dem Hinweis auf bereits überstandene Drangsale, *zu anderer Zeit* gehalten hätte. Und zwar bot sich dafür dem Dichter ein doppelter

Zeitpunct dar. Wie Odysseus *im Augenblick der Gefahr* seine Gefährten ermuthigt und zu kräftigem Handeln auffordert, so konnte Aeneas *während* des Sturmes wenigstens die Mannschaft *seines* Schiffes ermuthigen und ermuntern. Ohne Frage ist die Rolle des Aeneas beim Sturme keine so günstige, wie die des Odysseus.

Extemplo Aeneae solvuntur frigore membra,
ingemit et duplicis tendens ad sidera palmas
talia voce refert: O terque quaterque beati,
quis ante ora patrum Troiae sub moenibus altis
contigit oppetere!

Ein zweiter angemessener Zeitpunct für die Ansprache des Aeneas wäre nach V. 173 gewesen, also in dem Augenblicke, als nach überstandenem Sturme

egressi optata potiuntur Troes arena
et sale tabentis artus in litore ponunt

und bevor die Troer

Cererem corruptam undis Cerealiaque arma
expediunt fessi rerum frugesque receptas
et torrere parant flammis et frangere saxo.

Statt dessen erfolgt die Ansprache in einem Augenblicke, wo die Troer mit geschäftiger Eile Anstalten zur Bereitung des Mahles getroffen hatten und Aeneas von der Jagd zurückgekehrt die sieben erlegten Hirsche und den von Acestes geschenkten Wein unter seine Gefährten vertheilte. Es scheint, dass die Ansprache zu einer Zeit erfolgte, wo die Troer bereits ruhiger und gefasster sein konnten. Dass ihre Herzen trauerten, erfahren wir vor der Ansprache des Aeneas nur durch das Wort *maerentia* (197); sonst wüssten wir es nicht und könnten vielmehr annehmen, dass die geschäftige Eile und die angenehme Vertheilung der Hirsche und des Weines keinen Raum der Trauer gewährte.

Aen. I 202 f.

revocate animos maestumque timorem
mittite.

Die gewöhnliche Erklärung, die man in solchen Fällen, wie der vorliegende ist, anwendet, lautet: „maestus timor, qui maestos

reddit." So schon Servius. Mit Recht halten aber andere diese Erklärung für eine mechaniche und wissenschaftlich unberechtigte. Oder sollten etwa auch „lachende Fluren" solche Fluren sein, die uns lachen machen? soll „pallida mors" den bleich machenden Tod bezeichnen? Es ist vielmehr eine *Personification* anzunehmen, der zufolge der betreffende Gegenstand *dasselbe* Epitheton erhält, das man auch einem lebenden Wesen geben würde. Der Furchtsame ist traurig und bekümmert: aber auch die Furcht selbst ist traurig. Der Todte ist bleich; aber auch der Tod selbst wird bleich gedacht. Es ist wahr, dass in *vielen* Fällen (aber nicht in allen) diese auf der Annahme der Personification beruhende Erklärung sich mit der gewöhnlichen in gewisser Weise berührt. Weil der Tod selbst bleich gedacht wird, so theilt er auch den Wesen, wenn sie seiner Macht verfallen, diese Eigenschaft mit: aber darum bezeichnet *sprachlich* genommen der bleiche Tod doch nicht den bleichmachenden, sondern eben nur den bleichen. In viellen Fällen berührt sich die Personification mit den mythologischen Anschauungen.

Wie unberechtigt die gewöhnliche bequeme Erklärung ist, das zeigen am besten Ausdrücke, wie der oben erwähnte „lachende Fluren". Weil man auf Grund der Personification sagen kann „die Fluren lachen" (ebenso wie „der Himmel lacht" u. a.), so konnte sofort auch das Epitheton „lachend" den Fluren beigelegt werden. — Beachtenswerthes enthalten in dieser Hinsicht Frey's Aeschylus-Studien (Beilage zum Osterprogramm des Schaffhauser Gymn. von 1875). Vgl. meine Recension dieser Schrift in der Zeitschrift für die österreich. Gymn. 1877. VII. Heft, S. 505.

Aen. I 204 ff.

per varios casus, per tot discrimina rerum
tendimus in Latium, sedes ubi fata quietas
ostendunt; illic fas regna resurgere Troiae.

Schon Heyne warf die Frage auf: „Quaeras, unde iam tum Aeneas nomen novae sedis sibi promissae, Latium, noverit? cum aliis in locis tam incerta omnia ei essent." Die Worte „scilicet in locis inferis certiora edoctus fuerat lib. VI, 891. 2" lösen diese

Schwierigkeit natürlich nicht, da die Handlung des 6. Buches*) einer späteren Zeit angehört. In der That hat Aeneas bisher den Namen Latium nirgends und von niemandem gehört. Die Andeutungen, die er über seine künftige Heimat von verschiedenen Seiten her erhalten hatte (die im II. und III. Buche erwähnt werden), waren zum Theil unbestimmt, zum Theil bestimmter, aber der Name *Latium* erscheint nirgends.

Dem schlafenden Aeneas erscheint Hektōr und sagt II 293 ff.:

sacra suosque tibi commendat Troia Penatis;
hos cape fatorum comites, his moenia quaere,
magna pererrato statues quae denique ponto.

Der Schatten der Creusa spricht II 780 ff.:

longa tibi exsilia et vastum maris aequor arandum,
et terram Hesperiam venies, ubi Lydius arva
inter opima virum leni fluit agmine Thybris:
illic res laetae regnumque et regia coniunx
parta tibi.

Auf die an Apollo gerichtete Frage III 88

quem sequimur? quove ire iubes? ubi ponere sedes?

erhält Aeneas die Antwort III 94 ff.

Dardanidae duri, quae vos a stirpe parentum
prima tulit tellus, eadem vos ubere laeto
accipiet reduces. Antiquam exquirite matrem,

was Anchises irrthümlich auf Creta bezieht.

Die Penaten sagen dem Aeneas im Schlafe III 161 ff.:

mutandae sedes. non haec tibi litora suasit
Delius aut Cretae iussit considere Apollo.
est locus, Hesperiam Grai cognomine dicunt,
terra antiqua, potens armis atque ubere glaebae;
Oenotri coluere viri; nunc fama minores
Italiam dixisse ducis de nomine gentem:
hae nobis propriae sedes; hinc Dardanus ortus
Iasiusque pater, genus a quo principe nostrum.

---

*) Und ebenso des 5. Buches; denn schon V 730 f. erfuhr Aeneas durch ein Traumbild, das die Gestalt des Anchises hatte: gens dura atque aspera cultu debellanda tibi Latio est.

surge age et haec laetus longaevo dicta parenti
haud dubitanda refer: Corythum terrasque requirat
Ausonias. Dictaea negat tibi Iuppiter arva.

Und Anchises, sobald er dies von Aeneas hört, erkennt seinen früheren Irrthum und erinnert sich früherer Prophezeiungen der Cassandra, III 683 ff.

sola mihi talis casus Cassandra canebat.
nunc repeto haec generi portendere debita nostro
et saepe Hesperiam, saepe Itala regna vocare.
Sed quis ad Hesperiae venturos litora Teucros
crederet? aut quem tum vates Cassandra moveret?

Celaeno verkündet III 250 ff.*):

accipite ergo animis atque haec mea figite dicta,
quae Phoebo pater omnipotens, mihi Phoebus Apollo
praedixit, vobis Furiarum ego maxuma pando.
Italiam cursu petitis ventisque vocatis
ibitis Italiam portusque intrare licebit;
sed non ante datam cingetis moenibus urbem,
quam vos dira fames nostraeque iniuria caedis
ambesas subigat malis absumere mensas.

Aeneas selbst sagt dem Helenus III. 362 ff.:

omnem cursum mihi prospera dixit
religio et cuncti suaserunt numine divi
Italiam petere et terras temptare repostas.

Helenus aber verkündet ihm pauca e multis III 381 ff.:

principio Italiam, quam tu iam rere propinquam
vicinosque, ignare, paras invadere portus,
longa procul longis via dividit invia terris.

Er gibt dann 388 ff. auch das Zeichen an,

is locus urbis erit, requies ea certa laborum

Ferner 439 f.:

sic denique victor
Trinacria finis Italos mittere relicta.

---

*) Hier soll 251 quae Phoebo — praedixit einem Bedenken des Lesers vorbeugen. Man würde sonst sich über diese Zukunftskenntniss der Celaeno wundern.

Und 458 ff.:

Illa (näml. Sibylla) *tibi Italiae populos venturaque bella*
et quo quemque modo fugiasque ferasque laborem,
expediet cursusque dabit venerata secundos.

Aeneas III 495 ff.:

vobis parta quies; nullum maris aequor arandum,
arva neque Ausoniae semper cedentia retro)*
quaerenda.
500 *Si quando Thybrim vicinaque Thybridis arva*
intraro gentique meae data moenia cernam,
cognatas urbes olim populosque propinquos
Epiro, Hesperia, quibus idem Dardanus auctor
atque idem casus, unam faciemus utramque
Troiam animis.

Der Name Italia wird ausserdem noch erwähnt III 506 f.

Provehimur pelago vicina Ceraunia iuxta,
unde iter Italiam cursusque brevissimus undis,

ferner 521 ff.

iamque rubescebat stellis Aurora fugatis,
cum procul obscuros collis humilemque videmus
Italiam. Italiam primus conclamat Achates,
Italiam laeto socii clamore salutant.

Die Stellen, an denen im I. Buch Italien oder Hesperien erwähnt wird, sind 2, 13, 38, 68, 233, 252, 258 (cernes urbem et promissa Lavini moenia), 263 ff., 530 ff., 553 f., 569.

Nach allem sollte man (und vielleicht ist diese Conjectur aufzustellen) auch V. 205 erwarten

tendimus Italiam, sedes ubi fata quietas
ostendunt.

Der Name Latium kommt im II. und III. Buch gar nicht vor, im I. dreimal, nämlich Vers 7, 31, 265. Aber an den zwei

---

*) Diese Klage ist an *dieser* Stelle durchaus unberechtigt, wie wol jeder zugeben wird. Berechtigt wäre sie im Munde des Aeneas z. B. im ersten Buche, als Aeneas durch den Sturm nach Libyen verschlagen wurde. Berechtigt ist Italiam sequimur fugientem V 629.

ersten Stellen ist das Wort vom Standpunct des Dichters gesetzt, an der dritten ist es in einer Rede des Iupiter, die nur Venus hört.

Aber freilich ist trotz allem die Conjectur Italiam doch nicht nothwendig. Es bietet sich hiebei eine doppelte Möglichkeit der Auffassung:

a) Man könnte annehmen, dass Aeneas auch den Namen Latium schon früher gehört hatte, wenn auch der Dichter keine ausdrückliche Erwähnung davon macht.

α) Und zwar konnte Aeneas von dem Apollo Gryneus und dem lycischen Apollo in Patara einst (so lange noch Troia stand)*) ausser dem Namen Italia auch den engeren Namen Latium gehört haben. Vgl. IV 345 f.

sed nunc Italiam magnam Gryneus Apollo,
Italiam Lyciae iussere capessere sortes.

Beispiele einer solchen „reticentia" finden sich ja auch sonst nicht selten. So erfahren wir z. B. IV 227 ff. plötzlich nachträglich und gelegentlich etwas, wovon vorher in der Aeneis keine Andeutung war und was vor der Handlung der Aeneis liegt

non illum nobis genetrix pulcherrima talem
promisit Graiumque ideo bis vindicat armis;
sed fore, qui gravidam imperiis belloque frementem
Italiam regeret cet.

Noch wahrscheinlicher ist aber wol die Annahme, dass Aeneas in der Zeit, welche zwischen dem Fall von Troia und der Abfahrt des Aeneas von Antandros lag und in welcher die Flotte gebaut und die Mannschaft zusammengezogen wurde, aus dem Tempel des Apollo in Grynium und Patara die Orakel erhielt, auf welche die Verse IV 345 f. hindeuten. Vgl. III, 4 ff.

diversa exsilia et desertas quaerere terras
auguriis agimur divom classemque sub ipsa
Antandro et Phrygiae molimur montibus Idae.

Freilich zeigt sich hiebei wieder die Schwierigkeit, dass auf diese Verse unmittelbar folgt

incerti, quo fata ferant, ubi sistere detur.

---

*) Eine Analogie dazu würde III 183 ff. bieten. Auch Cassandra hatte in früherer Zeit dasselbe prophezeit.

Wenn nämlich die *auguria divom* auf die Orakel des Apollo Gryneus und Patareus bezogen werden, wie kann der Dichter sagen incerti, quo fata ferant, ubi sistere detur, da noch nach IV 345 f. in den betreffenden Orakelsprüchen Italia genannt erschien? Auch eine zweite Schwierigkeit zeigt sich noch, die aber ebenso bei der anderen Erklärung vorhanden ist, nämlich der Widerspruch mit III 183 ff. Wenn Aeneas vor der Abfahrt von Antandros von dem Apollo Gryneus und Patareus den Bescheid erhielt *Italiam capessere*, wie kann Anchises sagen

> **sola** *mihi talis casus Cassandra canebat.*
> *nunc repeto haec generi portendere debita nostro*
> *et saepe Hesperiam, saepe Itala regna vocare.*

Aber diese Schwierigkeit und dieser Widerspruch existiert auch und zwar in noch höherem Grade bei der anderen Erklärung. Wenn wir nämlich die Weisungen, auf welche IV 345 f. angespielt wird, in diese frühere Zeit versetzen, als Troia noch nicht erobert war, so sollte Anchises da erst recht nicht sagen

> **sola** *mihi talis casus Cassandra canebat.*
> *nunc repeto haec generi portendere debita nostro*
> *et saepe Hesperiam, saepe Itala regna vocare.*
> *sed quis ad Hesperiae venturos litora Teucros*
> *crederet? aut quem tum vates Cassandra moveret?*

Übrigens wo stösst man nicht in der Aeneis auf Widersprüche, Incongruenzen, Ungenauigkeiten? Ausserdem ist vieles unzulänglich motiviert, manches ohne abschliessenden Zusammenhang; nicht selten vermisst man zwischen den einzelnen Gliedern und Theilen dieses Gedichtes den inneren Rapport, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf.

β) Die beiden eben hervorgehobenen Schwierigkeiten werden freilich durch die Servianische Erklärung von IV 345 f. beseitigt. „Clazomenae civitas est Asiae... Iuxta hanc nemus est Grynaeum, ubi Apollo colitur. Inde ergo nunc epitheton dedit, licet in Delo acceperit oraculum." Und zu 346: „Lyciae sortes; nec hinc accepit responsum; sed sic dixit *Lyciae*, ac si diceret Apollineae". Servius fand also in beiden Versen den Hinweis auf nur *éin* Orakel, das Aeneas auf der Insel Delos erhielt (III 94 ff.). Aber diese

Erklärung ist absolut undenkbar und man muss dieselbe in viel schärferer Weise verwerfen, als es Heyne that: „Ita tamen vix locum haberet, frigeret utique, repetitio illa: *Gryneus Apollo* . . . et *Lyciae sortes*.“ Ausserdem ist auch zu erwägen, dass die Berufung des Aeneas auf jenes delische Orakel ungeschickt gewesen wäre. Der Dichter theilt uns ja den Wortlaut dieses Orakels mit III 94—98 und wir ersehen daraus, dass es unbestimmt und unklar war, wie es denn auch wirklich missverstanden und auf die Insel Creta bezogen wurde; erst durch die Mittheilung der Penaten erfuhr Aeneas, dass der Gott Italien gemeint habe.

b) Der zweite denkbare Fall*) ist der, dass der Dichter auch hier „dormitat“. Er schrieb I 205 *tendimus in Latium* mit der Absicht, später in der Episode (im II. III. Buche) es zu motivieren, dass Aeneas den Namen Latium kennt, vergass aber auf diese Motivierung und Herstellung des Zusammenhanges.

* * *

So wie man sich an der vorliegenden Stelle für diese oder jene Auffassung entscheiden kann, so kann auch das Urtheil über IV 431 ff. verschieden sein, wo Dido zu ihrer Schwester spricht:

non iam coniugium antiquum, quod prodidit, oro,
nec pulchro ut Latio careat regnumque relinquat;
tempus inane peto, requiem spatiumque furori.

Woher weiss Dido, dass Aeneas gerade in Latium seine Herrschaft begründen soll? Nach des Dichters Angaben hat Dido von Aeneas 345 f. gehört, dass er von Apollo die Weisung hat, *Italien* aufzusuchen (vgl. 349 nnd 355). In ihrer Erwiderung gebraucht Dido auch nur den Namen Italia 381:

I, sequere Italiam ventis, pete regna per undas.

Wie kommt sie dann plötzlich auf den Namen *Latium*? Auch hier ist eine doppelte Annahme möglich.

a) Wenn der Dichter absichtlich und mit Berechnung den Namen Latium gesetzt hat, dann wollte er andeuten, dass Dido von Aeneas oder von seinen Gefährten mehr gehört hat über das Ziel

---

*) Diese Auffassung halte ich nach reiflicher Erwägung für wahrscheinlicher.

der Fahrt, als was ausdrücklich im IV. Buch angegeben wird. Dann würde zugleich auch vorausgesetzt werden, dass Aeneas und seine Gefährten schon Latium (und nicht bloss im allgemeinen Italien, Hesperien, Ausonien) als Ziel vor Augen hatten.

b) Oder es ist auch hier ein Versehen des Dichters, eine Unzulänglichkeit in der Herstellung eines vollkommenen Zusammenhanges anzunehmen. Der Dichter verwechselte den Standpunct der Dido mit seinem eigenen Standpunct.

Aen. I 208 f.

Talia voce refert curisque ingentibus aeger
spem vultu simulat, premit altum corde dolorem.

Referre ist hier auffallend gesetzt. Das Wort wird doch sonst so gebraucht, dass der Begriff des *re* (wenn es auch zuweilen abgeschwächt und verblasst ist) nicht ganz verschwindet. Kräftig tritt die Bedeutung des *re* hervor z. B. IV 437 f.

talibus orabat, talisque miserrima fletus
fertque refertque soror

Ebenso ist die Bedeutung von *re* leicht ersichtlich, wenn *referre* eine *Entgegnung*, *Erwiderung* bezeichnet, wie IV 31 *Anna refert.* — Schwächer ist die Bedeutung des *re*, wenn das Verbum *berichten, erzählen* bedeutet; aber doch ist es auch in diesem Falle klar, dass *referre* davon gebraucht wird, was man nicht als Resultat eigenen Denkens, sondern als etwas von aussen Empfangenes, Gehörtes, Gelesenes u. dergl. vorträgt*). Wenn wir etwas, was uns selbst erzählt wurde, wieder weiter erzählen, da ist die Anwendung von *referre* leicht begreiflich. Da ist referre = narrata ferre,**) welcher Ausdruck bei Ovid Met. XII 57 vorkommt *hi narrata ferunt alio.* Aber auch dann, wenn uns etwas nicht erzählt wurde, sondern wenn wir es vor sich geben sahen, erlischt in *referre* (berichten) die Bedeutung des ersten Theiles nicht. Das Berichten, Erzählen ist doch gewissermassen eine Wiederholung, Erneuerung dessen, was geschehen ist. Wenn auch etwas nicht

*) Bach zu Ov. Met. IV 43.
**) Bach a. a. O.

zum zweitenmale in der Wirklichkeit stattfindet, so wird es doch subjectiv, durch die Rede wiederholt.

An unserer Stelle aber hat *referre* nicht die Bedeutung „berichten“, denn die aufmunternde Rede des Aeneas kann doch nicht als ein „Bericht“, als „Erzählung“ aufgefasst werden. — Soll man nun vielleicht annehmen, dass hier die Bedeutung des *re* ganz und gar verschwunden ist? Aber dies kann man nicht, da vollkommen zutreffende Analogien mangeln*). Soll man *referre* erklären mit Bezug auf ähnliche Ermunterungen in früherer Zeit, also = wieder zu Gemüthe führen? Diese Erklärung wäre vielleicht noch gewagter als die frühere. — Mir scheint, dass *referre* gesagt ist mit Bezug auf das, was in der Seele des Aeneas vorgieng. Ganz begreiflich wäre *voce refert*, wenn Aeneas seine innere Stimmung getreu mit Worten *wiedergegeben* hätte. Hier ist nun freilich das Gegentheil der Fall, da Aeneas das, was in seinem Herzen vorgieng, verhehlte. Aber doch erscheint es mir nicht unmöglich *voce referre* auch von dieser ungetreuen Wiedergabe der inneren Stimmung zu verstehen. Der Sinn wäre nach dieser Auffassung „so gab Aeneas seine Stimmung mit Worten wieder,“ nämlich anders, als sie in Wirklichkeit war.

* * *

Der folgende Vers ist ein Muster von Symmetrie in der Wortstellung. Es ist dies ein Punct, auf den die Erklärer Vergil's in Ganzen noch viel zu wenig geachtet haben, wenn sie auch gelegentlich kurze Bemerkungen darüber machen. Wenn wir von *éinem* Worte, nämlich dem Adjectiv *altum* absehen, so entsprechen sich die beiden Sätze in diesem Verse ganz genau in chiastischer Stellung a b c c′ b′ a′, nämlich spem = dolorem, voltu = corde, simulat = premit. Zugleich sind jene beiden Worte, welche die wichtigsten sind, an jenen Stellen gesetzt, an denen sie am besten

*) Wenn man einige Beispiele anführt, an denen *referre, repetere* u. dgl. die Bedeutung des ersten Bestandtheiles vollständig eingebüsst haben soll, so sind diese Fälle mindestens zweifelhaft. Auch *renarrare* Aen. III 717 ist nicht schlechthin soviel wie ein einfaches *narrare*.

markiert sind und sich am besten geltend machen, nämlich an den beiden Enden des Verses.

* * *

Was die Erklärung der Worte *premit altum corde dolorem* betrifft, so ist zu bemerken, dass der *dolor* immer *altus* ist, immer in der Tiefe des Herzens sitzt. Aber sonst findet er einen äusseren Ausdruck in der Miene, in den Worten u. s. w. Bei Aeneas dagegen blieb der Schmerz tief im Inneren verborgen und trat nicht zu Tage.

Aen. I 211.

tergora diripiunt costis et viscera nudant.

Angesichts der Übereinstimmung der Handschriften in der Leseart *diripiunt* wäre es misslich das nicht beglaubigte *deripiunt* aufzunehmen. Wenn man sagt „*dis* signat aliquam duarum rerum separationem, *de* alterius ab altera remotionem“, so ist damit durchaus nicht die Entscheidung *gegen* diripiunt gegeben. Allerdings bedeutet diripere das *Losreissen* zweier zusammengehöriger und zusammenhangender Dinge von einander; aber das wollte eben der Dichter hier anzeigen. Gut bemerkt Kappes im Anhang: „Es ist kein zwingender Grund vorhanden anzunehmen, dass *herabreissen* besser in die Ausmalung des Bildes passe, als *lostrennen, wegreissen.* Vielmehr veranschaulicht *diripere* die Handlung der damit Beschäftigten in Verbindung mit dem epexegetischen *viscera nudant,* worin doch ausgemalt sein soll, wie allmälig die Haut vom Fleisch getrennt wird. Die Haut wird ja nicht mit einem Zuge abgezogen, wie man ein Kleid abzieht.“. Namentlich die letzten Worte sind treffend. In der That ist für das allmälige (so zu sagen ruckweise) und eine gewisse Kraftanwendung erfordernde *Losreissen* der Haut von den costae das Verbum *diripere* ein passender Ausdruck. Die Haut sitzt ja nicht so locker auf den Rippen und dem Fleische, dass sie mit éinem Rucke abgezogen werden könnte; dabei würde das Fleisch stellenweise zerrissen werden. — Die Behauptung „*deripiunt* ob additum *costis* unice verum“ lässt sich widerlegen durch den Hinweis auf ähnliche Verba, wie *divel-*

lere, distrahere, disiungere. Auch diese Verba, welche ein Zerreissen, Auseinanderreissen verbundener Sachen oder Personen bezeichnen, werden gewöhnlich mit dem Objectsaccusativ des Plurals verbunden (divellere, distrahere, disiungere res coniunctas, cohaerentes); aber weil durch ein solches Auseinanderreissen zugleich ein Theil von dem anderen losgerissen und entfernt wird, so konnte mit diesen Verben auch der separative Ablativ (gewöhnlich noch mit *ab*) verbunden werden. Vgl. Aen. VIII 568.

non ego nunc dulci amplexu divellerer usquam,
nate, tuo

Vgl. ferner Bach zu Ovid Met. III 52 und zu Tibull I 2 84.

Was endlich die Verwechslung von diripere und deripere in den Handschriften betrifft, so ist nur theilweise wahr, was Gossrau sagt: „a librariis in his vocibus tam saepe erratum est, ut scriptis libris paene sit auctoritas nulla". Ein Schwanken kommt freilich oft in den Handschriften bei den mit *dis* und *de* zusammengesetzten Verben vor, aber in der Regel ist doch ein günstiges Praejudiz für das seltenere und von den Abschreibern nicht verstandene diripere. Wie oft findet sich z. B. statt des richtigen *dilectus* (Truppenaushebung) in den Handschriften *delectus?* Allerdings kommt auch das Gegentheil vor, wie Aen. I 224, wo statt des richtigen *despiciens* in zwei untergeordneten Handschriften *dispiciens* vorkommt; aber es ist doch ein grosser Unterschied, wenn an unserer Stelle in allen Handschriften mit Ausnahme einer einzigen *diripiunt* vorkommt und Aen. I 224 dispiciunt nur in zwei und noch dazu unbedeutenden Handschriften.

Aen. I 213.

Litore aena locunt alii flammasque ministrant.

Servius bemerkt zu *aena locant:* „quibus utebantur non ad elixandas carnes, sed ad se lavandos. Heroicis enim temporibus carne non vescebantur elixa." Dieser Erklärung folgten auch viele neuere Erklärer. Aber mit Recht macht Ladewig darauf aufmerksam, dass dies einen komischen Eindruck machen würde. Gewiss hatten die Troer, die eben dem Seesturm entronnen waren, wichtigeres zu thun, als ein allerdings sonst bei gehöriger

Musse und überhaupt unter anderen Verhältnissen angenehmes warmes Bad zu nehmen. Ihnen kam es vor allem darauf an, Hunger und Durst zu stillen und so *victu revocare viris.* Hätte der Dichter V. 213 an den Comfort eines warmen Bades vor dem Essen gedacht, so würde er übrigens gewiss ausdrücklich nach V. 213 es erwähnt haben, dass die Troer badeten. Da dies nicht ausdrücklich erwähnt wird, so haben wir volles Recht, den V. 213 von einer Zubereitung der Speisen zu verstehen, weil der vorausgehende V. 212 von einer solchen Zubereitung spricht (pars in frusta secant veribusque trementia figunt) und weil der folgende Vers 214 von dem *Geniessen der Speisen* spricht. Dazwischen ist kein Raum für das Baden.

Wenn nun ein anderer Erklärer darauf verfiel, dass das warme Wasser *zum Händewaschen* bestimmt war, so wird durch diese Vermuthung nichts gebessert. Das Waschen der Hände in gewärmtem Wasser mussten die Troer in ihrer dermaligen Lage gewiss als einen Luxus betrachten, den sich zu gestatten ihnen nicht einfiel. Wenn es ihnen überhaupt in ihrer Lage beikam, vor dem Essen sich die Hände zu waschen, so würden sie mit kaltem Wasser sich begnügt haben.

Es bleibt gewiss nichts anderes übrig, als anzunehmen, dass das Schüren des Feuers unter den Kesseln zum Zwecke des *Kochens* stattfand. Das ist nun allerdings ein Anachronismus, den schon Servius bemerkte; aber es ist dies nicht der einzige Anachronismus bei Vergil; vgl. z. B. I 724 vina coronant. — Übrigens haben auch andere Dichter das Kochen des Fleisches*) anachronistisch in die heroische Zeit versetzt. Vgl. z. B. Ovid Met. I 226 ff. von Lycaon:

*) Wir haben natürlich nur an das Kochen des *Fleisches* zu denken (nicht an das Kochen von Gemüse oder Fischen). Auch dazu zwingt uns die Ausdrucksweise des Dichters; denn wenn er im unmittelbar vorausgehenden Verse sagt pars in frusta secant veribusque trementia figunt, so kann naturgemäss im folgenden Vers, wenn sich derselbe auf das Kochen von Speisen bezieht, nur das Kochen von einigen Theilen des Hirschfleisches gemeint sein. Hätte der Dichter etwas anderes gemeint, so *musste* er es eben sagen.

> *nec contentus eo, missi de gente Molossa*
> *obsidis unius iugulum mucrone resolvit;*
> *atque ita semineces partim ferventibus artus*
> *mollit aquis, partim subiecto torruit igni.*

Met. VI 645 f.:

> *pars* (des getödteten Itys) *inde cavis exsultat aenis,*
> *pars verubus stridet; manant penetralia tabo.*

Diese beiden Stellen kann man um so mehr als Parallelstellen anführen, weil auch an ihnen das zugleich stattfindende Braten einiger Theile und das Kochen anderer Theile erwähnt wird, wie bei Vergil.

Aen. I 216 ff.

> *postquam exempta fames epulis mensaeque remotae,*
> *amissos longo socios sermone requirunt,*
> *spemque metumque inter dubii, seu vivere credant,*
> *sive extrema pati nec iam exaudire vocatos.*

Wenn Peerlkamp im zweiten Verse *clamore* für *sermone* conjicierte, so war einer von den Gründen, die ihn dazu bewogen, der, dass bei der überlieferten Leseart *sermone* die Worte *nec iam exaudire vocatos* eine genügende Erklärung nicht zuliessen. Und in der That scheint es, dass diese Worte darauf hinweisen, dass die Gefährten des Aeneas ihre verlorenen Freunde riefen, wobei sie die *Möglichkeit* annahmen, dass dieselben, falls sie noch am Leben wären, sie hören könnten. Die Erklärung, dass die Worte *nec iam exaudire vocatos* auf das bei den Römern übliche *conclamare* sich beziehen und darum so viel bedeuten wie *esse mortuos* halte ich für unzulässig, weil *hier* dieser Hinweis auf jene Sitte steif, affectiert und ungeschickt wäre. Mag man nämlich *vocatos* als hypothetisches Participium auffassen (wie Ladewig „wenn man sie riefe") oder „cum vocati sunt" (Gossrau): stets ist diese Hinweisung auf die *conclamatio* seltsam, weil ja die Leichen der vermeintlich todten Gefährten nicht da liegen und weil die Troer überhaupt gar nicht wissen, wer eigentlich von den vermissten Freunden schon eine Leiche ist (die *spes* ist ja nicht ganz verschwunden; vgl. 218) und wo sich eventuell die Leiche befindet.

Eine Hinweisung auf die Sitte des *conclamare* kann man sich natürlicher Weise doch nur dann denken, wenn die Leiche da ist. Oder sollte man das Participium *vocatos* gewissermassen *doppelt hypothetisch* auffassen „wenn die Leichen anwesend wären und man sie *dann* riefe!?“ Das wäre doch der Gipfel der Unwahrscheinlichkeit. Vgl. auch die Bemerkung Peerlkamps: „*Vocatos* dicunt, quia mortui ab amicis invocantur et conclamantur. Sed nesciebant, utrum socii viverent, an extrema passi essent. Erant dubii inter spem et metum. Quale hoc omen fecissent, *conclamare eos,* qui fortasse vivebant! . . . Si supra leges *clamore,* sana haec est et simplex explicatio: dubii inter spem et metum, seu inventuri socios essent et accepturi responsum ad longos clamores, seu iam mortui essent, neque adeo clamorem audire possent.“ Aber so sehr man auch anerkennen kann, dass die Worte *nec iam exaudire vocatos* die von Peerlkamp angenommene Bedeutung zu haben scheinen, so ist doch andererseits der Gedanke, den er in den Vers 217 mit der Conjectur *clamore* hineinlegt, durchaus unstatthaft.

Siebelis bemerkt mit Recht, es wäre lächerlich vom Lande aus die Gefährten zu rufen, die irgendwo weit auf dem Meere herumtrieben und von denen die Troer vom Lande aus auch nicht eine Spur entdecken konnten. Und auch noch einen anderen Grund muss man geltend machen. Wenn nämlich die Troer *erst jetzt* ihre verlorenen Gefährten riefen und an die Möglichkeit glaubten, dass dieselben ihre lauten Rufe hören könnten, so müsste man verwundert fragen: Warum haben sie dies nicht längst schon gethan? Warum war es, sobald sie das willkommene Ufer betraten, nicht gleich ihre *erste* Sorge, zu versuchen, ob sie durch Rufen von ihren vermissten Freunden etwas erfahren könnten? Warum also hat der Dichter dies nicht gleich nach V. 173 erwähnt? Statt dessen liessen die Troer eine *geraume Zeit* verstreichen (denn alles das, was zwischen V. 173 und 215 liegt, musste doch *geraume* Zeit in Anspruch nehmen) und thaten sich unterdessen nach Möglichkeit gütlich, und erst nachdem sie impleti erant veteris Bacchi pinguisque ferinae, erinnerten sie sich, dass sie doch den Versuch machen sollten, ihre vermissten Freunde zu rufen, welche

möglicherweise diese Rufe hören könnten! Wie egoistisch, wie sorglos, aber auch wie unwahrscheinlich! — Gewiss hat der Dichter nicht an die von Peerlkamp angenommene Möglichkeit gedacht; er lässt nur den Aeneas einen Felsen besteigen und weithin über das Meer blicken, ob irgendwo etwas von den vermissten Schiffen zu sehen wäre. Und wenn nun dieser Versuch erfolglos war (navem in conspectu nullam V. 184), warum liess Aeneas es zu, dass die Troer ihre vermissten Gefährten riefen? warum sagte er ihnen nicht sofort, dass weit und breit nichts von ihnen zu sehen war? oder hätte er glauben sollen, dass der Ruf weiter reiche, als das Auge?*)

Kurz Schwierigkeiten zeigen sich in dem einen wie in dem anderen Falle. Diese Schwierigkeiten lassen sich nur durch die *Tilgung* der Worte seu vivere credant sive extrema pati nec iam exaudire vocatos beseitigen. Es wäre in diesem Falle anzunehmen, dass Vergil den V. 218 unvollendet liess und dass die Worte seu vivere — vocatos später hinzugefügt wurden, um einen doppelten Zweck zu erreichen, nämlich um den Halbvers zu beseitigen und zugleich um eine etwa wünschenswerth erscheinende Paraphrase und Erklärung der Worte *spes* und *metus* zu liefern. Diese Annahme wird vielleicht auch durch einige Indicien unterstützt, welche die der Athetese verfallenden Worte selbst liefern.

Die eigenthümliche hier vorkommende Frageform findet nirgends im Latein eine zutreffende Parallele; denn durch den Umstand, dass *si* fragend gebraucht wird und dass innerhalb des mit *si* eingeleiteten Fragecomplexes in einem Satze auch *ve* vorkommt, wird die hier vorliegende Frageform nicht gerechtfertigt. Die Stelle, auf die man sich beruft, ist Aen. IV 110 ff.:

Sed fatis incerta feror, si Iuppiter unam
esse velit Tyriis urbem Troiaque profectis,
miscerive probet populos aut foedera iungi.

Allerdings ist auch hier im regierenden Satze ein ähnlicher Ausdruck, nämlich der des Zweifels, der Ungewissheit: aber sonst

*) Auch der Umstand spricht gegen Peerlkamp's ganze Auffassung, dass es im folgenden heisst: praecipue pius Aeneas nunc acris Oronti, nunc Amyci casum *gemit*. Wenn nämlich nach dem Verhalten der Troer

welcher Unterschied! Namentlich ist die Differenz wichtig, dass an unserer Stelle im abhängigen Fragesatze *credere* vorkommt. Um der Stelle im IV. Buch einigermassen ähnlich zu sein, müsste unsere Stelle wenigstens lauten: *dubii, si vivant.* Eigentlich aber erwartet man: dubii, utrum vivant an extrema passi sint. — Eine andere Stelle, die Wagner (Quaest. Virg. XXXVI. 6) anführt, sieht ebenfalls ganz anders aus, nämlich II 738 f.

Auch der Umstand erregt Bedenken, dass man hier, wo *dubii* bereits eine vollkommen genügende nähere Bestimmung durch die Worte *spemque metumque inter* erhalten hat, einen von *dubii* abhängigen Fragesatz nicht mehr erwartet.

Dass auch der Ausdruck *extrema pati* wegen des Praesens auffällt, ist von anderen bemerkt worden.

Aen. I 223 ff.

Et iam finis erat, cum Iuppiter aethere summo
despiciens mare velivolum terrasque iacentis
litoraque et latos populos, sic vertice caeli
constitit et Libyae defixit lumina regnis.

Von den Worten *et iam finis erat* sagt Weidner, dass die Echtheit derselben nicht ohne Bedenken bleibt. Er sagt: „Wovon? (näml. finis). Der Klagen? Aber diese Verbindung wäre der Würde des Epos sicher unangemessen. Oder des Sturmes? Diese Anknüpfung wäre passend, aber im Vorausgehenden geschieht des Sturmes unmittelbar vorher keine Erwähnung." Dass *finis* nicht von dem Ende des Sturmes verstanden werden kann, ist klar. Es muss *finis* das Ende der Klagen bedeuten.*) Warum nun dies der Würde des Epos unangemessen sein sollte, leuchtet mir nicht ein. Die Verbindung der Erzählung von den Vorgängen im Himmel mit der von den irdischen Ereignissen kann Weidner nicht als

speciell das Verhalten des Aeneas mit den Worten *praecipue gemit* erwähnt wird, so ist es klar, dass auch im Vorausgehenden von den Troern etwas dem *gemere* ähnliches ausgesagt wurde. Dies bietet aber eben die Überlieferung *longo socios sermone requirunt.*

*) Dass das Wort *finis* schon den alten Erklärern Schwierigkeiten machte, ist aus dem Servianischen Commentar ersichtlich. Da werden folgende Erklärungen aufgestellt: epularum, famis, malorum, fabularum, diei.

eine der Würde des Epos widerstrebende bezeichnen, da gerade dies Moment dem Epos zukommt und zusagt. Also fand Weidner in den Worten *et iam finis erat* selbst etwas unwürdiges. Wahrscheinlich glaubte er, es sei sonderbar, dass Jupiter *gerade erst am Ende der Klagen* der Troer seine Aufmerksamkeit den Vorgängen an der libyschen Küste zuwandte. Warum nicht schon früher? Sieht das nicht wie eine Sorglosigkeit aus? Man kann auch in der That zugeben, dass es passender wäre, wenn Jupiter *während der Klagen der Troer* oder schon früher auf das Schicksal der Troer sein Augenmerk gerichtet hätte. Man kann nicht absehen, welchen besonderen Zweck der Dichter gerade mit et iam *finis* erat verbunden haben sollte. Aber andererseits muss zur Entschuldigung des Dichters doch wol hervorgehoben werden, dass die Worte et iam finis erat das Anstössige, was sie zu haben scheinen, verlieren, wenn man dieselben als eine *rein äusserliche Zeitbestimmung**) nimmt, wenn man also annimmt, dass zwischen diesen Worten und dem Satze cum Iuppiter cet. *keine innere* Beziehung stattfindet und dass Vergil ebenso eine andere Zeitbestimmung hätte wählen können. So findet z. B. auch VIII 454 ff. kein *innerer* Zusammenhang, kein Causalnexus statt. — Übrigens kann man die in Rede stehenden Worte vergleichen mit Odyss. χ 479.

* * *

Über *mare velivolum* bemerkt Weidner: „Während Ennius die naves velivolae oder velivolantes (Trag. 89) nennt, hatte bereits Livius die kühnere Verbindung mare velivolum. Denn ist das Meer mit Schiffen und Segeln bedeckt, so scheint dieses selbst dem Auge sich zu bewegen." Diese Auffassung ist wol zu künstlich und man wird eher Servius beipflichten, der dem Adjectiv velivolus eine active und eine passive Bedeutung vindiciert: „Velivolum duas res significat, et quod velis volatur i. e. transitur. ut hoc loco, et quod velis volat, ut Ennius *naves velivolas.*"

---

*) Die Bemerkung Weidner's „am liebsten erwartete man eine Zeitbestimmung" lässt sich auf diese Weise erledigen.

* * *

Der Vers litoraque et latos populos, sic vertice caeli, den schon Rau anstössig gefunden hat, ist überflüssig, da mit der Zweitheilung *mare velivolum* und *terras iacentis* alles genügend erschöpft zu sein scheint. Würde man diesen Vers tilgen, so müsste man dann allerdings, damit *constitit* nicht kahl dastünde, den Ablativ *aethere summo* als Bezeichnung des *wo* nehmen und mit *constitit* verbinden. — Aber es wäre doch gewagt, den V. 225, wenn er auch nicht nothwendig ist, zu tilgen. Wollte man in der Kritik das Princip durchführen, alles nicht gerade nothwendige zu tilgen, so würden zahllose Verse der Aeneis zum Opfer fallen. Übrigens hat der Dichter den Ausdruck *litora* wol absichtlich angewandt, um den Übergang zur Hauptsache einzuleiten. Was die Aufmerksamkeit Jupiters diesmal fesselte, dessen Schauplatz war ja und sollte in noch höherem Masse fernerhin Libyens *Gestade* sein. — Das recapitulierende *sic* wird namentlich durch VII 668 und VIII 488 genügend geschützt.

Der Ausdruck *constitit* veranlasst uns anzunehmen, dass Jupiter, indem er seine Rundschau vornahm, oben auf der Himmelsburg einen Rundgang machte, um von allen Seiten alle Theile der Erde überblicken zu können; plötzlich blieb er stehen, als *Libyae regna* seine Aufmerksamkeit erregten.

Aen. I. 231 ff.

Quid meus Aeneas in te committere tantum,
quid Troes potuere, quibus tot funera passis
cunctus ob Italiam terrarum clauditur orbis?

Von den beiden Erklärungen, die sich schon bei Servius bezüglich der Worte *ob Italiam* finden (1. *ob* local 2. *ob* = *propter*) ist unzweifelhaft die erste anzunehmen. Sie ist nämlich *sachlich* richtig, während die andere eine sachliche Unrichtigkeit involviert, weil *andere* Länder den Troern keineswegs verschlossen waren, worauf Nauck unter Berufung auf IV 90 ff. hingewiesen hat. Auch in Sicilien hätte Aeneas gewiss bleiben können.

Die locale Erklärung von *ob* wird auch dadurch empfohlen, dass Venus am Schlusse ihrer Rede (252) sagt „Italis longe disiungimur oris;“ und offenbar sollte im V. 233 *derselbe* Gedanke ausgesprochen werden. Man erwäge auch, dass derselbe Gedanke auch sonst öfter hervorgehoben wird als der eigentliche Cardinalpunct der Bestrebungen der Juno; vgl. 31, 32, 38. — Wenn Aeneas V. 385 von sich sagt *Europa atque Asia pulsus,* so ist das nur eine bei dem Dichter öfter vorkommende und beliebte Übertreibung*); *Europa* ist mit hyperbolischer Allgemeinheit statt der sachlich richtigen Beschränkung *Italia* gesetzt, wie *Asia* statt *Troas.*

Die Worte *ob Italiam* sind nach der localen Auffassung ein schöner Ausdruck. Die vor Italien gelegenen Gegenden sind so gewissermassen das Thor, durch welches der Zutritt zu Italien erfolgen müsste. Dies Thor ist geschlossen und den Troern ist es nicht gegönnt, Italien auch nur nahe zu kommen.

Endlich ist zu bemerken, dass auch der Zusammenhang der vorliegenden Stelle deutlich für die Richtigkeit der localen Auffassung der Praeposition *ob* spricht; denn wenn Venus den Jupiter an sein Versprechen erinnert (V. 234 ff.) „certe hinc Romanos olim volventibus annis,“ so ist doch natürlich anzunehmen, dass sie in dem unmittelbar vorausgehenden Vers 233 den Gedanken aussprach „die Troer können nicht nach Italien gelangen,“ nicht aber den Gedanken „die Troer können nirgendwo sich niederlassen, die ganze Welt ist ihnen verschlossen.“

Aen. I 238 ff.

Hoc equidem occasum Troiae tristisque ruinas
solabar fatis contraria fata rependens:
nunc eadem fortuna viros tot casibus actos
insequitur.

Es ist hier zunächst die Frage aufzuwerfen, welchen Sinn eigentlich die Verbindung *solari occasum Troiae* hat und wie über-

*) Eine solche Übertreibung, durch die ein bestimmter Zweck kräftiger erreicht werden soll, ist z. B. auch V. 251 *navibus amissis.*

haupt diese Verbindung möglich wurde. Wenn man an der Bedeutung „trösten“ festhält, so gelangt man nicht zum Ziele. Man kann doch in *diesem* Sinne nur sagen *solari hominem miserum* oder *solari* mit einem Object, welches Betrübniss, Schmerz, Sehnsucht, Bangigkeit oder überhaupt eine gedrückte *Stimmung* bezeichnet. Belehrend ist in dieser Hinsicht Aen. XII 110, weil an dieser Stelle mit einem Object der Person parallel verbunden ist *metum:* Tum socios maestique metum solatur Iuli.

Wenn aber ein Object, das weder eine Person, noch eine trübe Gemüthsstimmung bezeichnet, mit *solari* und *consolari* verbunden wird, sondern ein Object, das ein *Unglück* bezeichnet, so wird man wol nur sagen können, dass hier die Analogie einwirkte und zwar die Analogie der Verba *levare, lenire,* was darum geschehen konnte, weil das Resultat von *consolari* eine Erleichterung, Linderung ist.

Bemerkenswerth ist, dass auch das griechische *παραμυθεῖσθαι*, freilich erst bei späteren Schriftstellern, eine ähnliche Construction annimmt.

Im V. 239 wird der Ausdruck *contraria fata* gewöhnlich von dem unglücklichen Schicksal der Troer verstanden. So erklären Heyne, Weidner, Ladewig*) u. a. — Aber diese Auffassung erscheint wegen des Zusammenhanges, in welchem der unmittelbar folgende Vers mit V. 239 steht, unzulässig. Es ist nämlich klar, dass der Dichter einen *Gegensatz* beabsichtigte zwischen *eadem* fortuna und fatis *contraria* fata. Er lässt die Venus sagen, dass sie immer auf einen *Wechsel* im Schicksal der Troer hoffte und dass sie nun leider sieht, dass sich dies Schicksal nicht ändern

*) Heyne: „*rependens:* compensans, *fata contraria,* Troianorum calamitates, *fatis* sc. melioribus, novo Italiae regno.“ Weidner: „laetis fatis tristiora compensare.“ Ladewig: „indem ich das ungünstige Schicksal der Trojaner mit dem andern (dem bessern nämlich) abwog.“ — Bei Servius ist wol zu lesen: „*Fatis contraria fata*: utrum fatis bonis an praesentibus?“ Darnach würde Servius zwei Erklärungen erwähnen, die erste *fatis* = fatis bonis (also contraria fata = calamitates), die zweite *fatis* näml. praesentibus fatis (als ein von contraria abhängiger Dativ).

will, dass ein und dasselbe Geschick fortwährend die Troer verfolgt. Wenn nun aber der Dichter diesen Gedanken auszudrücken beabsichtigte, so muss man unter dem von *contraria* abhängigen Dativ *fatis* (sc. praesentibus) das bisherige Schicksal der Troer und unter *contraria fata* das entgegengesetzte Schicksal, welches Venus in Folge des von Jupiter gegebenen Versprechens erwartete, verstehen.

Allerdings entsteht nun die Frage, die Forbiger aufwirft „sed quid tum significat *rependens?* cum *rependere* semper sit i. q. par pari reddere, compensare aliquid aliqua re, et cum Ablativo construi soleat.“ Auf diese Frage muss man antworten, dass *rependens* nach dieser Erklärung in dem Sinne von *„erwägend“* genommen werden müsste. Freilich kommt diese Bedeutung nur bei Claudian (Cons. Mall. Theod. 228) vor, aber da in der classischen Zeit nicht bloss *perpendere,* sondern auch das einfache *pendere* in der geistigen Bedeutung „erwägen“ vorkommt, da ferner *pensare* und *pensitare* ebenfalls diese Bedeutung hat, so wird man wol auch bei *rependere* dieselbe Bedeutung für die ältere Zeit annehmen können. Was re betrifft, so könnte man vergleichen reputare. Aber es ist auch möglich, dass rependere „dagegen erwägen“ bedeutet und dass dies „dagegen“ aus V. 238 (occasum Troiae tristisque ruinas) ergänzt werden muss = gegenüber dem Untergang von Troia das diesem unglücklichen Geschick (fatis) entgegengesetzte verheissene Geschick erwägend!

Aen. I 242 ff.

Antenor potuit mediis elapsus Achivis
Illyricos penetrare sinus atque intima tutus
regna Liburnorum et fontem superare Timavi

Tutus steht stilistisch nicht, wie Forbiger meint, im Gegensatze zu *tot casibus actos* (V. 240), sondern da mit V. 242 ein neuer Abschnitt der Rede beginnt, der mit 252 endet, so muss man den stilistischen Gegensatz von *tutus* suchen in den Worten 251 navibus amissis cet. Dass *dieser* stilistische Gegensatz vom Dichter beabsichtigt wurde, erhellt daraus, dass innerhalb des von 242 bis 252 reichenden Abschnittes zwei einander scharf ent-

gegengesetzte Partien vorkommen, nämlich 242—249 und 250—252. So ist

Antenor (242)	opp.	*nos* (250)
Illyricos penetrare sinus atque intima tutus regna Liburnorum	opp.	*Italis longe disiungimur oris*
tutus	opp.	*navibus amissis*

Antenor (der nicht einer solchen Abkunft sich zu rühmen vermag wie Aeneas) konnte ungefährdet und unverletzt Illyricos penetrare sinus atque *intima* regna Liburnorum und dort eine Stadt gründen; Aeneas (der von göttlicher Herkunft ist) wird nach dem Verlust der Schiffe preisgegeben und kann nicht einmal in die Nähe der Küsten Italiens (seines Zieles) gelangen, sondern Italis longe disiungitur oris.

Es ist ferner auch klar, dass Vergil absichtlich, um den Effect zu steigern, die zwei Worte *intima* und *tutus* unmittelbar neben einander gestellt hat.

Aen. I 254 ff.

Olli subridens hominum sator atque deorum
voltu, quo caelum tempestatesque serenat,
oscula libavit natae

Servius führt die Verse des Ennius (Ann. fr. inc. 3 p. 67 Vahlen) an, welche Vergil vor Augen hatte:

Iuppiter hic risit tempestatesque serenae
riserunt omnes risu Iovis omnipotentis.

Man erkennt an, dass die Nachahmung Vergil's geschmackvoll ist. Namentlich ist hiebei zu beachten, dass Vergil das *ridere* des Ennius gemildert hat, und man kann wol annehmen, dass dies absichtlich geschehen ist. Es erschien wol dem Dichter eine solche Veränderung der Gesichtszüge und was sonst mit einem förmlichen Lachen verbunden ist, als nicht geziemend der erhabenen Würde und majestätischen Ruhe des höchsten Gottes, von dem ein blosser Wink hinreicht, um den ganzen Olymp erzittern zu

machen (X 115). Und dass der Dichter daran wol gethan ha
wer möchte dies bezweifeln? Auch XII 829 kehrt *olli subride*
von Iupiter wieder. Dagegen Venus IV 128 dolis *risit* repertis.

Auch bei Homer wird (mit Ausnahme einer einzigen Stelle*)
den beiden höchsten Gottheiten Zeus und der Here nur ein *μει-
δῆσαι, μειδιᾶν* beigelegt:

Ε 426 μείδησεν δὲ πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε
Ο 47 μείδησεν δὲ πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε
Α 595 f. μείδησεν δὲ θεὰ λευκώλενος Ἥρη·
μειδήσασα δὲ παιδὸς ἐδέξατο χειρὶ κύπελλον.
Ξ 222 f. μείδησεν δὲ βοῶπις πότνια Ἥρη,
μειδήσασα δ' ἔπειτα ἑῷ ἐγκάτθετο κόλπῳ
Φ 434 μείδησεν δὲ θεὰ λευκώλενος Ἥρη.
Φ 491 ἔθεινε παρ' οὔατα μειδιόωσα
ἐντροπαλιζομένην

Dagegen z. B. von der Athene
Φ 408 γέλασσε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη
und von den Göttern
Α 599 und *ϑ* 326 ἄσβεστος δ' ἄρ' ἐνῶρτο γέλως μακάρεσσι θεοῖσ
ϑ 343 ἐν δὲ γέλως ὦρτ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν.

Aber von dem ernsten, majestätisch würdevollen Poseido
sagt der Dichter
ϑ 344 οὐδὲ Ποσειδάωνα γέλως ἔχε

Von den oben angeführten Stellen sticht ab
Hymn. Herm. 389 Ζεὺς δὲ μέγ' ἐξεγέλασσεν**)
Hesiod. Erga 59 ἐκ δ' ἐγέλασσε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.

Dagegen sagt der Dichter des Hymnos auf Demeter 358
von Aidoneus *μείδησεν Ἀϊδωνεύς.*

Mancherlei Missgriffe finden sich, um dies noch gelegentlic
zu bemerken, in Betreff des Lachens der Götter bei spätere
Dichtern. So ist ein derber Missgriff bei Quintus Smyrnaeus.
III 665 καὶ τότε καγχαλόωσα δι' αἰθέρος ἤλυθεν Ἠώς.

---

*) nämlich *Φ* 508 (Κρονίδης) ἀνείρετο ἡδὺ γελάσσας, wie auch Batrac
171 (Ζεὺς) ἡδὺ γελῶν.

**) Zu dem kecken, übermüthig lustigen und die Götter nicht mit grosse
Respect behandelnden Tone dieses Hymnos stimmt freilich auch das.

Dieser Dichter scheint aber überhaupt καγχαλᾶν mit Vorliebe für γελᾶν gebraucht zu haben; vgl. IV 585, VII 353, VIII 39.

Auch das Horazische

ridetque (sc. deus), si mortalis ultra
fas trepidat

braucht man nicht zu loben; schön und edel ist der hier ausgesprochene Gedanke keinesfalls.

Aen. I 265 f.

tertia dum Latio regnantem viderit aestas
ternaque transierint Rutulis hiberna subactis.

Was den Dativ Rutulis subactis betrifft (denn den Dativ hat man wol hier anzunehmen), so vergleiche man ausser den Stellen, die gewöhnlich angeführt werden, noch besonders z. B. Hom. *B* 295 f. ἡμῖν δ' εἰνατός ἐστι περιτροπέων ἐνιαυτὸς ἐνθάδε μιμνόντεσσι. *Ω* 413 f. δυωδεκάτη δέ οἱ ἠὼς κειμένω. *τ* 192 f. τῷ δ' ἤδη δεκάτη ἢ ἑνδεκάτη πέλεν ἠὼς οἰχομένῳ σὺν νηυσὶ κορωνίσιν Ἴλιον εἴσω. Her. I 84 ἐπειδὴ τεσσερεσκαιδεκάτη ἐγένετο ἡμέρη πολιορκεομένῳ Κροίσῳ Thuk. III 29 ἡμέραι μάλιστα ἦσαν τῇ Μιτυλήνῃ ἑαλωκυίᾳ ἑπτά.

Aen. I 267 ff.

At puer Ascanius, cui nunc cognomen Iulo
additur — Ilus erat, dum res stetit Ilia regno —
triginta magnos volvendis mensibus orbis
imperio explebit regnumque ab sede Lavini
transferet et longam multa vi muniet Albam.
Hic iam ter centum totos regnabitur annos cet.

Dass V. 268 Anstoss erregt hat (vgl. Heyne Exc. VIII zu dieser Stelle), ist begreiflich. Wenn Heyne sagte „altera in h. l. quaestio est, an pro carminis epici maiestate, et in Iovis oratione, eaque ad Venerem, Aeneae matrem, etymologia talis recte inserta esse videri possit“ — so unterliegt es keinem Zweifel, dass er mit richtigem Gefühl das Unpassende dieses Verses bezeichnete. Aber wenn man auch die Berechtigung des Tadels zugibt, so folgt daraus noch nicht die Berechtigung der Athetese. Der

Dichter, der auch sonst Etymologien liebte und *namentlich gern den Zusammenhang römischer Namen mit troianischen hervorhob*,*) wollte auch hier betonen, nicht bloss, dass die *Iulii* ihren Namen von *Iulus* haben, sondern auch dass der Name *Iulus* nichts anderes sei als nur eine lautliche Veränderung des ursprünglichen Namens *Ilus*, den auch der Sohn des Tros und Bruder des Assaracus (VI 650) führte. Der Dichter gestattete sich der vorgefassten Etymologie zu liebe die freilich sonderbare Annahme, dass Ascanius, so lange *Ilion* unversehrt stand, den Beinamen *Ilus* führte und dass erst nach dem Falle Ilions auch der Name Ilus eine Veränderung erfuhr.**) — Dass V. 268 geschützt ist durch das *nunc* im V. 267, haben bereits mehrere Erklärer hervorgehoben; es wäre in der That das *nunc* ohne den Gegensatz der Vergangenheit (Ilus erat, dum res stetit Ilia regno) unverständlich.

Die Worte triginta magnos volvendis mensibus orbis imperio explebit regnumque ab sede Lavini transferet lassen sprachlich eine doppelte Erklärung zu, je nachdem unter der Herrschaft von 30 Jahren die *ganze* Regierungsdauer des Ascanius verstanden wird (so dass also der Zeitpunkt der Übertragung der Herrschaft von Lavinium nach Alba longa in diese Periode von 30 Jahren fiele) oder nur *ein Theil*, nämlich der dreissigjährige Theil der Regierung des Ascanius vor der Gründung von Alba longa.

---

*) Vgl. V 568

alter Atys, genus unde Atii duxere Latini

VII 706 ff.

ecce Sabinorum prisco de sanguine magnum
agmen agens Clausus magnique ipse agminis instar,
Claudia nunc a quo diffunditur et tribus et gens
per Latium

**) Neben der Sage, der Vergil folgt, gab es übrigens noch zwei andere Variationen. Nach der Sage, welcher Livius folgte (I 11) war Ascanius ein Sohn des Aeneas und der Lavinia. Noch andere machten den Ascanius zum Vater des Iulus. Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass der Dichter, dem diese Varianten bekannt waren, und der den Ascanius, *Sohn der Creusa*, mit Iulus für identisch hielt, den V. 268 hier einschob, um seine Ansicht mit dem Hinweis darauf zu stützen, dass *Iulus* aus *Ilus* entstanden sei und dass somit Iulus ein dem Aeneas noch in Troia geborener Sohn sei.

Die zweite Auffassung ist die richtige; vgl. VII 46 ff.

hic locus urbis erit, requies ea certa laborum;
ex quo ter denis urbem redeuntibus annis
Ascanius clari condet cognominis Albam.

Liv. I, 3, 4 inter Lavinium et Albam Longam deductam coloniam triginta ferme interfuere anni.

Es ist somit V. 269 ff. zu erklären: triginta magnos volvendis mensibus orbis *Lavinii* imperio explebit regnumque *tum* ab sede Lavini transferet.*)

Im V. 272 erklärt *iam* Ladewig gut: „*iam*, sofort, steht zuweilen von zukünftigen Dingen, die sich unmittelbar an das zuletzt Erwähnte anschliessen." Es weist *iam* auf den durch die Worte regnum ab sede Lavini transferet et longam multa vi muniet Albam bezeichneten Zeitpunct hin, von welchem angefangen ter centum totos regnabitur annos = *da* oder *dann,* wenn nämlich die Herrschaft von Lavinium nach Alba Longa übertragen worden sein wird, wird 300 Jahre geherrscht werden. Ähnlich VI 676 hoc superate iugum, et facili iam (dann, si superaveritis hoc iugum) tramite sistam. Cic. Brut. 17 ipsa verba compone et quasi coagmenta: iam neminem antepones Catoni (iam = si ipsa verba composueris). Im Griechischen wird ebenso *δή* und *ἤδη* gebraucht.

Aen. I 297 ff.

Haec ait et Maia genitum demittit ab alto,
ut terrae utque novae pateant Carthaginis arces
hospitio Teucris, ne fati nescia Dido
finibus arceret. Volat ille per aëra magnum
remigio alarum ac Libyae citus adstitit oris
Et iam iussa facit ponuntque ferocia Poeni
corda volente deo; in primis regina quietum
accipit in Teucros animum mentemque benignam.

*) Dies stimmt nun auch zu der offenbar vom Dichter beabsichtigten Gradation und Progression: *drei* Jahre wird Aeneas herrschen, *dreissig* Jahre wird die Herrschaft des Ascanius in *Lavinium* dauern, *drei hundert Jahre* wird die Herrschaft in *Alba Longa* währen; aber die Herrschaft *Roms* wird zeitlich unbeschränkt sein (278 f.).

Diese ganze Versgruppe möchte man im Interesse der *Übereinstimmung* wegwünschen.*) Jupiter schickt den Mercur nach Karthago, um den Troern gastfreundliche Aufnahme zu sichern. Aber Dido und die Poener wissen nichts von Mercur. Es heisst nur „et iam iussa facit, ponuntque ferocia Poeni corda volente deo." Wie das aber Mercur zu Stande brachte, wird nicht gesagt. Doch dies könnte man allenfalls noch als poetische Reticenz oder Brachylogie gelten lassen. Man könnte sagen, es sei genug daran, dass der Dichter andeute, dass Mercur seinen Auftrag vollführte und zwar mit Erfolg; die Vorstellung des Wie konnte der Dichter den Lesern überlassen. Man müsste natürlich, da Dido und die Poener von Mercur nichts wissen,**) annehmen, dass die Einwirkung Mercur's auf die Poener in irgend einer geheimnissvollen Weise stattgefunden hat. — Erheblicher aber ist, dass die Worte des Dichters *ponuntque ferocia Poeni corda volente deo* später keine Bestätigung finden, sondern dass sie vielmehr durch die spätere Darstellung geradezu widerlegt werden. Von einer bedeutenden *ferocitas* der Poener gegen die Troer zeugen ja die Worte des Ilioneus 525

prohibe infandos a navibus ignes,

dann seine Klage und Warnung 539 ff.

quod genus hoc hominum? quaeve hunc tam barbara morem
permittit patria? hospitio prohibemur arenae;
bella cient primaque vetant consistere terra.
Si genus humanum et mortalia temnitis arma,
at sperate deos memores fandi atque nefandi.

Die Poener *ponunt ferocia corda* nicht *volente deo*, sondern nach der späteren Darstellung des Dichters *volente regina.****)

*) Dass diese Partie auch Weidner nicht eben gefiel, ersieht man aus seiner Bemerkung: „Die Scene ist kurz und in mystisches Dunkel gehüllt. Denn man sieht nicht, *wie* Merkur seinen Auftrag ausrichtet; nur die *Folgen* treten hervor (302—304). Aber auch darauf nimmt der Dichter im Verlauf der Handlung keine Rücksicht mehr (525. 540. 567. 68)."

**) Wenn das Gegentheil der Fall wäre, so müsste es doch Dido in ihrer Rede 562 ff. oder 615 ff. erwähnen. Statt dessen lässt der Dichter die Dido einen ganz anderen Grund für ihre freundliche Gesinnung gegen die Troer angeben V. 565 ff., ferner 619 ff. und 630.

***) Ein zweites Bedenken, welches nämlich die Worte „ne fati nescia Dido

So sehr man nun aber auch im Interesse einer einheitlichen und in ihren Theilen zusammenstimmenden Dichtung diese Partie wegwünscht, so darf man doch wol dieselbe nicht als Interpolation erklären. Nach meinem Dafürhalten ist Weidner's Bemerkung treffend: „Es scheint, als ob Virgil diese Scene nur eingefügt hat, um zwischen der Handlung in Afrika und im Olymp eine Verbindung herzustellen und der Unterredung zwischen Venus und Jupiter doch auch eine unmittelbare Folge zu geben." — Der Dichter würde bei genauerer Durchsicht und Feile die dadurch entstandene Incongruenz beseitigt haben. In dem vorläufigen Entwurf des Gedichtes aber entgieng ihm der Widerspruch zwischen dieser Partie und der folgenden Darstellung.

Aen. I, 314 ff.

cui mater media sese tulit obvia silva,
virginis os habitumque gerens et virginis arma,
Spartanae vel qualis equos Threissa fatigat
Harpalyce volucremque fuga praevertitur Hebrum.

Wenn man die Gründe, welche für das überlieferte *Hebrum* und für Rutgers Conjectur *Eurum* sprechen, gegen einander hält und unbefangen abwägt, so scheint die Überlieferung den Vorzug zu verdienen. Für *Eurum* und gegen *Hebrum* führt man des

---

finibus arceret" bieten, lässt sich nach Ladewig's Auffassung beheben. Wenn man nämlich annehmen würde, dass Mercur von Jupiter den Auftrag erhielt, der Dido auch die Schicksalsbestimmung mitzutheilen, dass die Troer nach Italien gelangen sollen: dann würde in der folgenden Darstellung manches damit nicht übereinstimmen. Schon Servius war darauf aufmerksam und bemerkt: „Ergo hoc agitur, ut discat Dido eos ad Italiam tendere. Quomodo ergo se iungit Aeneae? Sed furoris illud est, non consilii." Wichtiger als dies Bedenken aber wäre, dass Dido IV 376 ff. es nicht glauben will, dass Aeneas eine göttliche Weisung habe, Italien zu suchen. Wenn sie aber durch Mercur von dem *fatum* Kenntniss erhielt, dann durfte sie nicht skeptisch sein. — Doch dies Bedenken lässt sich, wie gesagt, nach Ladewig's Auffassung beseitigen: „Das Streben, den Auftrag des Merkur von der Absicht, die den Jupiter zu seiner Sendung veranlasste, zu scheiden, mithin auch das Streben, der Auffassung vorzubeugen, als solle Merkur die Dido auch von dem Willen des *fatum* in Betreff des Aeneas unterrichten, hat den Dichter zu dem Wechsel der tempora (pateant—arceret) veranlasst."

Servius Bemerkung an (sed falsum est, nam est quietissimus etiam cum per hiemem crescit) und die Stellen der Aeneis VII 807; VIII 223; XII 334; XII 345. — Aber für *Hebrum* macht man folgende Momente geltend:

a) *Hebrum* ist die übereinstimmende Überlieferung der Handschriften und Grammatiker. Auch Servius hat offenbar keine andere Leseart gekannt. Auch Silius Ital. las *Hebrum*, wie die offenbare Nachahmung II, 73 ff. beweist: Quales Threiciae Rhodopen Pangaeaque lustrant saxosis nemora alta iugis cursuque fatigant Hebrum innupta manus.

b) Was den Widerspruch zwischen der Wirklichkeit und Dichtung betrifft, so bemerkte schon Heyne, obzwar er in seine Ausgabe *Eurum* aufnahm: „Neque obstat, quod Hebrum nonnulli leni et placido flumine procedere tradunt; poetarum enim non semper est in his summa subtilitas. v. Burm. ad Valer. Fl. V 180“ und Hand zu Stat. Silv. p. 372: „In exterarum terrarum fluminibus memorandis scriptores liberiorem fictionem sibi indulserunt“. Dazu kommt, dass auch Statius Theb. IX 438 und Claudianus in Rufin. I 332 von einem raschen Lauf des Hebrus sprechen. Diesen Stellen kann man vielleicht noch hinzufügen Hor. Carm. I 12 9 f. (Orphea) arte materna *rapidos* morantem *fluminum lapsus,* falls Horaz hiebei wirklich, wie es mir scheint, an den Hebrus gedacht hat, den er so gern erwähnt, wenn er von Thracien spricht; vgl. Carm. III 25 10 f. Ep. I 3 3; I 16 13.

c) „Assumi quoque in indicium animi potest: venari Harpalycen ad ripas Hebri; itaque eam secundum amnem decurrere velociorem ipso amne.“ Heyne. „Profecto *Thressae* Nymphae velocitas aptissime comparatur cum *Thracii* fluminis celeritate.“ Forbiger. Dazu kann man noch geltend machen,

d) dass die Dichter, wenn sie von Thracien reden, gern des Hebrus Erwähnung thun, wie die oben angeführten Stellen des Horaz beweisen — und

e) dass der Dichter, wenn er schon zur Vergleichung einen Wind hätte wählen wollen, hier, wo von Thracien die Rede ist, wol eher den *Aquilo* genannt haben würde.

Aen. I 327 ff.

O — quam te memorem, virgo? namque haud tibi voltus
mortalis, nec vox hominem sonat; o dea certe;
an Phoebi soror? an Nympharum sanguinis una?
sis felix nostrumque leves quaecumque laborem

Ausser Od. VI 149 ff., welche Stelle Vergil nachahmte, vergleiche man auch Apollonios IV 1597 ff.

δαῖμον, ὅτις λίμνης ἐπὶ πείρασι τῆσδε φαάνθης,
εἴτε σύ γε Τρίτων, ἅλιον τέρας, εἴτε σε Φόρκυν,
ἢ Νηρῆα θύγατρες ἐπικλείουσ' ἁλοσύδναι,
ἵλαθι καὶ νόστοιο τέλος θυμηδὲς ὄπαζε.

Aen. I 338 ff.

Punica regna vides, Tyrios et Agenoris urbem;
sed fines Libyci, genus intractabile bello.
Imperium Dido Tyria regit urbe profecta,
germanum fugiens. Longa est iniuria, longae
ambages; sed summa sequar fastigia rerum.

Man glaubt gewöhnlich, dass der Dichter den Zusatz genus intractabile bello gemacht habe, um das, was er V. 367 f. sagt, erklärlich finden zu lassen. So z. B. Ladewig: „So erklärt sich, warum Dido den Libyern ein Stück Land abkaufte, wie unten V. 367 berichtet wird.“ Ich glaube nicht, dass der Dichter *diesen* Zweck mit den Worten genus intractabile bello verfolgte.*) Vielmehr wollte er wol damit die Schwierigkeit und Gefährlichkeit der Lage der Dido, zugleich aber auch ihren Muth und ihre Energie bezeichnen. Nicht jedes Weib würde an der Spitze einer doch immerhin verhältnissmässig nicht grossen Schaar von Auswanderern es gewagt haben, sich unter einem rohen, kriegerischen Volk niederzulassen. Die Energie und Selbstständigkeit der Dido wollte der Dichter übrigens auch 364 mit den Worten dux femina

*) Vielleicht sind auch sogar die Verse 367 und 368 als Interpolation zu beseitigen; vgl. die Bemerkung zu diesen Versen.

facti hervorheben*); die Gefährlichkeit ihrer Lage aber wird zu wiederholtenmalen betont, z. B. I 563 f.

res dura et regni novitas me talia cogunt
moliri et late finis custode tueri.

IV 39 ff.

nec venit in mentem, quorum consederis arvis?
hinc Gaetulae urbes, genus insuperabile bello,
et Numidae infreni cingunt et inhospita Syrtis;
hinc deserta siti regio lateque furentes
Barcaei

Die Worte *imperium regit* lassen eine doppelte Erklärung zu. Man kann *imperium* als äusseres Object nehmen, so dass *imperium regere* = *das Reich beherrschen* bedeuten würde. Es könnte freilich *imperium* auch inneres Object sein; aber weit einfacher und deshalb wahrscheinlicher ist die erste Erklärung. Keinesfalls erscheint es nothwendig die Überlieferung durch Conjectur zu ändern (*imperium gerit* oder *imperio regit* oder *imperiis regit*), da die Stelle Ovid ex Ponto III 3 61 eine genügende Parallele ist.

Eine schöne Metapher bieten die Worte *longae ambages; sed summa sequar fastigia rerum* dar. Eine ausführliche, ins Detail eingehende Erzählung wäre gewissermassen die Verfolgung eines sich hin und her windenden Weges. Venus will nur den Hauptpunkten nachgehen (sequi = *μετέρχεσθαι*, *μετιέναι*), und diese Hauptpunkte sind gewissermassen die Spitzen, die Gipfel, von deren einem zum anderen Venus fortschreiten will, ohne die dazwischen liegenden Thäler zu durchschreiten.

Aen. I 365 ff.

Devenere locos, ubi nunc ingentia cernis
moenia surgentemque novae Karthaginis arcem,
mercatique solum, facti de nomine Byrsam,
taurino quantum possent circumdare tergo.

---

*) Vgl. auch zur Charakteristik der Dido I 504 instans operi regnisque futuris, ferner I 507 f, 628 f., IV 35 ff., IV 86 ff. (welche Verse zeigen, wie Dido die Seele aller Unternehmungen und Arbeiten war), IV 534 ff.

Die Verse 367 und 368, die vielen Kritikern anstössig erscheinen, sind wol als eine Interpolation zu beseitigen. Die Erklärer nehmen an, dass mit diesen Versen auf die durch die Sage bekannte Überlistung des Iarbas durch die Tyrier angespielt wird. Aber dagegen kann man nicht bloss einwenden, dass diese Anspielung unzulänglich angedeutet und in sprachlicher und sachlicher Hinsicht sonderbar*) ist, sondern dass damit auch geradezu im Widerspruch stehen würde Aen. IV 211 ff.

femina, quae nostris errans in finibus urbem
exiguam pretio posuit, cui litus arandum
cuique loci leges dedimus

Aus diesen Worten des Iarbas ist es klar, dass Vergil die Sage von der Überlistung des Iarbas nicht kannte oder, wenn er sie kannte, derselben nicht folgte; sonst würde gewiss Iarbas es nicht unterlassen haben, sich an dieser Stelle, an welcher er über Dido Klage führt, auch über diese Überlistung zu beklagen. Vergil folgte, wie es scheint, der Überlieferung, dass Dido in gewöhnlicher Weise, da sie Gold nicht zu sparen brauchte (I 358 f., 363) ein voraus bestimmtes Stück Landes kaufte. Und wenn ja Vergil der Sage von der Stierhaut folgte, so nahm er an, dass bei dem Kauf die Tyrier den Preis bezahlten für ein Stück Landes, das sie mit den aus einer Stierhaut geschnittenen Streifen umspannen könnten, so dass eine Überlistung nicht stattfand.

In *diesem* Sinne müsste man auch die Verse 367 und 368, wenn man sie überhaupt für echt halten will, nehmen; sie sind auch in diesem Sinne, wenn man nämlich von der Überlistung abstrahiert, nicht eben schön, aber doch nicht unerträglich.

Aen. I 369.

sed vos qui tandem, quibus aut venistis ab oris?

Die oberflächliche Auffassung, wie sie z. B. bei Servius sich findet „vacat hoc loco tandem“, findet heutzutage keine Anhänger.

---

*) Die Tyrier umspannten mit den aus der Stierhaut geschnittenen Streifen nicht bloss den Ort, auf dem die Burg aufgebaut wurde. Statt *circumdare* erwartet man, wenn die List angedeutet werden soll, etwa *tegere*, worauf dann die Erwähnung folgen sollte, dass die Tyrier nicht texerunt taurino tergo solum, sondern circumdederunt.

Allgemein erkennt man an, dass durch *tandem* die Frage an Lebhaftigkeit gewinnt, dass sich darin „desiderium intentius sciscitantis“ zeigt. — Es verdient aber dieser Gebrauch des *tandem* auch noch in anderer Hinsicht Beachtung. Streng genommen gehört nämlich der durch *tandem* bezeichnete Begriff nicht zu dem Satze, in welchem das Wort steht, sondern zu dem in dem Fragesatz involvierten Gedanken der Wissbegierde = *jetzt möchte aber endlich auch ich wissen, wer ihr seid* oder *jetzt aber saget auch ihr mir endlich, wer ihr seid.* Man kann diesen Gebrauch einen *brachylogischen* oder auch einen *subjectiven* nennen, letzteres mit Rücksicht darauf, dass *tandem* eigentlich auf die Stimmung und Lage des betreffenden fragenden Subjects sich bezieht.

Vgl. 331, welche Stelle schon Servius hier vergleicht:

et quo sub caelo tandem, quibus orbis in oris
iactemur, doceas

Eine der bekanntesten, aber auch interessantesten Analogien für diesen brachylogischen und subjectiven Gebrauch der Adverbien bietet im Griechischen *αὐτίκα* dar. Vgl. Plat. Phaidr. 235 E *αὐτίκα περὶ οὗ ὁ λόγος, τίνα οἴει λέγοντα, ὡς χρὴ μὴ ἐρῶντι μᾶλλον ἢ ἐρῶντι χαρίζεσθαι, παρέντα τοῦ μὲν τὸ φρόνιμον ἐγκωμιάζειν κτλ.* (vgl. Stallbaum zu d. St.). Prot. 359 E *ἀλλὰ μέντοι, ἔφη, ὦ Σώκρατες, πᾶν γε τοὐναντίον ἐστὶ ἐπὶ ἃ οἵ τε δειλοὶ ἔρχονται καὶ οἱ ἀνδρεῖοι. αὐτίκα εἰς τὸν πόλεμον οἱ μὲν ἐθέλουσιν ἰέναι, οἱ δὲ οὐκ ἐθέλουσι,* wo *αὐτίκα* natürlich in keiner inneren Beziehung zu dem Satze, an dessen Spitze es sich findet, steht, sondern zu dem zu ergänzenden Begriff des *Sagens, Anführens* eines Beispieles gehört = sogleich können wir folgendes Beispiel anführen.

Unzähligemal findet sich derselbe Vorgang in allen Sprachen bei den Partikeln, welche bei einer Aufzählung von Thatsachen oder Argumenten gebraucht werden. *Deinde, dehinc, tum* u. s. w. bezeichnen nicht immer das, was in der Wirklichkeit zeitlich aufeinanderfolgt, sondern oft bloss dasjenige, was in der subjectiven Darstellung nach einander erwähnt wird. Der Platz, den man den einzelnen Puncten in der Darstellung anweist, hängt von der jeweiligen subjectiven Auffassung des Darstellers oder von seinem

Belieben ab; es kann der Fall eintreten, dass diejenige Thatsache, welche mit *deinde* an zweiter Stelle erwähnt wird, in Wirklichkeit zeitlich sich vor der an erster Stelle erwähnten Thatsache ereignet hat.

Auch *iam, iam vero* wird sehr oft in subjectiver Weise zur Einleitung eines Punctes gebraucht, zu dessen *Darlegung* man schon übergeht.

Ausser diesen Fällen gibt es noch viele andere analoge Erscheinungen. Dass auch in neueren Sprachen derselbe Vorgang sich findet, zeigt z. B. die Anwendung von *gleich*, *schnell.*

Aen. I 370 sqq.

quaerenti talibus ille
suspirans imoque trahens a pectore vocem:
o dea, si prima repetens ab origine pergam
et vacet annalis nostrorum audire laborum,
ante diem clauso conponet Vesper Olympo.

Man kann den Widerspruch, der in der Anrede des Aenaes *o dea* liegt, durch keine Erklärung beseitigen. Wol vermuthete Aeneas früher, dass er eine Göttin vor sich habe (327 ff.):

o — quam te memorem, virgo? namque haud tibi voltus
mortalis, nec vox hominem sonat; o, dea certe;
an Phoebi soror? an Nympharum sanguinis una?
sis felix nostrumque leves, quaecumque, laborem

Und V. 334 versprach er:

multa tibi ante aras nostra cadet hostia dextra.

Aber nachdem dies sein Versprechen von der Venus mit den Worten (335 ff.) beantwortet wurde:

haud equidem tali me dignor honore;
virginibus Tyriis mos est gestare pharetram
purpureoque alte suras vincire cothurno,

und da Aeneas diesen Worten *nicht widerspricht*, wie kommt er dazu, die Anrede *o dea* zu gebrauchen?

Der Widerspruch liesse sich beseitigen, wenn man die Verse 372—374 tilgen würde, so dass die Erwiderung des Aeneas unmittelbar mit der auf die Fragen der Venus bezüglichen Antwort

nos Troia antiqua etc beginnen würde. Aber man hat wol kein Recht, auf diese Weise zu verfahren, sondern man muss auch diese Stelle den nicht seltenen Incongruenzen, die sich in der Aeneis finden, hinzufügen.

Aen. I 378 f.

sum pius Aeneas, raptos qui ex hoste Penatis
classe veho mecum, fama super aethera notus.

Was die Würdigung dieser Verse und ihre Vergleichung mit dem homerischen Vorbild Odyss. IX 19 f. betrifft, so stimme ich ganz mit Weidner's Bemerkungen überein. Namentlich missfällt das ruhmredige *fama super aethera notus*, wo dem Dichter selbst das homerische *οὐρανὸν ἵκει* nicht genügte, so dass er sein Vorbild überbietend *super aethera* sagt.*) Um den Dichter zu ent-

*) Dass der römische Dichter im Vergleich zu Homer den Ausdruck steigert, dafür finden sich viele Beispiele. Vgl. z. B. Hom. Od. μ 235 ff.
ἔνθεν μέν γὰρ Σκύλλ', ἑτέρωθι δὲ δῖα Χάρυβδις
δεινὸν ἀνερροίβδησε θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ.
ἤτοι ὅτ' ἐξεμέσειε, λέβης ὣς ἐν πυρὶ πολλῷ
πᾶσ' ἀνεμορμύρεσκε κυκωμένη· ὑψόσε δ' ἄχνη
ἄκροισι σκοπέλοισιν ἐπ' ἀμφοτέροισιν ἔπιπτεν.
Vergil dagegen sagt überbietend Aen. III 564
tollimur in caelum curvato gurgite
und 567
ter spumam elisam et rorantia vidimus astra.
Homer Od. μ 240 ff.
ἀλλ' ὅτ' ἀνοβρόξειε θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ,
πᾶσ' ἔντοσθε φάνεσκε κυκωμένη· ἀμφὶ δὲ πέτρῃ
δεινὸν ἐβεβρύχει· ὑπένερθε δὲ γαῖα φάνεσκεν
ψάμμῳ κυανέῃ·
Vergil wieder stärker Aen. III 564 f.
et idem
subducta ad Manis imos desedimus unda.
Bei Homer findet sich oft die hyperbolische Phrase *οὐρανὸν ἵκει*, aber Vergil's *sidera lambit* (Aen. III 574) ist noch stärker und pathetischer.
Hom. Il. *B* 488 f.
πληθὺν δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω,
οὐδ' εἴ μοι δέκα μὲν γλῶσσαι, δέκα δὲ στόματ' εἶεν
Vergl. Georg. II 43 und Aen. VI 625
non, mihi si linguae centum sint oraque centum.
Vgl. auch Lucretius VI 840, Hostius bei Macrobius Sat. VI 3. Bei Valerius Flaccus liesst man vollends VI 36 f.

schuldigen, nehmen manche an, dass diese Worte eine Beziehung auf den berühmten allbekannten troischen Krieg enthalten. Wenn dies der Fall wäre, dann müsste man dem Dichter hier eine gewisse Inconsequenz innerhalb der Rede des Aeneas zuschreiben; denn V. 375 sagte Aeneas *zweifelnd* „si vestras forte per auris Troiae nomen iit.“ — Es ist aber doch wol vielmehr gerathen, die Worte fama super aethera notus auf Aeneas direct und unmittelbar zu beziehen, und zwar sowol auf seine *pietas*, die hier hervorgehoben wird, als auch auf seine Schicksale und Irrfahrten. Das letztere Moment ist so wichtig, dass es auf keinen Fall übersehen werden darf. Der Dichter erkannte gewiss, dass die Worte des Odysseus *καί μεν κλέος οὐρανὸν ἵκει* auf die Irrfahrten und Abenteuer des Heros sich beziehen. An Tapferkeit kamen dem Odysseus viele gleich, manche übertrafen ihn: aber seine wunderbaren Schicksale waren es, die ganz besonders hervorstachen und sein *κλέος* begründeten. Wenn nun Vergil dies erkannte, so wollte er bei der Nachbildung gewiss auch denselben Sinn in die Worte fama super aethera notus gelegt wissen; auch die Schicksale des Aeneas waren hochinteressant und geeignet, seine fama zu begründen.

Aen. I 380.

Italiam quaero patriam et genus ab Iove summo.

Die Worte et genus ab Iove summo sind bereits von mehreren Erklärern als befremdlich bezeichnet worden. Burmann wollte *et* getilgt wissen, was Peerlkamp billigte, der auch die Bemerkung hinzufügte: „Aeneas in Italia quaerere poterat patriam, *genus ab Iove* non poterat quaerere. Hoc secum ferebat. Erat ipse hoc

---

verum ego nec numero memorem nec nomine cunctos
mille vel ora movens

Hom. Od. ϑ 362

ἡ δ' ἄρα Κύπρον ἵκανε φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη,
ἐς Πάφον ἔνϑα δέ οἱ τέμενος βωμός τε ϑυήεις.

und Aen. I 415 ff.:

ipsa Paphum sublimis abit sedesque revisit
laeta suas, ubi templum illi centumque Sabaeo
ture calent arae sertisque recentibus halant.

genus." Auch Ladewig äussert sich skeptisch: „Sind diese Worte echt, so schrieb sie Vergil wol nur vorläufig zur Ausfüllung dieses Verses und hatte die Absicht, den Gedanken, dass Italien die Wiege seiner, ihr Geschlecht auf den Jupiter zurückführenden Vorfahren sei, bei späterer Nachbesserung bestimmter auszudrücken." Es sind denn auch wirklich die Erklärungsversuche an dieser Stelle wenig befriedigend. Die Prager Handschrift bietet nun zwar eine andere Leseart, nämlich quaero et patriam, aber dies scheint keinen Anhaltspunct zu einer befriedigenden Emendation darzubieten. Vielleicht ist zu lesen *est genus* (nämlich mihi) ab Iove summo. Vgl. die wichtige Parallelstelle VI 123 et mi genus ab Iove summo. Ferner vgl. VII 219 ff.:

Ab Iove principium generis, Iove Dardana pubes
Gaudet avo, r e x i p s e I o v i s d e g e n t e s u p r e m a,
Troius Aeneas, tua nos ad limina misit.

Dass Vergil im V. 380 den Gedanken aussprechen wollte, dass Italien die Wiege der ihr Geschlecht auf Jupiter zurückführenden Vorfahren des Aeneas sei, möchte ich aus dem Grunde nicht annehmen, weil Aeneas nicht voraussetzen konnte, dass die unzulänglichen Worte et genus ab Iove summo von der angeredeten Person in diesem Sinne verstanden werden könnten. Die Worte Italiam quaero patriam konnte Venus verstehen und zwar in dem Sinne, *dass Aeneas seines Vaterlandes beraubt ein neues Vaterland suche;* die Worte et genus ab Iove summo entzogen sich dem Verständnisse.

In den Worten Italiam quaero patriam finde ich nicht eine Hindeutung darauf, dass Italien das Vaterland der Trojaner heisse, weil Dardanus aus Italien stammte, sondern diese Worte besagen, wie eben bemerkt wurde, ganz einfach, dass Aeneas ein neues Vaterland suchte. Vgl. IV 345 ff.

sed nunc Italiam magnam Gryneus Apollo,
Italiam Lyciae iussere capessere sortes;
hic amor, haec p a t r i a est.

VII 124 ff.

cum te, nate, fames ignota ad lictora vectum
accisis coget dapibus consumere mensas,

tum sperare domos defessus ibique memento
prima locare manu molirique aggere tecta.

I 205 f.

tendimus in Latium, sedes ubi fata quietas
ostendunt; illic fas regna resurgere Troiae

Aen. I 381 f.

bis denis Phrygium conscendi navibus aequor
matre dea monstrante viam data fata secutus;
vix septem convolsae undis Euroque supersunt.

Bezüglich der Worte *matre dea monstrante viam* bemerkt Weidner: „Das kann sich nur beziehen auf II, 589—620, 632. Wenigstens erfahren wir aus der Aeneide nichts davon, dass Venus dem Aeneas den Weg durch das Meer gebahnt oder gezeigt hätte.“ Aber das, was an den von Weidner angeführten Stellen des zweiten Buches sich findet, ist *wesentlich verschieden* von unserer Stelle. Eher könnte man zur Erklärung herbeiziehen III 5 *auguriis divom.* Aber muss denn überhaupt das, was die Worte *matre dea monstrante viam* andeuten, wirklich vom Dichter ausgeführt worden sein? Es ist natürlich, dass die Mutter sich ihres Sohnes nach Thunlichkeit und bei jeder Gelegenheit annahm; aber der Dichter musste nicht alle die einzelnen Fälle, in denen dies stattfand, wirklich schildern.*) Von einer ähnlichen Anschauung gieng Servius

*) Auch I 407 f. sagt Aeneas

quid natum totiens, crudelis tu quoque, falsis
ludis imaginibus?

Und doch hat Venus bisher nur ein einzigesmal mit falschem Bilde getäuscht und zwar eben an dieser *einen* Stelle. Im 2. und 3. Buche findet sich absolut nichts ähnliches erwähnt; denn II 589 ff ist kein ludere falsa imagine; vielmehr sagt Aeneas selbst cum mihi se, non ante oculis tam clara, videndam obtulit et pura per noctem in luce refulsit alma parens, confessa deam qualisque videri caelicolis et quanta solet cet. Sollte also der Dichter, da im 2. und 3. Buche nichts vorkommt, was einem ludere falsis imaginibus gleichsieht, den Aeneas nicht sagen lassen quid natum totiens falsis ludis imaginibus? Ob er sollte oder nicht sollte, darüber lässt sich streiten: sicher ist, dass er es that. Auch I 667 ff. heisst es:

aus, wenn er sagt: „Hoc loco per transitum tangit historiam, quam per legem artis poeticae non potest ponere. Nam Varro in secundo rerum divinarum dicit: Ex quo de Troia est egressus Aeneas, Veneris eum per diem quotidie stellam vidisse, donec ad agrum Laurentem veniret, in quo eum non vidit ulterius, qua re et terras cognovit esse fatales.“ Und einige Zeilen später heisst es bei Servius: „Quod autem diximus, eum poetica arte prohiberi, ne aperte ponat historiam, certum est. Lucanus namque ideo in numero poetarum esse non meruit, quia videtur historiam composuisse, non poema.“ Freilich ist es durchaus nicht sicher, dass Vergil bei den Worten *matre dea monstrante viam* wirklich das, was Varro erzählt, im Sinne hatte: ja es ist dies nicht einmal sehr wahrscheinlich; denn eine solche *täglich* sich wiederholende Erscheinung würde Vergil doch wol nicht ohne ausdrückliche Erwähnung gelassen haben.

Die Worte vix septem convolsae undis Euroque supersunt bedeuten = kaum (mit genauer Noth) sind mir nur sieben Schiffe übrig, und die sind obendrein von Wind und Wogen arg mitgenommen. Es ist also hier ein doppelter Gegensatz. Vix septem opp. bis denis, und convolsae undis Euroque steht im Gegensatze zu dem im V. 380 natürlich selbstverständlichen Begriff, dass die 20 Schiffe in gutem nnd seetüchtigem Zustand waren.

Aen. I 387 f.

Quisquis es, haud, credo, invisus caelestibus auras
vitalis carpis, Tyriam qui adveneris urbem.

Ladewig erklärt: „Zu Grunde liegt der Gedanke: jeder ist ein Liebling der Götter, der zur tyrischen Stadt gelangt. Also: du könntest auch ein anderer sein, schon dadurch, dass du hierher gelangt bist, zeigst du dich als Liebling der Götter.“ Auch For-

---

frater ut Aeneas pelago tuus omnia circum
litora iactetur odiis Iunonis acerbae,
nota tibi, et nostro doluisti saepe dolore

Und doch findet sich im 3. Buche nichts davon! Aber wir müssen es dem Dichter aufs Wort glauben, wenn er es nachträglich die Venus I 667 ff. sagen lässt.

biger scheint in der neuesten Auflage (1873) diese Auffassung zu theilen: „O caram te superis, cum Carthaginem delatus sis [diis inprimis caram]!“ Die Zugrundelegung des oben angeführten allgemeinen Gedankens („jeder ist ein Liebling der Götter, der zur tyrischen Stadt gelangt“) ist aber nicht annehmbar; denn sie ist

1) unwahrscheinlich. Wol war Karthago der *Juno* ganz besonders lieb; aber daraus folgt noch nicht die Berechtigung, jene allgemeine Behauptung aufzustellen, die man nicht einmal dann so apodiktisch aufstellen könnte, wenn auch Karthago allen Göttern oder vielen Göttern *besonders lieb* gewesen wäre, zu welcher Annahme man ja durch nichts berechtigt ist; solchen Stellen wie I 15 ff. oder I 522 kann man ja als wichtiges Moment entgegenhalten die Schicksalsbestimmung I 19 ff.:

progeniem sed enim Troiano a sanguine duci
audierat, Tyrias olim quae verteret arces;
hinc populum late regem belloque superbum
venturum excidio Libyae; sic volvere Parcas.

Ferner ist doch auch zu beachten, dass gerade Venus, welche die Verse 387 ff. spricht, keine besondere Liebe für Karthago empfand, zumal da sie die Schicksalsbestimmung kannte; vgl. I 287 ff. IV 96 f. IV 235 Quid struit? aut qua spe inimica in gente moratur? und namentlich I 661 f., wo es von der Venus ausdrücklich heisst:

quippe domum timet ambiguam Tyriosque bilinguis;
urit atrox Iuno et sub noctem cura recursat.

2) Es ist aber auch die Annahme Ladewig's ja gar nicht nöthig. Der *causale* Relativsatz Tyriam qui adveneris urbem ist ja vollkommen erklärlich auch ohne jene Annahme. Weidner bemerkt, dass Aeneas „trotz des Unglücks doch nicht an eine wilde oder öde Küste verschlagen worden ist . . . Es ist dies also die Antwort auf die betrübten Worte des Aeneas: forte sua Libycis tempestas adpulit oris. Denn das Trostlose der Aussicht lag eben darin, dass der Sturm ihn ganz willkürlich an die erste beste Küste getrieben hat. Nun enthält diese Küste *Kultur* und *Civilisation*. Dass nun Aeneas gerade in ein solches Land ver-

schlagen ist, das kann in den Augen des gläubigen Menschen nicht Zufall, sondern nur *göttliche Gnade* sein.“ Freilich wenn V. 389 unecht ist, was ich in der nächstfolgenden Bemerkung wahrscheinlich zu machen versuchen werde, dann bedarf diese Auffassung Weidner's einer wesentlichen Modification.

Aen. I 387 ff.

Quisquis es, haud, credo, invisus caelestibus auras
vitalis carpis, Tyriam qui adveneris urbem.
perge modo atque hinc te reginae ad limina perfer.
Namque tibi reduces socios classemque relatam
nuntio cet.

. . . .

perge modo et, qua te ducit via, dirige gressum. 401

Zu V. 389 bemerkt Forbiger, nachdem er erwähnt hat, dass se perferre sonst nicht vorzukommen scheine: „Ravio in Sched. p. 39 hic versus spurius videtur, cum absurdum sit ad naufragum in terra ei incognita dicere: „quaere limen reginae“, quasi qui viam nosset, praeterea autem offendant verba *Perge modo* in hac brevi ῥήσι bis posita (cf. v. 401); quae altera causa certe paullo gravior est quam prior“. Allerdings ist dieser zweite Grund von grosser Bedeutung, während der erste minder gewichtig ist oder auch sogar sich ganz beseitigen lässt. Aber etwas anderes ist hier noch zu beachten, und zwar der Widerspruch zwischen der Weisung *hinc te reginae ad limina perfer* und den Worten 453 f. *namque sub ingenti lustrat dum singula templo reginam opperiens.* Diese Incongruenz sucht man zwar wegzuerklären, wie denn z. B. Ladewig zu V. 454 sagt: „Die Ankunft der Königin konnte Aeneas durch die Gespräche der Arbeiter beim Tempelbau (denn dass dieser noch nicht vollendet wer, ergibt sich aus V. 447) erfahren. Also findet sich hier kein Widerspruch mit V. 389.“ Auch ich nehme an, dass Aeneas ungesehen aus den Gesprächen der Arbeiter beim Tempelbau entnahm, dass Dido in den Tempel kommen würde, um daselbst in der V. 507 f. angegebenen Weise thätig zu sein. Aber man sollte denken, dass doch auch Venus, die ja auch die Rolle einer Punierin gut spielte, dies wusste und

man begreift nicht, weshalb sie V. 389 dem Aeneas die Weisung gab *se perferre reginae ad limina*, d. h. doch zum *Palast der Königin*, wenn sie wusste, dass Dido in den Junotempel kommen würde.

Man beachte ferner auch noch folgendes. Behält man den V. 389 bei, so wird die in diesem Verse enthaltene Aufforderung, Aeneas solle den Palast der Königin aufsuchen, *begründet* durch die Mittheilung, dass die verloren geglaubten Gefährten des Aeneas sich gerettet haben und im Hafen von Karthago sich befinden. Diese Begründung reicht bis V. 400 inclusive und *unmittelbar* nach dieser Partie folgt nun wieder die mit *perge modo* eingeleitete Aufforderung. Venus sagt also, wenn man ihre Rede kurz fassen will: „Du bist den Göttern nicht verhasst, da du nach Karthago gekommen bist. *Geh nur vorwärts* und begib dich zum Palast der Königin; denn deine Gefährten sind gerettet und befinden sich hier im Hafen. *Geh nur vorwärts*, wohin dich der Weg führt!" Wie unbequem und ungefällig nimmt sich innerhalb dieser Partie jene Wiederholung aus!

Tilgt man den Vers 389, dann gewinnt man aber auch sofort einen ganz anderen Gedankenzusammenhang, dessen Angemessenheit ganz augenscheinlich ist. Bei dieser Athetese hängt nämlich der causale Satz namque tibi reduces socios classemque relatam nuntio unmittelbar zusammen mit dem Satze haud invisus caelestibus auras vitalis carpis, Tyriam qui adveneris urbem. „Wer du auch immer bist, du erfreust dich offenbar der Gunst der Götter, da du gerade nach Karthago gekommen bist, wo eben auch, wie ich dir auf Grund meiner Vogelschaukunst melden kann, deine von dir durch den Sturm getrennten Gefährten eingetroffen sind, so dass nun in kürzester Zeit deine Mannschaft wieder unter deinem Befehle vereinigt sein wird."

Aen. I 393 ff.

Aspice bis senos laetantis agmine cycnos,
aetheria quos lapsa plaga Iovis ales aperto
turbabat caelo; nunc terras ordine longo
aut capere aut captas iam despectare videntur:

ut reduces illi ludunt stridentibus alis
et coetu cinxere polum cantusque dedere,
haud aliter puppesque tuae pubesque tuorum
aut portum tenet aut pleno subit ostia velo.

V. 396 „AVT CAPTVS (V *corr. in* O) IAM RESPECTARE *P* aut captos iam .espectare (*in mg.* aŀ despectare) *γ* AVT CAPTAS IAMDESPECTARE (*scissa membrana*) *G* AVTCAPTASIAMDES-PECTARE *MRγ2b, Terentianus Maurus* acceptaſ iã deſpectare *c1* ătcȇptaſiã deſpectare *c2*“. Ribbeck.

V. 395 kann füglich nichts anderes besagen, als dass ein Theil der Schwäne eben im Begriffe ist sich zu setzen, während ein anderer Theil sich bereits gesetzt hat. Der Dichter hat sich hier offenbar die Mühe gegeben den Vergleich auch im Detail ziemlich streng durchzuführen; und gerade wie die Zwölfzahl der Schwäne nicht willkürlich gewählt ist, sondern mit der Zahl der Schiffe*) correspondiert, welche Aeneas vermisst, deren Rettung er aber bald erfahren soll: so ist es auch klar, dass Vergil eine genaue Entsprechung der chiastisch gestellten Glieder t e r r a s a u t c a p e r e = a u t p l e n o s u b i t o s t i a v e l o und anderseits a u t c a p t a s i a m d e s p e c t a r e (oder wie diese Worte verbessert werden mögen) = a u t p o r t u m t e n e t beabsichtigt hat. Wenn nun aber die Worte im zweiten Theile des Verses 396 den Worten aut portum tenet entsprechend auf jene Schwäne sich beziehen, die sich bereits niedergelassen haben, so wird dadurch die Leseart *despectare* unwahrscheinlich und man wird zu der Leseart *respectare* hingeführt, gerade so wie die Schiffer, welche schon „portum tenent“, gemächlich auf die Meeresfläche, die sie durchlaufen haben, zurückblicken können. Mit *respectare* verträgt sich aber *captas* nicht. Weidner erklärt zwar captas iam respectare: „Wenn Schwäne

*) Wie schon Heyne erkannt hat; vgl. 381 *bis denis* Phrygium conscendi navibus aequor, dann 170 huc *septem* Aeneas collectis navibus omni ex numero subit und 383 vix *septem* convolsae undis Euroque supersunt, ferner 583 f. omnia tuta vides, classem sociosque receptos. *Unus* abest, medio in fluctu quem vidimus ipsi submersum und 113 ff. *unam,* quae Lycios fidumque vehebat Oronten, ipsius ante oculos ingens a vertice pontus in puppim ferit . . . . . ast illam ter fluctus ibidem torquet agens circum et rapidus vorat aequore vertex.

oder Gänse eben verfolgt oder beunruhigt worden sind, so pflegen sie, wenn sie den Boden wieder gewonnen haben und sich wieder vereinigt sehen, immer noch die Flügel zu schlagen, dabei biegen sie den Hals zurück und arbeiten lebhaft mit dem Schnabel in den Federn herum. Die Schwäne sehen also, so wie sie den Boden gewonnen haben, *in der That rückwärts herab auf die Erde.*" Sehr mit Recht nennt Ladewig diese Erklärung eine „sehr gesuchte". Ich glaube, dass hier nichts anderes übrig bleibt als zu lesen

nunc terras ordine longo
aut capere aut captis iam respectare videntur.

Durch diese Leseart werden, glaube ich, alle Schwierigkeiten gründlich beseitigt und die Stelle gibt einen Sinn, der der geschilderten Situation vollkommen angemessen ist; die Schwäne, sobald sie sich auf der Erde niedergelassen haben, schauen zurück dorthin, wo ihnen Gefahr drohte. *Respectare* steht absolut sowie Aen. XI 630. Übrigens darf man darauf hinweisen, dass die Variation captus, captos auf einen Fehler in der Überlieferung hinweist.

V. 398 erklärt man als *ὕστερον πρότερον;* cinxere und dedere soll sich auf die frühere Zeit, auf die Zeit vor der durch den Adler bewirkten Zerstreuung beziehen. Ich stimme entschieden Ladewig bei, der an einem solchen *ὕστερον πρότερον* Anstoss nimmt; es erscheint in der That dieser nachträgliche Zusatz, dass die Schwäne früher cinxere polum und cantus dedere, unendlich matt und ungeschickt. Ich glaube aber dennoch nicht, dass V. 398 zu tilgen ist. Die Stelle gewinnt ein ganz anderes Ansehen, wenn man *polum* in *solum* verädert. Zu den Worten *et coetu cinxere solum* passt der folgende Satz *cantusque dedere* ausnehmend gut: froh der Gefahr entronnen zu sein lassen die Schwäne ihren Gesang ertönen.

Aen. I 430 sqq.

Qualis apes aestate nova per florea rura
exercet sub sole labor, cum gentis adultos
educunt fetus, aut cum liquentia mella
stipant et dulci distendunt nectare cellas,

aut onera accipiunt venientum, aut agmine facto
ignavum fucos pecus a praesepibus arcent;
fervet opus redolentque thymo fragrantia mella.
O fortunati, quorum iam moenia surgunt!
Aeneas ait, et fastigia suspicit urbis.

Von den Versen 431—436 sagt man, dass Vergil dieselben aus Georg. IV 162—169 entlehnte, wo es heisst

aliae spem gentis adultos
educunt fetus; aliae purissima mella
stipant et liquido distendunt nectare cellas.
Sunt quibus ad portas cecidit custodia sorti
inque vicem speculantur aquas et nubila caeli,
aut onera accipiunt venientum, aut agmine facto
ignavum fucos pecus a praesepibus arcent.
fervet opus redolentque thymo fragrantia mella.

Ich bin aber sehr geneigt, die Echtheit der von Vergil aus seinen Georgicis „entlehnten" Verse zu bezweifeln. Es handelt sich hier nicht um die Wiederholung einer Phrase oder eines Verses, sondern um das Abschreiben einer *grösseren* Partie, und ich gestehe, dass mir eine solche „Entlehnung" seltsam erscheint und dass die sonst bei Vergil sich findenden Repetitionen nach meiner Meinung nicht zur Rechtfertigung ausreichen.

Dazu kommen zwei, wie mir scheint, gewichtige Momente.

1) In der Prager Handschrift ist Vers 433 von späterer Hand zwischen 432 und 437 eingeschoben. Die Verse 434. 435. 436 sind von noch späterer Hand am Rande geschrieben. Dieser Umstand verdient, glaube ich, hier eben so Beachtung, wie VI 329.

2) Die Verse 431—436 sind hier, wenn man den *Gedankenzusammenhang* berücksichtigt, seltsam und geradezu anstössig. Es ist in hohem Grade auffallend, wenn nach den einleitenden Worten qualis apes aestate nova p e r f l o r e a r u r a exercet s u b s o l e labor *mittelst der temporalen Conjunction* c u m Arbeiten der Bienen angeführt werden, die nicht p e r f l o r e a r u r a, nicht s u b s o l e stattfinden, sondern i m B i e n e n s t o c k, nämlich: liquentia mella stipant et dulci distendunt nectare cellas, onera accipiunt venientum u. s. w. Der Dichter hat bei den Worten qualis apes aestate

nova per florea rura exercet sub sole labor natürlich an das emsige Sammeln des Honigs per florea rura gedacht, und dieser kurze Vergleich erschien ihm genügend zur Veranschaulichung der emsigen Arbeit der Tyrier. Den V. 431 liess er vorläufig unvollendet; eine unberufene Hand nahm die Ergänzung vor und fügte in ungeschickter Weise die Reminiscenz aus den Georgicis mittelst der Conjunction *cum* an. Gerade durch dies Wörtchen *cum*, das an die Stelle des echten *spem* in den Georgicis getreten ist, verräth sich der unberufene Interpolator. Vergil würde, wenn er an den Satz qualis apes — exercet sub sole labor einen Satz mit *cum* angeschlossen hätte, nur das Sammeln des Honigs und das Herumschwärmen von einer Blüthe zur anderen erwähnt haben; nothwendig war aber diese *Ausführung* des Gedankens nicht.

Aen. I 441 ff.

Lucus in urbe fuit media laetissimus umbra,
quo primum iactati undis et turbine Poeni
effodere loco signum, quod regia Iuno
monstrarat, caput acris equi; sic nam fore bello
egregiam et facilem victu per saecula gentem.

Von den Gefahren, welche die Tyrier auf ihrer Fahrt zu überstehen hatten, machte Venus in ihrer Erzählung keine Erwähnung; sie begnügte sich bloss sofort (V. 365) das Resultat anzugeben *devenere locos, ubi nunc ingentia cernis moenia.* Es ist also kein Widerspruch zwischen V. 442 und 365, sondern V. 442 bietet wiederum ein Beispiel dafür, dass der Dichter sich **nachträglich** manchen Punct anzuführen gestattete, den er früher nicht erwähnte, obzwar er dazu Gelegenheit hatte. Eine Bestätigung findet übrigens V. 442 durch die Worte der Dido 628 f.:

me quoque per multos similis fortuna labores
iactatam hac demum voluit consistere terra.

Die Worte *facilem victu* müssen, wenn die Überlieferung richtig ist, den leichten Erwerb bezeichnen, der durch das Zeichen den Tyriern angezeigt wurde. Man müsste annehmen, dass Vergil statt der Construction gens facili victu die Wendung gens facilis victu der Symmetrie halber wählte, um ein den Worten bello

egregiam formell entsprechendes Glied zu gewinnen. — Von *vincere* lässt sich *victu* auf keinen Fall ableiten; denn in diesem Fall müsste gens facilis victu nothwendig ein leicht zu besiegendes Volk bedeuten.

Aber freilich ist es gestattet die Echtheit der Überlieferung zu bezweifeln, und zwar aus einem doppelten Grunde.

a) Immerhin wären die Worte facilem victu ein sonderbarer Ausdruck, da sie, so wie sie sind, die Möglichkeit des Sinnes „leicht zu besiegen" involvieren; man würde also eine Negation erwarten und in diesem Sinne hat Peerlkamp haud facilem vinci conjiciert, wobei aber das Asyndeton nach *bello egregiam* unangenehm ist.

b) Der Ausdruck gens facilis victu führt, wenn man *victu* für den Ablativ von *victus* hält, auf einen anderen Sinn, als den man hier erwartet. *Facilis victu* kann eigentlich gar nicht bedeuten ein leicht erwerbendes Volk (gens facili victu); und dass die Symmetrie hier jenen Einfluss ausgeübt haben sollte, den Ladewig annimmt, lässt sich doch bezweifeln. Wenn man *asper victu* Aen. VIII 318 vergleicht, so sollte *gens facilis victu* bedeuten ein Volk, das in seiner Lebensweise, durch seine Lebensweise umgänglich, freundlich ist (facilis opp. difficilis). Vgl. Peerlkamp's Auseinandersetzung. Dieser Begriff will aber hier durchaus nicht passen. Man erwartet vielmehr den Begriff, dass dies Volk leicht, gemächlich, im Überflusse leben sollte oder dass es leicht erwerben sollte, kurz einen ähnlichen Begriff, wie er V. 14 mit *dives opum* bezeichnet wird. Aber die sprachliche Möglichkeit, dass *facilis victu* bedeuten könnte *facile vivens* (gemächlich, behaglich lebend, etwa wie *θεοὶ ῥεῖα ζώοντες*) ist auch durchaus zu bestreiten.

Vielleicht ist zu schreiben *facili victu.* Die Nähe von *egregiam* und *gentem* konnte die Corruptel veranlassen.

Auch könnte man vermuthen

sic nam fore bello
egregium et facilem victum per saecula genti.

Noch wahrscheinlicher aber wäre es vielleicht zu schreiben

sic nam fore bello
egregiam et facilem victum per saecula genti.

Zu egregiam wäre aus dem Dativ genti, der im zweiten Gliede steht, gentem zu ergänzen. Diese etwas schwerer verständliche Construction konnte leicht Anlass bieten zu der Änderung *victu* und *gentem.* Dass bei Dichtern zuweilen aus dem zweiten Gliede ein entsprechendes Wort im ersten Gliede ergänzt werden muss, ist bekannt. Es gilt dies nicht bloss von Partikeln, wie *nec* (vgl. Caes. B. C. III 71), *si* (Aen. XI 174) und Praepositionen wie *per* (Aen. VI 692, VIII 143), *in* (V 512, VI 416). Mitunter ist sogar ziemlich viel zu ergänzen, wie Aen. I 592 f.

quale manus addunt ebori decus, aut ubi flavo
argentum Pariusve lapis circumdatur auro,

wo im ersten Glied hinzuzudenken ist „ubi ebur auro circumdant."

Aen. I 446 ff.

Hic templum Iunoni ingens Sidonia Dido
condebat, donis opulentum et numine divae,
aerea cui gradibus surgebant limina nexaeque
aere trabes, foribus cardo stridebat aenis.

Statt *nexaeque* lesen viele *nixaeque*, indem sie sich auf Probus und Servius „multi *nixae* legunt, non *nexae*" berufen. Die Prager Handschrift bietet *nexe* d. i. *nexae*, welche Leseart sich auch im Gudianus findet. Vielleicht kann man auch annehmen, dass diese Leseart dem Servius bekannt war. Wir wollen hiebei gerade kein Gewicht darauf legen, dass es bei Servius *nicht* heisst „multi *nixaeque* legunt, non *nexaeque*" sondern „multi *nixae* legunt, non *nexae*"; aber die weitere Bemerkung des Servius „versus sane ipse hypermetros est," sieht ganz so aus, als ob sie der verstümmelte Rest einer Bemerkung wäre, in welcher ursprünglich die einen (scheinbaren) Hypermeter darbietende Leseart *nexaeque* gegen *nexae* vertheidigt wurde, so dass vielleicht auf die angeführten Worte folgte „aber dennoch vertheidigen wir *nexaeque.*"

Ich glaube, dass sich die in der Prager Handschrift dargebotene Fassung der Stelle „aerea cui gradibus surgebant limina, nexae aere trabes (näml. erant), foribus cardo stridebat aenis" sehr empfiehlt. Durch diese Fassung gewinnen wir eine vollkommen

befriedigende grammatische Construction und einen ganz angemessenen Sinn. Was die Construction betrifft, so hätten wir *drei* grammatisch coordinirte Glieder,*) in welchen stark zu betonen sind *aerea, aere*, *aenis*. Vgl. Aen. IV 138 f., welche Analogie auch deshalb passt, weil hier ebenfalls *cui* das Ganze einleitet: cui pharetra *ex auro*, crines nodantur *in aurum*, *aurea* purpuream subnectit fibula vestem. Auch bei Ovid Met. II 107 f. und Statius Theb. VII 43 ist eine solche Dreitheilung. Was die Ergänzung von *erant* im zweiten Gliede betrifft, so vergleiche man z. B. Aen. IX 675 portam, quae ducis imperio commissa (näml. erat), recludunt, ferner Forbiger's Bemerkung zu Buc. I 54, Bach zu Ovid's Met. VII 361. Hier war die Auslassung von *erant* ganz zulässig, da die Ergänzung von *erant* in dem mittleren Gliede zwischen *surgebant* und *stridebat* sehr natürlich ist und ganz nahe liegt. — Was den Sinn betrifft, so erkläre ich *nexae aere trabes* „mit Erz waren die Pfosten verbunden d. i. die (obere) Verbindung der Thürpfosten, die Oberschwelle**) (limen superum) war von Erz." Es wird also hier nur das eherne Thor mittelst einer Dreitheilung geschildert, und wie passend es ist, dass nach der Erwähnung des ehernen limen inferum (1. Glied) das eherne limen superum (2. Glied) und sodann das, was dazwischen ist (die ehernen Thorflügel), erwähnt wird, leuchtet ein. Man kann nicht einwenden, dass *trabes* zur Bezeichnung der Pfosten ein zu unbestimmter und undeutlicher Ausdruck sei; denn gerade bei dieser Auffassung der Stelle ist die Erklärung von *trabes* = *Pfosten* eine sehr natürliche. Da nämlich im ersten Gliede von der Schwelle, im dritten von den Thorflügeln die Rede ist und somit auch dazwischen im zweiten Gliede die Beziehung auf das

---

*) Dass in der Prager Handschrift nicht etwa eine aus Versehen entstandene Auslassung des *que* anzunehmen ist, sondern dass die betreffende Leseart wirklich als eine dreigliedrige Theilung *verstanden* wurde, dafür zeugt die in dieser Handschrift sich findende Interpunction: limina. nexe Aere trabes · foribus.

**) So wird die Oberschwelle als Theil des Eingangsthores speciell erwähnt, und der Schwelle entgegengesetzt auch Odyss. η 90 *ἀργύρεον δ' ἐφ ὑπερθύριον*. Vgl. noch Her. I, 179 *πύλαι . . . χάλκεαι πᾶσαι, καὶ σταθμοί τε καὶ ὑπέρθυρα ὡσαύτως*.

Thor nahe liegt, was könnte da überhaupt *trabes* anderes als die Thürpfosten bedeuten?

Die in neuerer Zeit mehrfach angenommene auf der Leseart *nixaeque* beruhende Auffassung, dass *aere* von ehernen Säulen zu verstehen sei und *trabes* von den grossen Balken des Daches, besonders den Architraven, ist nach meiner Ansicht abzulehnen. Wenn man sagt, dass es sonderbar wäre, wenn Vergil bei der Beschreibung eines so grossartigen Tempels die Säulen, die Hauptzierde der Tempel, gar nicht erwähnt hätte: so vergisst man hiebei, dass man nicht nachweisen kann, der Dichter habe sich wirklich auch die Tempelsäulen ehern vorstellen müssen. Wäre dies der Fall, dann hätte Vergil allerdings wol es nicht verschwiegen, dass auch die Säulen von Erz waren; aber *warum* soll er sich die Tempelsäulen aus Erz und nicht vielmehr aus Marmor gedacht haben? Der Dichter wollte nach meiner Ansicht im V. 448 und 449 gar nicht die *Grossartigkeit* des Tempels andeuten, sondern vielmehr gibt er zu verstehen, dass die reichen Geschenke (donis opulentum V. 447) in diesem Tempel sicher und gut verwahrt blieben; *diesen* Zweck hat die detaillirte Schilderung der Festigkeit des Tempelthors. Hätte der Dichter die Absicht gehabt, nach homerischem Vorgang einen märchenhaft grossartigen Tempel zu beschreiben, so würde er nicht Erz, sondern ein edles Metall genannt haben. So aber hat er jenen Stoff gewählt, der im Latein wie im Griechischen oft zur Bezeichnung des Harten, Festen, Unbezwingbaren gewählt wurde; vgl. Hor. Ep. I 1 60 hic murus *aëneus* esto. Hor. Carm. III 16 1 f. steht neben einander turris *aenea robustaeque* fores. Carm. I 3 9 robur et *aes* triplex.

Ein zweiter Grund gegen die in Rede stehende Deutung ist die ungefällige Unordnung, die bei dieser Erklärung entsteht, wenn eben zuerst die eherne Schwelle, dann die stützenden Säulen, und dann wieder mit Rückkehr zum ersten Glied die ehernen Thorflügel erwähnt werden. Ferner wäre *surgebant* zu *trabes* (die grossen Balken des Daches, besonders die Architrave) kein passendes Prädicat.

Doch will ich zum Schlusse, obzwar mir die Leseart *nexae* mehr zusagt, nicht verschweigen, dass dieselbe Erklärung, die ich

für die richtige halte, auch bei der Leseart *nexaeque* aufrecht erhalten werden könnte. Und zwar könnte man in diesem Falle entweder *nexaeque aere trabes* (näml. erant) als zweites, mittelst *que* an das erste angeschlossenes Glied nehmen (aber freilich das Asyndeton ist besser, vgl. die Bemerkung zu Aen. V 752 ff.), oder man könnte eine bloss zweigliedrige grammatische Theilung annehmen, bei welcher das erste Glied wiederum aus zwei Theilen, limina und trabes, bestünde, so dass surgebant das beiden Subjecten gemeinschaftliche Prädicat wäre. Zu *trabes* im Sinne von *postes* wäre *surgebant* ein angemessenes Prädicat.

Aen. I 453 ff.

Namque sub ingenti lustrat dum singula templo
reginam opperiens, dum, quae fortuna sit urbi
artificumque manus inter se operumque laborem
miratur, videt Iliacas ex ordine pugnas.

Dass das in den meisten Handschriften überlieferte inter se im V. 455 unhaltbar ist, wird zwar nicht von allen Kritikern anerkannt, scheint aber doch angenommen werden zu müssen. Schon den alten Erklärern erschien offenbar die Erklärung dieser Stelle nicht ohne Schwierigkeiten. Wenigstens weisen die Worte des Servius auf das Vorhandensein mindestens einer *doppelten* Erklärung hin. „*Artificumque manus inter se:* hoc est, habebat artificum comparationem. *Inter se* autem certantium, aut aliquid tale.“ Die letzten Worte *aut aliquid tale* können vielleicht in dem Sinne genommen werden, dass dem Servius keine von den beiden angeführten Erklärungen ganz befriedigend erschien.

Die erste der Servianischen Erklärungen, welche auf der Annahme einer prägnanten Bedeutung von *mirari* = *mirabundum comparare* beruht, wodurch die Construction der Worte *inter se miratur* gerechtfertigt werden soll, hat auch Heyne angenommen. Dieselbe ist aber jedenfalls unstatthaft und es hat schon Peerlkamp mit Recht eingewandt: „Velim mihi exemplum ostendi, in quo aliquis opera variorum artificum *mirari inter se* dicitur, pro mirari et inter se comparare.“ Darum wenden die neueren Erklärer, welche an *inter se* festhalten, eine andere Erklärung an, welche

mit der zweiten Servianischen übereinstimmt und die Construction *manus inter se* voraussetzt, näml. *certantes* oder „manus artificum inter se operantium“ (Siebelis). So auch Haeckermann (der die Stelle übersetzt: „während Aeneas staunend das (bunte) Unter-Einander der schaffenden Künstler und arbeitenden Werkmeister betrachtet“); etwas anders aber doch ähnlich Schrader: „Die Worte inter se beziehen sich auf den ganzen Vers und bezeichnen das Zusammengehören und Ineinandergreifen der verschiedenen Arbeiten.“ Ladewig: „Sind die W. *inter se* unverdorben, woran allerdings zu zweifeln ist, so sind sie eng mit dem vorhergehenden *artificum manus* zu verbinden und weisen auf den Wetteifer der künstlerischen Hände unter einander hin.“ Gegen alle diese Erklärungen ist einzuwenden, dass die Zulässigkeit der hiebei angenommenen Construction sich durchaus nicht erweisen lässt. Kappes sagt zwar: „*manus inter se.* Derartige unmittelbare Verbindungen eines Substantivs mit einer Präposition ohne Verbum sind auch in der Prosa des Livius und Späteren häufig.“ Und im Anhang bemerkt derselbe Gelehrte: „inter se beim Substantiv ohne Verbalfügung beim Dichter (vgl. Aen. II 454 pervius usus tectorum inter se) ist durch den häufigen Gebrauch solcher Verbindungen bei Livius hinlänglich gesichert, so dass an der Ächtheit nicht zu zweifeln ist. Die Bedeutung liegt aber klar zu Tage. Vgl. Liv. XXII, 32, 1 summa inter se concordia. XXII, 38, 5 voluntarium inter ipsos foedus. VIII, 14, 9 consilia inter se u. v. a.“ Aber diese Rechtfertigung reicht wol nicht aus. Der von Kappes erwähnte (besonders bei Livius und späteren Schriftstellern, in einzelnen Fällen jedoch auch bei früheren Autoren vorkommende) Sprachgebrauch, demzufolge ein präpositioneller Ausdruck unmittelbar (ohne die Vermittlung eines Verbs, namentlich z. B. esse) mit einem Substantiv verbunden wird, ist allerdings bekannt. Aber ebenso kann man wol behaupten, dass gerade der Ausdruck *inter se* nur mit einem solchen Substantiv verbunden wird, welches den Begriff der W e c h s e l s e i t i g k e i t schon i n s i c h trägt. Das gilt von den Substantiven concordia, foedus, consilia,*) welche an

*) Den Begriff der Gegenseitigkeit hat die griechische Sprache sehr schön durch die Anwendung des Medium reciprocum *βουλεύεσθαι* (vgl. auch

den von Kappes citierten Stellen vorkommen. Aus solchen Beispielen darf man aber nicht ohne weiteres schliessen, dass auch *artificum manus* und *operumque laborem* mit *inter se* verbunden werden kann. Die beste Probe kann man bezüglich der Möglichkeit solcher Verbindungen wol so machen, wenn man zusieht, ob das betreffende Substantivum mit *inter se* durch die Vermittlung des Verbs *esse* oder *intercedere* oder eines ähnl. verbunden werden kann. So kann man allerdings sagen *summa inter eos est concordia, voluntarium inter eos foedus est* u. s. w., aber man kann nicht sagen *labor, opus inter eos est, manus inter eos sunt* von einem gegenseitigen Wetteifer in der Arbeit oder von einem Ineinandergreifen der verschiedenen Arbeiten. Ferner kann man sagen *amor inter se* u. dgl., weil man auch sagt *amare inter se*, aber *laborare inter se* ist nicht zulässig, und ebenso wenig *labor inter se* oder etwas ähnliches.

Es entsteht nun die Frage, was an der Stelle der corrupten Worte *inter se* zu lesen ist. Ribbeck's Bemerkung über die handschriftliche Überlieferung lautet: „*intras* fort. in archetypo. *intrase* c1 int̃..se c2 INTERSE FMPRγbψ, Servius, Prisciani et Nonii ω." Ribbeck hat nach den angeführten Spuren der Überlieferung *intrans* in den Text aufgenommen; doch vgl. Weidner's Bemerkung (S. 195 f.) gegen diese Conjectur.

Vielleicht ist statt *inter se* mit Ladewig zu schreiben *intra se*, worauf doch wenigstens einige (freilich dürftige) Spuren der handschriftlichen Überlieferung hinweisen. Es wäre dann zu verbinden *intra se miratur* „während er in seinem Inneren (bei sich) bewundert." Man kann freilich für die Phrase *intra se mirari* keine genau entsprechende Parallelstelle anführen, aber die Zulässigkeit dieser Construction wird doch wol nicht zu läugnen

---

consiliari) hervorgehoben; solche Media reciproca sind auch ἀγωνίζεσθαι, διαλέγεσθαι u. a. — Die Zahl der von Kappes angeführten Beispiele lässt sich leicht vermehren. So kann natürlich z. B. certamen inter se gesagt werden gerade so wie certare inter se. Sallust sagt auch Jug. 79, 3 quae res eos in magno diuturnoque bello inter se habuit, gerade wie man auch sagen kann bellum magnum inter eos est oder bellare inter se.

sein, wenn man vergleicht Plin. 10, 118 *intra se meditari.* Quint. X, 6, 2; XI, 3, 2. Ferner bieten eine gewisse Analogie auch die zahlreichen Verbindungen der Verba der Überlegung mit *secum,* z. B. *secum aliquid reputare*, *cogitare* oder Cato bei Gell. 16, 1 *cogitate cum animis vestris* oder Verbindungen des Abl. *animo* mit *lamentari* (Ennius), tremere (Cicero) und ähnliches im Griech., wie *θυμῷ, ἐνὶ θυμῷ, κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν,* ferner z. B. Plat. Theait. 170 D *π α ρ ὰ σ ε α υ τ ῷ κρίνας τι;* Polit. VII, 523 A *ἃ διαιροῦμαι π α ρ' ἐ μ α υ τ ῷ ἀρωγὰ εἶναι;* Dem. X, 17 *γιγνώσκειν π α ρ' ἑ α υ τ ῷ* u. dgl.

Gelegentlich mag hier auch noch die Frage kurz berührt werden, ob wir den Tempel als noch im Bau, in der Vollendung begriffen oder als schon vollendet zu denken haben. Weidner (S. 192) behauptet mit Entschiedenheit das letztere, aber er führt keinen Beweis dafür an. Wenn er nämlich sagt „dass der Tempel nicht bereits vollendet gewesen wäre, davon findet sich keine Spur“: so ist dagegen zu erinnern, dass doch eine solche Spur das Imperfectum condebat (V. 447) darbietet. Dies Imperfectum ist aber wol mehr als eine Spur; es ist ein direkter B e w e i s dafür, dass der Tempel noch nicht ganz vollendet war. Die Mühe, welche manche Erklärer darauf verwenden, dies Imperfectum anders zu erklären, ist ein Beweis für die Unwahrscheinlichkeit der betreffenden Erklärungen.

So ist z. B. die Erklärung, welche Weidner bei diesem Imperfect anwendet, gesucht und unwahrscheinlich: „Es bleibt nur übrig, hier das Imperfect der Schilderung oder Beschreibung anzunehmen, welches durch die Beziehung auf ein Plusq. (monstrarat) selbst zu der Bedeutung eines solchen erhoben wird. . . . Der Dichter versetzt sich lebhaft in die Zeit der ersten Ankunft Dido's und will hic (= itaque hic) enge mit dem Vorausgehenden verbunden wissen = Cum Iuno in luco illo caput equi monstrasset, hoc quoniam et bellicam victoriam et domesticam felicitatem significaret, extemplo *ibi* Dido Iunoni templum condebat, tamquam novae urbis initium et praesidium.“ Die Römer selbst konnten, wenn sie eben die Worte ungezwungen auffassten, nur verstehen,

dass der Tempel noch nicht vollkommen fertig war; und so müssen auch wir, wenn wir nicht die sich förmlich aufdrängende Auffassung verschmähen und etwas Verborgenes suchen wollen, mit diesem natürlichen Sinn uns begnügen, wie z. B. Wagner, Gossrau u. a. die Stelle erklären.

Aber, wendet man ein, der Dichter gibt sonst keine Andeutung darüber, dass er den Tempel als noch nicht vollkommen fertig gedacht wissen wollte. Der Umstand, dass schon die Malerarbeiten fertig waren, ferner 448. 449, dann der Umstand, dass die Königin in dem Tempel bereits *iura dabat* cet. (507. 508), scheint dagegen zu sprechen. Aber auch in dem Falle, wenn diese Einwendung richtig wäre, brauchte man die natürliche Erklärung von *condebat* nicht aufzugeben; es wäre dann höchstens eine Inconcinnität der Darstellung des Dichters anzunehmen, und auch die *éine* Andeutung, welche in *condebat* selbst liegt, müsste genügen. Aber es finden sich noch zwei andere Momente, welche die natürliche Erklärung von *condebat* unterstützen.

Ein zweites Moment nämlich, durch welches es wahrscheinlich gemacht wird, dass der Dichter den Tempel als in der Vollendung erst begriffen gedacht hat, ist der Umstand, dass ja überhaupt die ganze Stadt als im Werden begriffen dargestellt wird, und zwar zu wiederholtenmalen und in sehr bestimmter Weise. Vgl. I 366 *surgentemque* novae Karthaginis arcem, dann 423 ff. pars ducere muros | Molirique arcem et manibus subvolvere saxa, | Pars optare locum tecto et concludere sulco; | Hic portus alii effodiunt; hic alta theatri | Fundamenta locant alii immanisque columnas | Rupibus excidunt, scaenis decora alta futuris, ferner 437 f.

O fortunati, quorum iam moenia surgunt!
Aeneas ait et fastigia suspicit urbis.

dann 507 (Dido)

iura dabat legesque viris operumque laborem
partibus aequabat iustis aut sorte trahebat.

und 563 f.

res dura et r e g n i n o v i t a s me talia cogunt
moliri et late finis custode tueri.

und ganz besonders noch IV 86 ff.

non coeptae assurgunt turres, non arma iuventus
exercet portusve aut propugnacula bello
tuta parant; pendent opera interrupta minaeque
murorum ingentes aequataque machina coelo.

Mit diesen Andeutungen nun stimmt es überein, wenn wir uns auch den Tempel, welchen Dido *condebat,* als noch nicht vollkommen fertig vorstellen. Waren ja doch sogar die Stadtmauern noch nicht vollendet; und diese aufzuführen und die Bewohner so gegen feindliche Überfälle zu sichern muss doch wol eine der ersten Sorgen gewesen sein.

Dazu kommt nun aber auch noch V. 503 f.:

talis erat Dido, talem se laeta ferebat
per medios instans operi regnisque futuris.

Instans operi kann in *diesem* Zusammenhang doch nur von einer Beschleunigung der noch übriggebliebenen *Tempelarbeiten* verstanden werden; denn da es V. 496 f. heisst regina ad templum, forma pulcherrima Dido, incessit, da ferner Aeneas sich im Inneren des Tempels befindet, so muss *talem se laeta ferebat per medios* eben von dem Gang zum Tempel verstanden werden, und daraus folgt wiederum, dass *instans operi* sich nicht beziehen kann auf anderweitige Arbeiten, deren Beschleunigung Dido *früher,* bevor sie zu dem Tempel gieng, anbefahl.

Fragt man aber, was es etwa für Arbeiten sein mochten, welche beim Tempelbau noch als übrig geblieben zu denken sind, so könnte man vielleicht im Namen des Dichters eine solche Frage zurückweisen und sagen, dass man dem Dichter dergleichen nachsehen müsse und dass man von ihm nicht eine Rechnungslegung auch in solchem Detail verlangen dürfe. Aber man kann sich recht gut denken, dass z. B. in der Umgebung des Tempels, im Tempelhof noch nicht alles fertig war.

Auf den V. 455 möchte ich mich nicht gerade berufen, denn die in diesem Verse vorkommenden Ausdrücke *artificum manus* und *operum labor* können ja auch eine bereits *vollendete* Arbeit bezeichnen.

Aen. I 459 ff.

Quis iam locus, inquit, Achate,
quae regio in terris nostri non plena laboris?
en Priamus! sunt hic etiam sua praemia laudi;
sunt lacrimae rerum et mentem mortalia tangunt.
solve metus; feret haec aliquam tibi fama salutem.

Nimmt man im letzten Vers *tibi* als gewöhnlichen von *feret salutem* abhängigen Dativ, so ist der Ausdruck auffallend. Allerdings sagt Gossrau: „In eo autem magna est sermonis dulcedo, quod Achatem alloquitur eumque ut bono animo sit exhortatur.“ Aber mag auch immerhin das Verhältniss des Achates zu Aeneas als ein noch so vertrauliches gedacht werden, so wäre es hier doch ein *Übermass* von Zärtlichkeit, wenn Aeneas sich selbst und seinen Sohn und die anderen Troer vergessend ausschliesslich hervorgehoben hätte, dass dieser Ruhm *dem Achates* Rettung bringen wird. Es wäre dies um so auffallender, als ja Achates in dem trojanischen Krieg keine irgendwie hervorragende Figur war.

Da somit diese Auffassung bedenklich ist, so sehen sich andere veranlasst, *tibi* als ethischen Dativ zu nehmen. „*tibi* est dativus ethicus, quem vocant, ut sensus sit: crede mihi, persuadeas tibi, hanc famam nobis allaturam esse salutem.“ Forbiger. Aber diese Erklärung hat geringe Wahrscheinlichkeit. Wenn *tibi* auf Achates bezogen werden sollte, so läge es doch gewiss *sprachlich betrachtet* (wenn man eben die Unzulässigkeit des Gedankens nicht in Betracht zieht) nahe, den Dativ als gewöhnlichen Dativ zu nehmen.

Diese Bedenken würden behoben werden, wenn man V. 463 annehmen könnte, dass Aeneas *sich selbst* Muth zuspricht; zu diesem Monolog würde auch schon *solve metus* (Aenea) gehören. Und diese Annahme ist wol nicht unmöglich. — Beispiele einer solchen Selbstanrede finden sich in grosser Zahl bei Ovid, z. B. Met. VII 11

frustra, Medea, repugnas

Met. VII 17

excute virgineo conceptas pectore flammas,
si potes, infelix.

ib. 21 ff. *quid in hospite, regia virgo,*
ureris et thalamos alieni concipis orbis?
haec quoque terra potest, quod ames, dare.

ib. 47 ff. *quid tuta times? accingere et omnem*
pelle moram! tibi se semper debebit Iason,
te face sollemni iunget sibi, perque Pelasgas
servatrix urbes matrum celebrabere turba.

Vergil hat von diesem Mittel einigemal im vierten Buche Gebrauch gemacht.

IV 541 f.

nescis heu, perdita, necdum
Laomedonteae sentis periuria gentis?

ebd. 547

quin morere, ut merita es, ferroque averte dolorem

ebd. 595

quid loquor? aut ubi sum? quae mentem insania mutat,
infelix Dido? nunc te facta impia tangunt?
tum decuit, cum sceptra dabas.

Freilich ist nicht zu verschweigen, dass alle diese Beispiele in einem förmlichen Monolog vorkommen, während wir hier annehmen müssten, dass Aeneas von der an Achates gerichteten Ansprache zu einem Monolog übergeht.

Für die Annahme einer Selbstanrede im V. 463 spricht V. 451 f. und 488.

Aen. I 466—493.

Ribbeck hat das Verdienst (emend. Verg. p. 11) auf die Unhaltbarkeit der überlieferten Versfolge hingewiesen zu haben. Aber freilich dürften die von Ladewig gegen die Umstellung Ribbeck's (V. 479—482 nach V. 473) geltend gemachten Gründe wenigstens zum Theil berechtigt sein.

Es kann wol als ausgemacht gelten, dass der Dichter die verschiedenen Scenen, die er in dieser Partie erwähnt, nicht willkürlich neben einander reiht, sondern dass er eine bestimmte Ordnung beabsichtigte. Auch ist es in hohem Grade wahrscheinlich, dass wir uns die vom Dichter erwähnte Bilderreihe als auf

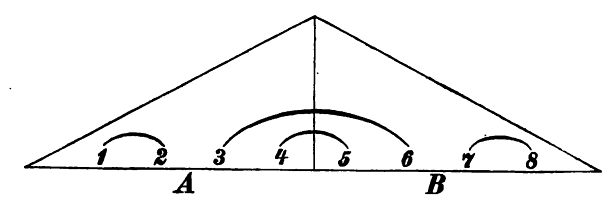
éinem Giebelfeld befindlich und in zwei Theile zerfallend vorzustellen haben. Darüber finden sich in Weidner's Commentar (S. 179) einige sehr gute Bemerkungen. Aber den Punct kann ich in Weidner's Auseinandersetzung nicht billigen, dass er, während er (S. 180) auf die Worte *parte alia* (V. 474) so grossen Nachdruck — und mit Recht — legt und in denselben einen Hinweis auf die Gegenbeziehung der zwei Theile des Giebels findet, dennoch an der handschriftlichen Überlieferung festhält.

Man muss doch vielmehr, wenn man in den Worten *parte alia* das findet, was in denselben wirklich zu liegen scheint und was eben auch Weidner hervorhebt, annehmen, dass *vor diesen Worten* gerade die *Hälfte* der ganzen Bilderreihe vom Dichter geschildert worden ist. Da nun offenbar die Zahl der einzelnen getrennt zu denkenden Bilder sich auf *acht* beläuft und nach der handschriftlichen Versfolge in den Versen 467—473 bloss *drei* Bilder erwähnt werden, so muss aus der folgenden Partie 474 bis 493 éines von den fünf in dieser Partie vorkommenden Bildern durch Umstellung in die erste Hälfte versetzt werden, damit die vom Dichter offenbar beabsichtigte Symmetrie sich herausstelle.

Ich glaube nun auch mit Ribbeck, dass dies in den Handschriften an ungehöriger Stelle vorkommende Bild kein anderes ist als das V. 479—482 beschriebene. Nach meiner Meinung sind jedoch die Verse 479—482 nicht nach V. 473, sondern *schon nach V. 468 zu stellen.* Auf Grund dieser Transposition stellt sich folgende symmetrische Anordnung und Correspondenz der acht Bilder heraus:

1 Flucht der Griechen (467)
2 Flucht der Troer (468)
3 Die Troerinnen vor der Pallas (479—482)
4 Blutbad im Lager des Rhesus (469—473)
} A

5 Tod des Troilus (474—478)
6 Priamus vor dem Achilles (483—487)
7 Die Memnonsschlacht und Theilnahme des Aeneas an ihr (488 f.)
8 Die Amazonenschlacht (490—493)
} B



Dass diese Anordnung allen Anforderungen der Symmetrie entspricht, ist augenscheinlich. Es correspondieren die einzelnen Bilder 1 mit 2, 7 mit 8, sowie auch das Bilderpaar 1 2 mit 7 8, ferner 3 mit 6 (zwei Supplicationsscenen) und 4 mit 5. Dass die Bilder 4 und 5 mit einander correspondieren, darüber bemerkt Weidner (S. 181) gut: „Dass die Scene Diomedes und Rhesus, eine hülflose Verheerung dem hülflosen Tode des Troilus unter der Hand des Achilles entsprechen kann, darüber sollte ein Zweifel nicht möglich sein.“ Die Bilderpaare 1 2 und 7 8 entsprechen einander insofern, als in beiden grössere Kriegermassen dargestellt waren.

Er fragt sich jetzt nur noch, wie bei unserer Transposition *interea* aufgefasst werden soll. Mir erscheint es unzweifelhaft, dass man an der regelmässigen Bedeutung dieses Wortes festhalten muss und nicht auf Grund der Annahme einer unsicheren Bedeutung die Stelle erklären darf. Ich halte es für ganz willkürlich, wenn man *interea* in der localen Bedeutung „inter cetera tabularum argumenta, in alia area“ nimmt. Weidner's Bemerkung sucht unter Zugrundelegung der localen Bedeutung doch auch das temporale Moment zu berücksichtigen, welche Vermischung ich für unstatthaft halte. „Damit (näml. mit interea) wird weder eine Gleichzeitigkeit noch eine Folge ausgedrückt. *Zwischen* den erwähnten kriegerischen Scenen sieht Aeneas *unmittelbar daneben*, gleich als geschähe dies zu gleicher Zeit, den Zug der Troerinnen zum Tempel der Pallas.“ (S. 199.)

Da nach der von uns empfohlenen Versumstellung der mit *interea* beginnende Vers 479 unmittelbar an V. 468 sich anschliesst, da ferner *interea* in der gewöhnlichen Bedeutung zu nehmen ist: so ergibt sich daraus der Sinn: „Unterdessen, während Achilles den Troern hart zusetzte, giengen die Troerinnen zum Tempel der

Pallas." Dies stimmt nun freilich mit der Ilias nicht überein, während doch andererseits der Dichter offenbar bei den Versen 479—482 die Supplicationsscene im sechsten Buche der Ilias 269—312 vor Auge hatte. In der Ilias wird die Supplication der Troerinnen durch das Kriegsglück des *Diomedes* veranlasst, während Achilles abseits grollt: bei Vergil dagegen würde Achill's Sieg über die Troer die Ursache der Procession sein. Aber wenn dies eine Schwierigkeit sein soll, so ist zu bedenken, dass dieselbe Schwierigkeit in jedem anderen Falle (sowol bei der handschriftlichen Überlieferung wie bei Ribbecks Umstellung) ebenso besteht, wenn man *interea* so erklärt, wie man es denn doch erklären muss und wenn man nicht durch eine willkürlich angenommene Bedeutung die Schwierigkeit beseitigen will.

Sind wir denn aber überhaupt berechtigt überall da, wo sich bei Vergil homerische Reminiscencen finden, auch die bei Homer vorkommende *Situation* für Vergil als die ausschliesslich massgebende zu betrachten? Diese Frage muss bekanntlich auf Grund vieler Beispiele verneint werden. So finden sich z. B. im dritten Buche in der Cyklopenscene trotz aller homerischen Imitation doch wesentliche Differenzen. Oder um ein für den vorliegenden Fall noch schlagenderes Beispiel anzuführen, so passiert Aeneas die Charybdis schon III 558 ff. und kommt *erst dann* zur Cyklopenküste, während bei Homer, der doch auch hier dem Vergil Vorbild war, Odysseus' Ankunft im Cyklopenlande schon im 9. Buche vorkommt und die Fahrt zwischen der Skylla und Charybdis erst im 12. Buche.

Man darf sich also nicht daran stossen, dass bei Vergil die Supplication der Troerinnen dadurch veranlasst erscheint, dass Achilles den Troern hart zusetzte; an und für sich ist ja auch diese Voraussetzung eine ganz passende, wenn sie auch mit der Voraussetzung des 6. Buches der Ilias nicht stimmt.

Aen. I 490 f.

ducit Amazonidum lunatis agmina peltis
Penthesilea furens mediisque in milibus ardet

Furere hat neben seiner gewöhnlichen Bedeutung je nach dem Context verschiedene specielle Bedeutungen. So steht es = furibundum vagari Aen. II 771; von leidenschaftlicher Erregung III 313; von rasend schnellem Laufe VII 625; an unserer Stelle bezeichnet es die wilde Kampfeslust der Penthesilea; vgl. X 802 (X 604). Es ist *furere* in dieser Bedeutung zu vergleichen mit dem homerischen *θύειν, θύνειν* z. B. *Λ* 180 *περὶ πρὸ γὰρ ἔγχεϊ θῦεν* und ebenso *Π* 699. *Ε* 87 *θῦνε γὰρ ἂμ πεδίον, ποταμῷ πλήθοντι ἐοικώς* und 95 f. *τὸν δ' ὡς οὖν ἐνόησε Λυκάονος ἀγλαὸς υἱὸς θύνοντ' ἂμ πεδίον, πρὸ ἕθεν κλονέοντα φάλαγγας.*

Aen. I 505 f.

tum foribus divae media testudine templi
saepta armis solioque alte subnixa resedit.

Von den Erklärungen, welche der erste Vers gefunden hat, verdient nach meiner Ansicht am meisten jene beachtet zu werden, nach welcher unter *fores divae* die Thür zu verstehen ist, welche in das adytum oder penetrale führt, wo das Bild der Juno sich befand (Weidner, Haeckermann, Henry, Wagner, Forbiger). — Aber da auch in diesem Falle die Ausdrucksweise nicht eben klar wäre, so ist die Annahme eines Verderbnisses wenigstens möglich. Vielleicht ist nach den Worten tum foribus divae der Ausfall eines Verses anzunehmen

tum foribus divae . . . .
. . . . media testudine templi
saepta armis solioque alte subnixa resedit.

Es konnte der Dichter etwa z. B. geschrieben haben: „Hierauf, als sich die Thür des Tempels*) geöffnet hatte, trat sie (die Königin) begleitet von dem Gefolge ein und media testudine templi resedit."

Die Worte *solio subnixa* sind wol von dem Aufstützen der Arme auf die Armlehnen zu verstehen, wie Ciris 347 cubito subnixa.

---

*) Dass es am einfachsten und wahrscheinlichsten ist, unter *fores divae* die Thür des Tempels zu verstehen, ist nicht zu bestreiten. Es ist dieselbe Thür, die schon V. 449 erwähnt worden ist.

Aen. I, 511 f.

ater quos aequore turbo
dispulerat penitusque alias avexerat oras.

„AVERTERAT Fγ AUEXERAT (D col. rubro) M advexe probavit Lachmannus ad Prop. IV, 6, 63: cf. Haeckermann exp Vergil. 15". Ribbeck. Vergleiche Peerlkamp's Bemerkung. A die Prager Handschrift bietet aduexerat.

Aen. I 516 ff.

dissimulant et nube cava speculantur amicti,
quae fortuna viris, classem quo litore linquant,
quid veniant; cunctis nam lecti navibus ibant
orantes veniam et templum clamore petebant.

Die Leseart *cunctis* verdient vor *cuncti* den Vorzug und z besonders aus dem Grunde, weil hier der Gedanke erwartet w dass Repraesentanten *aller* verloren geglaubter Schiffe (mit A nahme eines einzigen, das wirklich sammt der Mannschaft unt gegangen war 113 ff.) vor der Königin erschienen. Achates s V. 583 ff.

omnia tuta vides, classem sociosque receptos.
unus abest, medio in fluctu quem vidimus ipsi
submersum; dictis respondent cetera matris.

Venus hatte mit der Hinweisung auf zwölf Schwäne (3 die Rettung von zwölf Schiffen des Aeneas verkündet. Wenn Achates sagt, dass alle Schiffe des Aeneas mit Ausnahme des Orontes befehligten, welches eben vor den Augen des Aeneas Achates untergegangen war, gerettet seien, so muss man frag Woher wusste er dies? woraus schloss er es? In der Rede Ilioneus findet sich kein positiver Anhaltspunct dafür; ja die Wo huc pauci vestris adnavimus oris (538) hätten den Achates eher der Vermuthung verleiten können, dass nicht alle 12 Schiffe geret seien. Achates konnte es nur eben daraus schliessen, dass Repräs tanten aller 12 Schiffe (zunächst natürlich die Befehlshaber, aus ihnen aber wol auch andere als Abgeordnete; denn der Ausdr lecti spricht dafür) vor der Königin erschienen. Dies muss a

Vergil im V. 518 gesagt haben; daraus aber folgt wieder, dass er in diesem Vers *cunctis* schrieb. *Cuncti* würde, ob man es nun mit *veniant* verbindet oder zu *lecti ibant* zieht, der hier zu stellenden Anforderung nicht entsprechen.

Im V. 519 ist *venia* wol auf die Erlaubniss, das Land zu betreten, zu beziehen, also auf die Gewährung der Gastfreundschaft; vgl. 540 und 541. Dido gewährt diese venia in vollstem Masse, indem sie sogar den Troern mehr anbietet, als sie verlangen (573 f.)

Der Versuch, im V. 519 *clamore* als begleitenden Nebenumstand aufzufassen und auf das Geschrei der die Troer umringenden Punier zu beziehen, ist gewiss nicht zu billigen, und zwar aus dem Grunde, weil man in einer solchen Verbindung wie *templum clamore petebant* (sc. Troes) gar nicht umhin kann als logisches Subject von *clamore* dieselbe Person zu verstehen, welche grammatisches Subject von *petebant* ist; also clamore = clamantes. Was müsste man von einem solchen Dichter halten, der die Verbindung templum clamore petebant, welche bei ungezwungener Erklärung den eben angegebenen Sinn bietet und zu dieser Auffassung förmlich zwingt, gerade in dem entgegensetzen Sinn hätte verstanden wissen wollen?

Aen. I 538.

huc pauci vestris annavimus oris.

Zu *pauci* bemerkt Forbiger: „quia Ilioneus de Aeneae ceterorumque, qui cum eo servati erant, navibus nihildum comperit.“ Mit zwanzig Schiffen fuhr Aeneas von Troia ab (I 381); sieben Schiffe blieben dem Aeneas nach I 170 und 383, eines gieng zu Grunde nach I 113—119: somit spricht Ilioneus von der Mannschaft von *zwölf* Schiffen. Demnach scheint der Ausdruck *pauci* von 12 Schiffen gegenüber der Minderzahl von 8 Schiffen incorrect zu sein. Soll man hierin auch einen der allerdings in der Aeneis zahlreichen aus der Nichtanwendung der letzten Feile erklärlichen Mängel erblicken? Will man dies nicht, so müsste man annehmen, dass Ilioneus *absichtlich* die Mannschaft der zwölf Schiffe mit *pauci* bezeichnet, um den Schein zu erregen, dass

noch viel mehr Troianer übrig seien, welche allenfalls ihre Gefährten, wenn diesen etwas zu Leide geschehen sollte, rächen könnten. An dies Auskunftsmittel ist offenbar schon im Alterthum gedacht worden, wie die Bemerkung von Servius zeigt: *Huc pauci;* vult intelligi, ut quidam tradunt, superesse et alios qui sunt . . . futuri vindices, si isti fuerint laesi; nam hoc est, quod ait: *dispulit.* — Eine ähnliche Andeutung findet sich gerade bezüglich der Rede des Ilioneus mehrmals im Commentar des Servius. So heisst es bei Servius: „Quod autem Aeneam laudat, occulte etiam timorem iniicit dicendo: *Nec bello maior et armis.* Dicit etiam esse qui vindicent, si fiat iniuria: *Sunt et Siculis* cet.“ Zu 542: „*Mortalia arma* . . . Sane arma etiam consilia significant, ut: *Quaerere conscius arma.* Sed hoc loco terret latenter propter Siciliam. Nam et paulo post ait: *Sunt et Siculis regionibus urbes.* Cum unam habeant, in qua Acestes regnat: sed ad terrorem *urbes* dixit.“ Zu 544: „Et bene duo laudat in Aenea: pietatem, quam a Didone impetrare contendit, et virtutem, qua vult eum timeri: et certe, quoniam et beneficium referre potest, et vindicare.“ Zu 549: „*Sunt et Siculis:* i. e. gratiam reddere possumus; arma latenter minatur.“

Aen. I 539 f.

quod genus hoc hominum? quaeve hunc tam barbara morem
permittit patria? hospitio prohibemur arenae.

Die unzweifelhaft richtige Interpunction ist die Setzung eines Fragezeichens nach hominum (nicht die eines Komma). Die folgende Frage aber hat nicht den *allgemeinen* Sinn quae terra tam barbara est, ut hunc morem permittat? (Forbiger), sondern bezieht sich speciell auf das Land, in welchem sich jetzt die Troer befinden. Die Worte „welches so barbarische Land lässt diese Sitte zu?“ haben den Sinn „welches ist dieses so barbarische Land, das diese Sitte zulässt?“ = quae est haec tam barbara terra, quae hunc morem permittit? Es ist also im zweiten Fragesatze zu *tam barbara patria* hinzuzudenken *haec*, wie im ersten Fragesatz *hoc* bei *genus* steht. Die Auffassung des zweiten Fragesatzes in *allgemeinem* Sinne wäre zwischen den zwei *speciellen* Sätzen

quod genus hoc hominum und *hospitio prohibemur arenae* eine unliebsame Unterbrechung.

Patria erklärt Gossrau als das Land, welches *patria huius moris* wäre (wo ist diese Sitte zu Hause?). Aber diese Erklärung ist wol zu gesucht. *Patria* ist für *terra* gesetzt mit Rücksicht auf die Menschen, über die sich Ilioneus beklagt; und ich glaube, dass der Dichter bei der Wahl dieses Wortes den Effect erzielen wollte, den man etwa durch folgende Paraphrase andeuten kann: „Was habt ihr da für ein so barbarisches Vaterland, welches diese Sitte zulässt? Unsere *patria* kannte diese Sitte nicht.“

I 544 ff.

Rex erat Aeneas nobis, quo iustior alter
nec pietate fuit nec bello maior et armis.
Quem si fata virum servant, si vescitur aura
aetheria neque adhuc crudelibus occubat umbris,
non metus; officio nec te certasse priorem
poeniteat. Sunt et Siculis regionibus urbes
armaque Troianoque a sanguine clarus Acestes.
Quassatam ventis liceat subducere classem.

Ladewig erklärte früher (4. Aufl.) die Worte non metus: „so brauchst du nicht zu fürchten, deine Wohlthaten an einen Undankbaren verschwendet zu haben.“ Später vertauschte er diese Erklärung mit einer anderen: „So fürchten wir nichts (so werden wir sicher Italien erreichen) und dich dürfte es dann nicht gereuen, uns zuerst einen Dienst geleistet zu haben.“ Diese zweite Erklärung ist aber viel weniger wahrscheinlich. Der Gedankenzusammenhang erheischt hier vielmehr einen solchen Gedanken wie „so ist nicht zu befürchten, dass deine Wohlthaten ohne Dank bleiben.“ Aber es ist diese Stelle wol nicht unversehrt erhalten, da die Worte in jedem Falle unklar sind. Wahrscheinlich ist eine Lücke anzunehmen, und zwar nach den Worten *non metus.* Ich glaube, dass das, was der Dichter vollständig schrieb, etwa den Sinn hatte: „Wenn Aeneas noch am Leben ist, so ist nicht zu befürchten, *dass deine Wolthaten ohne Dank bleiben. Aber auch wenn er todt sein sollte, so könnten wir in der Lage*

sein uns dankbar zu zeigen, und es dürfte dich nicht gereuen, uns zuerst einen Dienst erwiesen zu haben. Denn auch in Sicilien gibt es Troianer.“ Nach dieser Vermuthung fand hier dieselbe Alternative statt, wie V. 553 si datur Italiam sociis et *rege recepto* tendere und 555 sin absumpta salus, et te, pater optume Teucrum, pontus habet Libyae.

I 551 ff.

Quassatam ventis liceat subducere classem
et silvis aptare trabes et stringere remos,
si datur Italiam sociis et rege recepto
tendere, ut Italiam laeti Latiumque petamus;
sin absumpta salus et te, pater optume Teucrum,
pontus habet Libyae nec spes iam restat Iuli,
at freta Sicaniae saltem sedesque paratas,
unde huc advecti, regemque petamus Acesten.

Die Wiederholung des Wortes Italiam (V. 553 und 554) hielt Weichert und Rau für anstössig. Letzterer wollte den Vers 554 getilgt und den Accusativ Italiam im V. 553 mit *stringere remos* verbunden wissen, weil in dieser Phrase der Begriff der Bewegung involviert sei — eine Construction, für die man schwerlich eine ausreichende Analogie finden wird. Die Wiederholung von Italiam wäre allerdings anstössig, wenn nicht beidemal dies Wort *mit starker Betonung* ausgesprochen und in scharfem Gegensatz zu *freta Sicaniae sedesque paratas* gedacht würde. Jedes Bedenken verschwindet aber, wie schon Wagner und andere bemerkt haben, wenn man erklärt und betont: „Es sei uns gestattet, unsere Flotte wieder in seetüchtigen Stand zu setzen, damit wir, wenn es eben vergönnt ist den König und die Gefährten am Leben zu finden und nach Italien zu ziehen, frohen Muthes natürlich gen *Italien* fahren, in entgegengesetzten Falle *wenigstens Sicilien* aufsuchen.“

Was die starke Betonung des Wortes *Italiam* betrifft, so bietet sich hiefür eine Analogie Aen. III 253 f.:

Italiam cursu petitis ventisque vocatis:
ibitis Italiam portusque intrare licebit.

Aen. I 561.

tum breviter Dido voltum demissa profatur.

Wenn man die verschiedenen Erklärungen, welche die Worte *voltum demissa* gefunden haben, prüft und gegen einander abwägt, so wird man bei vorurtheilsfreier Erwägung schliesslich der einfachsten Auffassung den Vorzug geben, die sich schon bei Donatus findet. Dass diese Worte das Mitleid der Dido mit dem Schicksal der Troer bezeichnen (Henry Philol. XI, 519), dass sie „mit herablassender Miene" bedeuten (Kappes zur Erkl. von Verg. Aen. I 61), dass das Senken des Blickes ein Zeichen der Hoheit, der Würde und Ruhe, wie der unparteiischen Entscheidung sein soll (Kappes Ausgabe zu d. St.) — das sind lauter unmögliche Erklärungen. Weder Mitleid noch Hoheit und Würde gibt sich durch das Senken des Blickes kund, und zu der an zweiter Stelle erwähnten Erklärung hat wol nur die zufällig scheinbare Ähnlichkeit des deutschen „herablassend" mit dem lateinischen *demissa* Anlass gegeben.

Sinnig könnte man die Darlegung Weidner's finden, wenn sie sich nur genügend begründen liesse. Weidner bezieht *voltum demissa* auf die Erscheinung des Mercurius in Karthago I 303 in primis regina quietum accipit in Teucros animum mentemque benignam. „Die Königin," sagt er weiter, „soll antworten, sie ist aber im Augenblick tief bewegt, sie fühlt etwas in ihrem Herzen, was ihr das Auftreten der Troianer merkwürdig macht. Der Gott hat sie so gestimmt, dass sie etwas mehr als gewöhnliche Theilnahme fühlt, freilich am meisten für den fern geglaubten Aeneas. Darum senkt die Königin den Blick, weil sie sich bewusst ist, dass sie nicht blos fühlt und spricht, was sie als Königin fühlen und sprechen sollte. Es ist noch nicht Liebe, aber es ist doch mehr als Mitgefühl, es ist etwas Unaussprechliches, was der Gott in ihrem Herzen gewirkt hat!" Aber wenn man auch davon absehen will, dass jene Partie, in welcher Mercur's Auftreten geschildert wird, keinen nachweisbaren Einfluss auf das folgende zu haben scheint,*) so muss man doch sagen, dass Weidner allzu

*) Vgl. unsere Bemerkung zu I 297 ff. S. 102.

viel dem Dichter unterlegt. Darin, was Dido in ihrer Rede 56:
bis 578 spricht, findet man, wenn man es Wort für Wort ver
folgt, gar nichts, was sie veranlassen sollte den Blick zu senken
Und darüber, was sie fühlt, gibt uns der Dichter genauen Auf
schluss. Es ist Mitleid mit den vom Schicksal verfolgten Troern
es ist ein Interesse — und ein lebhaftes Interesse — das Did
für sie und für Aeneas fühlt, von dem sie übrigens nicht weiss
ob er am Leben ist oder nicht (555 f.) — auch darin liegt nichts
was sie befangen machen könnte.

Da nun aber die Worte *voltum demissa* doch wol gewiss ein
Befangenheit bezeichnen, so muss man den Grund anderswo suchen
und da bieten sich nun zwei Momente dar, welche beachtet zu
werden verdienen.

a) Ilioneus hat den Karthagern einen schweren Vorwur
machen müssen V. 539 ff.

quod genus hoc hominum? quaeve hunc tam barbara morem
permittit patria? hospitio prohibemur arenae;
bella cient primaque vetant consistere terra;

er hat es für nöthig befunden mit der Strafe der Götter zu drohen
542 f.

si genus humanum et mortalia temnitis arma,
at sperate deos memores fandi atque nefandi.

Ist es da nicht wahrscheinlich, dass im Herzen der Dido
deren Unterthanen sich so ungastlich und hartherzig gezeig
haben, eine gewisse Scham und Befangenheit sich regt und zwa
darüber, dass sie als Königin mitverantwortlich gemacht werde
kann für die Hartherzigkeit ihrer Unterthanen? *Der Schein sprich
gegen sie;* sie musste sich selbst sagen, dass die Fremdlinge nich
umhin können anzunehmen, dass die Karthager nicht ohne Wei
sung ihrer Herrscherin, sondern nach ihren Befehlen handeln
Und nicht bloss sich selbst sagte sie dies, sondern sie gesteht e
auch offen in der Entschuldigung, mit der sie ihre Rede beginn

res dura et regni novitas me talia cogunt
moliri et late finis custode tueri.

Je lebhafter ihr Interesse für die Troer war (V. 565 ff.), um
so peinlicher musste es ihr sein, dass ihre Unterthanen durc

die Ausführung einer von *ihr* angeordneten Massregel (V. 563. 564) den unglücklichen und der wärmsten Sympathie würdigen Troern einen so schlimmen Empfang bereiteten. Und dies ist gewiss ein Moment, durch welches die Worte *voltum demissa* eine genügende Erklärung finden.

Wollte man etwa einwenden, Dido sei sich dessen bewusst gewesen, dass sie einem Gebote der Nothwendigkeit folgend jene Vorsichtsmassregeln angeordnet hatte, und sie habe desshalb nicht aus Scham den Blick senken müssen: so ist darauf zu erwidern, dass es für zartfühlende Menschen peinlich ist, wenn ihre Handlungen auch nur vorübergehend aus Missverständniss falsch gedeutet werden.

Wie lebhaft sie es bedauerte, dass durch das Vorgehen ihrer Unterthanen gerade die Troer betroffen werden mussten und dass sie eine unrichtige Meinung von ihr fassen mussten, zeigt der Umstand, dass sie sich in ihren Versprechungen förmlich überbietet und dass sie nicht genug freundliche und wolwollende Anerbietungen den Troern machen zu können glaubt; vgl. ausser V. 562 und 569—571 namentlich V. 573 ff.

vultis et his mecum pariter considere regnis:
urbem quam statuo vestra est; subducite navis;
Tros Tyriusque mihi nullo discrimine agetur.

Ich bemerke nachträglich, dass sich auch in der Rede des Ilioneus eine Andeutung findet, durch die sich Dido unmittelbar berührt fühlen musste, eine Andeutung dessen, dass die Troer für die grausame Aufnahme auch die Königin verantwortlich machten. Wenn er nämlich sagt V. 526

parce pio generi et p r o p i u s r e s a s p i c e n o s t r a s,

so liegt darin der Gedanke insolviert, dass Dido, weil sie nicht hinlänglich über die Troer unterrichtet ist, ein grausames Vorgehen gegen sie angeordnet hat.

b) Man kann noch vielleicht annehmen, dass zu diesem ersten Moment, das an und für sich zur Erklärung der Worte *voltum demissa* ausreicht, ein *zweites* hinzutritt, nämlich die dem Weibe (auch wenn „sie Wittwe und Königin ist" Weidner) nicht übel

anstehende und natürliche Schüchternheit.*) Freilich „war s
gewohnt, vor Männern Recht zu sprechen“ (Weidner); aber hi
hat sie Fremdlinge vor sich, denen, ohne dass sie es beabsichtigt
durch eine allgemeine von ihr angeordnete Massregel Unrecht z
gefügt worden war.

* * *

Man kann vielleicht auch sagen, dass die Worte *voltu demissa* eine Reminiscenz aus den Argonautika sind, nämli Arg. I 790 von der Hypsipyle ἡ δ' ἐγκλιδὸν ὄσσε βαλοῦ (welcher Ausdruck auch noch III 1008 vorkommt). Man ka auf diese Analogie um so eher aufmerksam machen, da sich d griechischen Worte in einer Partie der Argonautika finden, welc in manchen Puncten nachweisbar dem römischen Dichter als Vo bild vorschwebte. Es bildet nämlich die Aufnahme der Troer v Seiten der Dido eine unverkennbare Parallele zu der Aufnahn Iasons und der Argonauten von Seiten der Hypsipyle, obzw man anderseits auch zugestehen muss, dass sich sehr wichti Differenzpuncte finden und dass Vergil's Dichtung, indem sie v dem Vorbild abwich, dadurch nur gewann. Die ähnlichen Momen sind z. B.

a) Gastfreundliche Aufnahme der Argonauten, Liebe d Hypsipyle zu Iason — gastliche Aufnahme der Troer, Liebe d Dido zu Aeneas.

b) Die Frauenherrschaft auf Lemnos — die Herrschaft ein Frau in Karthago.

c) Der Aufenthalt auf Lemnos ist eine Verzögerung der E reichung des Zieles, die lang gedauert haben würde, wenn nic Herakles seine Gefährten gescholten hätte — der Aufenthalt b der Dido war ebenso eine hindernde und verzögernde Episod die durch Mercur's Erscheinen im IV. Buche ihren Abschlu fand. Die Scheltrede des Mercurius ist ein unverkennbares An logon zu der Rede des Herakles.

---

*) Servius: „Et notandum, regum esse breviloquium, ut multis in V gilio locis probatur: et feminarum verecundiam. Unde utrumque de Didoni.“

d) Auch im einzelnen finden sich mancherlei Parallelen.*)
Vgl. z. B. das Anerbieten der Hypsipyle Arg. I 827 ff.

τῷ ὑμεῖς στρωφᾶσθ' ἐπιδήμιοι· εἰ δέ κεν αὖθι
ναιετάειν ἐθέλοις καί τοι ἅδοι, ἦ τ' ἂν ἔπειτα
πατρὸς ἐμοῖο Θόαντος ἔχοις γέρας

und Aen. I 572 ff.

vultis et his mecum pariter considere regnis:
urbem quam statuo vestra est; subducite navis;
Tros Tyriusque mihi nullo discrimine agetur

und mehrere Stellen im IV. Buche.

Oder Argon. I 839 ff.

ἀνακτορίη δὲ μελέσθω
σοί τ' αὐτῇ καὶ νῆσος· ἔγωγε μὲν οὐκ ἀθερίζων
χάζομαι, ἀλλά με λυγροὶ ἐπισπέρχουσιν ἄεθλοι

und die Rede des Aeneas IV 333 ff., namentlich 345 ff. 361.

Oder Argon. I 857 ff.

αὐτίκα δ' ἄστυ χοροῖσι καὶ εἰλαπίνῃσι γεγήθει,
καπνῷ κνισσήεντι περίπλεον· ἔξοχα δ' ἄλλων
ἀθανάτων Ἥρης υἷα κλυτόν ἠδὲ καὶ αὐτὴν
Κύπριν ἀοιδῇσιν θυέεσσί τε μειλίσσοντο.

und Aen. I 631 ff.

sic memorat; simul Aenean in regia ducit
tecta, simul divom templis indicit honorem

IV 57 ff.

mactant lectas de more bidentis
legiferae Cereri Phoeboque patrique Lyaeo,
Iunoni ante omnis, cui vincla iugalia curae.

Oder Argon. I 897 f.

λίπε δ' ἧμιν ἔπος, τό κεν ἐξανύσαιμι
πρόφρων, ἤν ἄρα δή με θεοὶ δώωσι τεκέσθαι

und Aen. IV 327 ff.

saltem si qua mihi de te suscepta fuisset
ante fugam suboles, si quis mihi parvulus aula

*) Ich führe hier einige solche Parallelen an, ohne mich aber hiebei auf die entsprechende Scene im I. Buche der Aeneis oder auf das I. Buch überhaupt zu beschränken.

luderet Aeneas, qui te tamen ore referret,
non equidem omnino capta ac deserta viderer.

Oder Argon. I 910 ff.

ἦ καὶ ἔβαιν' ἐπὶ νῆα παροίτατος· ὣς δὲ καὶ ἄλλοι
βαῖνον ἀριστῆες· λάζοντο δὲ χερσὶν ἐρετμὰ
ἐνσχερὼ ἑζόμενοι· πρυμνήσια δὲ σφίσιν Ἄργος
λῦσεν ὑπὲκ πέτρης ἁλιμυρέος· ἔνθ' ἄρα τοίγε
κόπτον ὕδωρ δολιχῇσιν ἐπικρατέως ἐλάτῃσιν

und Aen. IV 579 ff.

dixit vaginaque eripit ensem
fulmineum strictoque ferit retinacula ferro.
idem omnis simul ardor habet, rapiuntque ruuntque;
litora deseruere; latet sub classibus aequor;
adnixi torquent spumas et caerula verrunt.

Auch das Gleichniss Aen. I 430 ff.

qualis apes aestate nova per florea rura
exercet sub sole labor, cum gentis adultos
educunt fetus aut cum liquentia mella
stipant et dulci distendunt nectare cellas cet.

. . . .

erinnert *einigermassen* an Argon. I 879 ff.

ὡς δ' ὅτε λείρια καλὰ περιβρομέουσι μέλισσαι
πέτρης ἐκχύμεναι σιμβληΐδος, ἀμφὶ δὲ λειμὼν
ἑρσήεις γάνυται, ταὶ δὲ γλυκὺν ἄλλοτε ἄλλον
καρπὸν ἀμέργουσιν πεποτημέναι.

I 563 ff.

res dura et regni novitas me talia cogunt
moliri et late finis custode tueri.
Quis genus Aeneadum, quis Troiae nesciat urbem
virtutesque virosque aut tanti incendia belli?
non obtunsa adeo gestamus pectora Poeni,
nec tam aversus equos Tyria Sol iungit ab urbe.

Es hat etwas verlockendes, die Worte non obtunsa a[deo] gestamus pectora auf *die Grausamkeit des Gemüths* zu bezie[hen], wie es Thiel und Haeckermann thun, und zu erklären: „Wir Pu[nier]

sind nicht so barbarisch, um euch das Betreten unseres Ufers zu verwehren" (vgl. 539 ff.). Man könnte dann auf die Symmetrie aufmerksam machen, dass nämlich V. 567 den Versen 563. 564 entspricht, und 568 den Versen 565. 566. — Aber die natürliche und naheliegende Erklärung ist doch, *adeo* im V. 567 gerade sowie *tam* im V. 568 auf die unmittelbar vorausgehende Frage quis — belli zu beziehen; und in diesem Falle bleibt nichts anderes übrig, als V. 567 zu erklären: „unser Sinn ist nicht so stumpf, dass uns die tapferen Thaten der Troer und das Geschick Troias nicht interessieren sollte und dass wir in Folge dieser Gleichgiltigkeit von Troia nichts wissen sollten."

I 573

urbem quam statuo vestra est.

Sehr gut scheidet Weidner von den Beispielen, welche manche Grammatiker und Commentatoren als unserer Stelle analog betrachten, eine bedeutende Zahl aus, indem er *drei* Kategorien statuiert:

1) Beispiele, die eine Prolepsis des Subjects des abhängigen Satzes zeigen, so dass dies Subject in den regierenden Satz herübergezogen wird und als Object erscheint. Indessen wird man hieher nicht solche Beispiele ziehen dürfen, wie Cic. fam. VIII 10 3 nosti Marcellum quam tardus sit, was nicht steht für nosti, quam tardus sit Marcellus, sondern vielmehr bedeutet „du kennst den Marcellus, wie er langsam ist." Dagegen gehören hieher jene Beispiele, in welchen die Verbindung des Verbums mit dem Accusativ an und für sich keinen befriedigenden Sinn gibt, wie Ter. Adelph. V 4 20 illum ut vivat optant omnes. Eun. V 9 5 scin me in quibus sim gaudiis. Caes. B. G. I 39 rem frumentariam, ut satis commode supportari posset, timere dicebant. Cato R. R. 5 villam videat clausa uti siet. Vgl. Soph. El. 948 f.

παρουσίαν μὲν οἶσθα καὶ σύ που φίλων,
ὡς οὔτις ἡμῖν ἔστιν

2) Eine zweite Kategorie von Beispielen, die ebenfalls mit unserer Stelle nicht zu vergleichen sind, bilden Stellen wie Cic. Att. VI 1 quos cum Matio pueros miseram, epistulam mihi attu-

lerunt. Ter. Andr. Prol. 3 populo ut placerent quas fecisse fabulas. Liv. I 1 3 in quem primum egressi sunt locum, Troi vocatur. Diese Stellen bilden in gewisser Hinsicht den Gegensat zu den Stellen der ersten Kategorie. Hier erscheint nämlich um gekehrt ein dem regierenden Satz angehörendes Substantiv i den Relativsatz einbezogen = populo ut placerent fabulae, qua fecisset. (Ähnlich, aber doch wieder etwas anderer Art Hor. Sa I 4 2 atque alii, quorum comoedia prisca virorum est und Sa I 10 16 illi, scripta quibus comoedia prisca viris est.) Vg Soph. El. 810 *ἀποσπάσας γάρ τῆς ἐμῆς οἴχῃ φρενός, αἵ μοι μόνι παρῆσαν ἐλπίδων ἔτι.* Eur. Androm. 91 *ἡμεῖς δέ, οἷσπερ ἐγκείμεσθ ἀεὶ θρήνοισι καὶ γόοισι καὶ δακρύμασι, πρὸς αἰθέρ' ἐκτενοῦμε* (Kühner, ausführl. Gramm. 2. Aufl. II, S. 922).

3) Mit unserer Stelle sind bloss zu vergleichen Beispiele wi Ter. Eun. IV 3 11 eunuchum quem dedisti nobis quas turba dedit.*) Plaut. Amph. IV 1 1 Naucratem quem convenire volu in navi non erat. Bacch. IV 9 11 nam ego has tabellas obsignata consignatas quas fero, non sunt tabellae. Mil. gl. II 1 62 na unum conclave concubinae quod dedit miles, quo nemo nisi eap inferret pedem, in eo conclavi ego perfodi parietem. Vgl. Hom Ξ 371 *ἀσπίδες ὅσσαι ἄρισται ἐνὶ στρατῷ ἠδὲ μέγισται, ἑσσάμεν ... ἴομεν.* Soph. Trach. 283 *τάσδ' ἅσπερ εἰσορᾷς, ἐξ ὀλβίων ἄζηλ εὑροῦσαι βίον ἥκουσι πρός σε.* Lys. 19, 47 *τὴν οὐσίαν ἣν κατ λιπε τῷ υἱεῖ, οὐ πλείονος ἀξία ἐστίν* (Kühner, ausf. Gr. 2. Au II S. 918).

Dass diese Construction im Latein eine Nachahmung de griechischen Sprachgebrauches sein soll, ist durchaus unwah scheinlich. Es konnten sich vielmehr sämmtliche drei hier ange führten Constructionen auf dem Boden der lateinischen Sprach entwickeln und haben sich gewiss selbstständig auf heimische Boden entwickelt, und ich stimme ganz der nach meiner Ansich treffenden Bemerkung Haase's bei: „Der hier vorliegende Fa hat seinen Grund in einer gewissen kunstlosen, ich möchte sage kindlichen Redeweise, wo der Sprechende nicht im Stande ode

---

*) Dies Beispiel sowie Cato in legem Voconiam „agrum quem vir habe tollitur" führt Servius an.

nicht geneigt ist, den Bau des ganzen Satzes im voraus zu berechnen, wesshalb er das als Hauptsache voraufgestellte Nomen an das Verbum anschliesst, das ihm zunächst im Sinne liegt.“ (Anm. 553 zu Reisig's Vorles. üb. lat. Sprachw.). Besseres ist über diese Redeweise meines Wissens nicht gesagt worden.

I 574

Tros Tyriusque mihi nullo discrimine agetur.

Servius erklärt „agetur, regetur.“ Diese sehr zweifelhafte Erklärung wiederholt Forbiger. Kappes meint dagegen, das Verb habe denselben Sinn wie *agere* in den prosaischen Verbindungen *bene, optime, pessime, praeclare agere cum aliquo.* Ich glaube, dass man die Phrase nullo discrimine agere aliquem vergleichen muss mit Wendungen wie aliquem hostium numero habere oder aliquem in numero hostium ducere (Cic. Verr. 2, 5, 25), aliquem loco affinium ducere (Sall. Jug. 14, 1). Nullo discrimine agetur ist etwa = eodem loco habebitur. Im Griechischen sind Verbindungen, in denen *ἄγειν* eine ähnliche Bedeutung hat, nichts seltenes. Vgl. Her. II 172 *ἐν οὐδεμιῇ μοίρῃ μεγάλῃ αὐτὸν ἦγον.* Soph. Ant. 34 *ὡς παρ' οὐδὲν ἄγειν.*

Aen. I 576 ff.

equidem per litora certos
dimittam et Libyae lustrare extrema iubebo,
si quibus eiectus silvis aut urbibus errat.

Dass die Leseart einiger Handschriften *montibus* (statt *urbibus*) dem Sinne nach möglich ist, versteht sich von selbst. Aber es ist der Verdacht sehr gerechtfertigt, dass *montibus* eine Conjectur ist, durch welche das scheinbar auffallende *urbibus* beseitigt und die häufige Verbindung von *silvae* und *montes* hergestellt werden sollte. Der Dichter stellte wol absichtlich *urbibus* in Gegensatz zu *silvis*, um den Begriff „irgendwo“ durch diese Zweitheilung und Erwähnung von unbewohnten, menschenleeren und *bewohnten* Orten vollständig zu erschöpfen.

Aen. I 607 ff.

in freta dum fluvii current, dum montibus umbrae
lustrabunt convexa, polus dum sidera pascet,
semper honos nomenque tuum laudesque manebunt,
quae me cumque vocant terrae.

Die Worte *dum montibus umbrae lustrabunt convexa,* welcl so viele und so verschiedene Erklärungen hervorgerufen habe sind wol von dem im Laufe des Tages je nach dem wechselnd Stand der Sonne wandernden und bei dieser Wanderung ein Kreis beschreibenden Schatten der Berge zu verstehen. — D drei verschiedenen Bezeichnungen des „Immer" scheint der Dicht absichtlich in einer aufsteigenden (dies Wort in localem Sin genommen) Weise angeordnet zu haben. Niederung des Meer — Gebirgshöhen — Himmelshöhe.

Vergleicht man unsere Stelle mit der ähnlichen Bucol. I 59

ante leves ergo pascentur in aethere cervi,
et freta destituent nudos in litore piscis,
ante pererratis amborum finibus exsul
aut Ararim Parthus bibet aut Germania Tigrim,
quam nostro illius labatur pectore vultus

und Bucol. V 76

dum iuga montis aper, fluvios dum piscis amabit,
dumque thymo pascentur apes, dum rore cicadae:
semper honos nomenque tuum laudesque manebunt,

so wird man die gute Wahl der nach der Sphäre und A schauungsweise der sprechenden Personen *verschiedenen* Bild anerkennen müssen. Man denke sich umgekehrt die Worte d Aeneas im Munde des Menalcas oder die Worte des Menalcas i Munde des Aeneas! Diese Billigung ist aber, was die erste Eklo betrifft, nur auf die Verse 59. 60 einzuschränken und nicht au auf die Verse 61. 62 auszudehnen. Wenn man nämlich auch glaublich finden wollte, dass der Hirt den Namen der Flüsse Ar und Tigris kannte und dass er auch wusste, wo diese Flüsse si befinden, so würde dies doch nicht zur Rechtfertigung dessen au reichen, dass der Hirt mit Phrasen um sich wirft, die seiner A

tagssphäre und seiner gewöhnlichen Sprache nicht zukommen. Ich glaube, dass Heyne vollkommen im Rechte war zu sagen: „Reprehenduntur haec, *et merito,* tamquam . . . . nimis longe petita. Sed recessit Virgilius ab antiqua simplicitate in moribus, quos pastoribus suis tribuit."

Was aber den Gedankenzusammenhang an unserer Stelle betrifft, so ist derselbe, wie nicht zu läugnen ist, etwas auffallend. Man erwartet nämlich *entweder* den absoluten Ausspruch: „So lange die Natur dieselbe ist, wie gegenwärtig (also = ewig), wird dein Ruhm und dein Name währen" (demnach ohne einen auf die specielle Lage des Aeneas bezüglichen Zusatz, wie quae me cumque vocant terrae). *Oder* wenn der Dichter den Aeneas quae me cumque vocant terrae sagen lassen wollte, so erwartet man vorher nicht den Ausspruch „so lange die Natur den ewigen Gesetzen folgt," sondern vielmehr „so lange ich am Leben bin," wie Aeneas IV 335 f. sagt

nec me meminisse pigebit Elissae,
dum memor ipse mei, dum spiritus hos regit artus.

Vgl. auch V, 51 ff, wo der Gedanke quae me cumque vocant terrae ausgeführt und specialisiert erscheint:

hunc (näml. diem) *ego Gaetulis agerem si Syrtibus exsul*
Argolicove mari deprensus et urbe Mycenae,
annua vota tamen sollemnisque ordine pompas
exsequerer struerenque suis altaria donis.

Die eigenthümliche Verbindung nun dieser beiden Fälle, des objectiven und des subjectiven Moments, lässt sich wol nicht anders erklären als in der von Wagner angegebenen Weise: „Aut inepta usus est poeta hyperbola, aut haec ita accipienda sunt: In iis terris, in quibus consedero, ut *perennis* sit beneficii tui memoria, efficiam." Aeneas verbürgt sich für die *ewige* Fortdauer des Ruhmes der Dido, indem er andeutet, dass in dem Lande, welches ihm und seinen Gefährten als Wohnstätte beschieden sein mag, der Name und Ruhm der Dido nicht bloss bei seinen Lebzeiten fortdauern soll, sondern dass dieselbe pietätsvolle Erinnerung auch auf die künftigen Generationen sich vererben wird.

Aen. I 633 ff.

nec minus interea sociis ad litora mittit
viginti tauros, magnorum horrentia centum
terga suum, pinguis centum cum matribus agnos,
munera laetitiamque dii.

Gegenüber dem so bestimmt lautenden zu Gunsten de seltenen Form *dii* sprechenden Zeugniss des Gellius*) (vgl. auc Servius) ist es nicht thunlich das handschriftliche *dei* beizu behalten und zwar um so weniger, als bei der Leseart *dei* vo *munera* die Copula vermisst würde. Man müsste also in diesen Fall eine Corruptel annehmen oder sich der nicht wahrschein lichen Hypothese Forbiger's anschliessen: „Suspicor poetam, ver de vino cogitantem, utique scripsisse *munera laetitiamque dei* it quidem, ut, cum deum praedicato aliquo minus vulgari et usitat accuratius indicare vellet, quod non statim sibi succurreret, ver sum alteri recensioni imperfectum relinquere, quam tritum quid dam et quotidianum ponere maluerit." Wenn ich recht verstehe so vermuthet Forbiger, dass der Dichter bei der zweiten Recen sion und Vervollständigung des Verses auch zugleich die fehlend Copula, welche die Objecte tauros, terga suum, agnos einerseit und die den Wein bezeichnenden Objecte munera laetitiamque de anderseits verbinden sollte, hinzugefügt haben würde. Eine ander Vermuthung, nämlich die Trennung von munera und laetitiam de und Beziehung des ersteren Accusativs auf die Objecte tauros terga suum, agnos ist offenbar sofort abzuweisen.

Wenn Forbiger zu Gunsten von *dei* bemerkt: „Quis enim quem non plane fugit veterum vivendi ratio ipsiusque Maronis d his rebus loquendi mos et consuetudo (cf. Aen. I, 195. 724. II 630. V, 248. IX, 165 cett.) sibi persuadere potest, poetam i describendo convivii tam lauti laetique apparatu ciborum mod mentionem fecisse, eosque tam accurate enumerasse, vinum vero certissimum communis laetitiae incitamentum, prorsus tacuisse'

---

*) N. A. IX 14 8: „non dubium est quin *dii* scripserit pro *diei*: *Muner laetitiamque dii,* quod inperitiores *dei* legunt, ab insolentia scilicet voci istius abhorrentes."

— so kann man dagegen vielleicht mit Weidner die Frage aufwerfen „ob denn der Dichter alles namentlich aufführen musste, ob er nicht dem Leser die Vorstellung zumuthen konnte, dass mit der Sendung der zum Schmaus bestimmten Thiere auch der Wein verbunden war.“ Noch sicherer aber wird man gehen, wenn man in dieser Beziehung auf die *Unvollständigkeit* des Verses hinweist. Bei der Ergänzung der Stelle würde der Dichter die Gelegenheit gehabt haben, auch des Weines zu gedenken und er würde wol diese Gelegenheit benutzt haben.

Mit dem Ausdrucke laetitiamque dii d. i. diei vergleiche man übrigens V. 732 f.

hunc laetum Tyriisque diem Troiaque profectis
esse velis.

Aen. I 637 ff.

at domus interior regali splendida luxu
instruitur mediisque parant convivia tectis:
arte laboratae vestes ostroque superbo,
ingens argentum mensis caelataque in auro
fortia facta patrum, series longissima rerum
per tot ducta viros antiquae ab origine gentis.

Unter *rerum* versteht man die auf den Gefässen dargestellten Thaten der Vorfahren, also dasselbe, was durch fortia facta patrum bezeichnet wird. Es ist aber wol nicht unmöglich, *series longissima rerum* von den silbernen und goldenen Gefässen zu verstehen, die in langer Reihe auf den Tischen standen. *Ducta* „fortgeführt“ würde in diesem Falle bezeichnen, dass die einzelnen Generationen von dem Ursprung angefangen zu diesen Familienschätzen beitrugen und dass auf diese Weise die Reihe von Gegenständen fortgeführt und fortgesetzt wurde.

Zu Gunsten dieser Auffassung kann man V. 728 ff. anführen

hic regina gravem gemmis auroque poposcit
implevitque mero pateram, quam Belus et omnes
a Belo soliti.

Aen. I 683 f.

Tu faciem illius noctem non amplius unam
falle dolo et notos pueri puer indue voltus.

Diese beiden Verse haben die Bestimmung, dem Amor die von ihm zu übernehmende Rolle als eine nicht eben schwierige erscheinen zu lassen. Venus weist ausdrücklich darauf hin

1. dass Amor die ihm zugedachte Rolle nur éine Nacht und nicht länger spielen soll

2. dass Amor den Ascanius kennt (notos voltus);*) dadurch ist ihm die Aufgabe, die Miene des Ascanius anzunehmen, erleichtert

3. dass auch das beiderseitige Alter stimmt, so dass e dem Amor um so weniger schwer fallen kann, den Ascanius zu spielen.**)

Auch vorher war Venus schon bemüht, ein mögliches Bedenken ihres Sohnes im vorhinein zu beseitigen, nämlich mit de Worten

hunc ego sopitum somno super alta Cythera
aut super Idalium sacrata sede recondam,
ne qua scire dolos mediusve occurrere possit.

Mit den Worten *noctem non amplius unam* hat übrigens de Dichter auch noch einen *anderen* Zweck erreicht, den Servius mit feinem Verständniss hervorhebt: „*Noctem non amplius unam* ut supra diximus, artis poeticae est non omnia dicere. Unde num praemisit *Noctem unam.* Nec enim dicturus est aut abscessum Cupidinis aut adventum Ascanii". In der That ist es vollkomme richtig, dass Vergil, nachdem er schon hier gesagt hatte noctem non amplius unam, eine ausdrückliche Erwähnung dessen, das und wann Amor wieder die Dido verliess und Ascanius zurückkam

---

*) In *diesem* Sinne ist *notos* (näml. *tibi*) zu verstehen und nicht etw „vultus puero proprios, solitos" (Forbiger).

**) Analogien für die Zusammenstellung *pueri puer* führen Ladewig, Forbiger, Gossrau an. Hier ist aber auch darauf zu achten, dass *puer puer* innerlich berechtigt ist, da eben dadurch die leichte Ausführbarkeit der Aufgabe bezeichnet wird. Schon Servius hat dies bemerkt indem er sagt: *Pueri puer;* argumentum a facili.

nicht mehr nöthig hatte; und es kann ihm wegen der Unterlassung einer ausdrücklichen Erwähnung des abscessus Cupidinis und adventus Ascanii auch von dem rigorosesten Kritiker kein Vorwurf gemacht werden.

* * *

Weidner macht darauf aufmerksam, dass diese ganze Partie, welche die List der Venus zum Gegenstande hat, eine gewisse Ähnlichkeit mit Apoll. Rhod. III, 10—166 zeigt. Es lässt sich wol annehmen, dass Vergil hier wirklich die Argonautika vor Augen hatte; klar ist aber, dass Vergil vieles anders gestaltete und gestalten musste (wie auch Weidner hervorhebt) und ferner ist ebenso klar, dass der römische Dichter seinen Vorgänger hier zu übertreffen verstand. Bei Apollonios hat die ganze Götterscene von Vers 90 an das Gepräge einer lustigen Tändelei. Komisch ist schon, wie Aphrodite über die Unfolgsamkeit ihres Söhnleins sich beklagt (Vers 91 ff.), ein komisches Moment ist die Übervortheilung des Ganymedes durch Eros; ein komisches Moment ist ferner, wie Aphrodite den Eros anredet und ihm *Διὸς περικαλλὲς ἄθυρμα* verspricht; lustig ist die fernere Schilderung 146 ff. Vergil dagegen hat in seiner Scene das Komische sorgfältig vermieden und ich kann Weidner darin durchaus nicht zustimmen, dass die Situation bei Vergil (nämlich der Einfall der Venus, den Amor die Gestalt des Ascanius annehmen zu lassen) „etwas Komisches, dem Ernste des homerischen Epos Fremdartiges“ *) habe. Davon finde ich nicht die Spur. Hätte Vergil dies beabsichtigt, so würde er sicher auch irgendwo Ausdrücke und Wendungen gebraucht

*) Und auch wenn man zugeben wollte, was man nicht zugeben kann, dass die Scene bei Vergil ein komisches Element involviere, so könnte man doch nicht sagen, dass dies dem Ernst des homerischen Epos fremdartig sei. Komische und humoristische Elemente finden sich auch bei Homer, und zwar nicht eben ganz selten; vgl. *A* 599 f, *B* 211 ff. und 265 ff. (Thersitesscene), *Δ* 5 ff., *E* 421 ff. (worauf selbst der Vater der Götter und Menschen lächelte 426), *Φ* 418 ff., 489 ff. Besonders aber wäre hier zu berücksichtigen die *Διὸς ἀπάτη* im 14. Buche der Ilias. Noch reicher ist an komischen und humoristischen Momenten und Ausdrücken die Odyssee, wie es die Natur der Sache mit sich brachte.

haben, die das komische Element verrathen würden, wie Apollonios solche Wendungen reichlich gebraucht hat. Bei Vergil finden sich aber solche Ausdrücke nicht. Und die Sache selbst, nämlich die Verwandlung des Amor, kann man nach der Intention des Dichters nicht für ein komisches Element ansehen; denn wie sollte man darin etwas komisches finden, wenn man die Folgen bedenkt, welche die List der Venus für Dido hatte? wie sollte man es für komisch halten „una dolo divom si femina victa duorum est“, um die Worte der Juno IV 95 zu gebrauchen? Ein komisches Element würde ohne Zweifel störend sein, wie man denn das komische Gepräge der betreffenden Scene bei Apollonios (welche in einzelnen Punkten an den lustigen homerischen Hermeshymnos erinnert) mit Rücksicht auf die poetische Oekonomie schwerlich billigen kann. Die Tändelei bei Apollonios und dann die Schilderung der Liebe der Medea und des Seelenkampfes, den sie besteht u. s. w. — dies ist eine Disharmonie, die man nicht berechtigt und nicht angemessen finden kann.

Ich kann nicht umhin bei dieser Gelegenheit noch eine Bemerkung über eine andere Ansicht, die Weidner bei der Beurtheilung der Vergil'schen Partie äussert, zu machen. In Betreff des *Motivs* nämlich sagt Weidner S. 236, dasselbe trete bei Apollonios klar hervor. „Bei Vergil (fährt Weidner fort), sollte man glauben, liegt eine Nothwendigkeit nicht vor, den Cupido eingreifen zu lassen. Von Dido droht keine Gefahr, sie ist durch Mercur und durch das Erscheinen des Aeneas diesem so freundlich gestimmt, dass ihre Zuneigung bereits Liebe genannt werden kann. Wozu also noch Amor? Der Dichter antwortet darauf 661—662. 671—675. Also ne quo se numine mutet Dido! Konnte aber nicht dennoch Juno Gefahren bereiten, konnte sie nicht Feindschaft erregen zwischen Dido und ihrem Volke eben wegen der Aufnahme der Fremden? Sie konnte das ebenso wie sie später (lib. VII) den Latinus hinderte an dem Frieden mit Aeneas. In der That macht denn auch tanto cardine rerum dennoch bei Vergil Juno keine ernsten Anstrengungen, cf. IV, 90—128. Im Gegentheil ist es Venus, welche den Aeneas jetzt und später (lib. IV) durch das Eingehen auf Juno's Vorschlag in ernste Gefahr bringt, aus welcher

nicht sie selbst ihn rettet, sondern ein deux ex machina, nämlich Mercurius oder Juppiter (IV, 219—278). Denn das Eingreifen des Jupiter wird nur schwach motivirt durch das Gebet des Jarbas (IV, 198—218). — Freilich ist das Motiv für das Eingreifen des Eros in die Handlung, obwohl es Vergil selbst aufstellt, doch nur ein *Schein-Motiv.* Der Hauptgrund ist offenbar für den Dichter gewesen, durch diese Verwicklung endlich *Feindschaft* zu stiften zwischen Dido und Aeneas und daraus die Erbfeindschaft zwischen den Römern und Puniern herzuleiten. Er muss also diesen deus ex machina zu Hülfe rufen, um seinem Werke einen *nationalen Hintergrund* zu verschaffen."

Ich kann dem trefflichen Vergilerklärer, dessen Ausführungen man oft auch da, wo man ihnen nicht zustimmen kann, mit Interesse liest, auch in diesem Puncte nur theilweise folgen. Den Grund für die Einführung des Amor muss man in erster Reihe in dem auch sonst unverkennbaren Streben des Dichters suchen, dem Leser eine warme Sympathie für die schöne und herrliche Königin der Poener einzuflössen. Entfernen wir den Cupido und seine daemonische Einwirkung auf Dido aus der Aeneis, denken wir uns den Fall, dass Dido selbst in heftiger und unseliger Liebe zu Aeneas entbrannte und fragen wir dann, welche Darstellung den Vorzug verdient, ob die vom Dichter wirklich gewählte oder diese hypothetisch angenommene: so wird wol niemand Bedenken tragen, sich entschieden für den Dichter auszusprechen.

Absichtlich erwähnt Vergil *vor* der Einwirkung Amors die Liebe der Dido nicht, und wir haben nicht das Recht zu sagen, „dass ihre Zuneigung zu Aeneas bereits vor dem Auftreten Amors Liebe genannt werden kann" (wie Weidner sagt). Die Stellen, die hier überhaupt in Betracht kommen könnten, sind 303 f., 575 ff., 615 ff., 670 ff. Aber alle diese Stellen beweisen nicht das, was Weidner annimmt,*) zumal da diesen Stellen andere entgegenstehen, welche darthun, dass *erst* durch die *List* der Venus Dido in Liebe zu Aeneas entbrennen sollte, nämlich V. 657 ff.

*) Sie beweisen nur, dass Dido dem Aeneas und den Troern überhaupt ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte, ein Interesse, dessen Grund wir in dem gewiss aufrichtigen non ignara mali miseris succurrere disco zu finden uns bescheiden müssen.

at Cytherea novas artes, nova pectore versat
consilia, ut faciem mutatus et ora Cupido
pro dulci Ascanio veniat donisque furentem
incendat reginam atque ossibus inplicet ignem

dann 673 ff.

quocirca capere ante dolis et cingere flamma
reginam meditor, ne quo se numine mutet,
sed magno Aeneae mecum teneatur amore

685 ff.

ut cum te gremio accipiet laetissima Dido
regalis inter mensas laticemque Lyaeum,
cum dabit amplexus atque oscula dulcia figet,
occultum inspires ignem fallasque veneno

und 719 ff.

at memor ille
matris Acidaliae paulatim abolere Sychaeum
incipit et vivo temptat praevertere amore
iam pridem resides animos desuetaque corda.

Nach der Darstellung des Dichters entbrannte die unglückliche Dido (infelix, pesti devota futurae V. 712) nicht so leichthin in Liebe zu Aeneas; sie bestand auch nach der Ausführung der List Cupido's einen harten Seelenkampf, indem sie ihrem todten Gatten Sychaeus eine pietätsvolle Treue bewahren wollte (IV 24 ff.). Darnach müssen wir auch annehmen, dass ohne die List der Venus alles anders gekommen wäre und dass es dieser List bedurfte, um im Herzen der Dido Liebe zu Aeneas zu erwecken.

Wenn man nun freilich weiter fragt, warum der Dichter die Liebe der Dido zu Aeneas als ein wichtiges Moment in seine Dichtung aufnahm, so muss man allerdings darauf kommen, was Weidner bemerkt, dass „durch diese Verwicklung Feindschaft zwischen Dido und Aeneas gestiftet und daraus die Erbfeindschaft zwischen den Römern und Puniern hergeleitet werden sollte (vgl. IV 612 ff. 622 ff.). Aber dies Motiv kommt bei der Frage nach der Ursache der von der Venus angewandten List nicht in *erster Linie* in Betracht. Wenn der Dichter nichts weiter beabsichtigt hätte, als das, was Weidner mit den eben angeführten Worten be-

zeichnet, so hätte er einfach die Entstehung der Liebe der Dido ohne diesen deus ex machina darstellen können. — (Übrigens vergleiche man hiemit die ganz richtige Darstellung Weidner's in der Anmerkung zu den Worten pesti devota futurae V. 712).

Aen. I 707 ff.

nec non et Tyrii per limina laeta frequentes
convenere toris iussi discumbere pictis.
mirantur dona Aeneae, mirantur Iulum
flagrantisque dei voltus

Wenn man *convenere iussi* verbindet und diese Verbindung erklärt „convenere et iubentur discumbere," so nimmt man damit eine Construction an, die, so wie sie theoretisch a priori nicht begreiflich ist, wol auch nicht durch analoge Beispiele als factisch bestehend nachgewiesen werden kann. Man sagt zwar *iussi* sei participium consequentiae; aber wenn man die in Wagner's Quaest. Virg. XXIX, 5 gesammelten Beispiele, auf welche die Erklärer verweisen, nachsieht, so findet man unter denselben allerdings auch Aen. I, 708 mit der Erklärung „et iussi sunt," aber die anderen Beispiele sind ganz anderer Art und rechtfertigen die Annahme eines *solchen* Participium consequentiae nicht. Nachweisen lässt sich das Participium perfecti passivi in dem Sinne eines participium consequentiae nur in *einem* Falle, nämlich bei dem *proleptischen* Gebrauch (über welchen man z. B. Forbiger zu Georg. I 320 u. s. vergleichen kann). Eine solche Anwendung aber, nämlich die *proleptische* (convenere ita ut iuberentur) lässt sich an unserer Stelle schlechterdings nicht annehmen.

Es bieten sich hier mehrere Möglichkeiten dar

a) Wunderlich hielt die Verbindung von *iussi discumbere* mit *mirantur* für angemessener. Ich glaube nicht, dass diese Erklärung (nach welcher die Stelle den Sinn hätte deinde, cum toris pictis discumbere iussi essent, mirantur dona cet.) unmöglich sein sollte;*) denn wenn man auch etwa zugeben wollte, dass *mirantur* an der *Spitze* des Satzes kräftiger wäre, so ist doch

*) Was die Nichtsetzung eines etwa erwarteten *tum, deinde* betrifft, so finden sich dafür bekanntlich zahlreiche Beispiele, wie Aen. I 581. 588. 701, II 804, III 358 u. s.

deshalb die Wortstellung nach Wunderlich's Auffassung durchaus nicht unmöglich.

b) Bei der Verbindung von *iussi* mit *convenere* wäre eine *grammatisch mögliche* Construction die Auffassung des Particips im Sinne der *Vorzeitigkeit* = *cum iussi essent* oder *qui iussi erant.* Doch scheint dagegen der Ausdruck toris discumbere pictis zu sprechen. Wollte man dies Bedenken beseitigen, so müsste man sagen, dass toris discumbere pictis nur ein Ausdruck für die Theilnahme am Mahle sei, dass somit *iussi discumbere* auf die dem convenere vorausgehende Einladung beim Festmahle zu erscheinen, zu beziehen sei = convenere iussi adesse coenae. Wahrscheinlich wäre aber diese Auffassung nicht.

c) Pflichtet man keiner von diesen beiden Erklärungen bei, so bliebe (da die Annahme, dass im V. 708 die Worte toris iussi discumbere pictis durch irgend eine Conjectur zu ändern wären, durchaus unwahrscheinlich ist) nur übrig, die Worte toris — pictis für eine ungehörige Ergänzung zu halten und den Vers 708 den von Vergil nicht vollendeten Versen beizuzählen. Nach der Überlieferung ist der Parallelismus zwischen 707. 708 und 699. 700 unverkennbar:

Tyrii = *Aeneas et Troiana iuventus*
convenere = *conveniunt*
toris discumbere pictis = *strato super discumbitur ostro.*

Es liegt nun die Vermuthung nahe, dass jemand eben *nach Vers 700* zu convenere im V. 708 in ungehöriger Weise eine Ergänzung vornahm, sowie Aen. III 661 in vielen Codd. die ungehörige Ergänzung de collo fistula pendet vorkommt. — Von den 58 unvollendeten Versen der Aeneis bilden jene, welche im dritten Fuss aufhören, die zahlreichste Gruppe (18); ihnen zunächst stehen aber gleich die im zweiten Fuss aufhörenden Versfragmente, welche beiläufig ein Viertheil (14) der Gesammtzahl bilden.

Aen. I 715 ff.

ille ubi complexu Aeneae colloque pependit
et magnum falsi implevit genitoris amorem,
reginam petit.

Ist *falsi genitoris* objectiver oder subjectiver Genetiv? Die
rstere Auffassung findet, wie es scheint, auch in neuerer Zeit
ehr Anklang. So sagt Weidner: „er befriedigt zuerst die mächtige
iebe zu dem vermeintlichen Vater, d. h. er zeigt ausserordent-
he Liebe und befriedigt ihr Verlangen durch Liebkosungen."
rbiger: „*implevit genitoris amorem*, satisfecit amori erga patrem,
o amore erga patrem ita se gessit, ut ad amorem omnibus
meris perfectum nihil deesse videretur." — Aber es ist mit
sser Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass *falsi genitoris* viel-
hr ein subjectiver Genetiv ist = nachdem er die grosse Liebe
unechten Vaters befriedigt hatte, d. i. nachdem er von dem
chten Vater sattsam geliebkost worden war. Für diese Auf-
sung spricht der Ausdruck *magnum* amorem, womit zu ver-
ichen ist V. 643 ff.

Aeneas — neque enim patrius consistere mentem
passus amor — rapidum ad navis praemittit Achaten,
Ascanio ferat haec ipsumque ad moenia ducat;
omnis in Ascanio cari stat cura parentis.

Ebenso sprechen für diese Auffassung auch die folgenden
orte, die ebenfalls besagen, dass der vermeintliche Ascanius
liebkost wurde, nämlich von der Dido, wie früher von Aeneas:

reginam petit. Haec oculis, haec pectore toto
haeret et interdum gremio fovet, inscia Dido.

Implere amorem ist also hier nicht von dem Befriedigen der
genen Liebe, sondern von dem Befriedigen der Liebe eines
deren gesagt, wie z. B. auch bei Ovid Met. IX 134 f.

actaque magni
Herculis implerant terras odiumque novercae

n der Sättigung und Dämpfung *fremden* Hasses gesagt ist.

Die richtige Auffassung unserer Stelle findet sich vielleicht
on bei Servius: „*Falsi genitoris*, non veri, pro eo qui falle-
ur, ut sit, implevit amorem eius quem decipiebat simulando,
n esse patrem suum." Wenigstens kann hier *amorem eius* wol
subjectiver Genetiv genommen werden.

Eine andere Bemerkung im Commentar des Servius weist
lich auf die andere Erklärung hin. Wenn es nämlich heisst:

„Et magnum; arduum. Difficile est enim imitari verum *filii* affectum," so beruht diese (falsche) Erklärung von *magnum* auf der Voraussetzung, dass genitoris = erga genitorem ist.

Falsi ist nicht = qui fallebatur, sondern bedeutet nur *non veri;* falsus genitor ist der durch die List fälschlich usurpierte Vater.

Aen. I 725 f.

it strepitus tectis vocemque per ampla volutant atria

Obzwar sich *it* nur in wenigen Handschriften findet (auch in der Prager Handschrift ist *fit*), so haben doch Peerlkamp und Ribbeck vielleicht mit Recht diese Leseart der gewöhnlichen *fit* vorgezogen mit Rücksicht auf die erhebliche Anzahl von Parallelstellen Aen. IV 443, 665. V 451. VIII 595. IX 497, 661. XI 192. Allerdings setzt man diesen Stellen entgegen Georg. IV 188. Aen. II 209. VI 220; aber wenn man die Frage aufwirft, welche Leseart eher einer Änderung ausgesetzt war, so ist es offenbar nicht die gewöhnliche Ausdrucksweise *fit* strepitus, die dazu Anlass bot, sondern vielmehr die gewähltere und wegen der selteneren Construction (tectis hiebei = Dativ des *Ziels*) schwerer verständliche Verbindung *it str. tectis.* Dazu kommt, dass Servius die Leseart *it* als die zu seiner Zeit verbreitete und herrschende gekannt zu haben scheint, die er denn auch selbst als richtig anerkannte. Man kann dies wenigstens mit Wahrscheinlichkeit aus der Fassung seiner Bemerkung schliessen: *„It strepitus tectis,* i. e. ad tecta, ut: *It clamor caelo.* Legitur autem et: *Fit strepitus tectis."*

Da zu *volutant* schwerlich *tecta* als Subject genommen werden kann, so nimmt man als Subject die Zechenden, die *strepentes* (vgl. z. B. Ladewig). Aber auch diese Construction ist hart, und sie kann vermieden werden, wenn man liest vocemque *perampla* volutant atria, woraus noch der Vortheil erwächst, dass diese Stelle dann ähnlich ist der analogen V 149 vocem volutant litora. Allerdings weiss ich, dass die mit *per* zusammengesetzten Adjectiva in der Dichtersprache, namentlich in der Sprache der Dichter der augusteischen Zeit, nicht sonderlich beliebt waren. Sie müssen

inen prosaischen Beigeschmack gehabt haben, und so finden sich enn die meisten nur bei prosaischen Schriftstellern, oder allenlls noch bei den komischen Dichtern, wie *perlongus* (Plautus, erentius), *perpulcher* (Terentius), *pergrandis* (Plautus). Aber nnoch findet sich bei Horaz *permultus, perpauca, persimilis, rsaepe.*

Aen. I 736 ff.

dixit et in mensam laticum libavit honorem
primaque libato summo tenus attigit ore;
tum Bitiae dedit increpitans. Ille inpiger hausit
spumantem pateram et pleno se proluit auro.

Die schwach beglaubigte Leseart *libatum* und die Conjectur a Heinsius *libatos* haben wol beide den Grund ihres Ursprunges der Erwägung, dass ein solcher Ablativus absolutus, wie libato r sich in der Prosa allerdings findet vgl. cognito, audito, picato, litato) in der Poesie, zumal bei einer erhabeneren poehen Diction, nicht üblich ist. In der That wird man schwerlich vollkommen entsprechendes Beispiel aus der Dichtersprache gesehen vielleicht von der Sprache der Komiker*) anführen nen. Aen. II 129

composito rumpit vocem et me destinat arae

r Aen. V 127

tranquillo silet immotaque attollitur unda

d keine vollkommen zutreffenden Analogien. An der ersteren lle ist *composito*, was neben *ex composito* und *de composito* kommt, kein eigentlicher ablativus absolutus, sondern ein cauer Ablativ, dem ein förmlicher substantivischer Nominativ *comitum* (Verabredung) zu Grunde liegt; vgl. den Ablativ *industria* ben *de industria* und *ex industria;* vgl. auch *consilio* (absichth). — *Tranquillo* ist ein temporaler Ablativ, und das Wort hat enfalls eine nachweisbare substantivische Geltung; vgl. Plaut. a. Prol. 26 tranquillum est, Alcedonia sunt circa forum. Cic.

---

*) Vgl. Ter. Hec. V 1 11
nam iam aetate ea sum, ut non siet peccato mi ignosci aequom,
wo *peccato* wol nicht Dativ, sondern Ablativ ist.

Off. I 24 83 in tranquillo tempestatem adversam optare dementis est. — Mit dem Ablativ *tranquillo* vergleiche man das ganz entsprechende *sereno* (Lucan I 530) von dem Substantiv *serenum* (Suet. Aug. 95 liquido ac puro sereno). — Die Stelle Aen. V 127 würde also nur dann eine entsprechende Analogie für *libato* bieten, wenn man auch geradezu ein Substantivum *libatum* annehmen könnte und wenn ausserdem *libato* die Gleichzeitigkeit bezeichnen würde; keine von diesen Bedingungen trifft hier zu.

Auch die Stellen Hor. Sat. I 6 122 f.

aut ego lecto
aut scripto quod me tacitum iuvet, ungor olivo

Sat. I 1 93 f.

et finire laborem
incipias parto quod avebas.

Epist. I 10 50

excepto quod non simul esses cetera laetus

sind keine passenden Analogien; denn hier ist zu *scripto*, *parto*, *excepto* leicht *eo* zu ergänzen. Ausserdem sind dies Beispiele, die, wenn sie auch bei einem Dichter vorkommen, doch einen prosaischen Anstrich haben; und es ist zu bezweifeln, dass ein Epiker der classischen Zeit sich eine solche Construction gestattet haben würde.

Und doch bleibt trotz allem, wie es scheint, nichts anderes übrig als *libato* beizubehalten und es als absoluten Ablativ zu nehmen; denn den Conjecturen *libatum* und *libatos* steht ebenfalls ein Bedenken entgegen. *Libatum vinum* kann wol nur „der ausgegossene Wein“ sein und nicht „der Wein, von dem man etwas als Spende abgegossen hat“. Freilich lässt sich bei *libare* die Bedeutung „durch Wegnehmen etwas verringern“ nachweisen. Vgl. Lucr. V 260 ergo terra tibi libatur et aucta recrescit. Liv. XXI, 29 libatis viribus = imminutis viribus. Darnach wäre es also freilich nicht absolut unmöglich *libatum vinum* zu verstehen in dem Sinne „Wein, von dem etwas schon weggenommen, abgegossen, abgetrunken ist“. Aber es ist dies nicht wahrscheinlich, da sich die in Rede stehende Bedeutung nur in *tropischem* Sinne nachweisen lässt und da kein ähnliches Beispiel sich findet, durch

welches die Möglichkeit dieses Überganges der Bedeutung in dem anderen Falle, bei nicht tropischem Gebrauch, faktisch erwiesen würde.

Peerlkamp's Conjectur endlich vinaque vix labio summa tenus attigit ora, cum Bitiae cet. ist zu sehr ein willkürliches Spiel der Phantasie, als dass sie ernst genommen werden könnte.

* * *

Die Erklärer stimmen so ziemlich darin überein, dass *increpitans* hier nicht in der gewöhnlichen Bedeutung des Scheltens zu nehmen sei. Man müsste nämlich, wenn man die gewöhnliche Bedeutung festhalten wollte, mit Rücksicht darauf, dass kein Grund zu einem *ernstlichen* Schelten vorlag, annehmen, dass Dido den Bitias im *Scherze* schalt. Das wäre nun an und für sich nicht unstatthaft, und es ist zu viel gesagt, wenn behauptet wird „objurgandi hic nec locus, nec dignus vel reginae vel epici poetae persona talis sarcasmus" (Forbiger). Es müsste kein Sarkasmus sein, sondern es wäre bloss Humor: und dass humoristische Momente auch in dem ernsten Epos einen Platz finden können, zeigen uns die homerischen Gedichte; und auch in der Aeneis findet sich einzelnes derartige, z. B. V 181 f., 357 f. Auch könnte man sagen, dass hier zur fröhlichen Laune, wie sie bei einem Festgelage zu sein pflegt (vgl. 734 adsit laetitiae Bacchus dator) ein Scherz ganz wol passte. Aber man kann gar nicht ausfindig machen, was denn hier einen Anlass zu einem scherzhaften Schelten geboten haben könnte. Sollte etwa Bitias nicht schnell genug nach der *patera*, welche Dido ihm zu reichen sich anschickte, gegriffen haben? Aber davon oder von einem ähnlichen Momente müsste doch wenigstens eine Spur sich finden. Eine solche findet sich nicht. Darum ist es allerdings gerathen, *increpitans* hier bloss von der *lauten Aufforderung* zum Trinken zu verstehen. Hiefür kann man nun keine bessere Analogie anführen, als das homerische ὁμοκλέω, *ὁμοκλή*. Diese Worte bezeichnen sowol ein Schelten (vgl. φ 360, *M* 413, *ρ* 189) als auch den lauten Zuruf, die laute Aufforderung, z. B. *Π* 713 f.

δίξε γάρ, ἠὲ μάχοιτο, κατὰ κλόνον αὖτις ἐλάσσας,
ἢ λαοὺς ἐς τεῖχος ὁμοκλήσειεν ἀλῆναι

Aen. I 742 ff.

hic canit errantem lunam solisque labores;
unde hominum genus et pecudes, unde imber et ignes;
Arcturum pluviasque Hyadas geminosque Triones;
quid tantum oceano properent se tinguere soles
hiberni, vel quae tardis mora noctibus obstet.

Unter *solis labores* versteht man gewöhnlich die Sonnenfinsterniss, wobei man sich auf die ähnliche Stelle Georg. II 475 ff. beruft:

Me vero primum dulces ante omnia Musae,
quarum sacra fero ingenti percussus amore,
accipiant caelique vias et sidera monstrent,
defectus solis varios lunaeque labores;
unde tremor terris, qua vi maria alta tumescant
obicibus ruptis rursusque in se ipsa residant,
quid tantum Oceano properent se tinguere soles
hiberni, vel quae tardis mora noctibus obstet.

In der That scheint auf den ersten Blick folgende Argumentation sehr natürlich zu sein: „Georg. II 478 bedeutet *lunae labores,* da es neben *defectus solis* steht, die Mondesfinsterniss; da nun beide Stellen einander so ähnlich sind, und da der Dichter die Stelle Georg. II 477 ff. offenbar vor Augen hatte, so hat *solis labores* dieselbe Bedeutung, also „Sonnenfinsterniss."

Und doch ist diese Argumentation, so ansprechend sie scheinen mag, nicht gesichert gegen gewichtige Zweifel.

Vor allem muss bemerkt werden, dass, wenn auch Georg. II 478 *lunae labores* die Mondesfinsterniss bedeuten sollte, daraus für die Stelle der Aeneis noch keine *Nothwendigkeit* sich ergibt, *solis labores* von der Sonnenfinsterniss zu verstehen. Warum könnte nicht ein und derselbe Ausdruck von so allgemeiner Fassung, wie *labores* (Mühen), an zwei verschiedenen Stellen, die freilich eine unverkennbare Ähnlichkeit haben, die aber do

ch immer keine *Gleichheit* ist, eine verschiedene Bedeutung ben?

Es ist nun ferner unzweifelhaft, dass jede Stelle *an und für h*, ohne Zuhilfenahme einer Parallelstelle in einem anderen Gechte, verständlich sein muss. Vergil muss doch so gedichtet ben, dass auch derjenige Leser der Aeneis, der sich der rallelstelle der Georgica nicht erinnerte oder sie überhaupt cht kannte, den Ausdruck *solis labores* zu verstehen in der ge war. Und fragen wir nun, wie die Leser der Aeneis *ohne cksicht* auf die Parallelstelle der Georgica den Ausdruck *solis bores* verstehen mussten, so ist es wol nicht zweifelhaft, dass es lchen Lesern nahe lag, die *labores* auf die tägliche Zurückgung des Weges, auf die Erfüllung der täglichen Aufgabe*) zu ziehen. Diese Auffassung von *labores* scheint an und für sich l natürlicher zu sein, und ihre Wahrscheinlichkeit wird noch durch erhöht, dass durch dieselbe eine *Gleichmässigkeit* zwischen *is labores* und *errantem lunam* (wechselnder Lauf des Mondes) zielt wird. Auch muss man sagen, dass es auffallend wäre, nn neben dem Lauf des Mondes nicht die *regelmässigen Mühen* r Sonne, sondern eine unregelmässige Bedrängniss derselben onnenfinsterniss) zu verstehen wäre. Georg. II 478 werden allergs *defectus solis varii* genannt, aber an dieser Stelle geschah en schon im vorhergehenden Verse Erwähnung der *caeli viae.*

Was nun diese Beziehung der *labores solis* auf den täglich n der Sonne zurückzulegenden Weg betrifft, so vergleiche man e berühmte Darlegung Ovid's Met. II 50 ff., namentlich aber 63 ff.

> *ardua prima via est et qua vix mane recentes*
> *enitantur equi; medio est altissima caelo,*
> *unde mare et terras ipsi mihi saepe videre*
> *fit timor, et pavida trepidat formidine pectus.*
> *Ultima prona via est et eget moderamine certo.*
> *Tunc etiam, quae me subiectis excipit undis,*
> *ne ferar in praeceps, Tethys solet ipsa vereri.*

---

*) und vielleicht *auch zugleich* auf den *jährlichen* Sonnenumlauf und die Verschiedenheit der Jahreszeiten.

Adde quod assidua rapitur vertigine caelum,
sideraque alta trahit celerique volumine torquet.
Nitor in adversum, nec me, qui cetera, vincit
impetus, et rapido contrarius evehor orbi cet.

Eine wichtige Parallelstelle ist ferner das 12. Fragment des Mimnermos (Bergk), in welchem die dem Helios obliegende Zurücklegung seiner Bahn als πόνος bezeichnet wird:

Ἠέλιος μὲν γὰρ ἔλαχεν πόνον ἤματα πάντα,
οὐδέ ποτ' ἄμπαυσις γίγνεται οὐδεμία
ἵπποισίν τε καὶ αὐτῷ, ἐπεὶ ῥοδοδάκτυλος Ἠώς
Ὠκεανὸν προλιποῦσ' οὐρανὸν εἰσαναβῇ κτλ.

Auch bei Apollonios singt Orpheus an einer Stelle, die Vergil ohne Zweifel vor Augen hatte*), Argon. I 499

ἠδ' ὡς ἔμπεδον αἰὲν ἐν αἰθέρι τέκμαρ ἔχουσιν
ἄστρα σεληναίη τε καὶ ἠελίοιο κέλευθοι.

Auch bei Lucretius findet sich mehrfach verbunden *solis lunaeque meatus*, nämlich I 128, V 76 (solis cursus lunaeque meatus), V 774 (solis varios cursus lunaeque meatus).

Aber auch Georg. II 478 ist es wol wenigstens nicht *nothwendig*, lunae labores von der Mondesfinsterniss zu verstehen; es ist *möglich* darunter dasselbe zu verstehen, was Horaz *damna coelestia* nennt Carm. IV 7 13 (damna tamen celeres reparant caelestia lunae). Man beruft sich auf Lucretius V 750, wo übrigens *latebras* steht, nicht *labores*

solis item quoque defectus lunaeque latebras
pluribus e causis fieri tibi posse putandumst.

Man kann aber auch auf eine andere Partie des Lucretius sich berufen, nämlich V 705 ff., wo die verschiedenen Phasen

---

*) Allerdings hat der Gesang des Iopas einen anderen Zweck (Erheiterung der Gäste) als der Gesang des Orpheus (Beschwichtigung des zwischen Idmon und Idas ausgebrochenen Streites): aber trotzdem ist die Ähnlichkeit nicht zu verkennen, die sich nicht bloss in der Wahl des Stoffes überhaupt, sondern auch im einzelnen in der Ausdrucksweise zeigt; vgl. Apoll. Vers 502 (καὶ ὡς) ἑρπετὰ πάντα γένοντο und Aen. V. 743 unde hominum genus et pecudes, ferner vergleiche man die Bewunderung, von welcher die Argonauten beim Gesang des Orpheus ergriffen sind, und Aen. 748 ingeminant plausu Tyrii Troesque sequuntur.

s Mondes besprochen werden und es am Schlusse heisst '48 sq.)

quo minus est mirum, si certo tempore luna
gignitur et certo d e l e t u r tempore rursus.

Man führt ferner als Parallelstellen an Juvenal VI 443

una laboranti poterit succurrere lunae

md Propertius III 30 52 sq.

harum nulla solet rationem quaerere mundi
nec cur fraternis Luna laboret equis.

Diese Stellen sind nun freilich auf eine Mondesfinsterniss zu beziehen, obzwar bei Propertius doch auch eine andere Auffassung des *laborare* nicht unmöglich wäre. Auch bei Lucan VII, 4 defectusque pati voluit raptaeque *labores* lucis ist von der Mondesfinsterniss die Rede. Aber solche Parallelstellen machen, wie schon oben gesagt wurde, die Annahme nicht unmöglich, dass der Ausdruck *lunae labores* gelegentlich auch etwas anderes bedeuten konnte. So hat Arnobius adv. gent. I 173 (welche Stelle Wagner citiert) mensem vide ut luna auctu, senio, labore circumagat mit *labor* gewiss nicht die unregelmässig erfolgende Mondesfinsterniss, sondern eine regelmässige wiederkehrende Mondphase (Neumond) bezeichnen wollen.

Ein lehrreiches Beispiel dafür, dass ein und derselbe Ausdruck je nach dem Context in verschiedener Bedeutung gebraucht werden konnte, bietet Hor. Carm. II 18 15 f.

truditur dies die,
novaeque pergunt interire lunae.

Es ist hier klar, dass der Ausdruck *nova luna* nicht, wie sonst gewöhnlich, den Neumond (intermenstruum) bezeichnet, sondern wegen des Gegensatzes zwischen *novae* und *pergunt interire* muss hier an den *neuen* d. h. neu sich zeigenden und von neuem voll erscheinenden Mond gedacht werden.

Wird das Resultat dieser Erörterung zusammengefasst, so zeigt sich auch hier, wie in vielen anderen Fällen, dass die schon von Servius gegebene Erklärung, wenigstens hinsichtlich der ihr zu Grunde liegenden Idee grössere Beachtung verdient, als ihr gewöhnlich zu Theil wird: „Sane septem planetae sunt, Sol, Luna,

Mars, Mercurius, Iuppiter, Venus, Saturnus. Sed quinque et contra modum feruntur, et cum mundo quandoque retrogradi sunt; Sol vero et Luna semper contra mundum. Ideo dixit *Solis labores*. Laborat enim nitens contra venientis sphaerae volubilitatem. Nec nos debet Homerus movere, qui ait *ἥλιον ἀκάμαντα*. Non enim eum dixit non laborare, sed laborem non sentire." Ich sehe mit Vergnügen, dass auch Gossrau die gewöhnliche Erklärung verlassen hat: „Solis labores canit, i. e. canit qui sint solis labores, quando cursum suum conficere tendat. In animum revoca duodecim Herculis labores, quibus solis per zodiacum decursum putant indicari, et Phoenices Solem et Lunam deos maxime coluisse."

* * *

An und für sich kann *tarda nox* (die träge Nacht) entweder „die träge, langsam nahende Nacht" oder „die träge weilende, nicht weichen wollende Nacht" bezeichnen. Im ersten Falle wäre die Sommernacht, im zweiten die Winternacht gemeint. Auch hier sagt Servius der *Sache* nach richtig: „Tardis, non longis, sed aestivis i. e. tarde venientibus. *Vel* enim disiunctiva est coniunctio, nec patitur bis eandem rem dici; ergo hoc dicit: quae causa est longorum dierum." *) Diese Auffassung empfiehlt sich durch den passenden Gegensatz. Im ersten Satze werden die soles hiberni properantes se tinguere oceano (somit also zugleich die schnell herankommenden Nächte) erwähnt, im zweiten Satze die träge und langsam nahenden Nächte. Freilich widersinnig ist die von Henry (Philol. XI, 531), Conington, Ladewig empfohlene Erklärung keineswegs: „Unter den *tardis noct.* hat man die Winternächte zu verstehen; bei *quae mora obstat* ist aus dem Vorhergehenden zu ergänzen: *quominus Oceano se tinguant* (denn auch die Nacht sinkt nach vollendetem Laufe in den Ocean, s. zu A. V, 721. Ovid. met. II, 142 *Hesperio positas in litore metas umida nox te-*

*) Denselben Grund machen auch neuere Erklärer geltend (vgl. Forbiger), wobei aber doch zu bemerken ist, dass *vel* auch da gebraucht werden kann, wo *dieselbe* Sache in *verschiedener Form* erwähnt wird, also bei einer Variation desselben Gedankens.

tigit); tardis bildet einen Gegensatz zu *properent.*" Aber wenn man schon diese Auffassung anwenden wollte (die mir minder passend erscheint), so wäre doch wol einfach zu erklären „vel quae mora tardis noctibus obstet, quominus abeant." — Dass übrigens schon im Alterthum manche unter *tardae noctes* die langen Winternächte verstanden haben mochten, scheint aus den Worten des Servius „tardis, non longis," die wie eine Polemik aussehen, hervorzugehen.

Aen. II 31.

Pars stupet innuptae donum exitiale Minervae

Für die Annahme, Minervae sei subjectiver Genetiv, könnte man allenfalls einen Anhaltspunct darin erblicken, dass es V. 14 ff. heisst

ductores Danaum tot iam labentibus annis
instar montis equum d i v i n a P a l l a d i s a r t e
aedificant.

Aber *gegen* jene Annahme sprechen viele andere Stellen, die in ihrer Gesammtheit eine stattliche Reihe von Argumenten für die Auffassung des Genetivs als eines objectiven Genetivs bilden. So ist schon aus V. 32 f.

primusque Thymoetes
duci intra muros hortatur et a r c e l o c a r i

zu schliessen, dass Thymoetes das Pferd der Pallas geweiht glaubte oder dass er sich den Anschein gab (V. 34 sive dolo) es zu glauben. — Wenn ferner das Pferd zu wiederholtenmalen*) als ein (verdächtiges) Geschenk der Danaer bezeichnet wird, so liegt dem Gedanken, das Pferd sei für die Troer ein gefährliches Geschenk der Danaer, zugleich die Voraussetzung zu Grunde, dasselbe sei ein für die Minerva bestimmtes Geschenk; denn eben in dem Falle, wenn es als ein für die *troische* Göttin Minerva bestimmtes Geschenk betrachtet wurde, konnte es zugleich als ein den *Troern* selbst geltendes Geschenk angesehen werden.

*) V. 36 *Danaum insidias suspectaque dona*
V. 43 f. *aut ulla putatis*
dona carere dolis Danaum?
V. 49 *Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentis.*

Ferner ist für die Auffassung unserer Stelle von entscheidendem der Bedeutung V. 189 ff.

nam si vestra manus violasset dona Minervae,
tum magnum exitium . . . .
. . . *Priami imperio Phrygibusque futurum.*

Es ist nämlich klar, dass an *beiden* Stellen der Genetiv doch wol *dieselbe* Bedeutung haben muss. An der eben angeführten Stelle kann aber *dona Minervae* füglich nur „das der Minerva geweihte Geschenk" sein, da der Gedankenzusammenhang dieser Stelle nur *diese* Auffassung zulässt; Sinon sagt ja 183 f.:

hanc pro Palladio moniti, pro numine laeso
effigiem statuere

Ebenso lässt sich aus V. 230 und 232 f. und noch aus mehreren anderen Versen ein Argument für dieselbe Auffassung von donum Minervae entnehmen. — Endlich vergleiche man auch Accius Deiphobus fr. I (Ribbeck, S. 152): „Minervae donum armipotenti abeuntes Danai dicant."

Aen. II 172 ff.

Vix positum castris simulacrum: arsere coruscae
luminibus flammae arrectis salsusque per artus
sudor iit —

Servius: „Probo sane displicet *salsus sudor,* et supervacue positum videtur." Schol. Veron.: „*Salsus sudor iit;* hoc epitheton demonstrativum, quo totius corporis succus etiam gustu potuerit agnosci. Namque laborando manat de corpore sudor. Probus malo epitheto putat usum poetam. Critici vero naturalia epitheta nusquam inhoneste putant locari." Ribbeck bemerkt Prolegom. 144 entschuldigend: „*Salsus sudor*, qui Palladii rapti per artus in castris Graecis fluxisse fertur Aen. II 173, non displicuisset fortasse critico, si meminisset Sinonem mendacissimum et inpudentissimum hominem talia tam putida fingere." Aber ich glaube, dass diese Entschuldigung keinesfalls ausreicht. Ich halte es für rathsamer, anzunehmen, dass *salsus* corrupt ist, als dem Dichter ein so widerwärtiges und fast komisches Epitheton zuzumuthen

em Metrum würde *gelidusque* entsprechen, aber äusserlich ist ol wahrscheinlicher *caldusque* per artus sudor iit.

Aen. II 259 ff.

Illos patefactus ad auras
reddit equus, laetique cavo se robore promunt
Thessandrus Sthenelusque duces et dirus Ulixes,
demissum lapsi per funem, Acamasque Thoasque
Pelidesque Neoptolemus primusque Machaon
et Menelaus et ipse doli fabricator Epeos.

Unzweifelhaft richtig ist die Bemerkung bei Servius „per ternos distinxit.“ Der Dichter hat die drei Gruppen von Helden deutlich dadurch geschieden, dass er zwischen die erste und zweite Gruppe die Worte „demissum lapsi per funem,“ zwischen die zweite und dritte Gruppe das Wort „primus“ einschiebt.

Primus kann hier durchaus in keiner anderen Bedeutung als der gewöhnlichen genommen werden, und es kann nur das fraglich sein, ob sich *primus* grammatisch bloss auf Machaon bezieht oder ob es grammatisch auch zu den beiden folgenden Subjecten Menelaus und Epeos zu ziehen ist. *) Wahrscheinlicher ist wol die erstere Annahme. Der Dichter wollte sagen, dass zuerst von allen Helden Machaon das Pferd verliess und dass ihm zunächst Menelaos und Epeos in derselben Gruppe folgten.

Man hat es allerdings auffallend gefunden, dass Machaon, wenn er zuerst das Pferd verliess, erst an siebenter Stelle genannt wird und dass die erste Gruppe zuletzt erwähnt wird. Aber diese Incongruenz zwischen der thatsächlichen Zeitfolge und der Reihenfolge in der Erzählung ist nichts unerhörtes, ja sie ist nicht einmal etwas besonders seltenes. Eine passende Analogie bietet Aen. XII 446 ff.

vidit ab adverso venientis aggere Turnus,
videre Ausonii gelidusque per ima cucurrit

*) Das Resultat ist freilich, was den *Sinn* betrifft, in beiden Fällen dasselbe; denn immer ist anzunehmen, dass die *erste* Gruppe der Helden, welche das Pferd verliessen, aus Machaon, Menelaos und Epeos bestand.

ossa tremor, *prima ante omnis Iuturna Latinos*
audiit adgnovitque sonum et tremefacta refugit.

Auch hier wird das, was der *Zeit* nach das *erste* war, vom Dichter erst im *dritten* Satze erwähnt. Vgl. noch Aen. V 404 ff.:

obstipuere animi; tantorum ingentia septem
terga boum plumbo insuto ferroque rigebant.
Ante omnis stupet ipse Dares longeque recusat.

XI 805 ff.:

concurrunt trepidae comites dominamque ruentem
suscipiunt. Fugit ante omnis exterritus Arruns

IV 57 ff.:

mactant lectas de more bidentis
legiferae Cereri Phoeboque patrique Lyaeo,
Iunoni ante omnis, cui vincla iugalia curae.

Eine andere Frage, nämlich warum der Dichter die zuerst aus dem hölzernen Pferde heraussteigende Gruppe aus Machaon, Menelaos und Epeos bestehen lässt, ist leicht zu beantworten. Machaon verlässt zuerst das Pferd und lässt sich zuerst am Seile niedergleiten, um als Arzt bei einer etwa vorfallenden Verwundung gleich bei der Hand zu sein. Dem Menelaos ziemte es unter den ersten zu sein, weil um seinetwillen der troische Krieg unternommen ward. Epeos aber musste als Baumeister des Pferdes auch beim Heraussteigen unter den ersten sein, und dies um so mehr, als auch die Sage gerade ihm den Vortritt (wie Weidner bemerkt) anwies.

Was endlich die Theilung in drei Gruppen und die Scheidung der einzelnen Gruppen durch dazwischengesetzte Wörter betrifft, so kann man vergleichen Aen. XII 197 ff.:

haec eadem, Aenea, Terram, Mare, Sidera, iuro,
Latonaeque genus duplex Ianumque bifrontem
vimque deum infernam et duri sacraria Ditis,

wo die erste Gruppe (Terram, Mare, Sidera) von der zweiten (Latonaeque genus duplex Ianumque bifr.) äusserlich durch *iuro* getrennt wird.

Auch II 339 ff. möchte ich *drei* Gruppen annehmen:

addunt se socios Rhipeus et maximus armis
Epytus, oblati per lunam, Hypanisque Dymasque,
et lateri adglomerant nostro iuvenisque Coroebus
Mygdonides.

Der Dichter wollte, glaube ich, andeuten, dass nicht alle auf einmal sich dem Aeneas anschlossen, sondern zuerst Rhipeus und Epytus (diese Gruppe ist von der zweiten getrennt durch die Worte oblati per lunam), dann beim Weitergehen Hypanis und Dymas (zwischen diesen Namen und dem des Coroebus ist wiederum et lat. adglom. n.), und endlich zudritt Coroebus.

Aen. II 260 f.

laetique cavo se robore promunt
Thessandrus Sthenelusque duces et dirus Ulixes.

„*cavo se r. promunt* maior librorum pars; et sic proprie hac in re dicitur. Enimvero Longob. Pierii, quem etiam Ge. Fabricius respicere videtur, *produnt* habet; quod sane exquisitius, *se prodere.* Itaque Heinsio illud probatum ad Claudian. IV Cons. Honor. 643, et Ovid. V Fast. 508.“ *Heyne.* Wagner fügte hinzu „(vid. Cort. ad Lucan. I, 625).“ Die Prager Handschrift hat *produnt.* Die Richtigkeit der Behauptung, dass *se promere* „proprie hac in re dicitur“ muss bestritten werden. Erstlich lässt sich *se promere* von Personen, die sich herausbegeben, nicht nachweisen. Die Phrase vites promunt se, schlagen aus (Col. III 12 1) ist durchaus keine genügende Analogie. Sodann scheint *se promere* oder *promi* an und für sich ebenso auffallend, wie wenn man etwa im Deutschen „sich herausnehmen“ für „sich herausbegeben“ sagen wollte. Für *se prodere* in dieser Bedeutung steht mir nun freilich auch kein Beispiel zu Gebote.*) Aber die Möglichkeit dieser Bedeutung wird bestätigt durch den Gebrauch von *se edere* (Plaut. Most. III 2 9 clanculum ex aedibus me edidi foras), *se dare* (Cic. Fam. XIV 12 in viam quod te des hoc tempore, nihil est; Verg. Ge. IV 528 se iactu dedit aequor

*) *Prodere* in der Bedeutung „hervorgeben, herausgeben“ ist nachweisbar, z. B. Ovid Fast. V 518 prodit fumoso condita vina cado.

in altum), *se abdere* sich fortbegeben (Plaut. Pseud. IV 7 5 ex conspectu heri sui se abdiderunt, Caes. B. G. VI 5 ne desperata salute aut se in Menapios abderet), ferner durch den Gebrauch anderer Sprachen, wie z. B. das griechische freilich späte *διδόναι ἑαυτὸν εἰς ἐρημίας* (Diod. V, 59), das deutsche „sich begeben, sich herausbegeben," das böhmische „vydávati se" eine Analogie bietet. Auch kann man zu Gunsten von *se produnt* vielleicht anführen, dass von dem entgegengesetzten Vorgang im V. 401 gesagt wird *et notae conduntur in alvo*. Übrigens kann man vermuthen, dass vielleicht *se produnt*, weil es nicht verstanden wurde und weil man an die gewöhnliche Bedeutung „verrathen" dachte, in *promunt* verändert wurde. Es mag noch hinzugefügt werden, dass *prodere* da, wo es eine seltenere Bedeutung hat, auch sonst nicht selten Corruptelen ausgesetzt war. So findet sich Ov. Fast. V 518 auch die Variante promit, promsit, promisit. In Ov. Met. IV 656 hat wol Heinsius mit Recht *prodidit* (gegen *protulit*) aufgenommen.

Aen. II 304 ff.

in segetem veluti cum flamma furentibus austris
incidit, aut rapidus montano flumine torrens
sternit agros, sternit sata laeta boumque labores
praecipitisque trahit silvas; stupet inscius alto
accipiens sonitum saxi de vertice pastor.

In der Prager Handschrift steht V. 306 *hominumque labores* statt *boumque labores*. Bei Homer, den Vergil hier nachgeahmt hat, findet sich beides, nämlich einerseits *ἔργ' ἀνθρώπων* (*Π* 392; *Τ* 131; *ξ* 259) oder *ἀνδρῶν ἔργα* (*M* 283) oder *ἔργα . . . αἰζηῶν* (*E* 92), anderseits *ἔργα βοῶν* (*κ* 98). Aber *gerade an der Stelle*, die, wie allgemein anerkannt wird, dem nachahmenden Dichter hier vorschwebte, nämlich Il. *E* 92 heisst es:

πολλὰ δ' ὑπ' αὐτοῦ ἔ ρ γ α κατήριπε κάλ' α ἰ ζ η ῶ ν.

Soll man nun *hominumque labores* für eine *Conjectur* halten, durch die absichtlich oder unabsichtlich eine Übereinstimmung mit dieser homerischen Stelle erzielt wurde? soll man annehmen, dass an der Variante *hominumque* die Erinnerung an Georg. I 118 *hominumque boumque labores* schuld ist? oder soll man diese Lese-

art für die echte halten? Wer das letztere vorzieht, wird, glaube ich, nicht beschuldigt werden können, dass er in völlig grundloser Weise die herkömmliche Leseart aufgibt; er wird auf den oben angeführten Grund hinweisen und hinzufügen können, dass an unserer Stelle das echte *hominumque labores* durch die Erinnerung an Georg. I 325 sata laeta boumque labores verdrängt wurde.

Aen. II 315 ff.

Sed glomerare manum bello et concurrere in arcem
cum sociis ardent animi; furor iraque mentem
praecipitant pulchrumque mori succurrit in armis.
ecce autem telis Panthus elapsus Achivom,
Panthus Othryades, arcis Phoebique sacerdos,
sacra manu victosque deos parvumque nepotem
ipse trahit cursuque amens ad limina tendit.
Quo res summa loco, Panthu? quam prendimus arcem?

Der letzte Vers hat sehr verschiedene Erklärungsversuche hervorgerufen. Die Erklärung der Worte quam prendimus arcem bei Servius „cum tu eam relinquas. Non enim plures erant arces. Unde admirantis est" hat in neuerer Zeit wiederum besonders Weidner aufgenommen, der sich aber zugleich zu einer eigenthümlichen und nicht wahrscheinlichen Erklärung der Worte *quo res summa loco* veranlasst sieht: „Die Ergänzung des Gedankens, wie dieselbe Servius gewiss richtig aufstellt, ist aber nur dann einfach und natürlich, wenn diese in der vorhergehenden Frage bereits angedeutet ist. Dies ist aber der Fall, wenn wir erklären: Wie steht es (mit der Vertheidigung) oben auf der Burg? Gewiss steht es schlimm, da ihr flieht. Welche schützende Burg aber sollen wir ergreifen, wenn ihr die Akropolis, das einzige Bollwerk Troias, aufgebt?" (Weidner S. 350). Aber eben die Ansicht Weidner's, dass unter *res summa* die Burg zu verstehen sei, ist gewiss unhaltbar, und da, wie Weidner richtig bemerkt, die zweite Frage nur dann in natürlicher Weise nach Servius' Auffassung erklärt werden kann, wenn man annimmt, dass schon die erste Frage speciell auf die Burg sich bezog: so fällt hiemit auch Servius' Erklärung. — Es ist gegen diese Erklärung und gegen Weidner's

Ausführung auch einzuwenden, dass Aeneas sich darüber nicht wundern kann, wenn der *Priester* Panthus die Götterbilder vor den Feinden in Sicherheit bringen will. Soll Aeneas dem *Priester* die Vertheidigung der Burg gegen die Feinde zumuthen und ihm daraus einen Vorwurf machen, dass er von der Burg flieht?

Schenkl (Zeitschrift für die österr. Gymn. 1870) erklärt die Worte *quo res summa loco?* wie sie eben gewiss erklärt werden *müssten,* wenn die Überlieferung hier ganz correct ist: „auf welchem Punkte befindet sich der Staat?" und schreibt sodann: „qua prendimus arcem?" d. i. „auf welchem Wege erreichen wir die Burg?" Schenkl nimmt an, dass Panthus auf dem rückseitigen Wege entkommen sei; Aeneas aber, um zu erfahren, von welcher Seite die Griechen die Burg angreifen, frage den Panthus, der, da er eben glücklich entflohen ist, darüber Auskunft geben könne. — So ansprechend nun aber auch die ganze Auffassung Schenkl's ist,*) so ist doch gegen dieselbe zu bemerken (was freilich auch gegen andere Erklärungen geltend zu machen ist), dass, wenn Aeneas *diesen* Gedanken hier aussprach, der Plural *prendimus* auffallend ist, da Aeneas *bisher allein* ist und erst die Absicht hat, Gefährten zu sammeln (315 f. vgl. dann 339 ff.); von dieser Absicht aber weiss Panthus nicht.

Vielleicht lässt sich die Hauptschwierigkeit dieser Stelle, welche wol in dem überlieferten *quam* liegt, dadurch beseitigen, wenn man *inquam* statt *quam* schreibt. Aber auch so wäre der Vers

quo res summa loco, Panthu, inquam; prendimus arcem?

wol noch nicht ganz emendiert. Den Fragesatz *prendimus arcem* müsste man so erklären, wie Cic. Att. XIII 40 quid mihi auctor es? advolone an maneo? oder wie Verg. Aen. XI 389 imus in adversos? Diese Stellen führt Weidner zu Aen. I 48 an und beruft sich zugleich auf Madvig's Bemerkung (Opusc. II 40): „Nam Latini cum semet ipsos aut inter se interrogant, quid faciendum sit, saepe tamquam de re, quae iam fiat, indicativo modo praesentis temporis utuntur; fere autem constanter id faciunt, cum aut de ea re quaerunt, quam se facturos non dubitent, aut de

*) Sie stimmt auch gut mit Vers 315 concurrere in arcem überein, wo der Entschluss des Aeneas, sofort auf die Burg zu eilen, erwähnt wird.

tentia et iudicio ita interrogant, ut non tam deliberent quam necessarium iudicium significent et non discrepans aut ex s, quam sententiam se suscipere velint, quaerant.“ Cic. Att. I 40 ist ein Beispiel für den ersten, Verg. Aen. XI 389 für zweiten der von Madwig hervorgehobenen Fälle.

Aber auch hier wäre die Einwendung zu machen, dass in ı Augenblicke, wo Aeneas allein sich befindet, der Plural *pren-us* dem Panthus sehr auffallend erscheinen müsste; und das n doch Aeneas nicht verlangen, dass Panthus (der sacra manu osque deos parvumque nepotem ipse trahit) sich ihm an-liessen solle.*)

Es scheint hier nur ein solches Verbum zulässig zu sein, sen Plural der vorliegenden Situation angemessen wäre; z. B. e ist, Panthus, (sage ich), unsere Lage? haben wir die Burg loren?“ Aeneas war nach V. 315 f. im Begriffe, eine Schaar sammeln und mit ihr auf die Burg zu eilen. In diesem Augen-ke kommt Panthus, *arcis* Phoebique sacerdos, sacra manu osque deos trahens, woraus Aeneas schliessen muss, dass die nde auf der Burg sich befinden. Was ist in dieser Lage natür-er, als dass Aeneas fragt, um Gewissheit zu erlangen: „Haben die Burg verloren?“ (vielleicht perdimus arcem, so dass das esens statt des Perfects stünde).

Von *summa* könnte man vermuthen, dass dies Wort vielleicht dem zweitfolgenden Vers, in welchem es genau an derselben lle steht (venit summa dies), eingedrungen ist und die echte eart verdrängt hat. (Ob quo res *nostra* loco??). Über die ıwierigkeiten, welche dies Wort verursacht, vgl. Weidner's Er-erung S. 348.

Aen. II 376 ff.

Dixit et extemplo, neque enim responsa dabantur
fida satis, sensit medios delapsus in hostis.
Obstipuit retroque pedem cum voce repressit.

---

*) Ich habe früher daran gedacht, zu schreiben
quo res summa loco, Panthu, inquam; tendimus arcem.
Die Worte tendimus arcem als Aussagesatz (wir streben der Burg zu)

Ladewig: „cum voce, „mit einem Schrei" der Überraschung. Ähnlich steht cum voce zur Bez. des begleitenden Umstandes A. II, 688. III, 177. X, 667." Kappes verwirft mit Recht diese Erklärung. Freilich wenn Kappes gegen jene Erklärung einwendet, dass der sich Zurückziehende in einer solchen Situation sich nicht noch mehr durch einen Schrei verrathen, sondern stillschweigend den Moment suchen wird, wo er entrinnen kann: so könnte darauf erwidert werden, dass man in einer solchen Situation nicht erst deliberiert, ob man einen Schrei ausstossen darf oder nicht, sondern dass die Überraschung sehr wol einen Schrei zur natürlichen Folge haben kann. Aber die sprachliche Fassung der Stelle und der ganze Zusammenhang begünstigt die gewöhnliche Erklärung. Androgeos würde noch weiter gesprochen haben, er merkte aber plötzlich, dass er unter Feinde gerathen sei und dass er sich mit seinen Worten verrathen habe. Was ist da natürlicher, als dass er zurückweichend verstummte? was liegt ferner in sprachlicher Hinsicht näher, als pedem cum voce repressit in der Bedeutung pedem et vocem oder genauer et vocem et pedem repressit zu nehmen? Die von Ladewig und Klouček für vox angenommene Bedeutung ist übrigens nicht erwiesen. An den drei von Ladewig angeführten vermeintlichen Parallelstellen hat *vox* nicht die Bedeutung *Schrei*, sondern die gewöhnliche Bedeutung *Stimme*. An allen diesen Stellen (II 688 caelo palmas cum voce tetendit. III 177 tendoque supinas ad caelum cum voce manus. X 667 et duplicis cum voce manus ad sidera tendit) ist nämlich cum voce = et vocem, und es war diese Verbindung zulässig, da diese Construction ein durchaus nicht gewagtes Zeugma bildet. Zu allem diesem kommt nun noch als Parallele der Vers II 774 Obstipui steteruntque comae et vox faucibus haesit, wo ebenfalls mit *obstipui* ein Ausdruck verbunden ist, der nicht ein plötzliches Aufschreien, sondern ein Steckenbleiben der Stimme in der Kehle bezeichnet.

---

würden sich auf den von Aeneas gefassten Beschluss 315 f. sed glomerare manum bello et concurrere in arcem cum sociis ardent animi beziehen. Jedoch auch in diesem Falle würde gegen den Plural dasselbe Bedenken obwalten.

Aen. III 169 ff.

Surge age et haec laetus longaevo dicta parenti
haud dubitanda refer, Corythum terrasque requirat
Ausonias; Dictaea negat tibi Iuppiter arva.

Handschriftlich ist im V. 170 am besten verbürgt *requirat;* einige Handschriften, unter ihnen auch Bern. *a,* bieten *requiras,* noch andere, wie die Prager Handschrift und nach Wagner's Angabe Palatinus, haben *require.* Für die zweite Person sprechen, glaube ich, einige beachtenswerthe Momente. Der Übergang von *requirat* (näml. Anchises) zu *negat tibi* (was natürlich nur auf Aeneas bezogen werden kann) erscheint hart und ungefällig; *tibi* setzt auch im vorausgehenden Satze *require* (oder requiras) voraus, da ja die beiden Sätze *Corythum* — *Ausonias* und *Dictaea* bis *arva* in inniger logischer Verbindung (Folge und Ursache) stehen; es wäre unnatürlich und unschön zu sagen „*Anchises* möge Ausonien aufsuchen, weil *dir* Juppiter die Dictaeischen Gefilde versagt." Ferner war doch Aeneas der eigentliche Leiter der Fahrt, *ihm* sagt ja auch das Traumgesicht „tu moenia magnis magna *para,* longumque fugae *ne linque* laborem; non haec *tibi* litora suasit Delius aut Cretae iussit considere Apollo" (159 ff.). Die Entstehung der Leseart *requirat* ist vielleicht dadurch zu erklären, dass man *haec dicta* auf das *folgende* bezog, während bei der Leseart *require* der Satz „surge — refer" den Abschluss der vorhergehenden Mittheilungen bildet und *haec dicta* eine *zurückweisende* Bedeutung hat. An diesen das vorausgehende abschliessenden Satz reiht sich dann mit knapper Kürze asyndetisch die Weisung *Corythum* etc. an, sowie z. B. III 96 antiquam exquirite matrem asyndetisch zu der vorausgehenden Mittheilung hinzutritt.

Aen. III 593 ff.

Respicimus: dira inluvies inmissaque barba,
consertum tegumen spinis, at cetera Graius
et quondam patriis ad Troiam missus in armis.
Isque ubi Dardanios habitus et Troia vidit
arma procul cet.

Den V. 595 hielt schon Heyne für unecht und nach Aen. I. 87 (me ... pauper in arma pater primis huc misit ab annis) gebildet. Ribbeck, der den Vers in Klammern einschliesst, bemerkt „Mihi incohata versus 603 (et bello Iliacos fateor petiisse penates dittographia videtur esse eaque falsum in locum e margine in lata." Wagner, der früher (Heyne's Ed. IV. cur. Wagner) glaubte „sana hic sunt omnia et egregia," fand sich später zu dem Geständnisse veranlasst: „Resecuisset haec poeta, si licuisset retractare; potuit enim ea res ipsi nota esse, Aeneae nondum potuit." Vertheidigt wird der Vers besonders von Kappes und Forbiger (ed. IV.). Den Gegnern dieses Verses kommt in wirksamster Weise die Prager Handschrift, in welcher dieser Vers fehlt, zu Hilfe. Wenn Kappes sagt: „Dieser Zusatz ist von Aeneas, indem er der Entwickelung der Sache selbst in der Erzählung vorgreift sogleich eingeschaltet, um die Haltung des Unglücklichen, wie sie v. 596—98 erzählt wird, sofort zu verdeutlichen." — so scheint dies und ähnliches, was zur Vertheidigung gesagt wird nicht ausreichend zu sein; denn immerhin wäre dieser Vers in dem vorliegenden Context und in dem zu Tage liegenden logischen Zusammenhang mit *respicimus* dem Dichter als ein erheblicher Fehler anzurechnen, den man jetzt, da Heyne's Vermuthung durch die Autorität der Prager Handschrift bestätigt wird, vielleicht allgemeiner einem Interpolator zuschreiben wird.

Wenn man meint, dass *et* = *et quidem* und dass Aeneas Worte folgende Paraphrase zulassen „und zwar wie wir dann ersahen, war er in der väterlichen Rüstung gegen Troia geschickt worden": so gestehe ich, dass ich zu dieser Rechtfertigung kein Zutrauen habe, weil ich glaube, dass der Dichter die nahe liegende Möglichkeit eines Missverständnisses gemerkt und vermieden haben würde. Auch finde ich den Zusatz *patriis in armis* durch das folgende nicht motiviert, da Achaemenides *dies* den Troern nicht mittheilt (vgl. 613 ff.). Nun wird man freilich vielleicht sagen, dass Aeneas dies sehr wol auf eigene Faust sagen konnte, da etwas derartiges gewiss üblich war und der *arme* (615) Adamastus schwerlich seinem Sohne eine neue Rüstung anschaffte. Aber der pauper Adamastus musste ja gar nicht eine Rüstung haben!

Wagner bemerkte früher (Heyne's Ed. IV): „Et servato hoc versu, ad exspectationem excitandam aptissimo, intelligitur demum, quae sit vis verborum *Dardanios habitus et Troia arma*," auf welches Argument neuerdings auch Forbiger Gewicht legt. Aber auch als die Troer noch nicht wussten, dass der Fremdling vor Troia gekämpft hatte, als sie nur wussten, dass es ein *Grieche* war, konnten sie sein Erschrecken begreiflich finden. Der Krieg der Achäer und Troer war schon allgemein bekannt (vgl. I 459 f.) und derselbe bewirkte eine Feindschaft zwischen den Troern und zwischen allem, was den Namen Griechen trug. Vgl. VIII, 129 f. non equidem extimui, Danaum quod ductor et Arcas . . . fores. Diese Worte des Aeneas, welche eine *Ausnahme* bezeichnen, bestätigen eben deshalb die *Regel.* Vgl. auch II 102 quidve moror, si omnis uno ordine habetis Achivos, idque audire sat est? und VI 96 f. via prima salutis, *quod minime reris,* Graia pandetur ab urbe.

Da aber bei der Annahme einer Interpolation gefordert wird, auch die Veranlassung zur Interpolation nachzuweisen, so mag auch hierüber bemerkt werden, dass die Nachweisung eines probablen Anlasses nicht schwierig ist. Vielleicht gab eben das von Wagner hervorgehobene Moment (Dardanios habitus . . . . conterritus), das der Interpolator auf keine andere Weise sich erklären konnte, hiezu Anlass. Der Interpolator wollte, meine ich, im V. 595 nicht anticipando etwas andeuten, was die Troer erst aus den Worten des Fremdlings V. 602 f. erfuhren, *sondern er wollte wirklich sagen, dass die Troer alsbald in ihm einen von den ehemaligen Feinden erkannten.* Nun ist diese Möglichkeit der Erkennung natürlich nicht schlechthin abzuweisen; dass aber schon V. 595 diese Erkennung erwähnt wird, das ist es eben, was den ungeschickten Interpolator verräth, der nicht beachtete *ignoti nova forma viri* (591), dann *dira inluvies* etc. (593 f.) und endlich *procul* (597).

Ein zweiter Grund, der die Interpolation veranlasste, liegt wol in dem Geständniss 602 f. Warum gestand denn der Fremdling dies, was ihn in Gefahr bringen konnte? Dieser Frage sollte nach der Intention des Interpolators durch V. 595 vorgebeugt werden.

Von unserem Standpuncte ist auf diese Frage folgendes zu erwidern. Der Fremdling erkannte seinerseits die Teukrer und redete sie als solche sofort an V. 601. Er konnte nicht wissen, ob ihn nicht jemand von den Troern erkennen würde; er musste dies, sobald er in ihrer Nähe war und Gegenstand der Betrachtung aller Troer war, befürchten und gestand daher lieber selbst gleich seine Betheiligung an dem Kampfe gegen Troia.

Aen. IV 288 ff.

Mnesthea Sergestumque vocat fortemque Serestum,
classem aptent taciti sociosque ad litora cogant,
arma parent cet.

Im V. 288 steht in einigen Handschriften, denen sich auch die Prager anschliesst, *fortemque Cloanthum*, welche Leseart von den Kritikern verworfen wird mit Berufung darauf, dass Aen. XII 561, wo derselbe Vers wiederkehrt, in den Handschriften (ausgenommen Parrhas.) ebenfalls *fortemque Serestum* steht. Ferner sagt man, fortemque Cloanthum sei als Reminiscenz aus I 222 oder noch eher aus I 510 zu erklären.

Wenn Brunck's Vermuthung (zu I 343) gesichert wäre, dass *Sergestus* und *Serestus* zwei nur lautlich verschiedene Namen für *denselben* Mann sind, dann wäre diese Frage freilich sofort radical gegen *Serestum* und für *Cloanthum* entschieden. Für Brunck's Ansicht scheint zu sprechen I 611 (Ilionea petit dextra, laevaque *Serestum*, post alios, fortemque Gyan fortemque Cloanthum) verglichen mit I 510 (cum subito Aeneas concursu accedere magno Anthea *Sergestumque* videt fortemque Cloanthum Teucrorumque alios). Wenn Forbiger dagegen bemerkt zu I 611 „*Serestum* ne quis vitiose scriptum existimet pro *Sergestum*, quem supra v. 510 poeta commemoravit, meminerit ibid. v. 511 diserte scriptum legi *Teucrorumque* **alios**, atque hic etiam *Gyan* adiungi, cuius supra nondum mentionem factam viderimus“: so kann dagegen gesagt werden, dass *Gyas* zwar nicht I 510 aber bereits I 222 unter den Vermissten erwähnt wird und dass die specielle Hervorhebung des *Serestus* I 611 und des *Sergestus* I 510 denn doch ein gewisses günstiges Präjudiz — aber freilich nichts weiter — für

e Vermuthung Brunck's zu erwecken geeignet scheint. Aen. XII. ;1 wäre dann *Serestum* natürlich auch für corrupt zu halten. »er freilich gestehe ich, dass auf diese Ansicht kein rechter ɜrlass ist. Namentlich scheint gegen Brunck zu sprechen V 487 ;entique manu (Aeneas) malum de nave *Seresti* erigit verichen mit V 121 ff. Sergestus betheiligte sich an dem Schiffsɜttlauf doch wol *erecto malo* und ferner dürfte Aeneas V 487 hwerlich das unglückliche und übel zugerichtete Schiff des ɜrgestus zu seinem Zwecke gewählt haben.

Aber wenn man nun auch auf Brunck's Ansicht sich nicht it Beruhigung verlassen darf, so gibt es andere Momente, welche ʳ 288 für *Cloanthum* sprechen.

Die Zusammenstellung der ähnlich klingenden Namen Serɜstus und Serestus innerhalb *éines* Verses gibt einen unangeɜhmen Klang, der wol jemandem anderem als dem Dichter der eneis zuzumuthen ist, da in derlei Dingen offenbar nicht angeɔmmen werden kann, dass dem Dichter eine Sage vorlag, welche ɜrgestus und Serestus nannte; in solchen Details durfte der ichter frei schalten und walten und eben deshalb glaube ich, ıss er sich weder hier noch XII 561 *) für das kakophonische ɜrgestumque vocat fortemque Serestum entschied. Daneben gibt ; noch andere Indicien. Davon dass gerade Cloanthus das Epi.eton *fortis* I, 222, 510, 612 hat, sehe ich ab, da man gerade es als Grund gegen die Leseart Cloanthum IV 288 benutzt, dem man eine unberechtigte Reminiscenz annimmt. Auch wird ɜrestus IX 171 zwar nicht *fortis,* aber *acer* genannt.

Wol aber darf man sich auf zwei andere Gründe noch beıfen:

a) Aen. IV 288 handelt es sich um sofortige Instandsetzung ɜr Schiffe, um möglichst bald Carthago verlassen zu können. ʳer war nun geeigneter, die betreffenden Massregeln zu ergreifen, *loanthus* oder *Serestus?* Ich glaube, nach den sonstigen Angaben ɜr Aeneis unzweifelhaft *Cloanthus* und darum meine ich auch, ıss der Dichter den Aeneas sich auch IV 288 an Cloanthus

*) An dieser Stelle hat Prag. *Serestum*; aber die ganze Schlusspartie von XII, 527 angefangen ist in diesem Codex von *späterer* Hand geschrieben.

wenden liess. Cloanthus' Tüchtigkeit in derlei Dingen erhellt daraus, dass er in dem im 5. Buch geschilderten Schiffswettkampf Sieger blieb. Serestus wird bei der Schilderung der Landkämpfe IX 171; X 541*) genannt, aber als ein Schiffscommandant von hervorragender Tüchtigkeit wird er nirgends erwähnt; V 487 beweist natürlich nichts.

b) An dem Schiffswettkampf betheiligen sich nach V 114 ff. vier Männer, offenbar die dazu tüchtigsten, Mnestheus, Gyas, Sergestus, Cloanthus. Und da ist es wol nicht zufällig, dass gerade die drei Männer hier vereint genannt werden, welche nach der von uns vertheidigten Leseart auch IV 288 neben einander erwähnt werden.

Aen. IV 388 ff.

His medium dictis sermonem abrumpit et auras
aegra fugit seque ex oculis avertit et aufert
linquens multa metu cunctantem et multa parantem
dicere.

Im V. 390 hat Prag. cunctantem multa parantem. Dass das Asyndeton hier an und für sich und mit Rücksicht auf die anaphorische Stellung des *multa* viel nachdrücklicher und passender ist, darf man wol behaupten. Vgl. bezüglich des bei der Anaphora stattfindenden Asyndeton z. B. I, 236. 341. 461. 503. 513. 599. 657. 743. II, 69. 306. 438. 535. 728. III, 119. IV, 36. 86. 138. 413. V, 176. 767. 814. VI, 431. 553. 626. 641. VII, 337, besonders aber I, 750 multa super Priamo rogitans, super Hectore multa. V, 433 f. VI, 626 f. Soll man nun trotzdem die Leseart multa metu cunctantem, multa parantem dicere verwerfen, weil Prag. mit dieser Leseart isoliert dasteht? Aber vielleicht ist der Umstand geeignet Verdacht gegen *et multa* zu erwecken, dass

---

*) Servius zu X, 541 nimmt zwei Seresti an: „Serestos duos intelligamus, unum in castris et unum cum Aenea. Nam Troiani nondum erupere de castris, ut intelligamus eum quem supra (IX, 171) dixit. Ergo duo sunt. Nec mirum, cum et ipse dixerit, quod exemplo esse possit *Assaracique duo* (X, 124)." Aber dies hätte der Dichter sicherlich auch ausdrücklich erwähnt; es ist vielmehr hier ein lapsus memoriae des Dichters anzunehmen.

dieser Stelle in mehreren Handschriften (und auch im vorzüg-
hen Mediceus) statt *parantem* die Variante *volentem* steht,
lche, wie man fast allgemein annimmt, ihren Ursprung einer
miniscenz an Aen. II 790 (lacrimantem et multa volentem
ere) und Georg. IV 501 (prensantem nequicquam umbras et
lta volentem dicere) verdankt. Es liegt die Vermuthung nahe,
s aus diesen Parallelstellen, an welchen natürlich *et* noth-
ndig ist, diese Partikel in die Handschriften eindrang.

Auch noch an einigen anderen Stellen unterscheidet sich
Prager Handschrift von anderen durch das Asyndeton, welches
darbietet, wie z. B. Aen. V 752; I 448; II 71 (Prag. hat mit
ıigen anderen Codd. *insuper* statt *et super*); VI 593, und an
en diesen Stellen ist die Leseart des Prager Codex mindestens
hr beachtenswerth; vgl. die Erörterung der betreffenden Stellen.

Aen. V 752 ff.

Ipsi transtra novant flammisque ambesa reponunt
robora navigiis, aptant remosque rudentisque
exigui numero, sed bello vivida virtus.

Gegen diese handschriftliche Überlieferung bemerkt Peerl-
mp: „Quod flammis *ambesum est,* non reponitur, sed *tollitur*, pro
aliud integrum ponitur, *integrum reponitur.* Fortasse scribendum:
i transtra novant flammis ambesa, reponunt robora navigiis. Et
aberat in Voss. alt. Wall." Auch in der Prager Handschrift
ht *flammis* ohne *que.* Ribbeck hielt Peerlkamp's Vermuthung für
ıug beachtenswerth, um sie in den kritischen Commentar auf-
ıehmen. Es handelt sich hier zunächst um die Bedeutung von
onere. Heyne erklärte „reponunt h. l. renovant, cum integris
mutant;" ebenso Forbiger „renovant, reparant, cum integris
mutant," der mehrere alsbald zu besprechende Stellen anführt.
dewig „reponunt, ergänzen, vertauschen die vom Feuer zer-
rten Balken mit neuen." Aber reponere aliquid hat nie geradezu
Bedeutung „etwas vertauschen mit etwas anderem;" diese Be-
ıtung lässt sich nicht nachweisen. Man muss bei der Feststel-
g der Bedeutung von *reponere* zu Grunde legen „iterum ponere,
sus ponere" und zugleich muss man sich erinnern, dass das

einfache *ponere* „etwas errichtend oder erbauend aufstellen, auf führen" bedeutet. z. B. urbem ponere (Liv. IV 48), domum po nere (Hor. ep. I 10 3), aram oder aras ponere (Liv. X 23. Hor ep. II 1 16), ponere immania templa (Verg. Aen. VI 19), moeni ponere (Sil. I 24), navium carinas ponere (Liv. XXVIII 45). S ist Tac. Ann. I 63 quonam modo ruptos vetustate pontes repo neret nach Analogie eines wenigstens denkbaren pontes poner zu erklären, also = ruptos pontes iterum ponere. Ebenso ist Tac Hist. III 34 reposita fora templaque munificentia municipum = rursus posita (vgl. Aen. VI 19 posuitque immania templa un Georg. III 13). Und so sind auch die anderen von Forbiger z d. St. und in den Lexicis angeführten Beispiele zu erklären. – An unserer Stelle nun könnte die Leseart flammisque ambesa re ponunt robora nicht anders erklärt werden, als durch Unterschei dung des Ganzen von den Theilen. Die einzelnen robora, welch wirklich flammis ambesa waren und einen Theil des ganzen Schiffs gebälkes bilden, diese non reponuntur, non rursus ponuntur, se tolluntur; und darin hat also Peerlkamp Recht. Aber es ist nich schlechterdings unmöglich, *robora* von dem *Ganzen* zu verstehen welches Ganze insofern als einzelne Theile desselben *flammis am besa* sind, selbst mit den Worten *flammis ambesa* bezeichnet werden kann, wie man z. B. „das Schiff, das Haus brennt" sagt, auch wenn nicht das ganze Schiff und Haus in Flammen steht. Es wäre also dann diese Stelle nach Analogie von Tac. Ann. I 63 zu er klären „das Schiffsgebälke in seiner früheren Gestalt wieder her stellen." Aber freilich verhehle ich nicht, dass diese Erklärung, wenn auch nicht unmöglich, doch nicht recht probabel ist. Dazu kommt, dass die Leseart transtra novant flammis ambesa, reponunt rob. nav. auch aus einem anderen Grunde sich empfiehlt. Bekanntlich wird bei dreigliedriger Verbindung entweder jedes Glied mit dem vorausgehenden durch die copulative Partikel verbunden oder e wird das Asyndeton zwischen allen Gliedern durchgeführt (vgl Beier zu Cic. Off. I 1 2; Grysar Theor. d. lat. Stils S. 502). Durch die Leseart des Prager Cod. nun wird das gesetzmässige Asyn deton hergestellt, während bei der gewöhnlichen Leseart die Aus nahme (Verbindung des 1. und 2. Gliedes und Nichtverbindung de

2. und 3. Gliedes) auffallend und hier wol ungerechtfertigt ist. — Anlass zu dieser Leseart gab vielleicht V. 697 f. *semiusta madescunt robora.*

Aen. VI 33 ff.

Quin protinus omnia
perlegerent oculis, ni iam praemissus Achates
adforet atque una Phoebi Triviaeque sacerdos,
Deiphobe Glauci, fatur quae talia regi.

Die Prager Handschrift bietet im V. 34 *perlegerent oculi nisi;* doch ist *nisi* zwischen *oculi* und *iam* mit kleinerer Schrift eingeschoben. Es versteht sich von selbst, dass die Leseart *perlegerent oculi* jedenfalls möglich ist, mögen wir annehmen, dass bloss Aeneas oder dass Aeneas mit einigen Gefährten das auf der Tempelpforte abgebildete betrachtete (oculi entweder = oculi eius oder = oculi eorum). Dass *perlegerent oculi* auch in sprachlicher Hinsicht untadelig ist, steht ebenfalls fest; eine derartige Personification ist auch im Latein nicht ungebräuchlich, wenn sie auch nicht so beliebt ist wie in neueren Sprachen; vgl. Aen. VIII 222 f. tum primum nostri Cacum videre timentem turbatumque oculi, wie an dieser Stelle ohne Zweifel zu lesen ist;*) Ovid Met. VII 679 si non formosius isto viderunt oculi telum iaculabile nostri; Ter. Phorm. V 1 8 nisi me animus fallit aut parum *prospiciunt oculi,* meae nutricem gnatae video. Auch lässt sich nicht einwenden, dass um den Begriff „durchmustern" zu erzielen, zu *perlegere* der Ablativ *oculis* hinzugefügt werden muss; vgl. Ovid Fasti I 591 perlege dispositas generosa per atria ceras.

Eine andere Frage aber ist, ob Gründe vorhanden sind, die den Kritiker veranlassen könnten, die herkömmliche Leseart aufzugeben und *oculi* vorzuziehen. Dies wäre der Fall, wenn nachgewiesen werden könnte, dass Aeneas b l o s s v o n A c h a t e s begleitet zur Sibylla gieng, dass er diesen dann vorausschickte und

*) Diese Parallelstelle ist besonders interessant, da hier die Leseart *oculi* nur in drei und zwar jüngeren Handschriften sich findet, während die übrigen Codices den Ablativ *oculis* bieten, der, trotzdem er so gut beglaubigt ist, doch nicht festgehalten werden kann.

unterdessen allein jene bildlichen Darstellungen betrachtete. Ich halte diese Annahme nicht für unmöglich gegenüber der gewöhnlichen Ansicht, dass Aeneas von einigen Gefährten begleitet zur Sibylla sich begab und mit diesen Gefährten die Tempelpforte betrachtete, und ich will die in dieser Hinsicht in Betracht kommenden Stellen besprechen.

Dass Aeneas einige Gefährten mitnahm, wird nirgends ausdrücklich erwähnt; ausdrücklich erwähnt wird nur die Begleitung des *Achates* (34, 158 f.). V. 13 heisst es nun freilich iam *subeunt* Triviae lucos atque aurea tecta. Aber wenn dieser Vers echt ist, so wäre es auch möglich, *subeunt* von Aeneas und Achates zu verstehen und anzunehmen, dass Aeneas dann, nämlich nach diesem *subire* den Achates zur Sibylla mit der betreffenden Meldung vorausschickte. Aber gegen diesen Vers lassen sich gewichtige Bedenken erheben.

a) Wenn man liest iuvenum manus emicat ardens litus in Hesperium, dann die *Zweitheilung* quaerit pars semina flammae..., pars densa ferarum tecta rapit silvas inventaque flumina monstrat (6 ff.), sodann die *Gegenüberstellung* at pius Aeneas arces .... petit (9 ff.), so ist man der festen Meinung, dass Aeneas *allein* zum Tempel gieng. Nun wird man aber plötzlich im V. 13 durch iam *subeunt* Triviae lucos überrascht. Eine solche Darstellung ist jedenfalls abgerissen und fragmentarisch.

b) Abgesehen von diesem seltsamen Wechsel des Numerus steht aber Vers 13 auch sonst abgerissen da; man erwartet mindestens *iamque* statt *iam.* Nach Vers 12 würde die Erzählung 14 ff. sich viel besser anschliessen.

c) Subeunt aurea tecta könnte wol an und für sich bedeuten „sie nähern sich dem goldenen Tempel"; da aber das vorausgehende damit in unmittelbarer Verbindung stehende *subeunt lucos* bedeutet „sie treten in den Hain," so sollte folgerichtig auch *subeunt tecta* bedeuten „sie treten in den Tempel ein," was freilich im Widerspruch zu V. 41 steht. Wenn der Vers bedeuten soll „sie kommen in den Hain und an den goldenen Tempel heran," so ist die Ausdrucksweise uncorrect. Nun könnte man freilich dies beseitigen, wenn man schriebe *adque* aurea tecta (vgl. *aque*

Georg. IV 347, Ovid. Met. III 631; *eque* Ov. Met. I 468; II 647; *inque* ebend. I 485), sowie es VIII 359 heisst ad tecta subibant; aber da dieser Vers auch andere Bedenken darbietet, so hat man zu einer solchen Änderung wol kein Recht.

Wird nun V. 13 getilgt, so steht die Sache bisher so, dass der Dichter den Aeneas allein gehen lässt. Den Achates hatte er noch bevor er sich auf den Weg machte oder gleich sobald er den Weg antrat, vorausgeschickt, wie wir nachträglich aus V. 34 f. schliessen müssen; worüber Servius zu V. 34 bemerkt: „Praemissus Achates; *κατὰ τὸ σιωπώμενον* intelligimus."

Nun scheint aber dieser Auffassung V. 40 f. zu widersprechen nec sacra morantur iussa viri. So sagt z. B. Forbiger zu Vers 34: *perlegerent*; nam praeter Achaten etiam alios socios secum duxit. Vid. v. 40 sq. Aber *viri* lässt sich auch bloss von Aeneas und Achates verstehen. Freilich wird man dagegen einwenden, dass es nicht wahrscheinlich ist anzunehmen, dass diese beiden Männer allein den ertheilten Auftrag „nunc grege de intacto septem mactare iuvencos praestiterit, totidem lectas de more bidentis" (V. 38 f.) unverweilt vollführten. Aber die Darstellung des Dichters ist hier in dem einen wie in dem anderen Falle gedrängt, karg und lückenhaft. Denn auch wenn man annimmt, dass noch einige Gefährten den Aeneas begleiteten, so wird man auch dann fragen müssen: „Ja, hat denn Aeneas in Voraussicht dessen, was Sibylla befehlen wird, gleich als er sich auf den Weg machte, sieben junge Stiere und sieben ausgewählte Schafe mitgenommen?" In dem einen wie in dem anderen Falle wird man, wenn man überhaupt glaubt alles ins Reine bringen zu müssen, vielleicht annehmen, dass Aeneas nach vernommener Weisung der Sibylla jemand zum Meeresufer abschickte, um entweder dort an Ort und Stelle das Opfer verrichten zu lassen oder, da dies wol nicht zulässig war, die nothwendigen Opferthiere herbeizuschaffen; dieser „jemand" konnte aber auch Achates sein, auf dessen Rückkehr dann Aeneas hätte warten müssen. Doch — und das ist unsere Ansicht — solche Fragen sind wol müssig. Man darf dem Dichter, der an das Wie der Ausführung nicht dachte, nicht so scharf auf die Finger sehen und muss sich höchstens damit begnügen,

dies Beispiel jenen Fällen, in welchen auch Vergilius „dormitat'
(Wagner, quaest. Virg. XXXX), hinzuzufügen.

Nach unserer Auffassung ist ferner V. 41 Teucros, 54 Teucri auch bloss von Aeneas und Achates zu verstehen, wie denn auch V. 158 f. von anderen Gefährten des Aeneas gar keine Erwähnung geschieht.

Als Analogie ist zu erwähnen, dass man auch Aen. I, 312 liest ipse uno graditur comitatus Achate; vgl. noch VIII, 466 520 f.

Aen. VI 131 f.

tenent media omnia silvae,
Cocytusque sinu labens circumvenit atro.

Prag. hat lābens d. i. lambens, welche Leseart vielleicht nicht verwerflich ist. Einem Dichter steht dieser Ausdruck gut vgl. Hor. Carm. I 22 7 vel quae loca fabulosus lambit Hydaspes

Aen. VI, 327 ff.

Nec ripas datur horrendas et rauca fluenta
transportare prius quam sedibus ossa quierunt.
Centum errant annos volitantque haec litora circum;
tum demum admissi stagna exoptata revisunt.

V. 329 fehlte ursprünglich in der Prager Handschrift und ist erst von jüngerer Hand nach 328 eingeschoben. Meines Wissens fehlt V. 329 in *keiner* anderen Handschrift, und gerade dieser Umstand, dass der Prager Codex in dieser Hinsicht allen übrigen bekannten Handschriften gegenübersteht, scheint mir ein wichtiger Beweis für den Werth desselben zu sein; denn man wird sich hier wol aus einem triftigen Grunde der Autorität dieser Handschrift unbedenklich anschliessen können. Wir haben doch wol auch für Vergil keine andere Vorstellung anzunehmen, als die in der Ilias Ψ 71 ff. und Od. λ 52 sich findende und allgemein verbreitete, dass die Seele nicht in die Unterwelt gelangen und nicht zur Ruhe eingehen kann, als bis dem Leichnam Bestattung zu Theil geworden ist. Davon dass *auch* die Seelen *Unbestatteter* nach einer bestimmten Zeit, nach 100 Jahren, in die Unterwelt

gelangen, weiss die Sage nichts und es blieb den Erklärern *) nichts übrig als zu sagen: „Hoc unde Vergilius sumpserit, non constat; fortasse ipse finxit“ (Forbig. Ed. IV). Alles kommt aber ins richtige Geleise, wenn V. 329 getilgt wird; dann bezieht sich das *tum* im V. 330 auf den im V. 328 bezeichneten Zeitpunct prius quam sedibus ossa quierunt und die Übereinstimmung zwischen dieser Stelle und der allgemein verbreiteten Vorstellung ist erzielt. Hinzufügen kann man noch, dass auch aus V. 373 ff. ein Argument gegen die Echtheit jenes Verses entnommen werden kann; denn wenn Sibylla sagt

Unde haec, o Palinure, tibi tam dira cupido?
tu Stygias i n h u m a t u s *aquas amnemque severum*
Eumenidum aspicies ripamve iniussus adibis?
desine fata deum flecti sperare precando,

so ist aus dem ganz allgemein ausgesprochenen *inhumatus* cet. ersichtlich, dass der Dichter hier von jener Modification, welche bezüglich der Zeit V. 329 gibt, nichts wusste.

Aen. VI, 515 f.

Cum fatalis equus saltu super ardua venit
Pergama et armatum peditem gravis attulit alvo

Heyne: „alvus cod. Ge. Fabricii; minus docte.“ Aber ohne Zweifel multo elegantius! Auch Prag. hat *aluus*. Schon Peerlkamp hat zu V. 516 bemerkt „melius esset *gravi alvo*.“ Nach dem vorausgehenden *gravis* ist *alvo* vollkommen überflüssig; worin sonst als *alvo* sollte das Pferd die Krieger gebracht haben? Eine solche ausdrückliche Hinzufügung einer Sache, die ganz selbstverständlich ist und gar nicht anders sein kann, erscheint ungefällig und es läge nahe zu sagen, dass der Dichter nur um den Vers auszufüllen, *alvo* hinzufügte. Dieser Vorwurf bleibt dem Dichter bei

*) Ein Erklärungsversuch findet sich bei Servius: „Centum autem annos ideo dicit, quia hi sunt legitimi vitae humanae, quibus completis potest anima transire ripas, i. e. ad locum purgationis venire, ut redeat rursus in corpora.“ Offenbar ein misslungener Versuch! Servius spricht von Vers 329 auch noch an zwei anderen Stellen, nämlich zu VI 154 und XI 23; aber auch diese Bemerkungen tragen zur Aufklärung nicht sonderlich bei.

der Leseart *gravis alvus* erspart. Vgl. die Bemerkung zu V. wo unserer Ansicht nach auch der echte Nominativ *oculi* in Ablativ verwandelt wurde.

Aen. VI 548 ff.

Respicit Aeneas subito et sub rupe sinistra
moenia lata videt triplici circumdata muro,
quae rapidus flammis ambit torrentibus amnis,
Tartareus Phlegethon torquetque sonantia saxa.
Porta adversa ingens solidoque adamante columnae,
vis ut nulla virum, non ipsi exscindere bello
caelicolae valeant; stat ferrea turris ad auras,
Tisiphoneque sedens palla succincta cruenta
vestibulum exsomnis servat noctesque diesque.
Hinc exaudiri gemitus et saeva sonare
verbera; tum stridor ferri tractaeque catenae.
Constitit Aeneas strepitumque exterritus hausit.

Auf die sodann folgenden Fragen des Aeneas (V. 560 561) erwidert Sibylla nach einigen einleitenden Versen folge V. 566 ff.:

Gnosius haec Rhadamanthus habet durissima regna
castigatque auditque dolos subigitque fateri,
quae quis apud superos furto laetatus inani
distulit in seram commissa piacula mortem.
Continuo sontis ultrix accincta flagello
Tisiphone quatit insultans torvosque sinistra
intentans anguis vocat agmina saeva sororum.
Tum demum horrisono stridentes cardine sacrae
panduntur portae. — Cernis custodia qualis
vestibulo sedeat, facies quae limina servet:
quinquaginta atris immanis hiatibus Hydra
saevior intus habet sedem.

Zur Besprechung dieser Stelle veranlassen mich Ladev Bemerkungen. Dieser verdienstvolle Erklärer Vergil's bemerkt Anhang, dass ihm alle Bemühungen der Herausgeber, diese St genügend zu erklären, vergeblich zu sein scheinen, dass die St

an einem Widerspruche leide und von der letzten Feile des Dichters unberührt geblieben sei.

Ich verstehe im Anschluss an die gewöhnliche Auffassung V. 574 und 575 von der *Tisiphone*, welcher sodann per gradationem im V. 576 und 577 als ein noch grimmigeres (saevior) Ungethüm die *Hydra* entgegenstellt wird; doch nehme ich V. 574 f. nicht als Fragesatz, sondern als einen Aussagesatz, der die vorausgehende auf die Tisiphone sich beziehende Partie *abschliesst* und hiemit zugleich den Übergang zu etwas Neuem vorbereitet.

Welche sind nun die Gründe, auf die gestützt man behaupten zu können meint, dass „alle Bemühungen diese Stelle genügend zu erklären, vergeblich sind." Lassen wir Ladewig sprechen, der diese Gründe am präcisesten zusammenfasst.

„Das Amt, welches der Tisiphone nach V. 555—56 obliegt, verträgt sich schlechterdings nicht mit der Thätigkeit, die ihr V. 570—72 ertheilt wird; denn wenn die Tisiphone den Tartarus bewachen soll und deshalb schlaflos Tag und Nacht sitzt und den Vorhof stets im Auge behält, so darf ihre Aufmerksamkeit nicht durch die Aufgabe, die ihr in der späteren Stelle gestellt wird, anderweitig in Anspruch genommen werden." Warum nicht? warum soll es dem Dichter nicht gestattet sein, der Tisiphone zwei Functionen beizulegen, von denen eine die andere nicht unmöglich macht? Sie soll nämlich im Vestibulum des Tartarus Wache halten, damit niemand von den einmal dem Tartarus verfallenen Verbrechern den Ort seiner Strafe verlasse*), und sie soll daneben die von Rhadamanthus verurtheilten Verbrecher, bevor sie von ihren Schwestern in den Tartarus abgeführt werden,**) geisseln. Auch in dem Augenblicke, in welchem „ihre Aufmerksamkeit durch die zweite Aufgabe in Anspruch genommen wird," verlässt sie das vestibulum nicht und indem sie an diesem ihrem Platze

---

*) An dieser ganzen Stelle V. 549—556 hebt der Dichter lauter Momente hervor, welche die Unmöglichkeit eines Entkommens aus dem Tartarus darthun, nämlich *moenia lata triplici circumdata muro,* dann *Tartareus Phlegethon,* ferner *porta — valeant, ferrea turris* und endlich die Wächterin Tisiphone.

**) V. 572 vocat agmina saeva sororum.

bleibt, hält sie thatsächlich auch in dem Momente hier *Wache*, in welchem sie *sontis accincta flagello quatit.*

„Ferner wird (sagt Ladewig weiter) von V. 548 an erzählt was Aeneas bei seinem Gange zum Elysium vom Tartarus sieh und unter all den von ihm erblickten Gegenständen auch die im Vorhof sitzende Tisiphone erwähnt; wenn nun gleich darauf berichtet wird, dass Aeneas zu derselben Zeit Geisselschläge vernimmt und von der Sibylla belehrt wird, dass diese von de Tisiphone ausgetheilt werden, so vermehrt dies den Widerspruch." Aus der Fassung dieser Bemerkung und aus dem gesperrten Druck des Wortes „sitzende" geht hervor, dass Ladewig die „Vermehrung des Widerspruches" darin findet, dass Tisiphone sitzend die Geisselung vornimmt. Ich glaube, dass hier selbs bei *dieser* Auffassung kein ernstes Bedenken obwalten dürfte auch *im Sitzen* konnte Tisiphone Geisselschläge austheilen. Aber damit will ich freilich nur die *Möglichkeit* dieser Auffassung bezeichnen; ich selbst glaube, dass die Stelle anders aufgefass werden muss. Ich glaube nämlich, dass der Dichter darüber, ob die allerdings *für gewöhnlich* sitzende und im Sitzen Wache haltende Tisiphone auch während der Geisselung sass, *nichts* sagt so dass man recht gut die Zulässigkeit der Annahme zugeben kann, dass Tisiphone, so oft ein zu geisselnder Verbrecher erschien, sich erhob. Das Particip *sedens* besagt nur, dass Tisiphone sitzend Wache hält, und bezieht sich nicht gerade auf jenen Augenblick, in welchem sie Aeneas erblickte, sondern auf die ganze Zeit, während welcher Tisiphone ohne Unterlass Wache hält. Dass V. 555 und 556 diese Beziehung enthält, geht aus den Worten vestibulum *exsomnis* servat *noctesque diesque* hervor denn diese Worte können ja nicht etwas bezeichnen, was Aeneas unmittelbar erblickte, sondern sie sind eine Bemerkung, die der Dichter selbst von seinem Standpunkt und auf Grund seiner eigenen mythologischen Vorstellung macht. Dass nun auch das Particip *sedens* in den Bereich dieser Worte gehört und folglich eine *allgemeine* Bedeutung (nicht aber die specielle Beziehung auf einen bestimmten Zeitpunkt) hat, ist doch wol in hohem Grade wahrscheinlich.

Freilich was V. 574 f. betrifft (cernis, custodia qualis vestibulo sedeat), ist jedenfalls anzuerkennen, dass in *diesem* Augenblicke, als Sibylla diese Worte spricht, Tisiphone, welche dem Aeneas von der Sibylla gezeigt wird, wirklich sitzt. Aber in diesem Augenblicke war die Geisselung jenes Verbrechers oder jener Verbrecher, an die man bei den Worten V. 557 *hinc exaudiri gemitus et saeva sonare verbera* zu denken hat, bereits vollzogen und vorüber, was ja auch die Worte V. 558 *tum stridor ferri tractaeque catenae* beweisen, welche sich auf jenen Zeitpunkt beziehen, in welchem die bereits gegeisselten Verbrecher von den Schwestern der Tisiphone in den Tartarus geschleppt wurden.

Freilich kann ich nicht umhin zu gestehen, dass der Übergang von der Aufzählung der Dinge, die Aeneas erblickt (videt V. 549), nämlich *moenia lata, Tartareus Phlegethon, porta, turris* zu den zwei Versen 555 und 556, welche eine selbstständige und allgemein gehaltene Bemerkung des Dichters über die Tisiphone enthalten, etwas auffallend und unangenehm ist, um so unangenehmer, als Tisiphone ja auch zu den von Aeneas erblickten Objecten gehört. Diese Unebenheit könnte man nun allerdings leicht beseitigen, wenn man V. 555 und 556 als Interpolation ausscheiden würde. Entschliesst man sich dazu nicht, dann ist diese Stelle denjenigen beizuzählen, welche die letzte Feile vermissen lassen.

Ich kann die Besprechung dieser Stelle nicht schliessen, ohne auf den Parallelismus aufmerksam zu machen, der zwischen der Versgruppe 555—558 in der Erzählung des Dichters und den Versen 570—574 in der Rede der Sibylla stattfindet. Parallel ist erstlich an beiden Stellen die Erwähnung der Tisiphone; ferner erhalten die Worte „hinc exaudiri gemitus et *saeva sonare verbera*“ ihre Erklärung durch die Worte der Sibylla „continuo sontis ultrix accincta flagello Tisiphone quatit“; endlich stehen die weiteren Worte der Sibylla „tum demum horrisono stridentes cardine sacrae panduntur portae“ in einer gewissen Beziehung zu „tum stridor ferri tractaeque catenae,“ welche Worte sich ja auf jenen Augenblick beziehen müssen, in welchem die bereits gegeisselten Verbrecher die Ketten schleppend abgehen, um durch

das sich öffnende Thor in das Innere des Tartarus eing
zu werden.

Aen. VI 592 f.

At pater omnipotens densa inter nubila telum
contorsit, non ille faces nec fumea taedis
lumina, praecipitemque immani turbine adegit.

Die Prager Handschrift hat *non fumea telis* (das letzte durch den Einfluss des den voraufgehenden Vers schliessenden corrumpiert), und es ist die ein kräftiges und hier vollko angemessenes Asyndeton darbietende Leseart *non* wol wert achtet zu werden. Vgl. IV 36 *non* Libyae, *non* ante Tyro; I V 334; VI 553.

DIE
PRAGER VERGIL-HANDSCHRIFT.

In der Bibliothek des Prager Metropolitan-Domcapitels von . Veit findet sich unter der Signatur L 86 eine Vergilhandschrift, elche die Bucolica, Georgica und die Aeneis enthält. Diese den erausgebern unbekannte Handschrift hat zuerst Prof. J. Kelle schrieben „Die klassischen Handschriften bis herauf zum vierhnten Jahrhundert in Prager Bibliotheken," welche Abhandlung den Publicationen der böhmischen Gesellschaft der Wissenhaften Ser. VI Bd. V 1872 sich findet. Bezüglich des Alters r Handschrift bemerkte Kelle: „Der Codex ist mit Karolingischer inuskel im neunten Jahrhundert geschrieben" (S. 7). Durch elle's Bericht auf diese Handschrift aufmerksam gemacht verich ich zunächst einige Partien derselben und da ich an mehreren ellen Beweise für die Wichtigkeit dieses Codex gefunden zu ben glaubte, collationierte ich denselben sodann ganz, was mir rch die dankenswerthe Liberalität des Herrn Domcapitulars ind, der mir die Handschrift für längere Zeit überliess, möglich urde. Da durch diese Collation die schon früher gefasste Meinung n dem nicht gering anzuschlagenden Werth der Handschrift betigt worden ist, so halte ich eine genauere Beschreibung derlben für angemessen.

Die Handschrift (ich bezeichne sie *Π*)*) enthält 198 Blätter lioformat; auf jeder Seite finden sich regelmässig 34 Verse.

Auf der inneren Seite des Deckels steht ganz oben von später and geschrieben: Isti Vergiliani sunt Mauricij de Kunicz, wozu n anderer Hand hinzugefügt ist nūc vero Mathie de Gehniedna, d weiter unten auch von später, aber wieder anderer Hand:

---

*) Zum Unterschiede von einer anderen Prager Vergilhandschrift (*π*), welche in der Universitätsbibliothek unter der Signatur VIII H 21 sich findet. Diese dem 13. Jahrhundert angehörige Handschrift erwähnte Hanslik, Kelle hat sie S. 11. beschrieben. Dieselbe ist, wie ich mich überzeugt halte, *werthlos*.

Iste liber fuit Mauricij de Kunicz. In quo cotinetur virgiliani
Nunc vero est Mathie de Gehnyedna cognomiato Slkornie · que d
libraria domus naconis Bohemorum exemit pro alijs duobus Vo
luibus eandem materiam continentibus · et hoc ad tpa · Vite sue
A° X. 1449.

Auf der ersten Seite des letzten Blattes nach dem Schlus
der Aeneis steht von später Hand:

Publij Virgilij Maronis Eneydorum liber explicit. Deo sempe
grates. Amen.

Dann von später (anderer) Hand:

Iste fuit Liber Mauricij de Kunicz bis correctus nuc vere
est Mathie de Gehniedna.

In dem Codex selbst ist nicht alles von alter Hand (des
9. Jahrhunderts) geschrieben, sondern eine Anzahl von Blättern
ist von anderen (späteren) Händen beschrieben.*)

Auf dem ersten (später eingelegten) Blatt stehen (von später
Hand) ziemlich viele Epigramme: Versus super epitafium Virgili
und zwar zuerst die Verse: Mantua me genuit etc., dann 2 Verse
(des Propertius) Cedite romani scriptores etc., dann verschiedene
andere Verse von Palladius, Pompelianus, Maximianus, Vitalis
Basilius u. a.

Auf dem zweiten (ebenfalls später eingelegten) Blatt, d. i
auf dem ersten Blatt des Vergiltextes beginnen die Bucolica; au
beiden Seiten dieses Blattes sowie auch auf der (abgekratzten
Vorderseite des folgenden (dritten) Blattes sind die Verse von
späteren Schreibern (des 15. Jahrh.) geschrieben, und zwar au
beiden Seiten des zweiten Blattes (Buc. I 1—64) von derselben
Hand, auf der Vorderseite des dritten Blattes (Buc. I 65—II 15
von anderer (aber ziemlich ähnlicher) Hand. Erst auf der Rück-
seite des dritten Blattes beginnt (mit Buc. II 16) die alte Schrif
des 9. Jahrh.

Weiter ist statt des herausgeschnittenen neunten Blattes
ein neues Blatt eingelegt; auf der Vorderseite dieses Blattes sind
von späterer Hand geschrieben die Verse Bucol. VI 53—86, au

*) Vgl. Kelle a. O. S. 7.

der Rückseite von anderer späterer Hand Buc. VII 1—34; und zwar stimmt die Hand fol. 9*a* überein mit fol. 3*a*, fol. 9*b* mit fol. 2.

Fol. 10 *a* ist auch von späterer Hand beschrieben (Bucol. VII 35—70), die aber von 9 *a* sowie von 9 *b* verschieden ist.

Fol. 10 *b* erscheint wieder die alte Schrift, die mit Bucol. VIII 1 beginnt und ununterbrochen bis fol. 176 (Aen. XI 460) geht. Darauf folgt eine später eingelegte Lage fol. 177—184 mit Versen Aen. XI 461—XII 50. Fol. 177—182 (Aen. XI 461—855) ist von derselben Hand beschrieben wie fol. 9 *a*; die Schrift fol. 183 und 184 (Aen. XI 847—XII 50) ist dieselbe wie fol. 9 *b* und fol. 2.*)

Hierauf kommt wieder eine alte Lage fol. 185—192 mit alter Schrift von fol. 185 *a* bis fol. 192 *a* incl. (Aen. XII 45—526).**)

Von fol. 192 *b* bis zu Ende, d. i. fol. 198 ist alles von später Hand geschrieben (Aen. XII 527 — fin.), und zwar stimmt die Hand fol. 192 *b* (Aen. XII 527—561) überein mit fol. 9 *a*, und die Hand von fol. 193—198 mit fol. 9 *b*.

Fol. 198 *a* endet der Vergiltext, worauf die oben erwähnte Clausel und die Angabe des früheren und dermaligen Besitzers folgt.

Fol. 198 *b* stehen sodann von später Hand die Verse, die sich bei Donatus finden: Nocte pluit tota etc. — fertis aratra boves.

Darauf folgt: Enee historia sub breuitate sic habetur Dardanus ortus ex ioue et electra filia atlantis cet. Im Ganzen nimmt diese prosaische „Enee historia“ 22 Zeilen ein.

Endlich steht auf dieser letzten Seite:

Argumentū primi libri Eneidos
Eneas primo libie depellitur oris
Vir magnus nulli bello pietate secundus cet.,

worauf noch 9 Verse folgen; es sind dieselben, welche aus anderen Handschriften O. Ribbeck (P. Vergili Mar. opera. Prolegomena critica S. 370) hat abdrucken lassen. In der Prager

*) Die Verse Aen. XI 847—855 kommen zweimal vor, und zwar fol. 182 *b* fin. und von anderer Hand fol. 183 *a* princ.

**) Die Verse Aen. XII 45—50 kommen zweimal vor, von später Hand am Ende von fol. 184 *b* und von alter Hand am Anfange von fol. 185 *a*

Handschrift finden sich diese Varianten: V. 7 ad urbem, V. 8 arreptosque, V. 9 Didonis cuncta.

Nach dem 4. Buche Georgicon stehen von später Hand die Worte: Incipit argumentum in librum Eneydorum; dann folgen aber von alter Hand 12 Verse

Primus habet lybicam veniant ut Troes in urbem
Edocet excidium) cet.*

Unter diesen Versen stehen die späten Worte: Publij Virgilij Maronis Poete laureati in arte poetica doctissimi liber Eneidorum incipit ut infra et cetera.

Dann folgen von *späterer* Hand auf einer Rasur die Verse

Ille ego qui quondam gracili modulatus auena
Carmen et egressus siluis uicina coegi
Ut quāuis auido parerent arua colono
Gratū opus agricolis . at nūc horrencia martis

Vor den einzelnen Büchern der Aeneis finden sich metrische Argumente von je 10 Versen (vgl. Ribbeck Proleg. p. 370 ff.); nur vor dem ersten Buche steht keines; dasselbe findet sich, wie oben bemerkt wurde, auf der Rückseite des letzten Blattes von später Hand hinzugefügt. Die Argumente zum II. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI Buche sind von alter Hand geschrieben, die übrigen von später. Vor jedem metrischen Argument steht (wie in R*γbc*) je einer (und zwar der betreffende) von den Versen, welche bei Ribbeck Proleg. p. 377 f. (Monosticha Aen. libr. argumenta I) abgedruckt sind. Kein solcher Vers findet sich vor dem dekastichischen Argument des III. IV. und XII. Buches, d. i. vor jenen Argumentis, die von späterer Hand geschrieben sind. Vor dem dekastichischen Argument des II. Buches ist der betreffende Einzelvers von später Hand, vor dem Argument des V. VI. VII. VIII. IX. X. XI. Buches von alter Hand.

Vor dem I. III. IV. Buche der Georgica finden sich von alter Hand geschrieben die Tetrasticha, die bei Ribbeck Proleg. p. 379 f. abgedruckt sind. Zu dem II. Buch. Georg. fehlte ursprünglich das Tetrastichon; es ist unten am Rande von später Hand nachgetragen.

---

*) Vgl. Ribbeck's Prolegomena p. 378.

Am Rande neben dem Texte und zuweilen auch zwischen den Versen finden sich ziemlich viele Scholien und Glossen, alle von sehr später Hand und schlecht geschrieben. Am zahlreichsten sind diese Bemerkungen bei den Bucolica und Georgica. Sie sind, so weit ich mich überzeugt habe, werthlos, zum grossen Theil ein schlechter Auszug aus Servius' Commentar.

Die Anfangsbuchstaben der Verse sind uncial und etwas abgerückt. Die Initialen der Eklogen sind bedeutend grösser und roth eingetragen, sonst (mit Ausnahme der Initiale der 1. Ekloge, welche blau mit rothen Verzierungen ist) ziemlich einfach. — Der Anfangsbuchstabe des I. Buches der Georgica ist blau mit rother Verzierung. Viel grösser und mit reicheren Verzierungen ausgestattet sind die Initialen des II. III. und noch mehr des IV. Buches der Georgica.

Namentlich ausgezeichnet durch Grösse und reiche Verzierung sind die Initialen des I. III. IV. VI. IX. XI. Buches der Aeneis. Aber auch die Initialen der anderen Bücher sind verziert. Verhältnissmässig am einfachsten ist die Verzierung des Anfangsbuchstaben T des XII. Buches, welche der Verzierung des T der ersten Ekloge sehr ähnlich ist, wie denn beide von demselben späteren Schreiber herrühren.

* * *

Dass die Prager Handschrift *Π* Beachtung verdient, wurde mir zuerst daraus klar, dass in derselben der Vers Aen. VI 329 (gegen den ich schon früher Bedenken hatte) ursprünglich nicht vorkam; derselbe ist erst von später Hand zwischen die Verse 328 und 330, zwischen welchen nur der gewöhnliche Zwischenraum ist, eingetragen, wie denn überhaupt ein späterer Leser, der die Handschrift mit einer anderen verglich, noch manche andere Zusätze und Änderungen auf Grund dieser Vergleichung gemacht hat. Dass V. 329 (der, soviel mir bekannt ist, sonst in keiner anderen Handschrift fehlt), wirklich zu tilgen sein dürfte, habe ich S. 194 nachzuweisen versucht.

Ebenso wichtig ist, dass der Vers Aen. III 595, gegen den schon Heyne Bedenken erhob und den Ribbeck als eine Ditto-

graphie von V. 603 betrachtet, in der Prager Handschrift fehlt, in welcher Hinsicht wiederum diese Handschrift, wie es scheint, einzig und allein da steht. Über diesen misslichen Vers vgl. S. 184 f.

Ein dritter Fall, in welchem in *Π* ein Vers fehlt, gegen den sich begründete Bedenken erheben lassen, ist Aen. I 132 (vgl. S. 51 ff.). Dieser Vers ist in *Π* erst von später Hand am Rande zugeschrieben.

Ziemlich zahlreich sind die Fälle, in welchen *Π* eine bemerkenswerthe Variante gegenüber allen anderen bekannten Handschriften bietet oder in welchen *Π* eine beachtenswerthe Leseart mit wenigen anderen Handschriften theilt. In ersterer Hinsicht ist zu erwähnen z. B. Aen. VI 132 lābens d. i. lambens (vgl. S. 194), IV 390 cunctantem multa (ohne et; vgl. S. 188 f.). Bucol. X 74; in letzterer z. B. Aen. II 306 hominumque labores (vgl. S. 178 f.), V 752 flammis ambesa (vgl. S. 189 ff.), I 148 (vgl. S. 56 f.) I 448 nexae (vgl. S. 123 ff.), I 512 (vgl. S. 138), II 260 produnt (vgl. S. 177 ff.), III 170 require (vgl. S. 183), IV 288 fortemque Cloanthum (vgl. S. 186 f.), VI 34 oculi nisi (vgl. S. 191 ff.), VI 516 alvus (vgl. S. 195 f.).

Die erwähnten Stellen habe ich bis auf éine im Vorhergehenden besprochen; bezüglich der éinen, nämlich Bucol. X 74, füge ich hier nachträglich folgendes hinzu.

In den Handschriften steht Bucol. X 73 f.:

Gallo cuius amor tantum mihi crescit in horas,
quantum vere novo viridis se subicit alnus.

Se subicit (was in den Handschriften steht, nur R hat *se subducit*) wird in der Bedeutung „crescit" genommen. So erklärte es Heyne, dessen Erklärung von anderen wiederholt wird: „*viridis se subicit alnus*, tenera crescit, cf. Georg. II 19; est ab iis, quae se attollunt, sursum erigunt, emicant, ductum; haec enim *se subiicere* dicuntur, ut flamma Georg. IV 385. Ab eadem re duxit imaginem famae Horat. Od. I, 12, 45 Crescit occulto velut arbor aevo fama Marcelli."

Aber die Erklärung von *se subicit* im Sinne von *crescit* beruht auf einer blossen *Behauptung; erwiesen* wurde diese Bedeutung bisher von niemandem. Georg. II 17 ff.

pullulat ab radice aliis densissima silva,
ut cerasis ulmisque; etiam Parnasia laurus
parva sub ingenti matris se subicit umbra

bedeutet *se subicit* gar nicht succrescit, sondern dieser Ausdruck bezeichnet, dass die Wurzelschösslinge niedriger sind als der alte Mutterbaum; es wird damit also eine Art räumlicher Unterordnung der Wurzelschösslinge (gleichsam Kinder) zu dem Baum (mater) bezeichnet. Demnach ist *se subicit* Georg. II 19 nicht verschieden von *subiectus,* wenn dies Wort etwas niedriger liegendes, unter etwas liegendes bezeichnet, z. B. Caes. B. C. III 37 3 rivus castris Scipionis subiectus progressus nostrorum impediebat.

An der zweiten Stelle Georg. IV 385

ter liquido ardentem perfudit nectare Vestam,
ter flamma ad summum tecti subiecta reluxit

dürfte man, falls die Leseart *subiecta* echt ist, doch nicht erklären *flamma subiecta* = *flamma emicans et lambens lacunar,* sondern man müsste erklären *flamma subiecta* sc. *nectari* = die Flamme, *auf* (*über*) welche der Wein ausgegossen wurde, welche also unter dem Wein war (natürlich bevor sie in die Höhe schlug). Dass die Flamme emporschlug, liegt in den Worten *ad summum tecti reluxit,* nicht aber in *subiecta.* Übrigens ist hier die Leseart nicht gesichert; der Codex Mediceus bietet SUBLATA (mit übergeschriebenem EC).*)

Überhaupt muss, glaube ich, die auch noch an etlichen anderen Stellen angenommene Bedeutung von *subicere emporwerfen* entschieden in Abrede gestellt werden. Georg. III 240 f.

at ima exaestuat unda
verticibus nigramque alte subiectat arenam

dürfte man das *sub* in *subiectat* nicht erklären „von unten herauf" (sursum), sondern man müsste es temporal = *„nach"* nehmen**),

*) Vielleicht ist an dieser Stelle auch *subrecta* zu schreiben, was von der emporzüngelnden Flamme sehr passend gesagt wäre. Vergl. über den Gebrauch dieses Particips Liv. VII 10 10 subrecto mucrone; id. VIII 8 10 hastas subrecta (od. suberecta) cuspide in terra fixas. Seneca de ira I 1 subrecti capilli; id. benef. V 15 urbem subrectis intrare vexillis. Plin. XI 37 50 und Sen. Herc. fur. 790 subrectae aures, wie auch Vergil Aen. IV 183 vom Spitzen der Ohren subrigit auris sagt.

**) So wol auch Lucret. VI, 700.

wie öfter in der Zusammensetzung. Aber *subiectat* ist an dieser Stelle schwerlich richtig, und die Leseart von MR *subvectat* verdient den Vorzug, ebenso wie Aen. XI 131 *subvectare* mit Recht gelesen wird.

Es bleibt von allen Vergilstellen nur noch Aen. XII 287 f. übrig *aut corpora saltu*
subiciunt in equos et strictis ensibus adsunt,

wo *subiciunt* in der Bedeutung *sursum iaciunt* zu stehen *scheint*, aber eben auch nur *scheint*. Ist *subiciunt* richtig (was nicht über allen Zweifel erhaben ist), so müsste man corpora saltu subiciunt in equos davon verstehen, dass die Reiter hoch in die Luft sich emporschnellend sodann ihren Körper auf das Ross fallen lassen, so dass die Worte etwa zu erklären wären „salientes corpora demittunt in equos." — Auch an den zwei Stellen des Livius VI 24 5 Camillus subiectus ab circumstantibus in equum und XXXI 37 10 eques pavidum regem in equum subiecit pflichte ich der gewöhnlichen Erklärung von subiicere = *von unten aufwärts heben, hinaufheben* nicht bei, sondern glaube, dass subiicere in equum brachylogisch und praegnant bedeutet „jemand emporhebend aufs Pferd *niedersetzen.*"

An unserer Stelle nun ist es ungerechtfertigt für *se subicit* die Bedeutung *crescit et se atollit* anzunehmen. Schon Valesius conjicierte (Valesiana p. 182) *subrigit*, und diese Conjectur wird durch die Prager Handschrift, die eben dies bietet, glänzend bestätigt. *Se subrigere* ist von dem Emporstreben und Wachsen ein ebenso angemessener Ausdruck, wie *surgere* z. B. Hor. Sat. II 2 124.

Nach diesen vorläufig mitgetheilten Proben wird es nun wol als vollkommen gerechtfertigt erscheinen, wenn ich auf Grund meiner Collation die Überlieferung der Prager Handschrift genauer mittheile. Ich lege hiebei Ribbeck's kritische Ausgabe zu Grunde und bemerke, dass an denjenigen Stellen, an denen in den Handschriften *wichtigere* Varianten sich finden, *Π* die von Ribbeck in den Text aufgenommene Leseart bietet, wenn ich nicht ausdrücklich das Gegentheil bemerke. Ausserdem bemerke ich, dass ich darauf verzichte, die orthographischen Eigenthümlichkeiten oder

Schreibfehler von *II überall* zu erwähnen; *genauer* führe ich nur die Varia lectio der Eklogen und des I. Buches der Georgica an; was die übrigen Bücher der Georgica und die Aeneis betrifft, so gebe ich nur eine Auswahl, bei welcher ich freilich auch solche Fälle berücksichtige, die für das Verhältniss dieser Handschrift zu anderen irgendwie von Belang zu sein scheinen.

Von späterer Hand:

Bucol. I. 1 Titire | patule recubās 3 pat'e 4 pat'am | titire (*ebenso 13. 18 u. s.*) | lēt>īūbra 5 amarillida (30 amarillis 36 amarilli) 6 melibee (*ebenso 19. 42. 73.*) | hec ocia 7 michi (*ebenso 44*) 9 ipm̄ 10 que (*ebenso 26. 27 u. s.*) | permiſit 12 turbatur | ipē 13 Protinus 14 corilos 15 gregis ha | cōnixa 17 Decelo | p̄dice'*) | *neben diesem Verse steht rechts mit kleinerer Schrift von anderer (auch später) Hand* Sepe ſinistra caua p̄dixit abilice cornix 18 Sed (tn̄ über der Zeile) iste (tn̄ *von and. H. mit kleinerer Schrift*) | quis ſit 22 edos 26 roma 27 f. Libertas · que | Candidior· postquā (*nach* Libertas *und* Candidior *eine Interpunction; vgl. Servius*) 33 f. *nach* septis Pīguis *ein Längsstrich* (*also* victima pinguis *verbunden; vgl. Servius*) 35 m' dextra 41 p̄ſentes 43 Biſſenos 45 ſūmittite thauros 48 Limosoq; (a über der Zeile) (a *von and. Hand mit kl. Schr.*) 49 gūes 52 fontes 55 sompnū 59 ethe' c'ui 60 littore 62 ararim partus 63 uultus 64 ſicientes 65 ſcithiam | crete | oaxem 67 fines 68 tigurii (tu über der Zeile) (tu *von sehr später H.*) 70 *vor* culta *Rasur* (*es scheint* in *radiert zu sein*) 71 ciues 72 Perduxit | en quis conſueuimus 74 felix quondam 78 ſathiſum 79 hac mecum poteris requieſce' nocte 80 micia.

Bucol. II. 1 Formosum | coridon ardeb^a^t (*zwischen* b *und* t *ausradiert* i) 4 Aſſidue 6 nichil 7 cogis 9 lacertas 10 Testilis | estu 11 Allia ſerpillumq; | olentes 14 ſacius triſtes amarillidis

Von alter Hand des 9. Jahrh.:

16**) Quam uiſ | quam uiſ tucandi duſ ēēſ 17 O for moſe 18 uaccinnia (*das erste* n *ausradiert*) 19 Deſ pec tuſ 20 pecoriſ

---

*) Ebenso 21 depelle' 23 compone' u. s.

**) Mit II 16 beginnt die alte Hand, die bis Bucol. VI 52 geht.

niuei · quam (*nach* niuei *Interpunction; vgl. Servius*) | habundans 22 no uum | defit (*daneben eine spätere Glosse* defiat) 24 Anphyon dir ceus. inacteo arachin to 25 infor mif | inlit tore 26 dap^h^nim 29 humilef 32 primuf | pluref 33 oues 35 amintaf (*ebenso 39*) 36 conpacta 37 dametaf (*ebenso 39*) 41 pellib⁊ albo 43 a me (*nach* a *scheint* d *ausradiert*) | theftilif 45 formofe | lillia 47 Pallentef 48 florē (e *auf einer Rasur*) | aneti 49 Tc̄ (*d. i.* tunc) 50 uac cinnia cal ta 52 Casta neafq· 54 proxima mirte 55 fuaue[illegible] 56 efo coridon 57 concedet 58 E heu 59 im misi f ontib⁊ (*nach* f *scheint* r *ausradiert*) 60 a^o^demenf (o *und der Punct unter* a *von später Hand*) | dii (*das zweite* i *von später Hand*) 64 cythifu[illegible] 65 Te cori don a^o^lexi (o *von später Hand*) | quē q· uo luptaf 66 referunt (unt *von späterer Hand*) 67 crefcentef 68 amori (i *von später Hand auf einer Rasur; urspr. vielleicht* amoris) 69 A corydon corydon | que | coepit 71 faltim 73 alexis

Buc. III. 2 ego nif | egon 5 oues | mul get inora 7 Parciuf. ifta (*nach* Parcius *Interp.; vgl. Servius*) | obitienda 8 quite. tra[illegible] uersa (n *spät*) | yrcif 9 fed 10 tunc | miconis 11 uites (e *auf einer Rasur*) 13 menal cha 14 dol^e^obas 16 facient 18 licif[illegible] 20 care^c^pta 21 ret deret 24 fed 26 Iuncta 30 foetus 34 ꝑd[illegible] 38 facili 39 hedera 42 quꝑ | quꝑcur uuf 45 achanto 46 fe[illegible]quentes 50 *Interpunct. nach* tantum *und* palemon 55 in *fehlt* 57 formo fiffimuf 61 ille mea 62 fe buf | phebo | aput 63 hiacinthuf 64 gala thea (*ebenso 72*) 65 an (*nach* an *Rasur*) 66 amintas 68 ueneri ī munera (ī *von späterer Hand*) 70 potuit (*das zweite* t *radiert*) 73 diuum refer^a^etis (a *von später Hand*) | aure[illegible] 74 pro d̃e^o^ quid (o *von später H.*) 76 fillida (*ebenso 78*) 77 uitulā (*aber der Strich über* a *ist mit frischerer Tinte geschrieben, offenbar von späterer Hand*) 78 ante (te *später auf einer Rasur*) 79 formose | inquid 82 humor | arbu tuf (*nach* arbu *ein* f *ausradiert*) ꝑdis 83 foeto | amintaf 84 Pollio (*so immer*) | quā uif fit 85 Pyeridef 87 arenam 90 meui 91 uulpes | hyrcos 92 nascentia flagra 93 hi^n^c (n *von später H.*) 94 ripoe 97 om̄f 99 preffabim' (im *mit frischerer Tinte von späterer Hand auf einer Rasur;*

das Abkürzungszeichen ' *alt; es scheint urspr.* preſſabit' *d. i.* pressabitis *gewesen zu sein)* 100 Eheu | eruo (*aber* e *ist auf altes* a *später geschrieben)* 101 est *fehlt* 104 *nach* eriſ *von später Hand* m[i] *eingeschoben* 105 coeli 107 naſcuntur[a] (a *von später H.*) | filli da 110 Aut metuet | aut

Bucol. IV. 1 Sicilideſ 2 miricꝑ 4 cumei (*aber* u *auf einer Rasur für* y) 5 seclorum 7 dimit titur 10 appollo 11 eui 14 Irrita 17 Paccatūq· 19 Erranteſ hedera' (*dazu von später H.* ſ *hinzugefügt*) 20 achanto 25 aſſirium uulgo 31 ueſtiagia (*das erste* a *ausradiert*) 34 ueat 38 nautia ca 41 *dieser Vers folgt auf 44, also 40. 42. 43. 44. 41. 45. Am Rande zu 42 und 41 sind Zeichen, die das Versehen anzeigen.* 42 mentyri 43 ſet 44 loto 45 paſcenteſ 48 Aggredere 49 ſoboleſ. 50 nutantē (*das erste* n *aus* m *durch Rasur gemacht*) 55 uincet | traciuſ 57 Orphy[e] (e *von später H.*) | formoſuſ 58 *ursprünglich ausgelassen, dann eingeschoben mit kleinerer Schrift von anderer* (*aber auch alter*) *Hand* | archadia (*ebenso 59)* 61 tulerant 63 cubili est

Bucol. V. 2 leueſ 3 coriliſ 4 mꝑnalcaſ (ſ *von späterer Hand durchstrichen*) 5 zepfiriſ (z *aus* t *gemacht*) | mutan tibꝛ 7 recemiſ[a] (a *von späterer Hand*) 8 certet amintas 9 phebum 10 phillidiſ 12 paſcenteſ | tytyruſ hedoſ 14 modulans (ns *von später H.*) 15 ut *fehlt* 19 *wird noch dem Menalcas zugetheilt* | Sed | ſucceſſimuſ (*das zweite* ſ *auf einer Rasur*) 20 *am Rande* Mō (*d. i.* Mopsus) | 21 Flebat[n] | corili | nimphiſ 22 con plexa 24 ulli (*vor* ulli n *ausradiert)* 25 dapni (p *von späterer H.* | ulla neq· 28 loquuntur 29 tygreſ 30 bachi 36 ſepe 37 dapnantur[omi] (omi *mit kleinerer Schrift von derselben Hand*) 38 purpureo (*nach* o *Rasur etwa eines Buchstabens*) 39 Carduuſ | ſurget 44 Formoſi | formoſior 45 carmen nobiſ 48 ſet 51 daphinimqꝫ 52 Daphnim | daphni' 55 ſtimichion (*das dritte* i *ausradiert*) 56 olimpi 58 ꝑcetera 59 driadaſ 61 letitia 63 ipſe iā (*vor* iā *ist* ec *ausradiert*) 64 arbuſta ſonant 66 duaſ tibi dapni[h] duaſ[o] (h *über* dapni, o *über* duaſ *und die zwei Puncte unter* duaſ *von späterer Hand*) 67 q̄t anniſ 68 duoſ | oliui (*das zweite* i *von späterer Hand in* e *ver-*

i
wandelt) 69 hylaranſ con uiua (*das obere* i *von späterer Hand*) 71 nouū | are thusia 72 lictiuſ egon 73 Saltanteſ ſatyroſ | al pheſi beuſ 74 ſollēpnia 77 thimo 79 bacho quot anniſ 80 dāp
bi
nabiſ 82 ſiluſ (bi *später*) 83 lit tora 86 formoſum coridon 88 ſumme 89 tum 90 ere me nal ca

Bucol. VI. 1 ſiracuſio 29 neq; | thalia 4 *nach* paſtorē *Interpunction* | tytyre pingueſ | 5 oueſ 6 ſuper (*eine spätere Hand hat aus* u ē *gemacht, d. i. also* semper) 8 arundine 11 phębo | ulla est 13 et naſyluſ (et na *auf einer Rasur mit kleinerer Schrift*)
n
15 iacho 16 iacebat 17 atrita 18 Adgreſſi (d *und* ſi *später*) | sepe | ambos (s *ausradiert, dann ist von späterer Hand wieder* s *über* o *gesetzt*) 20 ſotiam 22 uitenti (*das erste* t *in* d *verwandelt*) 22 timpora 25 queuul tiſ 27 uideres (*das zweite* e *aus* i *gemacht*)
u
28 motare (u *später*) cacumina (na *später hinzugefügt*) 29 phebo | parna ſia (*vor* ſia *Rasur*) 30 rodope mirantur 37 nouū 38 cadunt ſub motiſ nubi b; (*d. i.* nubibus) 40 ignotoſ | monteſ 41 pyrrę 43 hilan naute 44 lytuſ 46 Pasi phen 47 coepit 48 Prętideſ 49 turpeſ peco dum | secuta est 51 queſiſ ſet

Von späterer Hand:

53 iacincto 54 pallentes 55 nīphe 56 Dictee nimphe 60 cortinia uacce 62 phetonciadaſ 64 permeſi 65 montes 66 aſſurrexerit 68 crines 70 Ascreo 72 grinei 73 Nec quiſ 74 aut scillā nisi aut quā secuta ē (*d. i.* est) 77 Ha 79 philomena 80 quibus alis 86 olimpo

Bucol. VII. 2 gregem coridon et tirſis 3 Tirſis | coridon 4 archades 6 michi | mirtos 7 daphnī 9 ſaluus et edi 12 uirides | arundine 14 alcipiden | phillada 16 coridon | tirside 19 Cepere 20 coridon | tirſis 21 libet'des | michi 22 phebi 23 poſſumus 25 hedera 26 Archades 29 paruus 33 quot annis 37 galathea | michi | yble 38 cignis edera formoſior 39 repetunt p̄sepia thauri 40 coridonis 41 Ymo 43 est *fehlt* 45 ſompno 48 leto 55 iam
abeat
rident | formoſus 56 hēat (abeat *mit kleinerer Schrift* | uideas ac
e
59 Phillidis 60 Iupiter | deſcendit | ymbre 61 iacho 62 Formose mirtus | phebo 63 Phillis | corilos | phillis | 64 mirtus | corilos |

phebi 65 ortis 67 ae sine me licida formofe reuifas 68 ortis 69 tyrsim 70 coridon coridon

Von alter Hand:

Bucol. VIII. 1 al phe fibei 2 Inmemor 3 Certantes | lince 4 liquerunt *verwandelt in* requierunt 5 alphe fibei 7 horam 11 defìnet 12 cepta 13 lauros 14 coelo 16 olinoe 18 nifae 20 alloquor 21 menaliof 22 loquentef 24 inertef 25 *ausgelassen (am Rande* Incipe menalio) 26 nifa 27 gry phef 28 timide | dāme *Nach* 28 *steht der Schaltvers nicht* 31 *fehlt* (*am Rande steht* Incipe menalio') 33 hodio 34 Hyrsutūꝙ | prolixaꝙ 36 *fehlt hier nicht* 37 Sepibus 39 iam *fehlt* 40 fragilef | aterra 42 *fehlt hier nicht* 44 Ifmaruf aut rodope 46 *fehlt hier nicht* 47 *von späterer Hand eingeschoben* 48 Con maculare 49 magif· anpuer 51 *fehlt hier nicht* 52 ouef 54 helectra mirice 55 cignif | tyruf (tiruf *von späterer Hand*) 56 delfinaf 57 *fehlt hier nicht* 58 fiant 59 Precef 65 pinguef 67 nihil (ih *ausradiert*) 69 poffunt celo 72 meam 75 Effigem | inparie 82 fragilef | lauros 86 bucula 87 pro cū bat inul na (v *später*) 88 Perdita ne 92 Pignora (e *und der Punct von späterer Hand*) 99 meffef 101 riuo fluenti 103 Aggrediar 105 Afpice ut hec lambit (corripuit *von späterer Hand*) 107 ilaf

Bucol. IX.

5 frof 6 quod non bene uertat | hedos 9 ueterif | fagi 10 menal cam 11 fed 12 licida | mar cia 18 Poene | folatia 23 Tytire 24 tytire 25 Ocursare 29 fydera cyngni | 30 Si^c tua (c *spät*) crineaf | examina 31 Si cythyfo | diftentant 33 Pygeridef 35 Nam ꝙ (ꝙ *durchstrichen und darüber von späterer Hand* neꝙ) | uaro | ne^c (c *spät*) dicere cynnae 36 sed 39 galathea 42 et lentę 43 littora 47 dionei 48 et a quo 59 melia (d *und der Punct später*) 60 aparere 62 depone edof (*die Zeichen bedeuten die Umstellung*) 64 loedet

Bucol. X. 2 sed | licorif 4 sub ī labere 9 Que nemora aut qui uoffalt' habue re puelle (*nach* qui *ist eine Ras. von 4 oder 5 Buch-*

staben; später hinzugefügt ist re puelle) 10 Naides (*das obere* a *später*) 11 parnasi (nasi *später auf einer Rasur*) 13 miricp 15 Moenaluſ | licei 16 peni tet 17 peniteat 18 formoſuſ oueſ 19 opilio 20 U i uduſ hyberna 22 Quid·galle | licoris 23 orrida | ſecuta est 25 Florenteſ 26 archadie 27 Sanguinei 28 Et quiſ 30 cythiſo 31 archadeſ 33 Archadeſ 37 philliſ | amintaſ 38 *später, aber von derselben H., eingeschoben zwischen* 37 *und* 39 vacinnia 41 philliſ | amintaſ 42 licor (*über* r *rechts ist eine Abkürzung, die* is *bedeutet*) 46 ne ſit (ſ *später und auf einer Rasur*) 47 ah | reni 48 ah | ledant 49 Ah 52 ſpelea 53 teneriſ meoſ 54 *später, aber von derselben Hand, eingeschoben zwischen* 53 *und* 55 55 menala nīphiſ 56 acreſ 58 Iiā mihi per rupeſ (p *später*) 59 cydonea 60 medi cina doloris 62 amadriadeſ rurſum 65 ne ſic (c *in* ſic *ausradiert*) 66 Sydoniaſꝙ | aquoſoe 68 Et hy o pun uer ſemuſ oueſ 70 diue (*das* e *scheint aus* i *gemacht, hierauf ist eine Rasur*) 72 Pyerideſ 74 ſe ſubrigit 77 eſperuſ.

Georgica.

I.

1 loetaſ 2 mecenaſ | uiteſ 7 cereſ ſi (*am Rande von späterer H.* ueſtro) 9 achelioia 11 driadeſ ꝙ 13 oequū 15 dumeta 16 linquen (s *viel später*) | licei 17 ſibi tibi menala 18 o tegee 19 Inuentrixꝙ (ꝙ *ausradiert*) | unciq' (ꝙ *von späterer Hand*) 20 cypreſſum 22 non nullo 23 dimittitiſ 24 abitura 25 ceſar 26 maximuſ (i *scheint durch Rasur aus* u *gemacht*) 28 accipiat (e *und der Punct unter* a *von späterer Hand*) cingnēſ | tympora 29 inmenſi 30 thile 31 thetiſ 32 nouū | addaſ (ſ *ist ausradiert und auf der Rasur steht von späterer Hand* t) 33 ſequenteſ 34 brachia 35 reliquit (n *vielleicht von derselben Hand*) 36 Quic quit eris | ſperent 38 eliſioſ | grecia 39 repeta (ti *von späterer Hand*) | curret 40 Facilem (da *fehlt und ist von späterer Hand am Rande zugefügt*) | annue ceptiſ 41 agreſteſ 42 iā tē (*d. i.* iam tunc) adſueſce (*nach diesem Worte Rasur*) 43 ere (*der Anfangsbuchstabe* V *fehlt*) | humor 44 gleba 45 tauruſ in antro

(*von späterer Hand ist* in *durchstrichen und das* n in antro *ausradiert; auf der Rasur steht mit kleinerer späterer Schrift* ra) 46 atrituſ 48 ſentit 49 inmenſp 50 Ac priuſ 52 abituſ q; 54 illic 55 foetuſ 56 moluſ 57 thura ſabei 58 chalibeſ 59 et pyruſ aequarū 60 aeternaq; federa (d *von späterer Hand auf einer Rasur*) 61 Inpoſuit que natura 62 uacuū 64 primuſ ex tym plo 65 inuer tant | glebaſ q; iacenteſ 66 Puluerunta (len *von späterer Hand* | eſtaſ 67 An ſi (t *spät*) 69 loetiſ 70 humor arenā 71 Alteriuſ (*aus* iu *ist* ni *gemacht*) | noualeſ 74 loetū 75 lupine 79 Sed | arrida 81 inmundum 84 incondere (e *und der Punct von späterer Hand*) profugit 86 ocultaſ 88 exudet | humor 89 plureſ 91 aſtringit hianteſ 93 Agrior 94 inerteſ 98 obli quū 100 Humida | orate *von späterer Hand auf einer Rasur* 102 loetiſſima 102 Letuſ | meſia 104 cominuſ 105 ruit *fehlt* 106 ſequenteſ 108 ſuper cilium 114 collectum humorem | arena 115 habundans 120 Strimonieq; 122 Aut facilem 126 Nec 133 exdtenderet 134 erbam 135 excideret 136 fluvij (ij *von späterer Hand auf einer Rasur*) primū 138 Plyadaſ | licaoniſ 142 pelagi q; | humida 143 lamina 145 uincit 146 Improbuſ | urguenſ 147 mortaleſ 151 rubigo 152 Carduuſ | ſiluaſ 153 tribulique 155 aſſiduiſ terrā 157 uocariſ 158 aceruū 160 Dice dumq; que 162 rubur (o *später*) 163 *und* 164 *fehlt und ist von späterer Hand am oberen Rande hinzugefügt* 166 miſtica | iachi 167 prouiſa 169 domatur (e *spät*) 170 dentilia (i *auf einer Rasur, es scheint früher* dentantia *gewesen zu sein*) 175 exploret 177 tenueſq; 178 primū 181 illudunt 183 fecere cubilia tal poe 184 caniſ 185 aceruū 187 Gurgulio 187 cum ſenix (nux *von späterer Hand*) 188 olenteſ 190 uenient 191 luxuriā (*d. i.* luxuriam) 192 pingueſ palee 195 foetuſ 198 quot annis 200 Inpegius (g *durchstrichen*) 202 ſubigit | brachia 203 in p̄ cepſ 208 die (*nach* e *ist ein Buchstabe ausradiert, wahrscheinlich* ſ, *wovon noch schwache Spuren vorhanden zu sein scheinen; keinesfalls war der ausradierte Buchstabe* i; *über* die *steht von späterer Hand* diei) 210 ordea 213 raſtriſ 220 exercebimus (mus *später durchstrichen,* s *von späterer*

Hand) | ariſtriſ 221 eoe athlantideſ 222 Gnoſiaq 223 comitaſ 227 uitiamq | faſelum 229 Haut 231 Etduo dena 236 cerulea 238 diuū 239 Obli cuſ 240 ſythyam ripheaſ q 241 auſtros (uſtros *auf einer Rasur von späterer Hand*) 242 ſublimiſ 243 ſtix 244 Maximuſ | ſinuoſo 245 duos (os *von späterer Hand*) 248 et *fehlt* | dēſentur (*d. i.* densentur, a *von späterer Hand*) 250 afflauit 251 Illic *Nach* 253 *folgt* Et quando armataſ deducere claſſeſ | Aut tē peſti uam ſil uiſ auertere pinum. *Rechts am Rande steht zwischen* 253 *und* 255 *von späterer Hand* Et qn̄ (*d. i.* quando) infidū remis impellere marmor. *Links von später Hand* conueniat; *dieselbe Hand hat* 255 *unter* Et *zwei Puncte gesetzt.* 256 auertere (e *und der Punct von späterer Hand*) 262 obtuſi | lintreſ 263 inpreſſit 264 bicorneſ 269 diducere 272 Ballantumq· 274 honerat 277 Feliceſ | orcuſ 278 Fumendeſq 279 laphetūq | seuūq tiphea 282 inuouere (l *von späterer Hand*) olimpū 283 exſtructoſ | monteſ 284 Septima | decimam | et *fehlt* 285 preuſſoſ 287 meliuſ gelida 288 irrorat eus (o *von späterer Hand*) 289 arrida 290 humor 291 hyberni 295 volcano (v *und* o *zusammengedrängt*) dequo quit humorē 296 tepidi | aeni 298 aera 299 hiemſ 300 fruntur 302 hiempſ 304 loeti | inpoſuere 305 Sed | tc̄ 306 mirta 307 Tc̄ 308 frigere dāmaſ 309 balaeariſ 310 glatiem cum 315 lactantia 317 ordea 319 ab 320 Sublimem 321 uolanteſ 322 inmenſum coelo 324 ether 329 maxima 331 genteſ humiliſ 332 rodopen 333 deicit 334 clangunt 337 ignis cęli cyllenius | orbiſ (*aus* i *von späterer Hand* e *gemacht*) 339 letiſ operatur inerbis 340 casu 341 agni pingueſ molliſ ſilma 342 ſonni 344 bacho 349 tympora 350 inconpoſitoſ 351 poſſimuſ 352 agenteſ 355 propriis 359 littora 360 Jam ſe (*auf einer Rasur*) | *vor* curuiſ *scheint* a *ausradiert zu sein* 361 Cum 362 littora 363 paludeſ 364 ſuprauolat 369 nanteſ | conludere 371 zephiriq 374 Offuit 377 hyrundo 379 Sepiuſ aut 381 epastu (*das obere* a *und der Punct von späterer Hand*) 383 uariaſ 384 ſtangniſ 385 humeriſ 389 ſpaciatur arena 390 Nec noc turna 392 Scintilare | putreſ 395 Nā q tū atieſ obtunſa (n *ausradiert*) 396 obnixa 398 pennaſ 399 ora (e *und der Punct*

von späterer Hand) 400 Inmundi 401 campoſ (ſ *ausradiert*) 402 ſolif ad (ad *auf einer Rasur*) 403 nequic quā 404 ſublimiſ
i i
405 penaſ | ſcilla 406 fugenſ (i *später*) | penniſ 409 fugenſ (i *später*) | penniſ 410 tergutture 412 lꝑti 413 ſe foliiſ | iuuant
414 dulceſqꝫ 415 Haut (*aus* t *von späterer Hand* d *gemacht*)
u
417 humor 418 Mutauere uiaſ et iupiter humidiſ aſtriſ (humidiſ *durch Rasur gemacht aus* humiduſ, u *über* aſtriſ *von späterer Hand*)
a
419 Denſet (a *von späterer Hand*) 420 pectore 421 Nē alioſ ·
te
alioſ autˡ nubila 427 reuertenſ (te *von späterer Hand*) cum | ignes 428 conp̄henderit (*aus früherem* conp̄hendit) 429 Maximuſ 431 phebe 433 · obtunſiſ (n *ausradiert*) 434 totuſ ille 437 pana peae et in omeli certae 439 ſequentur 444 nothuſ 446 diuerſi | ſurgit 448 miteſ | panpinuſ 449 Tum | orrida 450 deſcēd (ſcēd *auf einer Rasur von späterer H.; d unleserlich, nach* d *noch ein unleserliches Zeichen. Ob* descendit?) | olimpo 452 uultu 457 moneat 458 reffe-retq· | con detq· (*zwischen* con *und* detq· *eine Rasur, vielleicht stand* ce *da*) 459 nymbiſ 460 ſiluiſ 461 ueat 462 humiduſ 466 ex ſtincto 467 ferugine 470 Obsceniq; (*das Zeichen* ; *bezeichnet hier, wie auch sonst oft die Abkürzung der Partikel* que) | inportuneq· 471 efferruere 472 aethnā 476 uulgo | ſilenteſ 478 loquutꝑ 479 deiſcunt 480 meſtum lacrimat 481 Proſiluit 482 eridamuſ 484 apparere (*das zweite* re *von sp. H.*) | aut (*aus* t *von sp. H.* d) 485 aut (*aus* t *von später H.* d) 488 dire (e *von sp. H. auf einer Rasur*) 489 Ergo (r *von sp. H. auf einer Rasur*) 495 Exexa
e
rubigine 496 inaneſ 497 effoſſiſ 498 Dii 499 tyberim 500 ſaltim (e *spät*) 505 faſ tot (*von späterer Hand* u'ſū *über* faſ *und am Rande* atqꝫ nefas) 512 effundere (n *ausradiert*) quadrigie 513 Adducunt in ſpacia 514 nec

II.

4 lene ꝑ 5 panpineo 12 geneſte 21 fructificūq. 22 alii quoſ 29 Aud 31 ex ſicco 32 inpune 34 corna (a *auf einer Rasur*) 35 o *fehlt* 36 fluctuſq· | molite 37 hyſmara 47 auras
e
52 uoceſ arteſ 54 faciet 57 iact (*dann Rasur*) 60 turpiſ (e *und Punct von späterer H.*)
e
64 paphya (e *von späterer H.*) 65 et

durꝑ 66 arbor 69 uero efetu nuciſ arbutuſ horrida 70 ualentiſ (e *von späterer H.*) 73 Nec (c *von späterer H.*) 78 enodiſ (e *und der Punct von späterer H.*) 79 in ſolitum (t *von späterer H. in* d *verwandelt*) 81 Exiit 84 lothoq· 88 Cruſtum iiſ ſirriſq· 96 Retica 97 amineae 98 Mol uſ (*nach* l *scheint* i *ausradiert zu sein; vor* M *steht von später Hand* Ti) | phaneuſ 99 ullo (a *und der Punct später*) 104 cōpre hendere 105 libici (*das dritte* i *von später H. auf einer Rasur*) 117 ſabeiſ *von späterer H. hinzugefügt* 118 ſudancia (u *von sp. H. auf einer Ras.*) 130 agitata (ra *und der Punct von sp. H.*) 136 terra (*nach* a *Rasur eines Zeichens*) 138 bracta 142 uirium 146 tauri 151 rapide 154 tractu (*nach* u *ein Buchstabe ausradiert*) 155 Aude (*aus* u *von späterer H.* d) 158 aluit 159 Anne (ne *ausradiert*) 168 uulſcoſq· 169 decieſ mario 174 arteſ 176 Aſcreumque (que *radiert*) 181 gaudet 187 Deſpicere 188 Felicomque (e *und der Punct von sp. H.;* que *ausradiert*) 196 foetuſ 200 deſunt 203 et *fehlt* | vome' *von später H. auf einer Rasur*) 204 imitantur 206 Plura demum 207 deduxit arator 208 auertit 218 *das zweite* et *fehlt* | remittit (*das zweite* i *aus* a) 219 uiridi ſemper 223 patientēr 224 ueſeuo 225 acceris 227 requiraſ 233 Side ert arene pecoriꝙ 234 ſi in 241 tu *von späterer Hand auf einer Rasur* 242 diripe 244 eluctabitur (e *von sp. H.*) 247 amaror 253 oſtendit 254 graui ſ (u *ausradiert*) 256 at *fehlt* 259 animaduerſiſ 261 *ausgelassen und von späterer Hand am Rande hinzugefügt* 265 At ſi aud ulla (quos *über* ſi *von späterer Hand*) 268 Mutata 275 ſenior (*aus* n *von derselben Hand* g *und darüber* n) 276 Si (*aus* i *von später Hand* in *gemacht*) 277 omnis *fehlt und ist später oben gesetzt* 281 directꝑq. | adante (*daraus* ac late) 282 renitenti 284 demenſa (i *und der Punct von späterer Hand*) 285 innanē 287 neque 288 quereſ 291 uerticē (*der Strich ausradiert*) 296 tendenſ 301 retunſo (*die Puncte später*) 302 olee 303 Iā (*statt* nam) 305 comp̄ hendit | lapſuſ (e *vor* lapſuſ *von späterer Hand*) 312 ualentq· ceſꝑq· 316 mouere 321 autumpni 332 gramina 340 primum 341 Ferrea 343 poſ-

ſentq· 348 concaſ 351 ſuperatq· (at *ausradiert)* 352 *(aus* minime *hat eine spätere Hand gemacht* munimen) 353 eſtifer 354 deducere 358 le eſ (*zwischen* le *und* eſ *ein Buchstabe, vielleicht* ſ, *ausradiert, über der Rasur spätes* u) | raſe iaſtilia (ra *später, das erste* i *ist übrig von einem radierten Buchstaben, über* i *ein spätes* h) 360 contēpnere 362 *zwischen* dum *und* letuſ *eine Rasur, darüber späteres* ſe 365 fac^l^iſ nondum | ſet unciſ (u *von sp. H.*) 368 Exi erit *(nach* Exi *Rasur,* it *von sp. H. mit kleiner Schrift)* tc̄ 369 dur a *(nach* dur *eine Rasur, es war wol* ꝑ, a *mit frischerer Tinte und wol später)* 372 fro^n^ſ (n *von sp. H.*) 374 uri (i *von sp. H. auf einer Rasur*) | caprꝑꝙ 379 et a mo^r^ſo (*zwischen* a *und* m *ein Buchstabe, vielleicht* r, *ausradiert; das obere* r *spät.*) 382 ingenteſ 384 ſaliere 385 coloni (ni *spät*) 395 ductiſ per cornu 398 exauſti qt anniſ 401 labor (r *aus* ſ) 414 persiluam (am *später*) 417 effectuſ extremoſ 418 Sollicitando (*aus* o *hat dieselbe Hand* a *machen wollen,* a *über dem* o *und der Punct von sp. H.*) 419 metuendiſ 422 hꝑerīt *(aus* i *hat eine späte H.* u *gemacht*) 434 ſaliceſ ꝙ humileſ ꝙ geneſte 435 umbraſ 438 Nacie ꝙ (ri *spät)* 443 pinoſ 447 et mirtuſ 448 Cornuſ. et ^ti^yreo' (ti *von sp. H.)* 456 rhoetūq· 457 ma^n^go (n *spät*) ileum 464 Inluſaſq· | aephyreaq· 465 fuſcatur 469 at frigida 472 paruoq· *statt* exiguoque 476 perculſuſ 479 terriſ tremor 481 ſe intinguere 486 o *fehlt* 487 Sperchiusq· | bachato (a *und der Punct von sp. H.*) 488 Taygeta | gelidiſ inualli bꝫ 489 ^r^namorum (r *und die zwei Puncte von sp. H.*) 506 ſerrano 509 geminatoſ 514 Hinc | paruosq· nepoteſ 519 ſitionia 529 leꝑ *darunter von sp. H.* lenee) 530 Veloc iſ (*vor* iſ *Rasur*) 531 nudat | paleſtra 538 ſaturni uſ (i *durchstrichen)* 541 noſ *später von derselben H. über der Zeile* 542 equū

III.

3 carmina 7 Hipodame 12 hydumeaeaſ | o mantua 17 Illi *(nach* i *Rasur*) | tyrſo 19 linqueſ 20 decer tet 22 ſollempniſ

(i *von späterer H. in* e *verwandelt)* 24 frontib⁊ atq· 31 Fidemtē 32 trophea 38 Ẏxioniſ 41 aud 42 inchoat | ſegnis (*aus* i *von sp. H.* e) 45 aſenſu 50 Paſcit 51 lagat (e *und der Punct später*) 57 detrectanſ (a *und der Punct von späterer H.)* 58 proprior 63 iuuentuſ 69 mutare 73 ſtatuiſ 74 impendere 76 reflectit 77 minaceſ 78 et *fehlt* | ponto 85 fremenſ 91 achilli 92 effudit 96 Deficit 97 fruſtaſ 112 tantę uictoria 114 rapidiſq· 120 sępe uerſoſ (fugā *von späterer H. über der Zeile)* 123 anim ad uerſiſ 125 duxere *(der zweite Strich von* u *durchstrichen, also* i) 127 Ferraq· 130 con cubitoſ 135 obtunſior uſuſ 147 aſiluſ (uſ *von späterer H. auf einer Rasur*) 159 habendos (s *von sp. H.*) 168 aetorquib⁊ 173 Inſtrepet 174 domitę 177 mulctaria 178 nat (*dann Rasur*) 179 ſtudiumq· 182 armata (ta *radiert*) 185 magiſtriſ 187 primū 188 Audiat | capriſtriſ 189 et iā inſciuſ (iā inſciuſ *auf einer Rasur*) 190 acceſſerit 195 ponat (t *mit kleinerer Schrift von sp. Hand*) 200 urguent 202 Hic | adhelei 209 firma t (*vor* t *Rasur)* 219 ſilua 222 urguentur 223 roboant | magnuſ olimpus 235 receptę 242 ferarum (que *fehlt)* 248 ſiluam 249 aruis 256 proſugiit 257 humerosq· 261 reſultant 266 furor inſigniſ (*nach* furor *Rasur*) 269 traſq· 276 conualleſ 278 boream chaurūq· 279 ſidere coelum 280 Hinc 284 *das erste* fugit *auf einer Rasur von sp. H.* 288 Hinc labor 291 parſani (*daraus von sp. H.* parnaſi) 292 quia nulla 294 nē magno 297 filicūq· 305 uobis 307 mirentur (*aber das erste* r *auf einer Rasur*) 310 Lo ta (*nach* o *ein Buchstabe ausradiert*) 312 Cyniphei 317 vix *fehlt* | lum̄ (*aus* u *durch Rasur* i) 329 iubeto 332 Sic ubi 338 achalantida 344 affer 347 hoſtem (em *von spät. H.)* 365 lacune 372 paenne 377 totaſ (que *fehlt)* 383 uelantur 395 Ille manu 396 ac magiſ 398 Multi iā 400 Quo (d *spät*) 402 exportant 410 dāmaſ 413 Ingenti 414 odoratum 419 aſpargere 422 abdit *(*dit *und der Punct von sp. H.*) 432 exaſta 433 Exilit (l *ausradiert*) 435 Ne mihi 438 relinques 443 illotuſ 446 undisq· (n *ausradiert*) 451 bi-

tumenq· 456 ſede (*darnach ist* n *und noch ein Buchstabe ausradiert*) 475 iapidiſ 484 Ruſſuſ (r *und die Puncte vielleicht von anderer H.*) 491 potenſt 492 uix (x *auf einer Rasur*) 504 Si 506 longū 507 ſingultū 514 laniabat 519 reliquit 523 urguet 526 atq mallica 530 obrūpit 539 timidi (*aus* i e *gemacht*) dammp 548 iā nec mutari 559 coriſ (i *spät*) 563 temptaret (*das zweite* e *aus* a) 566 contractoſ

IV.

1 Protinuſ aerei | 2 aſpicere (re *ausradiert*) 15 progne 20 obūbret 21 Et cū | examina 30 Eccircū 31 Serpilla 34 alue aria uimine 42 letaberis (*daraus* latebris *gemacht*) 43 fodere | repeſte 52 recluſit (ſ *aus* d) 58 Hinc 62 tu iuſſoſ 63 meliſ pſylla | ceo rinthp 64 et *fehlt* | cībala (ī *aus* ū) 65 conſidunt 76 Minſcentur 86 Hii 88 ambo 96 Conuenit (*aus* cumuenit) | terram ſicco 104 Contēp nuntq· 109 *und* 110 *fehlen und sind am unteren Rande von späterer Hand hinzugefügt* 125 ſuboe balie 129 Nec pecori 133 m̄ſaſ 134 autūpno 137 iā tum tondebat achanti 145 Eduramq· 148 poſt cōmemoranda 158 uictu uigilant 169 fragrantia 177 Cecropeaſ 182 Et daucaſ 183 yachintos 189 thalamuſ 192 Longiuſ haud 195 Vt cūbp 198 Quod nec | necorpora ſegens 199 haud foetuſ et ſuavib⁊ 201 Ore (r *aus* l) 209 Stant 210 egyptuſ | 211 Lidia 212 incolomi 213 constricta que 215 ammirantur 221 omneſ 226 locuſ 228 anguſtam 229 Theſ auriſ | hauſtuſ 233 Plyaſ (e *später*) 235 decplo 238 Affixa inueniſ 240 Contunſoſq· 241 Aut ſuffire | thymoſ (ſ *ausradiert*) 243 blactiſ 244 In miniſq· 245 ſcrabro 246 tynpe 257 pendent (*das zweite* e *aus* u) 262 ſtrident 269 pſithip 273 uno (*über dem ersten Strich von* u *oben ein Strich, der auf* imo *hinweist; darüber eine späte Glosse* inferius) 278 y mellp 292 dicuri (ſ *und* t *später, das zweite* i *auf einer Rasur von sp. H.*) 295 ad uſuſ 296 Elegitur 299 bina 305 regitur (*verbessert* geritur) 315 extulit 317 ariſ theuſ 323 tymbreiuſ 328 extulerat 331 et ualidā 335 fuſcata 336 Drimoq· | legaeaq· phillidoceq 338 Niſe ae

339 que *fehlt* | licoriſ 341 boreo (*das zweite* o *in* e *verwandelt*) | occeanithideſ 345 ennarrabat 347 Atq$\overset{e}{u}$a (e *und der Punct von sp. H.*) 350 inſedibꝫ 351 Obſt$\overset{u}{i}$puere (u *und der Punct von sp. H.*) 357 mente 363 regna *von sp. H. zugefügt* 368 erupit enipheus 369 amena 370 Saxoſūq· (*d. i.* Saxosumque) | miſī uſqꝫ 373 influit 381 *fehlt* 384 perfudit 387 in $\overset{car}{\ }$pathio (car *von späterer H.*) 396 capienduſ 399 Orando uinceſ 400 frangentur 404 adgradiare 409 acre 411 vertit 412 Tanto nate 415 defudit 423 a *fehlt* 425 ra$\overset{p}{b}$iduſ (p *und der Punct von sp. H.*) 435 Auditiqꝫ 436 Conſedit 447 cuiquā 449 lapſiſ 450 uidemqꝫ 454 lu$\overset{i}{e}$ſ (i *und der Punct von sp. H.*) 455 Aut | niſī 462 pancheia 463 et catia ſorhyntea 467 Trenariaſ 472 ibunt 473 inſiluiſ 481 *fehlt* 482 amplexe 484 conſtitit (*aus* conſiſtit *von sp. H.*) 493 ſtagniſ auditur 494 perdidit 501 Preſſantem 504 quo biſſe rapta 505 quia 506 cimba 509 Fleuiſſe et gelidiſ 516 uenuſ nulli 517 hyphoreaſ 524 portanſ eo agriuſ 525 Voluerꝑ eridicen 526 Ah (h *von späterer H.*) miſeram eurydicen | fugente 529 Euridicen 527 ferebant 530 cyrenee | $\overset{d}{a}$ffata (d *spät*) 532 Nec (*statt* haec) 535 nipeas (*darüber von sp. H.* napeas) 538 t$\overset{a}{u}$ros (a *von sp. H.*) 540 int$\overset{a}{e}$cta (a *und der Punct später*) 542 dimitte 545 loethea 548 Aud mora 552 $\overset{ī}{\ }$duxerat (ī *von sp. H.*) 556 utero eruptiſ et $\overset{e}{f}$eruere coſtis (*das obere* e *von sp. H.*) 558 dimittere 563 uirgiliū

Aeneis

Nach dem aus 12 Versen bestehenden von alter Hand geschriebenen metrischen Argumentum der 12 Bücher der Aeneis (s. Ribbeck Proleg. p. 378) folgen auf einer Rasur die 4 Verse Ille ego — horrentia Martis *von späterer Hand.*

I

2 LAVINAQVE 3 *fehlt und ist von späterer Hand eingeschoben* 13 Cartago 14 Hoſtia 30 relliquias 36 Tū (*aus*

früherem Cū), *darüber von sp. H.* tūc 41 oilei 47 con iux 48 aud quiſ quā | adoret 49 inponat 63 iuſuſ (s *von sp. H.*) 64 tunc 67 nauigat *auf einer Rasur von späterer Hand* 70 diuer (*dann eine Rasur, zu erkennen ist noch* ſ *nach* diuer) | diſſice 77 capeſcere 103 fluctūq; (*d. i.* fluctumque) 108 Treſ | torquent 110 triſ 111 mirabile uiſu 112 Illiditq; 120 achatę 132 *ist von derselben Hand später zwischen* 131 *und* 133 *eingeschoben; er ist aber wieder ausradiert. Eine andere spätere Hand hat rechts am Rande hinzugefügt* Tantane uoſ tenuit generiſ fiducia nr̄i. *In dem ausradierten Verse war die Wortstellung* generis tenuit. 144 Cymodo thę 148 magna 152 aſtant 175 Suſcepitq; 179 ſaxiſ 192 aſiſtit 201 Acceſ tiſ (*vor* tiſ *eine Rasur*) 204 diſ cri mina (*nach* cri *eine Rasur*) 207 rebus *fehlt und ist von späterer Hand am Rande hinzugefügt* 213 miniſtrāt (*der Strich über* a *mit frischerer Tinte später*) 216 exenta 220 orontis 222 choanthū 224 Deſ pienſ (ci *von sp. H*) 229 Alloquitur uenuſ· et o qui 260 aeneam 266 rutiliſ 270 aſede 271 ui multa 272 Hinc 283 placidum 284 Phthiam *fehlt; am Rande steht von späterer H.* phicias 285 ac *von sp. H. auf einer Rasur* 288 dimiſſum 296 Poſtergū | fremit (e *und der Punct von sp. Hand*) 297 magia (g *durchstrichen*) 317 hebrū 329 *und* 330 *lauten:* An phebi ſoror! nr̄m leueſ quecūq; laborem | Siſ felix! annim pharū ſanguiniſ una! 332 doceaſq; 343 agri 346 Ominib; *von späterer Hand auf einer Rasur* 353 Ipſaſ et (*das zweite* ſ *radiert*) 357 celare (*von späterer Hand in* celerare *verändert*) 368 poſſunt circundere (a *und der Punct von sp. H.*) 369 vos *fehlt und ist von sp. H. zugefügt* 380 quero et patriā 394 Aetheria (i *von anderer H. in* e *verwandelt und* a *durchstrichen*) 396 captaſ iā deſpectare 401 dirige 407 tuq; (o *von sp. H.*) 413 poſſit 419 plurimuſ (plur *von sp. H. auf einer Rasur*) 420 aſpectant (*die Puncte mit frischerer Tinte*) 425 aptare 427 hic alta theatri 428 locant 433 *ist von späterer Hand zwischen* 432 *und* 437 *eingeschoben; die Verse* 434. 435. 436 *sind von einer noch späteren Hand am Rande geschrieben.* 440 nec 441 Lvcuſ (v *mit anderer Tinte auf einer Rasur*) | umbra 442 *zwischen* undiſ *und* turbine *eine*

Rasur, auf welcher mit frischerer Tinte eine Abbreviatur von et *steht* 448 nexe 451 Le nit (*nach* e *ein Strich ausradiert; es war urspr.* Leniit) 455 inter ſe 463 tibi *fehlt* 467 premerꝑt (t *später zugefügt*) 469 reſi 473 xan xūꝙ 482 Diua (a *später*) 491 que *fehlt* 494 *zwischen* dum *und* ꝑneꝑ *auf einer Rasur von sp. H.* turdanio 498 in *fehlt* 505 media testudine 512 aduexerat 513 perculſuſ 518 Quod | cuncti 534 Huc 535 nimboſu' (*d. i.* nimbosus) oriou (*aus* nimboſum rion) 541 cient (ci *von sp. Hand auf einer Rasur*) 542 tēpnitiſ 555 aſūpta 560 Dardanidae *fehlt und ist von späterer Hand eingeschoben.* 565 neſcit et 567 optunſa 568 aduerſuſ 570 regem petatiſ aceſtem 573 *folgt nach* 574 573 ūra (*d. i.* vestra) est *von sp. H. auf einer Rasur* 575 rex ille 577 extrema uidebo 584 Vn' (*d. i.* Unus) *aus* Vnde 591 et *später eingeschoben* | letoſ (l *aus* d) 595 adē (*d. i.* adest) *statt* ait 599 exhauſtoſ 601 *das erste* est *fehlt* 603 reſpectat (n *übergeschrieben*) 604 iuſtitię ē 608 *die Interpunction!* *nach* conuexa *ausradiert, ein Punct nach* Lustrabī 611 ſergeſtum (g *spät*) 614 Caſu (ſu *auf einer Rasur*) 624 pelaſgo (o *von sp. H. in* i *verwandelt*) 626 ab ſtirpe (ir *aus* u) 635 agnos *von sp. H. zugefügt* 636 letiāꝙ (ci *übergeschrieben*) dei (ci *von sp. H.*) 537 splendida (len *auf einer Rasur*) 644 premittit achatem (mittit *von anderer Hand mit schwärzerer Tinte;* achatem *wiederum von dritter H.*) 656 Accele ranſ . 661 Quippe domū *auf einer Rasur von sp. H.* 664 *ist von sp. H. eingeschoben zwischen* 665 *und* 666 665 thiphoea tēpniſ 667 Frat ut (at ut *auf einer Rasur von anderer H.*) 668 iacteturꝙ | iunoniſ iniquę 670 Hc̄ (*d. i.* hunc) phoeniſſa 674 Regiuſ nā (uſ *durchstrichen*) 683 illiſ 691 placidāꝙ 701 famuli manibꝰ 703 longo 706 honerent (*das erste* e *aus* o *von sp. H.*). *Zwischen* 706 *und* 707 *ist eine Zeile ausradiert.* 713 Expleri (i *von sp. H. in* e *verwandelt*) 715 ubiꝙ 718 fouit 719 Inſideat 725 Fit 726 lichni 736 inmſum 741 quēmaximuſ (*d. i.* quem maximuſ, *aber der Strich ist ausradiert, also* quae maximus) | atlaſ (l *und* ſ *von späterer Hand, von alter Hand war* atlans) 744 Arcturū pliadaſꝙ (iadaſ *ist durchstrichen und am Rande steht von sp. H.* pluuiasꝙ) 745 Quod (o *von sp. H. in* i *verwandelt*) | tinguire (e *übergeschrieben*) 748 uaſto *statt* vario 756 et *fehlt und ist später übergeschrieben.*

II.

7 ulixi (s über der Zeile) 10 ſi (t *nach* i *ausradiert*) 15 montiſ (i *von sp. H. aus* e) 19 cęco (co *von sp. H. auf einer Rasur*) | que *fehlte und ist von sp. H. über der Zeile* 29 ſeuiſ (v über der Zeile) 30 acieſ 41 Lacohon 46 est *fehlt* 47 uentuāq; (uā *auf einer Rasur von sp. H.*) 52 que *von sp. H. über der Zeile* 56 ſtrareſ 57 p'terga (*d. i.* posterga) 65 crimen ab 71 locuſ inſuper 75 Quidue ferat memoret 77 fuerint quaecumque 81 aliquid 82 inclita 85 Dimiſere 88 incolomiſ regnūq; 89 Conſiliiſ 90 fallaciſ ulixis 105 cauſaſ 109 diſcedere (re *auf einer Rasur von sp. H.*) 112 hic *fehlt* 114 ſcitatu 115 uerba reportant 123 ſunt 138 Nec dulceſ natoſ 139 forſ adpenaſ 142 reſtat 157 ſoluere 159 nelegib; (nc über der Zeile) (nc *und die Puncte von sp. H.*) 169 ſublaſſa (p über der Zeile) (p *und der Punct von sp. H.*) 176 tēptanda (nda *von sp. H. auf einer Rasur*) 178 Omia ni (a ni *und der Strich von sp. H., vorher war geschrieben* Omnia) 182 oīa (*d. i.* omnia) 185 tam̄ (*d. i.* tamen, am̄ *auf einer Ras.*) 187 poſſit 192 Si 196 captiq; (ti *auf einer Rasur*) 199 maiuſ (iuſ *auf einer Ras.*) 202 Sollemniſ (p über der Zeile) 207 Sanguinee (*das zweite* e *spät*) 208 ſinuantq; 211 lanbebant (la *auf einer Rasur*) 215 Implicat (a *von späterer H. auf einer Rasur*) 217 iam *von späterer H. auf einer Rasur* 223 aram (m *von späterer H.*) 240 mināſ (*der Strich mit frischerer Tinte*) 242 Meonia dardanidum. *Der Vers ist von späterer Hand ergänzt* quater ipso limite porte 243 *ist von derselben späteren Hand eingeschoben zwischen* 242 *und* 244 254 phalāx (ph *auf einer Rasur und der Strich von sp. H., es war urspr.* falax) 260 produnt 262 achanaſq; 264 epeus 274 Ei 275 achillis 284 p' (*d. i.* pos) 287 moratus 289 Eu 294 *nach* cape *Rasur eines Wortes* 295 ſtatueq; (s über der Zeile) (e *auf einer Rasur für* ſ, *das obere* s *von späterer Hand*) | ponto (*das zweite* o *aus* u) 296 potentem (o *von sp. H. aus* e) 297 que *fehlt* 303 adſto 306 hominūq; labores 308 de (e *von sp. H. aus* i) 311 ſuperante 312 freta latę igni ſigea relu cent 313 glangorq; 330 bipatentib; (bi *auf einer Rasur von späterer Hand*) 331 numquam 333 Oppoſitiſ telis ſtat (teliſ *ist ausradiert*) 337 erinis 341 chorpb; 346 audierat 349 audentē (tē *auf einer Rasur von sp. H., von alter Hand*

war di) 356 atra nebula 360 circumuolat (circumuo *auf einer Ras., wie es scheint, von derselben Hand, aber mit frischerer Tinte*) 371 Androgeuſ (*ebenso* 382) 377 dilapſuſ 388 ſe. et dextra 390 doloſ (u) 393 lateriq; (eri *auf einer Ras.*) 396 mixti 398 dimittimuſ 406 Lumina nam teneraſ (na nam tene *auf einer Rasur von anderer Hand)* 411 que *fehlt* 414 acerrimiſ (v) 416 condā 418 equiſ (a *von späterer Hand*) 420 etiā (et *auf einer Rasur, statt* t *war* c) 422 primi 423 ora *von später Hand eingeschoben* 424 que *v. sp. H. eingeschoben* 429 te *fehlt* 436 et uulnere (et uuln *auf einer Ras. von derselben H.*) 443 que *fehlt* 444 penſant 445 te ta (*nach* te *auf einer Rasur ein später Buchstabe, vielleicht* c) 448 alta parentum 458 Ego uado (go *später durchstrichen)* 465 inpulimuſ; q ea lapsa 473 Cūpo ·ſitiſ (*am Rande* al' nc̄) 497 Exi it 499 furente 503 ſpeſtanta *(das erste* t *auf einer Rasur)* 507 uti (i *ausrad.*) 518 iuuenilibus (*das zweite* i *auf einer Ras. mit frischerer Tinte, aber wol von derselben H., es war früher* a) 528 fugit (git *auf einer Ras. mit frischerer Tinte und kleinerer Schrift, aber wol von derselben H.*) 536 est *fehlt* 542 Supliceſ (e *von späterer H. in* i *verw.)* 544 fatoſ 546 Et ſūmo 552 comā leua 553 addidit 567—588 *fehlen* 589 Cūmihi (C *von spät. H. in* T *verwandelt*) 591 taliſque 594 exitat (ci) (ci *von sp. H.*) 597 anchiſem ſuperet (n) (n *später*) 602 *statt des ersten* divum *steht* uerū 625 et *fehlt* 631 traxiq; (t) 634 perventum est ad 640 agite 661 iſtic ianua (c *und das folgende* i *auf einer Ras. von sp. H.*) 678 condā (c *von sp. H. in* q *verw.)* 684 tēprā 691 auxiliū *statt* augurium 699 ſetollit 725 ſuper bit (per *durchstrichen*) 727 examine 738 fatone 747 anchiſemq; 755 animoſ 770 iterū iterūq; 771 furenti 778 comitē hinc portare (*vor* portare *eine Rasur)* 779 had (v) 782 tibriſ 786 haud 804 montē (*d. i.* montem)

III

26 monſtrū 28 liquntur 35 Gradi ūq; (u) 54 agamennoniaſ | ſequtus 55 abrupit 67 Sanguiſ | poteraſ 76 myconoe (e *durchstrichen*) celſa 77 contēpnere 82 agnoſcit 88 ibi ponere 98 naſ-

ır 100 ea nomina (*darüber* vel menia *von and. H.*) 108 rethe- ſ (rethe *von späterer Hand auf e. Ras.*, te *ist durchstrichen und unter die die Tilgung anzeigenden Puncte*) 111 cibele 113 uincti ; gnoſia 120 Nigrantē hieme (*das zweite* e *von sp. H. in* i *ver-ndelt*) 123 domuſ ſedeſ (*dazu* ꝙ *von späterer H. hinzugefügt*) ; naxon | donyſam 126 Olearon | pharon 137 tabida (da *von l. H. auf e. Ras.*) 143 Rurſuſ ad oraculū 145 ferat (a *aus* e)) atroia 151 mani feſtiſ (*das zweite* ſ *ausradiert*) 162 haud) require 175 Tunc 178 perfec to (o *aus* u, *darnach* ſ *aus-liert*) 179 Anchiſem 189 et noſ cuncti 193 *das erste* undi- *fehlt* 195 et *fehlt* 210 Accipiunt 218 ora fame *dem frü-en Verse hinzugefügt* 221 herbā (*d. i.* herbam) 226 Arpye ' contractuꝙ 229 Rurſuſ 230 clauſi (i *durch Radieren aus* a *ıacht*) 244 Semeſam 248 Laomenciade (don *darüber*) 252 vobis *fehlt* ' adſumere (b *darüber*) 260 Diriguit 269 curſuſ | uocabant 270 iacintos } ex ſecramuſ (r *darüber*) (r *von sp. H.*) 288 de *sp. hinzugefügt* 295 Pri-idem | gragiaſ 298 Obſtipui (*das erste* i *von sp. H. in* u *verw.*) } Diriguit 312 hubi dixit (est *fehlt*) 319 pyrri (i *auf einer s., ausserdem sind etwa noch 3 Buchstaben ausradiert*) 329 traſ it 330 inflamatuſ 336 addidit 338 horis *von späterer H.* ᶠ *einer Ras.* 340 Quētibi iā troia; *Die zweite Hälfte der Zeile ausradiert und auf dieser Rasur steht von später Hand die merkung*: Emiſtigiū ē v'gilij nec ī ſenſu plenū 342 Et quid *aus* t) 354 Aulai in medio 362 omē (*d. i.* omnem) 363 Rel-o 364 petere· ⁊ terras (p *von alter H., das übrige von anderer auf einer Ras.*) 385 auſonii ē 401 Liciuſ | hilla (i *darüber*) 402 petilia } tranſmiſſe (tranſ *auf einer Rasur von sp. H.*) 404 *fehlt und von späterer H. am Rande hinzugefügt* 409 ī (*auf einer sur von späterer Hand*) 414 vi *fehlt* (*nach* loca *eine Rasur*) ; protenuſ 419 deductaſ 427 poſtrema (a *aus* o) 436 iterū ūꝙ 441 cumeā (u *auf einer Ras.*) 443 aſpicienſ 457 uoluēſ *auf einer Rasur mit kleinerer Schrift*) 466 lebetas (a *aus* e) } preterlabere 483 ſubtegmine (g *von spät. Hand eingeschoben*) l honori 492 abortis 507 Vnde est iter 511 artus *von spä-er Hand* 516 Arcturū! pliadaſ ꝙ hyadaſ 523 *von derselben H. :hträglich eingeschoben zwischen* 522 *u.* 524 525 *von derselben nachträglich eingeschoben zwischen* 524 *und* 526 527 celſa

534 aspergine 536 alitore 543 Spe pacis (*darüber von späterer H.* s ē) 545 arā (*d. i.* aram) | uelamus 556 ab litore 558 nimirū ē hic illa 565 descendimus 578 semiustū (semi *von and. H. auf einer Rasur*) 579 Vrgueri 581 motat (*aber* o *aus* u *von späterer Hand*) 583 monstra 585 Nāqu (qu *durchstrichen*) neq; 594 tegimen 595 *fehlt* 600 lum̄ 616 linquunt 620 terris *auf einer Rasur von späterer Hand* 621 effabilis (e *scheint aus* a *gemacht*) 627 trepidi 646 uitā (*aus* uitant) 647 uastoq; 648 tremisco 658 adēptū *auf einer Rasur von späterer Hand* 659 manū uestia (gt *darüber*) 661 Solamq; mali de collo fistula pendent (*die Worte* de — pendet *sind auf einer Rasur von and. H. Ursprünglich standen hier aber dieselben Worte, wie es scheint*). 668 Vertimus 670 dextrā 672 omis̄ (i *von sp. H. in* e *verw.*) 673 Intremuere 681 Constiterant | lucusq; 684 scyllā atq. carybdim 690 retrorsum 691 achamenides | ulixi (s *darüber*) (s *von späterer Hand*) 693 Plemiriū 703 agragas 705 selinis

IV

8 unanimē 11 fortis 10 forsam | subcūbere 25 adigat 26 h rebi (e *darüber*) (*das obere* e *von späterer Hand*) 27 uiolē | resoluam 30 abortis 52 et *fehlt* 54 incensū | inflāmauit 62 ad auras (ad *auf einer Rasur*) 64 inhans (i *darüber*) 71 linquit q; | ferrv̄ (v *aus* o) 74 Hunc | ꝑneam (m *aus* n) 104 Dotales ue tyrios (tue *darüber*) (otales ue *auf einer Rasur von späterer Hand*) 106 aduerteret 107 est *fehlt* 116 Quo fieri (uo *auf einer Rasur von sp. H.*) | ad uertere (re *ausrad.*) 130 delectare (re *ausradiert*) 132 canum uis (m u *auf einer Rasur von späterer Hand*) 144 delon (on *von späterer H. aus* ū) 160 turbari *statt* misceri 161 nimbūs (*der Strich radiert*) 166 prima tellus 173 Extimplo 174 quo 184 q *nach* medio *ausradiert* 189 replebant (n *ausrad.*) 192 sepulcra (ra *auf einer Rasur von späterer Hand*) 201 pecodūq 205 supinis (s *von späterer Hand auf e. R., vorher war* supinus) 212 p̄cio (*nach* o *ein Buchst. ausrad., vielleicht* m) 217 Subnixus 220 Audit 227 genitrix 228 uendicat 229 grauidā (a *auf e. R.*) 230 alto sanguine (a *darüber*) (*das obere* a *von and. H.*) 231 leges (s *auf einer Rasur von späterer H.*) 249 pulsantur 252 cylenius 257 ac libiꝑ (c *aus* d)

258 cylenia 268 dimittit 271 teriſ ocia terris (terris *auf einer Rasur von spät. Hand*) 276 cileniuſ 284 et quę 285 nc̄ [di] uidit 287 [ten] ſentia (ten *von and. H.*) 288 fortēq; cloanthū 290 quęſit 295 faceſſcunt (ſcunt *von späterer Hand auf einer Ras.*) 302 trie[a] [c] teria (*das obere* a, c *und der Punct von späterer H.*) 310 mediiſ (*aber das zweite* i *durch Radieren aus* u) 312 petereſ et 320 numidūq; 323 moribundam (dam *auf einer Rasur von späterer Hand*) 328 ſoboleſ et ſī 330 capta aut 335 me *fehlt* 351 *und* 352 *bilden nur einen einzigen Vers* Me patriſ anchiſę · quotienſ aſtra ignea ſurgī · 358 in *fehlt* 363 illuc q; 377 et *fehlt* 390 et *fehlt* 391 ſuſcipiunt 402 ueluti 403 reponāt 410 ex 428 dimittere 436 dederiſ | morte 438 Fert (t *auf einer Rasur von späterer H.*) refertq; 441 ueluti annoſam ualido 448 perſenſit 464 priorū 469 uidit 481 athlaſ 490 ciet 492 deos *auf e. R. v. sp. H.* 495 reliquid 496 q; (*auf e. R., früher war* que) 498 iubet 502 Concipit! haud 505 atq; (*aus* atque) 506 q; (⁊ *auf e. R., es war wol* que) 507 cnſemq; (q; *auf e. R. v. sp. H.*) *) 520 fodoere 529 necūquā 530 ne aut *auf e. R. v. sp. H.* 535 numadūq; (*die Abkürzung auf e. R.*) 536 ſū *d. i.* sum (*aus früherem* ſim) 540 ratib⁊q; *d. i.* ratibusque 541 Irriſam 547 ferroq; auertere dolorē *auf einer R. von and. H.* 548 *später eingeschoben und zwar wol von alter H.*) 553 rūpebat (rū *v. sp. H.*) 558 colorēq; (q; *von späterer H. auf einer R.*) 559 menbra 564 uarioq; irarū fluc tuat eſtu 569 Eia 573 tranſtris 574 city 586 primū 593 Dirripient 594 cy[ti] 603 *von sp. H. eingeschoben* 606 extinſem 610 eliſe 611 [d] auertite (d *v. sp. H.*) 615 Et (*von sp. H.* At) 618 inique (ue *auf e. R., vorher war* iniq;) 622 Tē 623 hodiiſ 629 nepoteſ (q; *ausradiert*) 641 celerabat 656 ab fratre 672 Audit 676 igniſ 680 uocauit (t *ausrad.*) 682 Extinc xi te 684 alituſ 687 veſte *von späterer H. über der Zeile* 689 Deficit | ſtridet 692 repertam 694 dimiſit

V.

13 cinc xerunt 29 demittere 49 ni 59 mea ſacra quot annis 61 troia uobiſ 73 elimuſ 77 charcheſſia 80 ſalue[te] 83 ē

*) Hier sowie in vielen anderen Fällen ist ursprüngliches *que* von späterer Hand theilweise ausradiert und in q; verwandelt worden.

v. sp. H., ausradiert ist est | tybrim *v. sp. H. auf e. R.* 89 tra^h^it 93 et *fehlt* 96 quinaſ 103 ueribꝫ (v *von and. H.*) 116 mneſt theus (mneſt *auf e. R. v. sp. H.*) | piſtrim (iſtrim *auf e. R. v. sp. H.*) 117 italuſ (uſ *auf e. R. v. sp. H.*, u *aus* i) | mēmii 122 ſil-laqꝫ 126 chori 136 tranſtriſ 139 finibꝫ (*darüber von sp. H. die Glossen* lociſ ſedibus) 141 abductiſ 143 ſtridentibuſ 150 pulſanti 154 hoſ | priſtris (ris *auf e. R. v. sp. H.*) | 156 piſtris (iſtris *auf e. R. v. sp. H.*) 158 longę | carinę 162 dirige curſum 176 gu-bernaculo 184 mneſteoqꝫ 185 propinquant 187 piſtris (iſtris *auf e. R. v. sp. H.*) 191 comiteſ (co *v. sp. H. auf e. R.*) 201 uiris *auf e. R. von sp. H.* 202 dūpronrā | ſub urget 218 priſtis 220 At primū 221 uadiſ et fruſtra uocantē 226 urget 228 reſo-nat clamoribus 235 pelagi est 247 aptare 255 Sublimen 265 De-moleuſ 269 eunicti 273 dep̄henſuſ 274 tranſiit 279 Nexantē 281 ueliſ ſubit hoſtia plenis 297 de *von sp. H. auf einer Rasur* 299 archadia tegeę deſanguine 315 accipiunt 320 longa 328 lenu (*die Puncte bezeichnen, dass es* leui *heissen soll; darüber steht eine späte Glosse i.* ſacro) 342 poſſ^cit^it (it *von sp. H. durchstrichen und darüber v. sp. H.* cit) 346 ſubit 347 reddantur 350 caſū (*d. i.* casum) 359 arteſ 364 euectiſ (*daraus* euīctiſ *d. i.* euinctiſ) 380 pugna 392 ^me^moratuſ (me *v. and. H.*) 398 iuuentuſ 418 Idpio 420 troianoſ (tr *v. sp. H.*, oſ *aus früherem* uſ *v. sp. H.*) 425 E pa-ribꝫ 426 extīplo 436 duro (o *von sp. H. in* e *verw.*) 442 urget 451 occurrit 462 had 463 SEd (d *v. sp. H. auf e. R.; es war wol urspr.* Et, *wozu die alte H.* S *vorn ausserhalb der gewöhnlichen Stelle hinzufügte*) 486 ponit 487 ſergeſti 495 eurycion 509 At 512 atra 515 ſpeculatur 522 ſubito 529 animi (*nach dem zweiten* i *ein* ſ *ausradiert*) 534 honore (*nach* e *ein* s, *wie es scheint, aus-rad.*) 541 honori 545 Et 548 ſi *von sp. H. auf einer Rasur* 551 decedere 556 more 558 Parſqꝫ (qꝫ *von sp. H.*) 564 clara 573 trinacrię 576 ora (a *auf e. R.*) 582 *ist von späterer Hand zwischen* 581 *u.* 583 *eingeschoben* 586 ſpolia *statt* ſpicula 592 aliter | curſu *von sp. H. auf e. R.* 595 Char pathyum | luduntqꝫ perundas 604 Hic 618 ignari 620 beroe et marii 625 exitio (tio *auf e. R. von späterer H.*) 626 poſt 640 Neptuno! dū ipſe 644 ex 646 rethea 649 Qui | uociſ ueſonuſ 653 affata 659 coactęqꝫ

661 hac uirgulta 669 possunt *fehlt* 674 induto[v]ſ 675 Accelerant 677 ſic ubi 679 est *fehlt* 680 flām̨ę 683 Eſt pauor 692 dimittte 694 tremiſcunt 697 ſem[i]uſta (i *v. sp. H.)* 702 ne reſidet 704 tritonia *von sp. H. auf e. R.* 706 Hęc 720 animū deducitur 722 facies (cies *auf e. R. von sp. H.*) cęlo delapſa (ſa *von sp. H. auf e. R.*) 731 Debellando tibi latio est. Diti[s] (s *von and. H.*) 733 Conplexuſ | nō *von sp. H.* 739 hanelis 745 *fehlt und ist von später Hand eingeschoben zwischen* 744 *und* 746 746 accerſit 752 que *fehlt* 762 Iādieſ 767 Ipſę etiā 768 numen 776 et uina 781 nec 784 fatiſ ue 810 cūuertere (*das erste* u *von sp. H. in* o *verändert*) 814 tātum (tum *v. sp. H.*) 818 feris *v. sp. H. auf e. R.* 825 tenet 826 Niſe · eſpioq; 838 ęthereiſ dilapſuſ 842 loquelas 850 auſtris 851 cęli 872 *und* 873 *bilden den Anfang des VI. Buches.*

VI.

20 androgeo[s] 23 gnoſia 25 Phasiphe | proleſ[q;] (q; *von sp. H.)* 33 manuſ *auf e. R. v. sp. H.* | omēm 34 oculi niſi (niſi *mit etwas kleinerer Schrift zwischen* oculi *und* iā *eingeschoben*) 37 tēpuſ *auf e. R. v. sp. H.* 40 ęneam 43 late 69 tēpla 71 nrīſ penetralia regnis (*Striche über* nriſ *u.* regnis *zeigen die Vertauschung an*) 80 rapidū 86 eueniſſe 96 Quātua 97 reriſ *(das zweite* r *auf e. R. v. sp. H.)* 98 cumea (u *durch Ras. aus* y) 119 arceſ[s]cere (s *v. sp. H.*) 122 theſea (ſea *auf e. R. v. sp. H.*) 126 auerni 128 euadere adauras *(nach* euadere *ist* m *oder* in *ausrad.)* 129 ęquuſ 130 Iupiter 132 lābenſ *d. i.* lambenſ 133 cupido est 136 peragenda (per *auf e. R. von sp. H.)* 138 inferne (ne *von sp. H.*) 141 quāquiſ 143 deficit (de *von späterer Hand)* 144 frondeſcit (ſcit *auf e. R. v. sp. H.*) 145 ueſtigia 149 iacit (i *in* e *verw. v. sp. H.*) 152 hunc fer 161 exanimū 177 ſepulchri 186 Adſpectanſ 193 agnoſcit 195 Dirigite 203 optatiſ (p *von sp. H. aus* b) 209 crepitabant brattea 210 extīplo 218 [a]ena *(das obere* a *v. sp. H.)* 222 ſ[e]ubire 227 Relliquiaſ 228 coryneuſ 242 dixere | auernū 247 hereboq; 249 Suſcipiunt 252 Tē | inchoat 258 eſte (*das zweite* e *v. sp. H.)* prophani 261 animuſ 265 et

loca 270 incertā (r *von sp. Hand in* p *verändert*) 273 primiſq. 275 triſtiq[s] (ſtiq[s] *v. sp. H. auf e. R)* 277 laborq· 287 ⁊ belua 289 arpyṗq· 293 Admoneat (t *auf e. R. v. sp. H.*) 294 Irruat | diuerberat 296 Tc̄ turbiduſ 299 caron 301 [de] pendet (de *v. sp. H.)* 303 chymba 310 aut [ad] terrā 312 immittit 319 ut qot diſcrimine 324 iurare timēt (re timēt *von sp. H. auf einer Rasur*) 325 inobſ inhumaq[ta]· turba est (ta *v. sp. H.*) 326 caron 329 *mit frischer Tinte und von sp. H. zwischen* 328 *und* 330 *eingeschoben* 330 Tc̄ 334 Leucaſpin | orontē 335 atroia 349 gubernaculū (cu *v. sp. H. auf e. R.)* 351 per aſpera 353 ne 355 nothuſ *auf e. R. v. sp. H.* 360 Preſ[s]entēq· (s *von sp. H.)* 362 habent 363 io cundū 372 erat *von sp. Hand über der Zeile* 375 abibis 379 Prodigiiſ (*das zweite* i *v. sp. H.)* 380 ſollempnia 389 et *fehlt* 396 Ipſiſ *(das zweite* ſ *ausradiert und über* i *ein Häkchen*) 398 anphry ſia 399 abſiſte (iſte *v. sp. H. auf e. R.*) 404 inū-bras 410 puppē 413 cymba 416 u[b]lna (b *v. sp. H.*) 421 rapida 428 ubere *v. sp. H. auf e. R.* 430 dāpnati 438 Fata (ata *v. sp. H. auf e. R.*) obſtant triſtiq· | unda 439 noue[i]ſ (i *spät*) 443 mirtea 444 relinqunt 445 phoe drā · prochryq· 447 Euagnenq· (g *v. sp. H. aus früherem* d) | phaſiphen 452 agnouitq· 455 lacrimanſ (n *ausradiert*) 470 uultū (*der Strich ausrad.*) 471 marpeſxia 472 proripuit 475 per cuſſuſ 477 tenebant 479 inclituſ 481 Hii 483 therſilocūq· 484 polibṗten 495 uidet 501 obtauit ſūmere 502 de te (t *auf e. R. v. sp. H., es scheint* deſte *gewesen zu sein,* ſt *in einem Zug*) 505 inlitore 509 At hṗc | nichil 510 fune-ribus 515 equuſ 516 aluūs 517 euanteſ 520 Tūme | curiſ 524 Emouet 528 adituſ (adi *und* ſ *wieder mit frischerer Tinte überzogen*) 529 Hortatur | [li] eodef; di italia 536 ṗtherio (i *v. sp. H. in* e *verw.*) 539 oras 542 heliſiū 549 circundata 553 ferro 558 tunc 561 Vrguentur | quiſ | plangor 562 inclite 566 Gno-ſius | radamanthuſ 568 ſuperoſ (*mit frischerer Tinte überzogen auf e. R.*) 570 accinta 572 Intentaſ | ſeua (a *aus* e) 582 alogidaſ 586 flāmaſ 588 gragiū | medioq; per eliduſ 591 curſu | ſimular[a]et (a *und der Punct v. sp. H.*) 592 denſa (a *aus* e) 593 non fumea

tᵽlis 594 t̃bine (t̃ *v. sp. H. auf e. R., nach* e *ein Buchst. ausrad.*) 595 tycion 598 Inmortale 600 fribriſ 601 ixiona (a *auf e. R. v. sp. H.*) 602 Quoſ 609 innexta 614 nequere (c *v. sp. H.*) 620 tēpnere 630 Acceleremuſ 634 propinquāt *auf e. R. von sp. H.* 635 *ist von sp. H. am Rande zugeschrieben; zwischen* 634 *und* 636 *ist eine Rasur, wo früher, wie es scheint, derselbe Vers stand* 648 antiquū 657 pana (*das erste* a *aus* e, *das obere* e *von sp. H.*) 659 heridani 664 alioſ 665 tīpora 668 ſuſcipit 672 huic (*darüber die spätere Glosse* ſibille) 684 aduerſū (*nach* ū *ist* ſ *ausradiert*) 685 Aenean (*das zweite* n *von sp. H. in* m *verwandelt*) 699 ſimul *ausgelassen und später am Rande hinzugefügt* 701 cōpſſa 707 ueluti 711 Inſciuſ (ci *von sp. H.*) 712 Qui uiri (ve *von sp. H*) 714 loethi | undas 718 reperta (*das zweite* r *auf e. R. von sp. H.*) 723 Suſpicit 724 terraſ 730 ē *von späterer H. aus altem* eſt | uigor (r *mit frischer Tinte überzogen*) 731 noxia corpora 733 nec 734 Diſpiciunt (Di *von sp. H. in* re *verwandelt*) 735 relinquit *aus früherem* relinquunt 736 Nec tamen 740 penduntur (a *und der Punct v. sp. H.*) 743 patitur 746 reliquit 747 aurai (i *von sp. H. in* e *verändert*) 748 Aſ 750 ſupera 757 itala (*das zweite* a *von sp. H. auf e. R.*) 758 Illuſtriſ (i *von sp. H. in* e *verw.*, ſt *auf e. R. von sp. H.*) 762 cōmixtuſ (cō *von sp. H. auf einer Ras.*) 768 reddat 773 Hii | num̄tū 774 Hii 775 Pot met ioſ 779 Reducet (R *von sp. H. durchstrichen*) ſtent 781 inclita 783 circundabit 787 ſupera 796 athlas 802 eripidem 803 Placarit 806 uirtutē | factis 812 cui 817 tarquinoſ 818 faceſq· (*das obere* ſ *von sp. H.*) 819 ſecuriſ (i *von sp. H. in* e *veränd.*) 828 Eu 830 menoeci 838 agamen non iaſq. 844 ſarrane 845 tumaximuſ 852 Hᵽ tibi | paciq· (s *von sp. H.*) 853 Parce 861 Aegregiū 865 Quiſ ſtrepituſ (ſ *vor* t *von sp. H.*) 868 nate 870 ſinent *von sp. H. auf einer Ras.*) 885 Hiſſal (tem *von sp. H.*) adcumulū 900 Tc̄ | limite

VII.

1 ᵽnea 3 ſeruat (t *v. sp. H. auf e. R.*) 4 fignan 7 reliquit 24 uada (da *auf e. R. von sp. H.*) 26 inroſeiſ 31 Verti-

cibus (e *v. sp. H. in* o *veränd.*) 33 aluo (e *v. sp. H.*) 42 actoſq; (oſq *auf e. R. von sp. H.*) 48 pat̄ iſq; (*früher war* paterniſq;) 49 Teſatur (*über* r ne *v. sp. H.*) | niſanguiniſ 57 Coniūgi (*der Strich von sp. H.*) 63 poſuiſſe (ſuiſſe *auf e. R. von sp. H.*) 70 exeiſ dē | domina rier (*das zweite* r *v. sp. H. auf e. R.*) 75 que *fehlt* 78 Hoc uero 80 bellū portendere magnū 85 eo notria 87 Contulit | cꝑſariū (*die Puncte von sp. H.*) 89 uolitantia (*aus früherem* uoluntaria) 92 et cū 97 credere 101 Aſpicit | *das erste* que *fehlt und ist von sp. H. hinzugefügt* 110 ille monebat 116 conſūmimſ (mſ *ausradiert und über* i *eine Abbreviatur*) 129 Exitiiſ 135 frondenti (ti *von sp. H. auf einer Ras.*) 146 Certatī (ī *aus* ū) 149 Orta *von sp. H.* 150 munici 151 thybrin 154 pallidiſ 166 Cūpreuectuſ (tuſ *auf e. R. v. sp. H.*) 172 relligione 173 Hīc (*der Strich von sp. H., darüber die Glosse* ex illo loco) 178 e *fehlt* 182 Marciaqui 189 equū 206 Aruncoſ 221 lumina (*die Puncte sp.*) 233 auſonioſ (*das zweite* o *aus* u) 236 netēpne 242 thybrin 244 relliquiaſ 247 More daret (e d *auf e. R. von sp. H.*) 250 īmbobiliſ (*das erste* b *ausrad., der Strich über* i *von sp. H.*) 252 priameia tantū (ia ta *auf einer R. von sp. H.*) 262 troiꝑque (q *ausradiert*) 263 cupido eſt 264 ſocius ue 278 dimiſſa 284 ꝑneade (de *auf e. R. v. sp. H.*) 290 Molliri 292 effudit 298 haut (h *von sp. H.*) 301 Adſumte (p *darüber*) 302 ſylla 320 pregnāl (*der Strich sp.*) 324 ſororū 329 pululat 339 Diſice 343 obſedjt (j *aus* e) 347 intima 348 foribunda 358 nata (*das zweite* a *aus* e) 360 natꝑq; 363 At non 364 Ledāq; 371 reportatur 377 Inmenſā 379 in gyro *fehlt* 385 noē *d. i.* nomine, *darüber von späterer H.* numine 389 Heuhoe 400 ubicūq; 410 dane 411 notho 416 inuultuſ 419 chalibe | anus *v. sp. H. eingeschoben* | tēpliſq; 420 iuueni turno ante 426 Thyrrenaſ 428 omīpotens (potens *von sp. H. auf e. R., von alter H. war wol auch* omīpotenſ *geschrieben, jedoch mit unrichtiger Sylbenabtheilung*) 430 arma para 435 irridenſ 436 undas 437 ut (t *v. sp. H.*) 439 Immemor 440 effoeta 443 diuū 446 ſubito 447 Diriguere | criniſ | hydris (h *ausrad.*) 451 Verbereq; 458 ingens *fehlt* | rupit 460 thoro *auf e. R. von sp. H.* 464 aque uis (e uis *auf e. R. v. sp. H., von alter H. war wol* aquai) 466 uapor ater *auf e. R. v. sp. H.*

468 Indicit (dicit *auf einer R. von sp. H.*) primuſ 470 teuc[h]riſq ; 472 ex[h]ortantur 474 cariſ 475 animiſ rutuloſ 481 ceruū | malorum | for[ma] (ma *später*) 484 Tyrthy de 485 thyrrhuſq; 486 lati 487 Aſſuetū 490 herili 497 direxit 498 abſuit 499 arundo 500 int̃ tecta (tecta *von sp. H. auf e. R.*) 502 repleuit 505 Illi 508 thyrrhus 511 nacta 515 intonuere 517 Sulfurea 523 *nach* 524 (*zwei Puncte zeigen die Versetzung an*) 523 Direxere 526 enſib; *von sp. H. auf e. R.* 532 thyrri | almon (n *v. sp. H.*) 535 galeſuſ 536 pauci (*die Puncte später*) 542 pūgnꝑ 546 īamicitiā 553 cominuſ 562 ſupera | linqu[n]es 563 in medio 564 horis *von sp. H.* 565 Amſc͂i *d. i.* Amſancti 566 fragoſis (is *aus früherem* uſ) 569 rūptoq; 570 condit (*nach* t *Ras.*) erynis (is *v. sp. H. auf e. R.*) 575 Alcmonē | galeſi 577 crimine *v. sp. H. auf e. R.* | i[s]gni (s *v. sp. H.*) 581 thyaſiſ 586 moleſ *statt* rupes 593 teſtatur 599 loquutuſ 608 Relligione (*das erste* i *von späterer H. aus* o) 609 aet[a]erneq; 622 rupit 625 Pulueruleutiſ 626 tergunt (u *auf e. R. von sp. H.*) 630 n[v]ocant 631 turrigere (re *von sp. H. auf e. R.*) antēpnꝑ 641 elicona 644 trā *v. sp. H. auf e. R.* 645 enim *fehlt* 647 tyrreniſ 648 diuū 651 eq[v]uom 652 agillina 654 mezentiuſ 660 Furtiuū 662 Gerione | tyrinthiuſ 663 hyberas 667 impexū 670 tyburcia | linquunt | 671 tyburti 672 choraſ 675 omolen othrinꝙ 681 legio late 683 amenē 691 Et 696 fluuiniaq; 697 l[v]ocoſq; (v *von späterer H.*) 699 internubila cygni 701 Dantq; colla | āpniſ 707 inſtar *v. sp. H.* 711 E[rheti] (*nach* E *Ras.*, rheti *v. sp. H.* | mutuſtꝑ 712 roſea 713 Q[i] (i *spät*) t[i]etce (*von sp. H.*) 716 Turſia (T *von sp. H. in* N *verändert*) | hortine 718 uoluuntur in equore (equore *von sp. H. auf e. R.*, *vorher war* marmore, *was auch am Rande v. sp. H. als Variante angemerkt ist*) 724 haleſuſ 728 linquunt 729 uulturni 729 ſanculuſ 730 ac lideſ 732 falcati ſunt 737 tenebat 738 Sarraſtriſ 739 ruſtraſ | atque *fehlt* | celēpnꝑ 741 catetas 743 micant ereuſ (*die Puncte später*) 746 aſſuetaq; 747 equicula 750 maruuia 752 miſſuſ (*das dritte* ſ *ausradiert*) 758 inmontibꝫ 759 angiciꝑ | fuſcinuſ

761 yppoliti 765 ypolitũ 773 inundas 774 yppolitũ 776 et ſiluiſ 777 noiē (*d. i.* nomine) ubi 796 Arunceq; | rutili 779 anxiruſ 803 ad (*von späterer H.*) uenit 806 aſſueta 811 equora 813 mirantur

VIII.

2 crepuerunt (*vor* c *ist* ſ *ausradiert,* c *selbst aus* t *gemacht; es war also* ſtrepuerunt) 11 ꝑneam 14 increbeſcere 16 manifestuſ 18 laumedontiuſ 25 laqueari 35 affari 42 tibi uenena puteſ 46 ea *fehlt, über der Zeile steht v. sp. H.* en 54 proaui denoiē (de *v. sp. H., nach* proaui *eine Ras.*) 55 aſſidue 64 tybriſ 68 ꝑtherei 70 Suſtulit 72 Tuquoq· othybri 76 cele brare (be *v. sp. H.*) 78 otandem 81 monſtrũ 83 conſpitur (ci *v. sp. H.*) 84 maxima 85 a'as 86 Tybriſ 87 ſubſiſtit 80 ꝑquor a quiſ 102 ſollēpnem 105 omīſ 107 Et celſaſ 112 iuuenequꝑ 113 inquid 120 Dardanidꝑ | uiroſ 121 Oſtupuit | perculſuſ 122 Egredere 123 Alloquere 125 luco | relinquunt 126 affatur 127 Optime graiuienũ 132 didita (*das erste* i *von sp. H. in* e *verwandelt*) 135 perbent 136 Adueitur | athlas 137 humero 140 athlas (t *aus* d) | 141 athlaſ 147 affore 149 alluit 155 agnoſcoq· 158 Lau medonciadem (dem *auf e. R. v. sp. H.*) primũ 160 iuuent' 162 Laumedonciaden 165 cupidiſ 167 clamidemqꝫ 174 aſſueſcite 185 euander 187 ueterũ ue 196 que *fehlt* 202 gerioni (*das zweite* i *a. e. R. für* e) 205 furiſ 206 intēptatũ 211 raptoſ 213 moneret 215 querelis 217 boũ 227 emunuit 228 animuſ 230 toto 239 Impulit | inſonat 241 detecta (d *v. sp. H. auf e. R.*) 244 reſerat 246 immiſſo 247 inluce 251 percli eſt 257 iniecit 264 que *fehlt* 268 letiqꝫ (leti *auf e. R. v. sp. H.*) 269 Seruare (ue *später*) 271 maxima 272 maxima 276 hercula (e *später*) 278 Vt ſacer | cifuſ (*vor* c *ist* ſ *ausrad.*) 284 honerantiſ 291 hoethaliãq; (th *v. sp. H. auf einer Rasur*) 293 bimenbres 294 Hyleũq; | creſſia 296 ſtigii 297 recubanſ (a *v. sp. H. aus früherem* e, *über* u *war ein Strich,*

also recumbenſ) 302 adipe (de *v. sp. H.*) 312 monmenta 326 etas *v. sp. H. auf e. R.* 328 auſonie 332 albala 338 romano 346 letum (etum *v. sp. H. a. e. R.*) 347 carpeiā 356 Relliquiaſ 346 cōtēpnere 377 opiſue (ue *v. sp. H. a. e. R.*) 382 num̄ *d. i.* numen 383 genitrix | neri (i *v. sp. H. in* ei *verw.*) 393 leta *auf e. R. von sp. H.* 394 deuictuſ 400 bellare (re *von sp. H. auf e. R.*) 402 poteſtur 406 menbra 409 Cui (i *aus* m) 410 poſitoſ 418 exeſa 419 ethenea (ethe *v. sp. H. auf e. R.*) 420 gemitū 421 calybū 422 Vulcani | uulcania 423 Huc (u *v. sp. H. auf e. Ras.*) 425 menbra pyracmon 430 rituli (*das obere* u *spät*) | alituſ 431 horficoſ 438 deſecto *über der Zeile v. sp. H.* 440 Aethenei (he *v. sp. H.*) 446 calybſ 448 Tela *von sp. H.* 457 induitur 459 tegeū 465 ſeſe 470 Maxime 473 claudimur (mur *auf e. R. v. sp. H.*) 477 affers 486 Conpo neſ 491 Obtruncat 492 cedeſ 495 reſpoſcunt 498 aruspex 500 inhoſte 507 tyrrenaq; 510 Natū exortarer 512 fatū indulget 515 tolle rare 517 Aſſueſcat 519 ſuotibi 524 inpro uiſu (*das zweite* u *in* o *verwandelt*) 528 inregione 529 Perſudū 530 Oſtipuere 531 Agnouit 532 quęrere 533 olimpo 537 Eu 538 ſubunda 540 Tybri (y *scheint aus* u *gemacht*) | accieſ 543 Suſcitat 544 mactat 555 tyrreni 558 conplexuſ 559 inexpletū 563 erylum 566 tē 569 finitimo | maxime 573 miſere ſite (ci *v. sp. H.*) 575 Incolumen 579 Nē nunc o liceat 581 mea ſola et ſera 582 Conplexu | ne 588 clamide 592 ſecuntur 594 proxima 597 ceretiſ 598 Relligione 603 tarchō 610 egelido 611 affata 620 uomtē 625 clippei | tectum (c *auf e. R. von sp. H., es war* x) 626 romanoꝶ 633 reflexam 640 araſ 641 ingebant (*das erste* n *ähnlich* u, *das Zeichen über* n *spät*) 642 métiū (iū *auf einer R. v. sp. H.*) 651 coelia (i *in* e *verw.*) 652 malliuſ 658 domo 661 corruſcant 668 te catillina (te cati *auf e. Ras. von sp. H.*) 675 actalia bella 679 diis 682 diiſ 688 Bracta (racta *v. sp. H. auf e. R.*) | ſtridentibꝫ . 691 īnare reuulſas 706 ſabęi 714 Vt cęſar 715 diiſ 716 Maxima 719 terra 720 Ipſeclemenſ (cl *geschrieben wie* d) 724 numadū | mulcifer

728 dachae (ch *von späterer Hand auf einer Rasur, es war* dahae) 731 humero | facta.

IX.

9 palātini | petiuit 11 Lidorūq; manuſ 16 Agnouit 20 diſcindere 21 Pallanteſq; | ſequor 22 Quiſ in 23 limphas 29 *fehlt* 31 gangeſ (n *auf e. R. von sp. H.*) 37 et ſcandite 39 conplent 40 optimuſ 45 faceſſunt (*das zweite* ſ *v. sp. H. und scheint aus* c *gemacht*) 51 ino^h^ſtem 52 adtorquenſ 53 arduuſ 55 inercia 60 Cū | perpenſuſ 67 quauia 76 conmixtā uulcanuſ 83 his *fehlt* | affata | nate 91 Nec curſu 94 genitrix 102 cloto 103 gale thea 106 Annuit 108 conplerant 110 effulſit 113 conplet 117 genitrix 121 *steht nach* 122 123 Obſtupuere 124 meſapuſ | cunctantur. et 125 tyberinus; ab alto (ab alto *v. sp. H.*) 129 nec 130 Expectant 132 inmanib⁊ n͞riſ 137 ex ſcindere 140 Sedperiſſe 141 modo nongenuſ 144 annon 146 Sed 153 certuſ 155 putent decimū 156 diei eſt 163 *und* 164 *fehlt* 171 inſtant mneſteuſ 177 aenea 179 Et iuxta | eurialuſ 180 nec 181 ſignaſ 184 dii 186 iādudū 189 ſepulti 190 per ſpice po^r^rto (t *durchstrichen*) 196 palantea 197 Obſtupuit 198 affatur 201 ofelteſ 202 inter *von sp. H. über der Zeile* 205 *das zweite* est *fehlt* 219 nequic quā (c *von sp. H.*) 221 Acceleremuſ 226 et *fehlt* 228 iſſet 229 et ſcuta timentes 238 proxima 247 Dii 250 humeroſ 252 protalib⁊ auſiſ 254 Dii 266 antiquū 268 ducere 274 ^o^qſ (ſ *auf e. R. v. sp. H., es war vorher* d, *wie es scheint; auch* o *v. sp. H.*) 284 genitrix 289 lacrimaſ 290 Hanc tuoro 292 dederunt 296 Spondeo dignatuiſ (tui *v. sp. H.*) 297 genitrix 299 ſequantur 303 humero 306 mneſteuſ 313 irrita 320 dextra *fehlt und ist v. sp. H. am Rande* 323 limine 325 Rhamnetem (h *ausradiert,* m *v. sp. H.*) 331 Nactu' | colloa 333 eſt cruore 334 to^h^riq⁊ mandent | lamarūq; 337 Menbra 344 Phadūq⁊ | rhoethūq; habarīq⁊ 345 Rhoethū 347 cominuſ 351 ubi 357 relinqunt 362 Cędicuſ | dat *von sp. H. auf einer R.* 364 humeriſ nequicquā 366 capeſcunt 370 uulſcente 373 eurialuſ 376 uiriq; 378 Sedcel'are (*das Zeichen* ' *v. sp. H.*) 380 aditum 383 ducebat 384 honeroſaq; 398 Obpreſſum 399 quam (m *ausrad.*) iuuenem 400 inhoſtis

(*das zweite* i *in* e *verw. von sp. H.*) 403 altam 412 aduerſi 432 rupit 433 pulcroſq; 436 lapſo ue (*am Rande v. sp. H.* aliter laſſo) 439 Vulcentem | uolcente 443 aduerſo 448 capitolii 453 primuſ 457 Agnoſcunt 458 multoſ 461 retectis (r *auf e. R. von sp. H.*) 463 eratoſq; (o *von sp. H. in* a *verw.*) 464 ſuoſ 466 ſequuntur 472 nimiſ (*aus* minuſ) 473 pennata 480 que-

ueſtib⁊ (ue *durchstrichen*) 481 illa 487 preſſine 490 auulſaq; menbra 495 diuū 500 ideuſ 502 intecta 505 Accelerant 508 rara *auf e. R. von sp. H.* 513 cū 514 libet 515 inminet 516 Inmanem 518 Necurant 519 ſet | uallom (m *ausradiert*)

523 aequū 525 calio peꝓ 529 horaſ 530 ſuſpecto 537 adeſis 542 inmani 546 lycimnia 547 uentiſq; ad 550 aſtare 553 ſaltuſ 554 Aud· 563 cignū 567 conplent 571 coryneum 573 Ortigiū cꝓneuſ 574 ytim | primolūq; 575 idam 576 capiſ | themille 580 uulnere rūpit 582 clamidem 584 martiſ | ſymetia 589 arena 601 deus *fehlt und ist am R. v. sp. H.* 607 Et pacienſ 613 Conportare 614 croceo 623 Contendit | brachia 625 Iupiter | annue 629 arenā 631 loetifer 632 Effugit | elapſa 634 Traicit; ⁊ uerbiſ (⁊ *d. i.* et *v. sp. H. auf e. R., es scheint früher* i *gewesen zu sein*) 636 ſequuntur 642 Diiſ 643 Genteſ 645 mittit 646 forma tū (tū *v. sp. H. auf e. R.*) 647 Antiquū 651 flauoſ 653 enidꝓ 659 Agnouere 672 creati 673 iꝓra 676 armiſ | oſtem 677 inſtant 680 ateſim 682 mutant 685 maruſ 686 at *fehlt* 694 inmani 696 antiphatem 708 inmania 710 Qualiſ ineuboico (ico *auf e. R. von sp. H.*) 714 tolluntur 717 Hinc 724 ui multa 730 Inmanē 734 Agnoſcunt | inmania 751 inmani 758 *und* 759 *sind v. sp. H. eingeschoben* 759 bello ingenti 764 Intergū 765 halim 767 pritaninꝙ 768 Lyngea 769 dextra 770 deiectū 774 cliciū | cretea 775 Cretea 779 mneſteuſ 790 cingitur amni 792 ſeuū 804 haud 808 aſſiduo 812 mneſteuſ

X.

10 laceſcere 15 conponite 18 o pater hominū diuūq; 24 murorum (*das erste* u *v. sp. H. auf e. R.; es war früher wol* e *oder* oe *sowie* 144 moerorum) | foſſae (*nach* ae *Rasur, es war wol früher* foſſas) 28 aetolliſ (h über l) 29 reſtrant 31 intuto 34 curnōtua 35 Flectere 45 peruerſꝓ (e über r) (*das obere* e *v. sp. H.*) 47 Incolumen 51 ama-

thoſ | paphoſ | cythere 53 Exiget 56 argoliciſ 66 regi ſe (ſe *auf e. R. von sp. H.*) 68 nonlinq̄re (re *von sp. H. auf e. Ras.*) 73 dimiſſa 76 uenalia 77 facere (re *ausrad.*) 78 *folgt nach* 79 83 Et poteſ 86 paphoſ | ſint 87 corda (a *aus* e) 88 *am Rande von sp. H.* 92 ſparthā 94 querelis 95 irrita 97 flā-mina 100 ſūma 106 Haud 110 Seu 111 Nec rutuloſ 112 iupiter 122 Nequicquā 123 I aſiduſ | hic ethaoniuſq; (*das erste* h *v. sp. H.*) 124 tybriſ 126 etthemon 129 clicio | mneſteo 130 Hii 140 dirigere 143 mneſteuſ 144 moerorum 146 certamine 150 petit 153 immiſcetq; 154 fatis 158 Inminēt 166 tigri 169 Corythiq; 172 Sexcentoſ 174 calybum 179 parare | alphea aborigine piſę 183 cerete 186 cynire 187 pennę 189 cygnū 196 inmane 198 ottus *oder* octus *auf e. R. v. sp. H.* 199 mantoyſ 209 uehit (h *sp. auf e. R.*) inmaniſ 220 cybele 223 Agnoſcunt 225 cimo docea 228 alloquitur 234 genitrix 237 horrenteſ (*das zweite* e *aus* i) 238 tenet 242 clipeum 244 irrita 251 ſupera aſpectanſ 252 dyndima 256 ruebat 258 dicit 259 parent ſe (t ſe *von sp. H. auf e. Ras.*) 270 acuertice 277 preripere 281 referto 291 ſpirant 292 creſcente 293 Auertit | proraſ 294 electa (*das erste* e *aus* o) 303 uadiſ 304 ſubſtentata 306 trāſtra 307 pedeſ | relābens 310 turmaſ (*aus* turnuſ) 313 aera ſuta (*das obere* e *und* c *von späterer Hand*) 315 licham 317 Quodlicuit 318 Inmanemq; 322 pharon 325 clycium 328 forci 329 numero ſeptem 331 Irrita 339 Suſtentant 341 Dextraq; 343 effigere 345 lauſus 352 occurrit haleſuſ 355 certat 360 Non aliter 363 Intulerat 364 Arcadeſ 373 urguet 377 clauſit 378 De eſt 381 uellit magno 383 dedit 384 hiſ bon (*durch einen Strich verbunden*) 388 ſtēnium 390 aruis 401 direxerat 410 uirtuſ ſociū 414 diripit 417 canenſ 424 himaona 428 interimit 430 imperdita 432 addenſant 433 manuſ (ve *v. sp. H.*) 439 monet et 450 aequuſ 453 Deſiliit 475 diripit 483 Cumpelliſ 485 que *v. sp. H.* 486 frauſtra deuulnere 487 ſequuntur 493 quicquid 512 tempuſ uerſiſ 516 primas (v *von spät. H.*) 522 attremebunda 529 haud anima 530 cui *v. sp. H.* 536 orantiſ 537 Hec procul aemonideſ 539 armiſ 542 tropheū 544 Carcu-

luſ 545 anxiriſ 550 Tarquintuſ 554 nequicquā 557 Iſtic 558 patrio ue | menbra 559 foriſ 561 licam 565 cui 568 clipeiſ 570 nifei 581 curruſ 585 hoſtē (*aus früherem* hoſtis) 588 Aptat 602 uictor 604 relinqunnt 605 nequicquā 608 non te 612 dicta 621 fatuſ 628 Cui iuno 654 ſtabant 659 rupit 665 Cū *aus* Tū 667 tollit 668 tantoū 673 Quoſ ue | in *fehlt* 696 manet 699 ori 702 minanta 703 unaque | theana 705 parim creat 706 minanta 709 multoſq; 712 propiusue 722 penniſ 732 orodem 737 tēpnenda uiris (s *von späterer H.*) 745 urguet 747 hydaſpem 749 cloniūq; lycaoniūq; erichetem 750 *v. sp. H. eingeschoben* 753 Deicit | chronium | ſaliuſ *fehlt* 754 Inſigniſ 762 mezentiuſ 775 tropheum 778 antorem 779 antorem 785 Tranſiit 788 femore (ore *auf e. R. von sp. H., es war wol* femine) 796 Proripuit 797 dextrę 799 ſequuntur 801 Tela coniciunt 805 arte 807 pluit 809 detinet 817 Tranſiliit 819 ſinuſ 830 Aenea 834 lauabat 843 Agnouit 845 corpori 857 quāquā uiſ 862 cruenta 868 Menbra 885 adſtantē 891 equi *von sp. H.* 904 potiare

XI.

7 trophęum 11 eburnom 21 ſegneſq; 30 acęſtes 36 Atuoero 52 comitantur 57 eumihi 62 lacrimiſ 67 ſublimē 81 poſt erga 82 ſparſuroſ 85 aceſtes (ſtes *a. e. R. v. sp. H.*) 89 equuſ 90 humectat 92 ſequntur 96 orrida 104 aere caſſis 109 Implicuit 112 niſi 114 et *fehlt* 115 morti (o *in* a *verwandelt, darüber die spätere Glosse* bello) 117 decuit mecū 120 obſtipuere (i *später in* u *veränd.*) 133 parce 135 icta 139 At iam 141 Quędomo (*das obere* do *und die Puncte v. sp. H.*) 149 pallante 164 Neuoſ 166 *auf einem späteren angeklebten Streifen v. sp. H.* 172 thophea ferant 174 Eſſet (t *v. sp. H.*) | aetaſ (*das erste* a *ausrad.*) 177 Quid 178 Dextra 181 ſedmagno (nato *u. die Puncte v. sp. H.*) 193 direpta 197 circūmactantur 201 humida 211 cofuſa 212 onerabunt (u *v. sp. H. in* a *veränd.*) 220 ſeuuſ 224 trophęiſ 228 nec 239—243 *sind aus Versehen wegen des gleichen Versanfangs von 239 und 244 weggelassen und*

von später Hand am Rande hinzugefügt. 247 aruiſ 257 premit 260 caphereuſ (a) 265 Exulat 266 *ist von später Hand am Rande hinzugefügt* 268 *auf einem späteren angeklebten Streifen v. sp. H.; auf diesem Streifen stehen auch die letzten Buchstaben* uum *des Verses* 266 271 ſequuntur 272 petierē 277 Appetii 278 impellite 279 bellū ē 288 Quicquid 290 retulit 304 obſidet 308 adſcitiſ 316 antiquuſ 343 egente 345 petat | muſſant (*das zweite* ſ *v. sp. H. eingeschoben)* 353 ducique 355 natā | dignuſq; 356 pīngas (p *ausradiert)* 360 tocienſ 366 habiſat 373 Sternamuſ 378 ſemper drance 381 detinet 382 murorum 383 ſolito (ſo *v. sp. H. aus* ū *gemacht, es war also* ſolitum) 385 dextera | trophęiſ 386 imuda uirtuſ 397 miſi 398 Incluſuſ | ſeptuſ 403 tremiſcunt 404 titideſ | clari ſaeuſ (c *ausrad.)* 405 adriacaſ 407 aceruat 410 magne 418 ſemel | momordit 426 Retulit 427 Luſit 428 auxilium 429 meſapuſ 430 miſere 432 uulſcorū 436 exoſa 438 p̄ſtet et achillem 451 uulgi 458 cigni (g *aus* c)

Nach V. 460 folgen 8 späte Blätter, enthaltend die Verse XI 461—XII 50

463 uolſcorū ediſce maniplis 464 equites 466 firmēt | capeſſant 469 Conciliū 470 corpore defert (*am Rande von noch späterer Hand* differt) 471 acceperit 472 eneam | adſciuerit 475 Buccina 478 Subtrahitur (ve *v. and. H.*) 481 thure 487 adheo rutulū toraca 488 Horrebant 491 precipit 495 aſuetus | profundi 498 uulſcorum 503 et *fehlt* 504 tirrenoſ 510 ſupra 512 improbus 515 conuexe 517 collatis 518 ater 522 amfractu uallis (e *v. and. H.)* accomoda 529 ſeu grandia 531 ſedit (ī *von and. Hand)* 533 euirginibus 534 Compellebat 536 ne quicquā 547 habundās 554 robore 562 ampnē 564 propius magna iam 568 neque ſe manus 574 armarat (*darüber von and. Hand* al' onerarat) 575 humero 577 a *fehlt* 578 tenera iam tum 582 comitata 587 iniquis 588 īuiſa 591 ſaguine corpus 592 italus ue 595 dilapſa 598 Etrurique (*darüber v. and. H.* al etruſci) 601 obuerſus 605 in campo 609 que *fehlt* 613 ruinam 614 ſonitu 616 Fluminis 617 diſpargit 619 inmenia 624 procumbens 625 undā 628 uago 630 Biſ euicti 631 totasque 632 Implicuere 640 iollā 642 Deicit hermeniū | fuluo 647 pul-

crāque 650 manus (s *durchstrichen*) | denſat 653 ſi qn̄ intergū 654 dirigit 656 ſecuri̅ 658 dia *(am Rande* alias diua*)* 660 pictis pūgnant 662 Penteſilea 663 agmina 664 postremo 666 Eneū *(am Rande* eumenū) 668 ille undā uomens 670 bicaſūque 671 Suffoſſo 672 ïertē *(d. i.* inertem) 674 Hipodatē 675 arpalicūque | cromīque 682 cauernis 688 redargueret 690 orſilocū 691 aduerſum 694 Orſilocum 702 iam nullo curſu ſe 707 Crede ſolo mecū et te pugne 708 laudē (*daneben* vel fraudē) 710 equm 712 a[d]uolat *(*d *v. sp. H.)* 714 Quadrupedemque 715 ligu[r]s *(*r *v. and. H.)* 716 Nec quicquam 718 pronicibus (pro *in* per *veränd.*) 719 equū 720 eſanguine 722 Cū ſequitur pennis 724 penne 725 Atque haec non nullis 728 inicit 729 cedenciaque 735 irrita 739 aruſpex 742 aduerſa ū ſe 743 Direptumque 754 que *fehlt* 755 Arduus aſſurgens | abunco 757 carthon 762 ferens *(das erste* e *auf e. Ras.)* 764 uictrix ſubit illa 768 cibele chioreus 770 eqū 774 ſonat 775 [t]dum *(*t *v. and. H.)* | clamidēque 778 ſiue in templis 780 pungne 781 incenſa 784 Conicit 786 cui 790 Armipotens | pulſeque tropheū 791 illa michi peto 792 ferant | mea | uulnera[e] (e *v. and. H.)* 795 uacuas disparſit 796 ſubito turbata 797 Annuit 801 neque 802 Aut ſonitus 806 Suſcipiunt 807 iam *fehlt* 808 concurrere 818 Labitur infelix 819 oſſa *(darüber v. and. H.* ora*)* 821 Alloquitur fida 822 Qua cum | cura[s] ſolet atque ita 825 nouiſſima 830 relinquēs 836 iam dudū 839 multatā 841 ſubiſti *statt* luisti 844 geſtaſſe pharetras 846 [v]nomine (v *v. and. H.*) 848 quecumque 850 dircenni 852 pulcherrima 854 fulgentē armis 855 a[di]rrige (di *v. and. H.*) 847—855 *sind nochmals geschrieben; hiebei sind folgende Varianten* 847 erit ut 850 dircenni tenero 852 rapida pulcherrima 854 fulgentem armis 855 dirige 862 dextram 863 Extimplo 864 heſitque 867 ethereum pennis 871 aduerſi[s] e[i]quos (*die oberen Buchst. v. sp. H.*) 877 ex speculis 879 irrupere 885 que *fehlt* 887 lacrimātūque 894 ferumt | que *fehlt* 895 *das erste* que *fehlt* 896 in *fehlt* 901 poſcunt 910 ſeuū eneam agnouit 911 Aduentusque uirum

XII.

6 domantes (c *v. sp. H.*) 10 affatur 14 dardaneū 20 tantum | equū ē 24 agris 25 haud haec mollia fatis 28 erat· h' (*d. i.* hoc) omnes 30 uincula 35 tiberina 37 quociens 38 turno ſum extincto ſocios 45 haud quidquam 47 incipit *Nach V. 50 beginnt wieder auf einem neuen Blatt die alte Hand; auch die Verse 45—50, die auf dem vorhergehenden Blatt von späterer Hand geschrieben sind, finden sich auf dem nächsten Blatt von alter Hand* 45 aūdqua quā 47 inſtitit 55 moritura 65 cui 68 uel | ubi 76 refert 79 rutulū 86 plauſa (*darüber* pulcra *v. sp. H.*) 92 colūnꝑ 99 fꝑderae (a *v. sp. H.*) 100 myrraq. 106 Hic tibꝛ· aut 126 decori 127 mnꝑſteuſ | aſylaſ 128 equū 130 telluri 132 turriſ et 133 Obſidere 134 ex ſūmo 135 neq. 138 Extimplo 145 libenſ *Die Verse 151—172 sind abgekratzt und von späterer Hand nochmals geschrieben* 152 preſtancius 157 Accelera 158 At tu | conceptum concute 172 aſſurgentem | lumine (a *v. sp. H.*) *Von V. 173 an wieder die alte Hand* 176 precanti 178 iuno 179 inclite 180 ſub mu ni mi ne 182 Relligio 183 Geſſerit 187 aduenerit 188 dii 195 ſequitur tūde inde 205 caelū ue 211 Incluſit 221 Pubenteſq· 222 paturna (iu *v. sp. H.*) | crebeſcere 225 Cui | ingnen' 245 preſtantiuſ 247 ꝑthera 250 Cygnū | improbꝛ 253 penniſ 254 Factaq. inuictuſ 258 columniuſ 261 orutuli 273 mediā | aluū 276 Tranſ adgit (b *und* i *von sp. H.*) | effudit 281 *fehlt und ist v. sp. H. eingeschoben* 290 auleſtē 297 celantia 298 corryneuſ 300 illi 308 Difficit 310 claudmntur 311 inermen 315 conſurgerere (c *und* r *v. derselben H.*) 318 *später eingeschoben von derselben Hand* 321 tantu' (u *v. sp. H. geändert in* a) 332 clipeo 335 Thraca 343 Inbraſideſ | atꝙ iaden | inbraſuſ 352 neꝙ 353 conſpexit 356 elapſoꝙ 361 condat 362 haſ buten 363 ſubarīꝙ daret aꝙ therſilo cūꝙ 364 tymoeten 377 clupeo (u *aus* i) 382 truncunꝙ reliquid arena 384 mneſteu' 386 nitentiē (i *später unterpunctiert*) 392 cui 395 facta 400 immobiliſ 403 Nequiquā | nequiquā (c *sehr spät*) 406 orror 407 Crebeſcit (r *sehr*

spät) 410 et *fehlt* 412 Diptamū (p *v. sp. H. aus früherem* c) 418 Inficit 422 inuulnere 428 dext[e]ra (e *sehr spät*) 436 te *fehlt* 438 ado[le]rauerit (le *v. sp. H.*) 440 et [a]uinculuſ (a *spät*) 441 ubi | ingnes 442 in mane 443 Anteuſq; mneſteuſq; 445 pulſuſq; 446 [d]auerſo (d *v. sp. H.*) 451 ubi 458 tymbreuſ hoſyrim 460 tulunius 462 uerſiſq; 464 aduerſoſ 468 conciſſa 474 penniſ 476 humida 479 oſtendit 480 Hec conferre 485 Aduerſoſ tocienſ 486 nequicquā 490 cūtorquenſ dirigit 507 qua *fehlt* celerrima 513 danaimq; 514 meſtūſ | oniten 516 Hinc 517 nequicquā 521 diuerſi 523 ubi

Von V. 527 an bis zu Ende alles von späterer Hand.

531 īmanis 535 Ille furenti ilio 536 ī tempora 538 creteu 539 dii 541 profuit heris 547 Lerneſi | ſolio 550 eqū 552 uirū 554 genitrix miſerrima 559 quietū 566 inceptam 568 dicto (*darüber von anderer Hand* victi) 572 ſūma nociui nefandi 588 apes et fumo 596 Incendi (*darunter* aliterinceſſit *v. and. H.)* 598 in *fehlt* 601 affata dolorē (*daneben* vel furorē) 605 flauos (*darüber Glosse* pulcroſ) 624 tegebat 627 poſſēt 630 pūgna 632 cognoui 634 nequidquam 637 quam 641 ne nostrum 648 inſcia 651 ſageſ (g *aus* c) 655 Deiecturus acies 658 quo ſeſe 661 Solum | aſilas 662 acies 665 Obſtupuit 666 obtuitu 669 mēti ē 675 inſtruxerat 686 āpnis ſoluat ſeu lapſa 687 obruptum | ictu 692 magno ſic incipit 694 Quecumq; fortuna 701 athon 709 diſcernere 711 cominus 714 et *fehlt* 715 ſilua 716 in *fehlt* 719 nemori (*darüber* pecori) 720 prelia 721 Cornua obnixiq; 725 exagmine 727 dāpnet 731 ac perfidus 732 ictū 739 ad arma dei uulcania 741 Diſſiliit | fragmīa 742 agmina turnus

Zu dieser Collation mache ich nun noch folgende Bemerkungen:

Ausser den in dieser Collation vorkommenden Abbreviaturen finden sich noch etliche andere, für welche in der Druckerei keine Zeichen vorhanden waren. Da die Beschaffung dieser nicht eben oft vorkommenden Abbreviaturzeichen den Druck verzögert haben würde, so habe ich solche Wörter voll ausgeschrieben. Es sind

dies Abkürzungen für *per* (ein unten durchstrichenes *p*), *pro, qui* (ein unten durchstrichenes *q*), *unt, tur, rum* u. a.

Vom zweiten Buch der Georgica an habe ich, wie ich schon im Eingang bemerkte, nur eine Auswahl der *Varia lectio* von *Π* (im Verhältnisse zu Ribbeck's Ausgabe) verzeichnet; überhaupt aber bemerke ich, dass folgende von Ribbeck aufgenommene Formen in *Π* nicht vorkommen, wenn dies auch nicht ausdrücklich von mir an den betreffenden Stellen erwähnt wird.

Nie kommen in *Π* vor die Nominative *flavos, novos, tuos, suos, arduos, cervos, saevos, avos, alvos* u. a., sondern immer *flauus, nouus, tuus* u. s. w., nie *aevom,* sondern *aeuum*, nie *novom, clavom, cavom*, sondern *nouum, clauum, cauum*, nie *divom*, sondern *diuum*, nie *volnus, Volcanus, voltus, avolsam, revolsis, volgata, Volsci* u. ähnl., sondern immer *uulnus, uulcanus, uultus, auulsam* u. s. w., nie im Nominativ *equos* oder *equs*, sondern *equus*, nicht im Gen. plur. *ecum,* sondern gewöhnlich *equum* (doch Aen. XII 550 *eqū*), nicht *ruont, recoquont, volvont,* sondern *ruunt* u. s. w., nicht *rusus,* sondern immer *rursus.*

Was den Accusativus pluralis der dritten Declination betrifft, so findet sich in dieser Hinsicht auch in *Π* dasselbe Schwanken, wie in anderen Handschriften. Im ersten Buch der Aeneis z. B. bietet *Π* in folgenden Fällen, in denen Ribbeck die Form auf *-is* aufgenommen hat, die andere Form auf *-es:* 93 *duplices,* 146 *Syrtes,* 168 *naves*, 173 *habentes*, 185 *errantes*, 189 *ferentes*, 200 *sonantes*, 224 *iacentes*, 228 *nitentes*, 238 *tristes*, 320 *fluentes*, 373 *annales*, 411 *gradientes*, 428 *immanes*, 472 *ardentes*, 487 *inermes*, 523 *gentes*, 527 *penates*, 564 *fines*, 570 *fines*, 573 *naves*, 644 *naves.* — Die Form auf *-is* erscheint in *Π* 74 *omnis* (und so bei *omnis* regelmässig, wie z. B. 347 u. s.), 110 *tris* (ebenso 184), 182 *biremis*, 635 *pinguis* (von später Hand ist über *i* geschrieben *e*), 656 *navis* (*i* ist von später Hand in *e* verwandelt), 686 *regalis.* — Und so erscheint überhaupt in *Π* regelmässig *-es* bei den Participien, *-is* regelmässig in *omnis, tris;* in vielen Fällen ist ein Schwanken (wie *navis* und *naves*); oft hat, namentlich

in späteren Büchern der Aeneis eine spätere Hand die Endung *-is* in *-es* verwandelt.

* * *

Auf Grund dieser *Varia lectio* ergeben sich folgende Resultate:

1) Dem Schreiber des Prager Codex fehlte jedes Verständniss des Sinnes, wie aus den zahllosen Fehlern, besonders aber aus der unrichtigen Abtheilung und Verbindung der Sylben, klar hervorgeht. Vgl. z. B. Buc. II 16 *quam uiſ tucandi duſ* ebd. 19 *Deſ pec tuſ* VI 51 *queſiſ ſet* VIII 87 *pro cū bat inul na* Georg I 437 *pana peae et in omeli certae* ebd. IV 229 *Theſ auriſ* u. s. w. In diesem fehlerhaften Abtheilen und Verbinden der Sylben zeigt sich höchstens hie und da die Kenntniss gewisser lateinischer Wörter, die der Schreiber zu finden wähnte, wie Buc. VIII 87 *pro*, *cum* Georg I 437 *in*, *certae* ebd. IV 229 *auris*. Freilich lässt sich nicht entscheiden, welche von den Fehlern auf Rechnung des Schreibers zu setzen sind und welche etwa schon in der (unbekannten) Vorlage des Codex gewesen sein mögen. Aber auch wenn wir uns diesen zweiten Fall möglichst ausgedehnt vorstellen, so bleibt doch unzweifelhaft, dass der Schreiber des Cod. *Π* ohne Verständniss schrieb. An etwaige Conjecturen eines solchen Schreibers ist also natürlich nirgends zu denken. — Auch die Schreiber der späteren Partien schrieben ohne Verständniss.

2. Eine ziemlich erhebliche Anzahl von Eigenthümlichkeiten der Prager Handschrift, die sich in keiner von den bekannten Handschriften finden, zeigt,

a) dass *Π* aus keinem bekannten Codex abgeschrieben ist,

b) aber auch dass *Π* mit keiner uns bisher bekannten Handschrift eine gemeinsame Vorlage hatte.

Zu diesen Eigenthümlichkeiten gehört z. B. Buc. VIII 105 *Aspice ut hec lambit* (wo *corripuit* erst von späterer Hand über *lambit* geschrieben ist; vgl. S. 251 f.), ebd. X 60 *ſubrigit* statt *subicit* (vgl. S. 210), besonders aber das Fehlen einzelner Verse, welcher Fall an mehreren Stellen offenbar nicht auf ein blosses Versehen

zurückgeführt werden kann, z. B. das Fehlen des Verses Georg. II 261, Aen. VI 329, III 595 u. a.

Ebenso ist aber die Selbstständigkeit und Isoliertheit des Codex *Π* daraus ersichtlich, dass diese Handschrift, obzwar sie in vielen Fällen in beachtenswerther Weise mit vorzüglichen Handschriften übereinstimmt, doch mit keiner dieser Handschriften in allen wichtigen Fällen parallel geht. Denjenigen Fällen, in welchen *Π* mit *M*, *P*, *γ*, *a*, *b*, *c* u. s. w. übereinstimmt, kann man ebenso viele Fälle von Differenzen zwischen *Π* und jeder dieser Handschriften (und zwar in wichtigen Fällen) entgegenstellen.

3. Besonders beachtenswerth erscheint die häufige Übereinstimmung zwischen *Π* und *c*, auf welche Ähnlichkeit Kelle (a. a. O. S. 9) aufmerksam macht. Diese Übereinstimmung zeigt sich aber meist mehr in orthographischen Puncten, als in wichtigeren Dingen; vergl. Aen. VI 210 *extimplo*, ebd. 705 *Loetheum* Aen. I 444 *aequi* ebd. 583 *sotios* III 331 *horestes* V 588 *laberinthus*, wichtiger IX 290 *hanc tu oro.*

Dagegen finden sich wiederum wichtige Differenzen zwischen *Π* und *c*, welche klar zeigen, dass beide Handschriften nicht aus einer gemeinsamen Vorlage herrühren können; z. B. Aen. I 425 *c obtare*, aber *Π aptare;* eb. 427 *c theatris, Π theatri;* ebd. 488 *c adnoscit*, *Π agnouit* wie *γb;* III 354 *c* mit anderen *medio*, *Π* (mit *a1 b1*, *Prisciani φ*, *Claudius Sacerdos*, *Velius Longus, Scaurus P.*) *in medio.* Ein besonders wichtiger Unterschied ist aber z. B. dass Aen. III 661 die Worte *de collo fistula pendet* in *Π* erst von späterer Hand hinzugefügt sind, während sie in *c* von erster Hand sich finden.

* * *

Ich habe schon S. 207 f. einige Beispiele herausgehoben, welche darthun sollten, dass Codex *Π* der Beachtung werth ist. Einige weitere Beispiele, die jene Behauptung noch mehr stützen sollen, führe ich nun noch im Folgenden an zugleich mit einer kurzen Besprechung der betreffenden Stellen.

Bucol. VI 74 ff. wird gewöhnlich gelesen

Quid loquar, aut Scyllam Nisi, quam fama secuta est
candida succinctam latrantibus inguina monstris
Dulichias vexasse rates et gurgite in alto
a! timidos nautas canibus lacerasse marinis

Π bietet im V. 74 *aut scillā n'* (d. i. *nisi*) *aut quam*. Da Servius z. d. St. eine doppelte *Scylla* unterscheidet, nämlich *una Phorci et Cretheidos Nymphae filia, altera Nisi Megarensium regis filia,* und da die V. 75—77 erwähnte *fama* auf die erste *Scylla* sich bezieht, so hat Doering *ut Scyllam Nisi aut quam* vermuthet. Auch ist die Meinung geäussert worden, dass Probus vielleicht *aut Scyllam Nisi aut quam* las (vgl. Keil Philol. II 165), welche Leseart eben *Π* bietet*). Mir erscheint *aut* vor *quam* sehr *probabel***), und zwar sowol aus dem inneren (mythologischen) Grunde, als auch deshalb, weil die Entstehung der Corruptel (Ausfall des *aut* nach *Nisi*) äusserlich wahrscheinlich gemacht werden kann. Schon Wagner hat bemerkt: „*Hoc aut* (nämlich vor *quam*) *in uno se invenisse testatur Pierius; sed quomodo excidere potuerit, quaeritur. Aut humanae incuriae hoc tribuendum, aut, quod fortasse maiorem veri speciem habeat, festinantes librarii Nisi particulam esse, non nomen, opinantes, eiecto, quod male intrusum videretur, illo aut, nisi quam scripserunt; nihil autem illis familiarius esse debebat, quam hoc ipsum nisi qui.*" In *Π* ist *Nisi* an unserer Stelle *n'* geschrieben, also mit derselben Abkürzung, die sich in dieser Handschrift etlichemal für die Conjunction *nisi* findet.

Bucol. VIII 105 bietet *Π*

Aspice, ut haec lambit tremulis altaria flammis
sponte sua, dum ferre moror, cinis ipse.

*) Freilich ist diese Partie der Prager Handschrift von späterer Hand geschrieben; aber es verdienen auch manche Lesearten, die sich in den jüngeren Partien von *Π* finden, Beachtung.

**) Auch Pierius soll *aut quam* in einer Handschrift gefunden haben. In Pulmann's Ausgaben (Amstelod. 1619. 1625 u. s.) erscheint *aut Scyllam Nisi aut quam,* man weiss aber nicht, nach welcher Handschrift oder nach wessen Conjectur.

Über *lambit* steht von späterer Hand *corripuit.* Der Ausdruck *cinis ipse lambit tremulis flammis haec altaria* ist zum mindesten untadelig und möglich. Was diesen Gebrauch von *lambere* betrifft, so vergleiche man Aen. II 684, III 574. Hor. Sat. I 5 73, ganz besonders aber die zutreffend analoge Stelle Grat. Cyneg. 457 f.

> *deus* (näml. Vulcanus) *illam molliter aram*
> *lambit*

Allerdings unterscheiden sich diese Stellen von unserer insofern, als in ihnen das Subject die Flamme, das Feuer ist, aber die Ausdrucksweise *cinis lambit altaria flammis* ist eine kurze, praegnante und gewiss poëtisch angemessene statt der prosaisch umständlichen und nüchternen *flammae ex cinere exortae lambunt altaria.*

Mit der Construction *aspice, ut lambit* vgl. Bucol. V 7 *a pice, ut antrum silvestris raris sparsit labrusca racemis* Aen. VI 779 *viden ut geminae stant vertice cristae et pater ipse suo superum iam signat honore* Aen. VIII 190 f. Auch Bucol. IV 52 ist wol zu lesen *aspice, venturo laetantur ut omnia saeclo* und Georg. I 56 f. *nonne vides croceos ut Molus odores, India mittit ebur.* Berücksichtigt man den Umstand, dass die Construction des *ut* mit dem Indicativ nach Verben des Sehens in den Handschriften selten ohne Anfechtung geblieben ist*), so wird auch an dieser Stelle die Hypothese nicht unwahrscheinlich sein, dass *corripuit* eine absichtliche Änderung der Construction *aspice ut lambit* ist.

Bucol. X 22 verdient die Leseart von *Π Quid, Galle, insanis* vor der Wortstellung *Galle, quid insanis* den Vorzug wegen der Symmetrie mit der ersten Frage, in welcher auch das Fragewort *unde* an der Spitze steht:

> *omnes 'unde amor iste' rogant 'tibi?' venit Apollo:*
> *'Quid, Galle, insanis?' inquit*

*) Aen. VI 779 haben einige Codd. *stent* und *signet.* Bucol. IV 52 *R laetantur,* dagegen *P*γbc *laetentur.* Georg. I 57 findet sich *mittat* neben *mittit* u. s. w.

So erscheint auch das logisch wichtige Wort *quid* an einer Stelle des Verses, an der es auch metrisch zu betonen ist, so dass in passender Weise der metrische Accent mit dem Wortaccent zusammenfällt, während nach der gewöhnlichen Überlieferung *quid* metrisch in die Thesis kommt.

Dass Bucol. X 74 *subrigit* statt *subicit* sehr ansprechend ist, wurde schon oben hervorgehoben. Ob Bucol. X 60 *doloris* (für *furoris*) Beachtung verdient, mag dahingestellt bleiben, ebenso ob Georg. I 142 *pelagique* einen Anhaltspunct bietet, um mit dieser Stelle ins Reine zu kommen.

Georg. I 57 wird die ächte Leseart *mittit* (die auch bei Servius ist) auch durch *Π* bestätigt.

Von Interesse ist es, dass Georg. I 208 neben der Überlieferung die auch dies vorliegt, da nach *e* aller Wahrscheinlichkeit nach ſ ausradiert ist. Auf keinen Fall war der ausradierte Buchstabe *i*, sondern da unten der Strich über die Zeile hinausragte, höchst wahrscheinlich ſ mit etwas verlängertem unterem Ende.

Georg. I 481 *proluit insano contorquens vertice silvas fluviorum rex Eridanus, camposque per omnes cum stabulis armenta tulit. Proluit* ist auffallend. Acron (zu Hor. carm. IV 4 66) bietet *proruit* und man vermuthet, dass auch Servius *proruit* las, was zweifelhaft ist. *Π* bietet *Proſiluit,* wornach man vielleicht *prosilit* vermuthen könnte; der Accusativ *silvas* würde dann nur mit *contorquens* zu verbinden sein.

Dass Georg. II 261 in *Π* fehlt und erst von späterer Hand am Rand hinzugefügt ist, dürfte vielleicht auch Beachtung verdienen. Die Worte *ante supinatas Aquiloni ostendere glaebas* sind allerdings poëtisch, aber sie enthalten keinen von *terram excoquere* wesentlich verschiedenen Gedanken und könnten für eine Variation von *excoquere terram* angesehen werden.

Georg. II 303 bietet *Π Iā* d. i. *Iam* statt *nam.* Heinsius hat *iam* conjiciert, und dass dies Wort hier ansprechend wäre, scheint

auch Ribbeck anzuerkennen, indem er die Conjectur von Heinsius im kritischen Apparat erwähnt.

Georg. III 97 könnte man vielleicht auf Grund der Überlieferung in *Π* vermuthen *frustrans* statt *frustra*.

Dagegen scheint Georg. III 76 (*continuo pecoris generosi pullus in arvis altius ingreditur et mollia crura reponit*) die Leseart von *Π reflectit* allerdings eine in den Text eingedrungene Erklärung des selteneren *reponit* zu sein. — Auch Georg. III 260 f. (*quem super ingens porta tonat caeli et scopulis inlisa reclamant aequora*), wo *Π resultant* statt *reclamant* bietet, ist die gewöhnliche Leseart beizubehalten.

Georg. III 413 bietet *Π ingenti*, was auch in einigen anderen Codd. sich findet. Burmann zog wegen des Sinnes *ingenti* vor. Es scheint aber doch die äussere Symmetrie (*ingentem clamore premes ad retia cervum;* vgl. S. 35 f.) für *ingentem* zu sprechen.

Georg. III 519 hat ausser Pal. auch *Π reliquit*, was auch durch Donatus (zu Ter. Andr. III 5 1) und Servius (zu Verg. Ekl. II 70) bestätigt wird. Ich stimme Ribbeck's Bemerkung „*fortasse melius*“ bei. Was den Wechsel des Praesens und Perfects betrifft, so vergleiche z. B. Georg. I 329 ff.

quo maxuma motu
terra tremit: fugere ferae et mortalia corda
per gentes humilis stravit pavor.

Georg. III 224 ff.

nec mos bellantis una stabulare, sed alter
victus abit longeque ignotis exulat oris
. . . .
et stabula aspectans regnis excessit avitis

Aen. IX 32 *cum refluit campis et iam se condidit alveo* Vgl. Wagner Quaest. Virg. VII, 6.

Georg. IV 45 bietet *Π eleui* d. i. *e levi*. Ribbeck: „ET LEVI *MPc* & leui *γ* e. leui *b* e leui (e *in ras.*) *a* e leui *χ*, *Acron* ‘e levi . . . *alii* et levi *et levi legunt’ Servius* (*etiam Vat. Par.*).“ Heyne und Wagner haben *e levi* vorgezogen, und vielleicht mit Recht.

Georg. IV 554 ff. wird gelesen:

hic vero subitum ac dictu mirabile monstrum
aspiciunt, liquefacta boum per viscera toto
stridere apes utero et ruptis effervere costis

Π bietet im V. 556 *Sftridere apes utero. eruptiſ et feruere coſtis* (das obere *e* von späterer Hand).

Dies weist auf die Leseart *stridere apes utero ruptis et fervere costis* hin. Mit der Nachstellung von *et* vgl. z. B.

Bucol. I 67 f. *en umquam patrios longo post tempore finis,*
pauperis et tuguri congestum caespite culmen,
post aliquot mea regna videns mirabor aristas?

Georg. I 303 f. *ceu pressae cum iam portum tetigere carinae,*
puppibus et laeti nautae inposuere coronas.

Aen. III. 429 f. *praestat Trinacrii metas lustrare Pachyni*
cessantem longos et circumflectere cursus.

Vgl. die anderen Stellen, welche Forbiger zu Buc. I 34 anführt und Weidner zu Aen. I 333 und II 600.

Aen. II 112

praecipue cum iam hic trabibus contextus acernis
staret equus

fehlt in *Π hic*. Nun scheint dies Wort hier freilich nothwendig zu sein, aber es ist wenigstens das hervorzuheben, dass auch Macrobius Sat. VI 9 13 diesen Vers ohne *hic* citiert.

Aen. III 10 bietet *Π tum* statt *cum*. Wenn man *cum* beibehält, so muss man die beiden ersten Sätze als coordiniert und durch *et* verbunden betrachten; demnach muss man interpungieren

vix prima inceperat aestas
et pater Anchises dare fatis vela iubebat:
litora cum patriae lacrimans portusque relinquo *)

*) Die Zeitbestimmung würde in diesem Falle durch die zwei coordinierten Sätze gegeben sein, etwa wie Aen. III 356

iamque dies alterque dies processit et aurae
vela vocant tumidoque inflatur carbasus austro:
his vatem adgredior dictis

auf die coordinierten die Zeitbestimmung enthaltenden Sätze *processit, vocant, inflatur* erst der Hauptgedanke *adgredior* folgt.

Es ist unstatthaft mit Wagner anzunehmen, dass dem *vix* schon die Partikel *et* entspricht und dann erst mit *cum* der den Hauptgedanken enthaltende Satz folge; es ist also unstatthaft zu interpungieren

vix prima inceperat aestas:
et pater Anchises dare fatis vela iubebat;
litora cum patriae lacrimans portusque relinquo.

Sobald man die Correspondenz von *vix — et* annimmt, welche Annahme allerdings verlockend ist,*) so kann nicht mehr *cum* aufrecht erhalten werden, sondern man müsste *tum* lesen.

Aen. III 221 findet sich in *Π per herbam* gegenüber dem gewöhnlichen *per herbas.* Ersteres findet sich auch bei Priscian und Servius. Servius: *Per herbam; ordo est, non per herbam, sed per campos in herbis videmus armenta.* Doch vgl. Wagner's Unterscheidung von *per herbam* und *per herbas* (Quaest. Virg. IX p. 411 s. v. Herba), und man kann vielleicht sagen, dass gerade mit Bezug auf *caprigenum pecus* der Plural angemessener ist, um die einzelnen Puncte, an denen die Ziegen zerstreut weiden, zu bezeichnen.

Aen. IV 548 und 549 setzt Ribbeck nach 418. Es ist nicht zu verkennen, dass an Vers 547 sich 549 gut anschliessen würde. Vielleicht wäre die vollständige Tilgung jener beiden Verse wahrscheinlicher, als die von Ribbeck vorgenommene Transposition, bei welcher Ribbeck doch bezüglich der Partie 418. 548. 549.

---

*) Vgl. z. B. Aen. III 692
vix ea fatus erat senior, subitoque fragore
intonuit laevum
V 857 ff. *vix primos inopina quies laxaverat artus:*
et super incumbens cum puppis parte revolsa
cumque gubernaclo liquidas proiecit in undas
praecipitem
VI 498 f. *vix adeo adgnovit pavitantem et dira tegentem*
supplicia et notis compellat vocibus ultro.
Gegen die Coordinierung der Sätze *vix prima inceperat aestas* und *et p. Anch. d. f. v. iubebat* lässt sich einwenden, dass der zweite Satz schon einen Hauptgedanken und nicht eine blosse Zeitbestimmung zu enthalten scheint. Übrigens liegt auch bei Servius, wenn anders Lion's Ausgabe hier verlässlich ist, *tum* vor.

:9 ff. zugeben muss: „*Sed quoniam vel sic hiat oratio, non ablvisse locum putandus est poeta.*" Die Verse 548 und 549 sind denfalls aus mehr als einem Grunde verdächtig, namentlich aber ırum, weil sie den Zusammenhang, wie Ribbeck mit Recht ›hauptet, in auffallender Weise stören. In *Π* fehlt nun wenigstens ›r erste dieser Verse.

Aen. V 515 wird duch *speculatur* vielleicht wenigstens .ne Schwierigkeit der Überlieferung behoben.

VI 593 findet sich in *Π* *non* statt *nec*. Dass das Asyndeton

> *at pater omnipotens densa inter nubila telum*
> *contorsit, non ille faces, non fumea taedis*
> *lumina*

›rtrefflich passen würde, unterliegt wol keinem Zweifel.

VI 900 *Π* *tunc*, und darin stimmt *Π* überein mit Pompeius ›5 L. und Servius zu Aen. III 16 und VIII 57.

VII 299 ff. sagt Juno

> *quin etiam patria excussos infesta per undas*
> *ausa sequi et profugis toto me opponere ponto.*
> *Absumptae in Teucros vires caelique marisque.*
> *Quid Syrtes aut Scylla mihi, quid vasta Charybdis*
> *profuit? optato conduntur Thybridis alveo,*
> *securi pelagi atque mei.*

Π hat im V. 301 *Adfumte* (p über m), welche Leseart dem Sinne nach ›nigstens möglich ist; vielleicht ist sie sogar angemessener. Es ıre dann zu interpungieren

> *Adsumptae in Teucros vires caelique marisque:*
> *quid Syrtes aut Scylla mihi, quid vasta Charybdis*
> *profuit?*

i. zu Hilfe wurden von mir genommen gegen die Teucrer die :äfte des Himmels und des Meeres: doch was nützten mir die ›rten u. s. w.? Das Verhältniss zwischen 301 und 302 f. wäre n concessives; 301 würde die Protasis repraesentiren, worauf e Apodosis in die Form einer rhetorischen Frage eingekleidet lgen würde. *Adsumere* wäre „jemand als Bundesgenossen zu ilfe nehmen" wie Liv. XXI 19 4 *ne qui postea adsumerentur*. — it *Syrtes* wird eben auf *vires caelique marisque* zurückgewiesen;

denn *Syrtes* weist auf den Sturm hin, den Aeneas eben dort zu bestehen hatte; vgl. I 111, 146.

IX 607 findet sich in *Π et* statt *at* gerade sowie in demselben Vers Georg. II 472 in den Handschriften *et* steht.

X 329 ist die Stellung *numero septem septenaque tela coniciunt*, welche *Π* bietet, kräftiger. Warum sollte Vergil statt dieser naheliegenden Wortfolge die schwächere *septem numerò septenaque tela coni.* gewählt haben?

Eine (zum Theil nach Forbiger's Noten*) gemachte) Beispielsammlung mag zeigen, wie sehr Vergil bei der Wiederholung desselben oder eines ähnliches Wortes zugleich die unmittelbare Nebeneinanderstellung, die zur Hebung des Effects wesentlich geeignet ist, liebte.

Georg. II 109	*nec vero terrae ferre omnes omnia possunt*
Aen. I 684	*notos pueri puer indue voltus*
ebd. III 159 f.	*tu moenia magnis* *magna para*
ebd. III 329	*me famulo famulamque Heleno transmisit habendam*
ebd. IV 83	*illum absens absentem auditque videtque*
ebd. V 447 f.	*ipse gravis graviterque ad terram pondere vasto* *concidit*
ebd. V 569	*parvus Atys, pueroque puer dilectus Iulo*
ebd. VII 656 ff.	*satus Hercule pulchro* *pulcher Aventinus*
ebd. X 360 f.	*haud aliter Troianae acies aciesque Latinae* *concurrunt*
ebd. X 361	*haeret pede pes densusque viro vir*
ebd. X 734	*seque viro vir* *contulit*
ebd. XII 138 f.	*extemplo Turni sic est adfata sororem* *diva deam*

Auch andere Dichter und ebenfalls Prosaiker haben von diesem unter Umständen sehr angemessenen Mittel gern Gebrauch gemacht. So Plautus Aul. IV 10 41; Terentius Ad. IV 5 34; Lucretius I 166 (cf. Verg. Ge. II 109), 172, 741; Hor. Carm. III

*) Paldamus *de repetitione vocum* ist mir nicht zur Hand.

1 9; Ovidius Met. I 107, 141, II 92, III 60, V 511. Cicero Fin. V 2 6. Auch solche überaus oft bei Dichtern und Prosaikern vorkommende Wendungen, wie Ovid. Met. I 33, 504, 525 kann man hieher ziehen.

Ebenso im Griechischen. Vgl. Homer *Η* 39, 97; *Π* 776 u. s. Sehr oft erscheinen bei den Tragikern Verbindungen wie *κακὸν κακῶς* (Soph. O. T. 248. 666.) *μόνος μόνῳ* u. ähnl. (Eur. Heracl. 807. Soph. Ai. 1283).

An unserer Stelle ist das l o g i s c h e Verhältniss zwischen *numero septem* und *septena tela coniciunt* ein causales: „sieben an Zahl, und so schleudern sie denn auch auf einmal sieben Geschosse.“ Demnach bieten für diese Stelle besonders eine passende Analogie solche Stellen wie Aen. V 569 *puerôque puer dilectus Iulo* „*Atys* als *puer* war dem *puer Iulus* lieb“ oder Soph. O. T. 248 „*κακός* verdient es auch, dass er *κακῶς* lebe“ u. dgl.

Aen. X 377 steht in *Π clausit* (die anderen Codd. *claudit*); das den Zustand bezeichnende Perfectum wäre die seltenere Construction.

Aen. XI 428 ist ebenfalls die in *Π* vorkommende Leseart *non erit auxilium* (sonst *auxilio*) *nobis Aetolus et Arpi* die seltenere Construction.

Aen. XII 409 f. wird gelesen

it tristis ad aethera clamor
bellantum iuvenum et duro sub Marte cadentum.

Die Verbindung der Participia *bellantum* und *cadentum* durch *et* ist streng genommen nicht logisch; denn bei dieser Verbindung wären die beiden Participia einander parallel und coordiniert und würden demnach in d e m s e l b e n Verhältnisse zu *it tristis ad aethera clamor* stehen. Nun ist aber die Aussage *i t t r i s t i s ad aethera clamor* doch nur berechtigt mit Bezug auf *duro sub Marte cadentum* = *dum duro sub Marte cadunt.* Dagegen ist *it t r i s t i s ad aethera clamor iuvenum, dum bellant* auffallend. — Dieser Übelstand wird durch Auslassung von *e t* beseitigt, weil dann *bellantum* nicht parallel dem zweiten Particip *cadentum* ist. Ohne *e t* ist der Sinn = *it tristis ad aethera clamor iuvenum, dum bellantes duro sub Marte cadunt.* — Im Codex *Π* fehlt *et.*

Die angeführten Beispiele sind alle (mit Ausnahme von Bucol. VI 74) aus den von alter Hand geschriebenen Partien. Eine ganz eigenthümliche Beschaffenheit nun haben aber die von späteren Händen geschriebenen Partien Aen. XI 461—XII 50 und XII 527—952. — Die Zahl der in diesen Partien vorkommenden aus anderen Handschriften nicht bekannten Lesearten ist verhältnissmässig ziemlich gross. Nun sind wol einige derselben offenbar fehlerhaft, andere kann man für unwahrscheinliche Conjecturen, welche freilich schon in der Vorlage vorhanden gewesen sein müssten, halten; auch sind erklärende Glossen in den Text eingedrungen: aber auch so bleibt noch eine erhebliche Anzahl von Varianten übrig, bezüglich welcher man zweifelhaft sein kann, ob dieselben sammt und sonders auf Conjecturen oder auf eine verloren gegangene gute Handschrift zurückzuführen sind. Es sind dies folgende Fälle, in denen *Π* in diesen jüngeren Partien mit seinen Lesearten isoliert steht.

XI 469 f. *concilium ipse pater et magna incepta Latinus*
deserit ac tristi turbatus corpore defert

Defert ist ein Schreibfehler für *differt*, was von noch späterer Hand am Rande steht; *corpore* (sonst *tempore*) wäre an und für sich möglich, sieht aber ganz einer Conjectur ähnlich, durch welche das nicht verstandene *tempore* beseitigt werden sollte.

ebd. 477 f. *nec non ad templum summasque ad Palladis arces*
subtrahitur magna matrum regina caterva

ist *subtrahitur* offenbar fehlerhaft für *subvehitur*.

ebd. 515 haben die Codd.

furta paro belli convexo tramite silvae.

Π hat *conuexe* d. i. *convexae*, was mit Rücksicht auf die folgende Schilderung der Localität 522 ff. vielleicht vorzuziehen ist. Vgl. übrigens Aen. I 310 in *convexo nemorum*.

ebd. 518 ist in *Π ater* für *acer* ein Schreibfehler; ebenso ist 529 *seu grandia volvere saxa* (statt *et gr. v. s.*) falsch und vielleicht eine durch das vorausgehende *seu, sive* veranlasste üble Conjectur. — 554 ist *robore* (statt *subere*) ein dadurch, dass im vorausgehenden Verse *robore* an derselben Versstelle steht, veranlasster Fehler.

Ebd. 574 dürfte in *Π* das Plusquamperfect *armarat* (darüber steht als Variante *onerarat*) eine falsche durch *institerat* veranlasste Conjectur sein. An und für sich wäre freilich *armarat* oder *onerarat* zur Bezeichnung der ungeduldigen Eile des Metabus passend*); aber wegen des folgenden *suspendit* ist vorher das Plusquamperfect wol nicht zulässig.

Ebd. 582 ist *comitata* statt *contenta* entweder ein Schreibfehler oder eine Conjectur; in letzterem Falle müsste wenigstens auch *solam* — *Dianam* stehen. Doch ist *comitata* überhaupt in sachlicher Hinsicht unzulässig.

Ebd. 591 scheint in *Π* *quicumque sacrum violarit* *sanguine* *corpus* aus Versehen *sanguine* statt *volnere* gesetzt zu sein, da im folgenden Vers *sanguine* an derselben Versstelle steht.

Weitere Fehler in diesen späteren Partien, die ihren Grund zum Theil in einem Versehen haben, sind ebd. 664 *quem telo primum, quem* *postremo*,**) *aspera virgo*, *deicis?* — 682 *cavernis* statt *catervis* — 707 *crede solo mecum et te pugnae* — 764 *qua victrix subit illa* (*subit* aus Versehen statt *redit*, weil auch 763 *subit*) — 792 *mea dum vulnera* (*vulnere* v. and. H) — 796 *subito turbata.* — 802 *aut sonitus* (*aut* statt *nec* veranlasst durch das folgende *aut*) — XII 25 *haud haec mollia fatis.* — 38 *si Turno sum extincto socios adscire paratus.* — 547 *solio* — 630 *pugna* (der Fehler veranlasst durch die Ablative *numero* und *honore*) — 632 *cognovi* — 686 *ăpnis* (d. i. *ampnis* = *amnis*) *solvat seu lapsa vetustas* (möglicherweise liegt hier eine schlechte Conjectur vor) — 732 *ictum* (veranlasst durch *ardentem*) — 796 *aut gelidis qua spe in nubibus haeres* — 855 *arrige gressum* — 867 *terror* — 922 *tormenti* — 950 *in pectore.*

---

*) Vgl. Aen. VIII 219 *hic vero Alcidae furiis exarserat atro*
felle dolor
ebd. XII 430 *ille avidus pugnae suras incluserat auro*
hinc atque hinc oditque moras hastamque coruscat.

**) *postremo* auf *telo* bezogen wäre freilich sprachlich nicht absolut unmöglich, aber es müsste dann auch *primo* stehen, was sich im Cod. Goth. 3 findet. Gegen *primo* und *postremo* spricht Hom. *E* 703 *ἔνθα τίνα πρῶτον, τίνα δ' ὕστατον ἐξενάριξαν Ἕκτωρ τε . . . καὶ Ἄρης;* welche Stelle Vergil nachgeahmt hat.

Überflüssige oder unwahrscheinliche Conjecturen sind ausser den bereits oben angeführten noch folgende:

XI 630 *bis evicti* (statt *reiecti) armis respectant terga tegentes* — 725 *atque haec non nullis* (willkürliche und unglückliche Änderung statt *at non haec nullis*) — 823 *quacum partiri curas solet atque ita fatur* (was auch Goth. 3 bietet) — 896 *silvis* ohne *in* (auch Goth. 3) — XII 531 *immanis* — 536 *in tempora* — 572 *haec belli summa nocivi* (daneben steht aber das echte *nefandi* — 588 *vestigavit apes et fumo implevit amaro* (statt *fumoque)* — 658 *quo* (statt *quae*) *sese ad foedera flectat* — 711 *coniectis cominus hastis* (ist *cominus* eine Conjectur statt *eminus,* so gab zu derselben Anlass vielleicht V. 709, wo es heisst *inter se coisse viros;* vielleicht ist *cominus* aber auch nur ein durch den Anlaut des vorausgehenden Wortes *coniectis* veranlasster Fehler) — 722 *cum sequitur* statt *consequitur* (Conjectur oder Schreibfehler?) — 742 *ergo amens diversa fuga petit agmina Turnus* (*agmina* vielleicht eine Conjectur, weil *aequora* nicht verstanden wurde) — 930 dürfte die Conjectur *ille humilis supplexque oculis dextramque precantem protendens* (statt *oculos)* darin ihren Ursprung haben, dass man das Zeugma *oculos dextramque protendens* auffallend fand. — 944 *ferebat* (statt *gerebat).*

XI 660 ist an die Stelle des echten selteneren *bellantur* die Glosse *pugnant* (geschrieben *pūgnant*) eingedrungen.

Dagegen dürften vielleicht folgende Lesearten der Beachtung nicht unwerth erscheinen.

XI 668 *sanguinis ille undam vomens* (sonst *rivos*) *cadit.* Natürlich müsste man mit Umstellung lesen *vomens undam.* Mit *rivos* vergleicht man IX 456 *plenos spumanti sanguine rivos;* wenig passend sind Georg. I 132, Aen. V 200. — Aen. IX 414 ist sehr ähnlich *volvitur ille vomens calidum de pectore flumen* (nach Lucret. II 234 *sanguinis expirans calidum de pectore flumen*). Doch *flumen* könnte man auch als Bestätigung von *undam* ansehen. Für *undam* (das mir eleganter erscheint) könnte man Silius Ital. X 245 anführen *manans naribus unda sanguinis.* Silius hat vielleicht auch hier, wie sonst oft, Vergil nachgeahmt.

ebd. 795 *partem vacuas disparsit* (statt *volucris dispersit*) *in auras. Aurae vacuae* kann gesagt werden nach Analogie von *aër*

vacuus, da die Dichter *aurae* oft = *aër* gebrauchen. *Aër vacuus* Georg. III 109, *Hor. carm.* I 3 34: vgl. Pindar *ἐρήμας δι' αἰθέρος.* — Doch ist *volucris* dem Sinne nach vorzuziehen.

ebd. 818 *labitur infelix; labuntur frigida leto*
lumina; purpureus quondam color ora reliquit.

Infelix ist wol eine Conjectur, durch welche eine Tautologie beseitigt werden sollte; denn da *exsanguis* auf die Blässe des Gesichts bezogen werden muss, so ist es tautologisch mit *purpureus color ossa reliquit.* — Übrigens ist dies nicht der einzige Fehler dieser zwei Verse. Ein anderer Fehler ist in dem Gebrauch des Wortes *labi.* Zwar ist *labuntur lumina* geschützt durch Ovid Trist. III 3 45 *labentes oculos condet amica manus:* ebenso ist an und für sich *labitur exsanguis* möglich: aber die unmittelbare Verbindung der beiden Sätze *labitur exsanguis* (was doch jedenfalls das Herabgleiten vom Pferde bedeuten muss; jede andere Erklärung ist als unnatürlich und gekünstelt zurückzuweisen) und *labuntur lumina* ist höchst ungefällig, weil das Verbum bei einer solchen nachdrücklichen Wiederholung, wenn eben die Wiederholung nicht geschmacklos sein soll, beidemal dieselbe Bedeutung haben muss.*) — Ferner ist *frigida lumina* sonst nicht nachweisbar und sehr absonderlich. Die Behauptung Forbiger's „*frigida autem lumina fere i. q.* X 418 *canentia, i. e. morientia*" lässt sich nicht beweisen. *Frigidus* und *gelidus* kann vom Tode und dem im Tode erkaltenden Körper gesagt werden: für den brechenden, matten, erlöschenden Blick ist *frigida lumina* ganz ungehörig.**) — Zu allem dem kommt nun noch der durch keine Interpretationskunst wegzuläugnende Widerspruch zwischen diesen Versen und 827 f.

simul his dictis linquebat habenas
ad terram non sponte fluens.

Derjenige Leser, der die Aeneis zum erstenmal liest, kann — das wird man vielleicht allgemein zugeben — die Worte *labitur*

*) Ein ähnliches Bedenken hatte schon Peerlkamp: „*Illa labitur, labuntur oculi, non pulchre iuncta, quia totum corpus et oculi nimis differunt.*

**) Dass frigida schon im Alterthum schwierig erschien, zeigt die Bemerkung des Servius.

exsanguis (zumal nachdem es schon im Vers 805 hiess *dominamque ruentem suscipiunt)* nicht anders als von dem Herabgleiten vom Pferde verstehen und in diesem Glauben wird er bleiben bis Vers 827 f.; erst hier wird er gewahr, dass er, wenn nicht zwischen 818 f. und 827 f. ein Widerspruch stattfinden soll, *labitur exsanguis* nicht von dem Herabgleiten, sondern irgendwie anders habe verstehen sollen.

Man wird das unpassende der Verse 818. 819 vielleicht noch lebhafter fühlen, wenn man, wie ich schon angedeutet habe, alle drei Stellen, an denen das Fallen der Camilla vom Pferde erwähnt wird, im Zusammenhang berücksichtigt. Da der Dichter V. 805 f. sagt *concurrunt trepidae comites dominamque ruentem suscipiunt*, so müsste *labitur exsanguis* im Vers 818 eben auch auf das Herabfallen vom Pferde sich beziehen, und dasselbe würde nun noch zum drittenmal als stattfindend im V. 828 erwähnt werden. Es würde dies in der That einem ungeschickten Exercitium in der Synonymik *(ruere, labi, fluere)* ähnlich sehen.

Ich glaube, dass man im günstigsten Falle anzunehmen hätte, dass die Verse 818 und 819 nur ein vorläufiger Entwurf Vergil's waren und dass der Dichter bei der abschliessenden Abrundung erwogen haben würde, ob er diese Verse oder lieber 827 f. *simul his dictis — fluens* stehen lassen solle. — Doch würde ich für meine Person lieber annehmen, dass diese zwei Verse, die ja auch an und für sich bedenklich sind, überhaupt nicht von Vergil herrühren. Durch die Tilgung derselben wird der Zusammenhang wesentlich gefördert.

Die Lesearten XI 841 f. *nimium crudele subisti* (sonst *luisti) supplicium,* sowie ebd. 844 *gestasse pharetras* (was übrigens auch noch in anderen Handschriften erscheint) statt *gessisse sagittas,* ferner ebd. 911 *adventusque virum* (statt *adventumque pedum)* verdienen vielleicht Beachtung. Was die letzte Stelle betrifft, so kommt freilich *adventusque virum* auch XI 607 vor; aber ich möchte nicht sagen, dass es darum als aus V. 607 unrechtmässig eingeschoben zu betrachten ist. An und für sich kann ja das Vorkommen dieser Worte an einer anderen Stelle (namentlich im Hinblick auf die bei Vergil beliebten Repetitionen) gerade als

ein Argument für dieselben geltend gemacht werden. Dazu kommt, dass im V. 911 auch im Mediceus *adventusque* steht, und dass schon die Symmetrie (es folgt *flatusque*) *adventusque* erfordert. Was aber *virum* betrifft, so ist es vorzuziehen, weil *adventus pedum* doch wol ein unschöner und factisch nicht nachweisbarer Ausdruck ist; es ist ebenso unschön, wie wenn man sagen wollte *pedes adveniunt.* Man erklärt *pedum* mit *peditum*, *peditatus*, und so müsste auch das Wort wirklich verstanden werden; aber eine Parallele wird man nicht beibringen können. Es liegt aber die Vermuthung nahe, dass eben die Absicht, den Gegensatz zu *equorum* zu bezeichnen, den Anlass gab zur Einführung von *pedum*, da man *peditum* nicht in den Vers bringen konnte.

XII 28 bietet *Π hoc* statt *idque.* Wenn die Frage aufgeworfen würde, was an und für sich besser wäre, *idque* oder *hoc*, so würde ich für das letztere mich erklären. Nicht bloss ist das Asyndeton (das auch V. 29. 31 vorkommt) kräftiger, sondern auch *hic* ist lebhafter als *is*, und gerade die Dichter gebrauchen bekanntlich das kräftigere Pronomen *hic* oft da, wo in der nüchternen Prosa gewöhnlich *is* steht. Ähnlich *hic* z. B. Aen. III 714 f. VI 142, VII 655.

Auch *furenti* statt *ruenti* XII 535 ist vielleicht beachtenswerth. Über *furere* vgl. S. 137.

XII 661 reiht sich *Π* jenen Handschriften an, welche *Asilas* bieten (statt *Atinas).* Es sind zwei Männer dieses Namens in der Aeneis zu unterscheiden. Der eine, ein Feind der Troer, wird erwähnt IX 571, XII 127, ebd. 550. Der andere ist *Asilas hominum divomque interpres,* der den Troern zu Hilfe kommt X 175 und auch XI 620 erwähnt wird. An unserer Stelle ist nun *Asilas* zu lesen und zwar deshalb, weil *Asilas* neben *Messapus* auch XII 127 und 550 genannt wird, worauf schon andere hingewiesen haben. *Atinas* mag eine absichtliche Änderung sein, die von jemandem herrührt, der den Bundesgenossen der Troer *Asilas* im Sinne hatte. Dass im V. 661 der fragliche Krieger das Epitheton *acer* hat, welches *Atinas* an der éinen Stelle, an welcher er sonst genannt wird (nämlich XI 869), auch hat, beweist natürlich nichts; *acer* ist ein häufiges *Epitheton* (so XI 612 *acer Aconteus*).

Ebd. 860 ist *talem* (sonst *talis*) *se sata Nocte tulit* beachtenswerth; vgl. I 503 *talis erat Dido, talem se laeta ferebat.* Zu bemerken ist, dass an diesen beiden Stellen die Phrase *se ferre* in Verbindung mit *talis* nach einem Vergleich folgt. Die Parallelstellen, die man für den Nominativ anführt, sind gegenüber der durchaus zutreffenden I 503 nicht eben passend. So V 372 *qui se Bebrycia veniens Amyci de gente ferebat*, wo das Participium steht, das nicht eine so wesentliche Ergänzung des Prädicatsbegriffes enthält, wie *talis* an den beiden Stellen. Auch die Stellen VII 492, VIII 198, IX 597, III 656 sind nicht zutreffend.

Endlich erwähne ich noch eine Stelle, die eigentlich früher hätte erwähnt werden sollen, nämlich

Ebd. 919. In *Π* steht *cum tandem* statt *cunctanti*. *Cunctanti* bezieht sich zurück auf *cunctaturque metu* im Vers 916. *Cum tandem* würde nach dem bekannten Gebrauch von *cum* den logisch wichtigeren Satz einleiten = *dum Turnus cunctatur . . . tandem telum Aeneas fatale coruscat.* Ich bin zweifelhaft, ob diese Leseart *cum tandem* für einen auf die Ähnlichkeit des Klanges zurückzuführenden Fehler oder für eine Conjectur zu halten ist. In letzterem Falle wäre es eine wol mögliche, aber nicht nöthige Conjectur.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 35 und 36 sollte das erste und letzte Wort in Aen. I 91 und in den Beispielen aus dem zweiten Buch der Aeneis durchschossen gesetzt werden.

S. 39 2. Z. v. u. fehlt nach S. die Zahl 36.

S. 63 Z. 13. v. o. ist in dem Citat das durch Versehen stehen gebliebene Verbum *levi* zu tilgen.

Zu der Erörterung von Aen. I 742 ff. S. 168 ff. ist nachzutragen S. 172 Z. 6. v. o. vor den Worten „Ich sehe" folgendes: „Und so hat schon Heyne zu der gewöhnlichen Erklärung hinzugefügt: Attamen *Solis labores* et ipsi de cursu solis accipi possunt."

S. 179 ist zu der Z. 18 und 19 angeführten Erklärung des Servius von Aen. II 322 die Anmerkung hinzuzufügen: „Für Servius' Ansicht liesse sich freilich als Parallelstelle anführen Aen. IX 781 f.: Quo deinde fugam, quo tenditis? inquit. *Quos alios muros, quae iam ultra moenia habetis?*"

Ferner bemerke ich, dass die achte von Schaper besorgte Auflage der Ladewig'schen Ausgabe des ersten Theils der Aeneis erst, nachdem die Arbeit fast vollendet war, in meine Hand kam. Ich entnehme aus der ansehnlichen Zahl von beachtenswerthen Bemerkungen dieses Gelehrten hier vorläufig folgendes:

Aen. I 8 behauptet auch Schaper entschieden, dass eine Änderung des Textes nicht nöthig ist und dass bisher keine Conjectur vorgebracht ist, welche man mit Grund der Leseart der Handschriften vorziehen könnte. — Freilich nimmt er *quo numine laeso* in dem Sinne „nach der Vereitelung welches kundgegebenen Wunsches," was wegen der für *numen* und für *laedere* angenommenen Bedeutung nicht wahrscheinlich ist.

Aen. I 48. 49 vertheidigt (wie ich aus Schaper's Angabe im Anhang ersehe) auch Witte die Conjunctive *imponat* und *adoret.*

Aen. I 396 haben (wie Schaper anführt) schon Brandt (Osterprogramm, Dessau 1869) und Schenkl (Zeitschr. f. d. österreich. Gymn. 1870. S. 390) vorgeschlagen *captis iam respectare.*

Aen. VI 574—577 bemerkt Schaper gegenüber den von Ladewig erhobenen Bedenken, dass diese Verse in keinem Widerspruch mit den Versen 555. 556 stehen.

Sprachlicher Index.

Sachlicher Index.

Druckfehler.

S. 8 Z. 15 ist zu lesen: dass, wenn
S. 10 Z. 6 „ „ „ Juno
S. 13 Z. 14 v. u. ist zu lesen Genetiv
S. 63 Z. 13 ist zu tilgen *levi*
S. 210 Z. 22 ist zu lesen attollit

2











